



IS-P Verlag
1981
MILITÄRSTAN-
TARHAR

Pierre Frank

**Geschichte der
Kommunistischen
Internationale**

1919-43
Band I

stimmt; wenn nationalistische Gruppen selbst einen Aufstand machen würden, so wäre das keine revolutionäre Aktion, der Kampf in den Kolonien käme auf einen Herrschaftswechsel und die Schaffung eines neuen Staates heraus; die Unterstützung der Kolonialbewegungen könnte chauvinistische Ergebnisse zeitigen; es läge darin eine Gefahr für die Proletarier der fortgeschrittenen Länder. Damit zeigte er seine völlige Unkenntnis und Unverständnis des Problems.

Der Kongreß von Baku

Nach Abschluß des II. Kongresses begaben sich eine Reihe wichtiger Delegierter, unter ihnen Sinowjew, Radek, Bela Kun, John Reed, Alfred Rosmer, Quelch, nach Baku, wo vom 1. bis zum 7. September der Kongreß der Völker des Ostens stattfand. Wie Sinowjew auf diesem Kongreß bemerkte, wurde die Idee, ihn einzuberufen, während der Vorbereitung zum Kongreß der KI geboren, als man wahrnahm, daß dieser in erster Linie Probleme der Arbeiterbewegung Europas und ähnlicher Länder behandeln müßte, gerade zu einem Zeitpunkt, in dem die Massen der Länder des Ostens einen stürmischen Aufschwung erlebten. Der Kongreß von Baku stellte sich unter die Schirmherrschaft der KI und Sowjetrußlands und bestimmte Lenin und Trotzki zu ihren Ehrenpräsidenten. Man verzeichnete die Anwesenheit von 1.891 Delegierten, die etwa dreißig Nationalitäten angehörten (Georgier, Armenier, Türken, Turkmenen, Usbeken, Araber, Osseten usw.). Auf dem Kongreß waren auch Inder, Chinesen, Koreaner, aber die überwiegende Mehrheit der Teilnehmer kam aus den vom Rußland des Zaren unterjochten Völkern und solchen, die an Rußland angrenzten. Eine Versammlung von nahezu 2.000 Teilnehmern kann kein Kongreß sein, der die Probleme auf die Art zum Beispiel wie der Kongreß der KI, der gerade zu Ende gegangen war, debattierte. Er ähnelte einer ausgedehnten Kundgebung, in der zum ersten Mal mit Nachdruck und Deutlichkeit die Forderungen der von den Imperialisten und ihren Herren unterjochten Völker ihren Ausdruck fanden, von Völkern, die in Elend und Unwissenheit gehalten und plötzlich durch die Oktoberrevolution aufgerufen wurden, für eine wahrhaft humane Existenz zu kämpfen. (34)

Die Kampfmotivierungen wurden oft durch Wendungen ausgedrückt, die den Sprachen dieser Völker entlehnt waren. So rief der Kongreß die Massen dieses Weltteils zum „Heiligen Kampf“ auf. Die Agrarfrage mußte auf diesem Kongreß behandelt werden. Gleichfalls betonte er das in diesen Ländern beson-

(34) Vgl. *Le premier congrès des peuples de l'Orient, Bakou 1920* (Neudruck Maspéro) S.a. *Russische Korrespondenz*, Jahrgang I, Band II, Nr. 17/18, November 1920, S. 933-962, Berlin 1920

ders brennende Problem der Befreiung der Frauen. Von einigen Delegierten wurde Kritik geübt. Einer von ihnen zum Beispiel, Narbutabekow, von Taschkent gekommen, verlangte, daß Lenin und Trotzki nach Turkestan kämen, um sich zu rechtfertigen, daß es dort noch immer Kolonialherrschaft gäbe, die jetzt unter der Maske des Kommunismus zu Werke gingen. Der Kongreß wurde auch in bezug auf die Türkei in Unruhe versetzt, da sich in Baku zwei nationalistische Repräsentanten aufhielten, der eine davon Enver Pascha, der eine besonders belastende Vergangenheit hatte, der andere, Ibrahim Tali, der die Regierung von Ankara vertrat. Weder der eine noch der andere waren auf dem Kongreß selbst anwesend, ihre Botschaften wurden verlesen, und der Kongreß nahm eine Resolution an, aus dem wir die wesentlichen Abschnitte zitieren:

„2) Der Kongreß stellt jedoch fest, daß die allgemein-nationale revolutionäre Bewegung in der Türkei nur gegen die fremdländischen Bedrücker gerichtet ist, und daß ein Erfolg dieser Bewegung durchaus nicht eine Befreiung der türkischen Bauern und Arbeiter von jeder Art Knechtung und Ausbeutung bedeuten würde. Ein Erfolg dieser Bewegung würde keine Lösung bieten für die türkischen werktätigen Klassen wichtigen Fragen, der Agrar- und Steuerfrage, bringen und die Haupthindernisse einer Befreiung des Ostens, die nationalen Zwistigkeiten, nicht beseitigen.“

3) Der Kongreß hält besondere Vorsicht gegenüber jenen Führern der Bewegung für geboten, die in der Vergangenheit die türkischen Bauern und Arbeiter im Interesse einer imperialistischen Gruppe zur Schlachtbank führten und hierdurch die werktätigen Massen der Türkei einem doppelten Ruin für die Interessen einer kleinen Gruppe von reichen Leuten und für das der höheren Offiziere entgegengeführt haben. Der Kongreß fordert diese Führer auf, durch die Tat zu beweisen, daß sie jetzt bereit sind, der werktätigen Bevölkerung zu dienen und ihre früheren Schritte wieder gut zu machen. Indem der Kongreß die werktätigen Massen der Türkei und des gesamten Ostens auffordert, die türkische allgemein-nationale revolutionäre Bewegung zu unterstützen, ruft er die Bauern und Arbeiter der Türkei auf, sich zu selbständigen Organisationen zusammenzuschließen, bereit zu sein, die Befreiung restlos durchzuführen und nicht zuzulassen, daß die fremdländischen Imperialisten, im Bestreben, das Befreiungswerk zu hintertreiben, ihre Beziehungen und ihren Einfluß zu den einheimischen Reichen, Wucherern, Bürokraten und Generälen (den Paschas, Dere-Beys u.a.m.) ausnützen können. Nur auf diese Weise kann das werktätige Volk in der Türkei eine Befreiung von allen seinen Unterdrückern und Ausbeutern erreichen, und erst dann wird der Boden, werden die Fabriken, Bergwerke, wie überhaupt alle Schätze des Landes den Interessen der Werktätigen und nur der Werktätigen dienen“. (*Russische Korrespondenz*, Jahrgang I, Band 2, August-Dezember 1920, S. 962, Berlin 1920).

Auf dem Kongreß wurde in mehreren Beiträgen bestätigt, was der II. Kongreß der KI über die Möglichkeit der Kolonialländer gesagt hatte, in ihrer Entwicklung die kapitalistische Etappe zu überspringen, und was er über die Einheit des Kampfes zwischen den Proletariern der Metropolen und den ausgebeuteten Massen der Völker des Ostens aussprach.

Der Kongreß schloß mit der Benennung eines „Aktions- und Propagandrats“; er setzte sich aus 48 Personen zusammen, hatte seinen Sitz in Baku und sollte seine Arbeit unter Kontrolle des Exekutivkomitees der KI ver-

richten.

Ihm wurde ebenfalls als Aufgabe übertragen, eine *Die Völker des Ostens* genannte Zeitschrift, Broschüren, usw. in mehreren Sprachen zu veröffentlichen. Dieser „Rat“ funktionierte nicht lange, eine einzige Nummer der Zeitschrift kam heraus.

Somit hatte der Kongreß von Baku keine nachwirkenden organisatorischen Folgen. Auf längere Sicht gesehen sollte man trotzdem die Bedeutung nicht unterschätzen, welche er für die Entwicklung der revolutionären Bewegungen in ganz Asien einnahm. Dieser Kongreß rief offensichtlich Besorgnisse bei der britischen Regierung hervor, jedoch auch Kritik seitens der sozialdemokratischen Führer, die erklärten, hierin nicht eine sozialistische Politik, sondern eine Äußerung von „Machtpolitik“ seitens der Regierung Sowjetrußlands zu erblicken. Was dann später aufgrund der Entartung der Revolution auf diesem Gebiet – wie auf anderen – eintrat, kann billigerweise nicht den damaligen sowjetischen Führern angelastet werden, vor allem nicht von Leuten, die in der Folgezeit innerhalb bürgerlicher Regierungen eine beschämende Kolonialpolitik betreiben sollten. Zum ersten Mal kamen auf diesem Kongreß Menschen aus Bevölkerungen zusammen, die bis dahin einfach Objekte bei der Weltpolitik der imperialistischen Mächte und in den Händen lokaler Machthaber gewesen waren. Hier lag der Ausgangspunkt von Kämpfen, die sich mit der Zeit immer mehr ausweiteten und die ganze Welt von Grund aus verwandelt haben. Der II. Kongreß der KI und der Kongreß von Baku haben – das ist eine historische Tatsache – für den größten Teil der Menschheit einen enormen Beitrag zum Marsch auf den Sozialismus geleistet.

Die 21 Bedingungen

Die große Debatte auf dem Kongreß wurde über die Bedingungen des Eintritts der Parteien in die Kommunistische Internationale geführt: sie sollten später als die „21 Bedingungen“ zu einer gewissen Berühmtheit gelangen. Die Begründer der KI befürchteten, daß infolge der starken Eintrittsströmung, die sich in der Weltarbeiterbewegung zeigte, Kader – vor allem in führender Position – mit einer ausgesprochen reformistischen oder zentristischen Vergangenheit in die Reihen der jungen und neuen Internationale hineingelangen und sich vorübergehend der steigenden Flut anpassen würden, aber offensichtlich außerstande wären, sich zu verändern und die Parteien, die sie oft seit Jahren führten, zu verändern, und daß sie damit der Schaffung wirklicher kommunistischer Parteien schaden. Die Zukunft sollte zeigen, daß es sich nicht um eine eingebildete Gefahr handelte.

In den Monaten vor dem Kongreß hatte das Exekutivkomitee der KI mit den

Führungen einiger sozialistischer Parteien in einem Briefwechsel über die Eintrittsbedingungen gestanden. Sowohl vor wie nach dem Kongreß, wie auch während seines Verlaufs drehten sich die Diskussionen hauptsächlich um die USPD, welche zu einer recht starken Partei geworden war, in der die revolutionäre Strömung zahlenmäßig stark, aber politisch verwirrt war, sowie um die Sozialistische Partei Frankreichs (SFIO), wo der der KI günstig gesonnene Flügel damit rechnete, die Mehrheit in der Partei zu erlangen, und auch um die italienische Sozialistische Partei, die indessen bereits der KI angehörte. Alle diese Diskussionen wurden von den sozialistischen Parteien der ganzen Welt aufmerksam verfolgt.

Der Straßburger Kongreß der Sozialistischen Partei (SFIO) vom Ende Februar 1920 hatte mit 4.330 gegen 337 Stimmen beschlossen, die II. Internationale zu verlassen, und den Beitritt zur III. Internationale mit 3.031 gegen 1.621 Stimmen abgelehnt. In dem gleichen Antrag sprach sich der Kongreß zugunsten einer Einigung der KI mit jenen Parteien aus, welche die II. Internationale verlassen hatten. Eine Delegation wurde nach Moskau entsandt. Sie setzte sich aus Marcel Cachin, verantwortlich für die *Humanité* und L.O. Frossard, Generalsekretär der Partei, zusammen und nahm mit beratender Stimme am II. Kongreß teil. Die USPD hatte auf ihrem Kongreß zu Leipzig im Dezember 1919 mit 227 gegen 54 Stimmen beschlossen, die II. Internationale zu verlassen, und mit 169 gegen 114 Stimmen den Beitritt zur KI abgelehnt. Der Kongreß sprach sich dafür aus, „daß durch eine Sammlung der sozialrevolutionären Parteien aller Länder eine Internationale der Tat geschaffen werde“ (Eugen Prager, *Geschichte der USPD*, S. 212, Berlin 1922).

Da die Mehrheit der Führung der USPD der KI feindlich gesinnt war, benutzte sie verschiedene Vorwände – unter anderem Differenzen zwischen dem Exekutivkomitee von Moskau und dem Westeuropäischen Sekretariat in Berlin, die auf Schwierigkeiten beruhten, welche bei den internationalen Verbindungen mit Moskau noch existierten, sowie die durch die Wahlaktivitäten der USPD gestellten Aufgaben, – um keine eindeutige Stellungnahme zu Problemen zu nehmen, die von der Exekutive der KI in einem Brief vom 5. Februar an die USPD aufgeworfen wurden. Dieser Brief enthielt eine Kritik der zentristischen Positionen, die im Keime bereits die zukünftigen 21 Bedingungen darstellte. Die USPD wurde zur Anknüpfung von Unterhandlungen eingeladen, zur Entsendung einer Delegation nach Moskau, in einer Form, die trotz der harten Kritik des Briefes an anderen Stellen die Tür für ernsthafte Verhandlungen offenhielt:

„Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale ist der Meinung, daß es im Interesse des Erfolges des internationalen proletarischen Kampfes nicht zulässig sei, unter irgendeinem Vorwand, und wo es auch sei, noch eine neue internationale Vereinigung der Arbeiter zu schaffen, die in Wirklichkeit auf keinen Fall revolutionär sein kann. Die Zersplitterung der Kräfte

Pierre Frank

**Geschichte
der
Kommunistischen
Internationale
(1919-1943)**

Band I

ISP-VERLAG , 1981

TÜRKİYE SOSYAL İLERİLEME İSTİSMA VAKFI

namentlich auf der Insel Java, und die Bildung der Kuomintang-Partei in China. . . Ferner steht für uns nicht nur die Frage der revolutionären Zusammenarbeit mit solchen schon bestehenden Parteien, sondern auch die Frage, ob die Kommunisten in Ländern mit einer niedrigen Wirtschaftsstruktur nicht die Initiative zur Bildung solcher Parteien ergreifen müssen . . ." (A.a.O., S. 623-624. Unterstreichung im Text).

Die Thesen des II. Kongresses hatten das Problem aufgeworfen, inwieweit die Notwendigkeit einer Unabhängigkeit der Kommunisten im Verlauf dieses Kampfes besteht, sowie das Problem der Bündnisse oder Abkommen mit der nationalen Bourgeoisie. Die Verwirrung, die die Unterordnung der Unabhängigkeit der kommunistischen Organisation unter das Bündnis mit der Bourgeoisie nach sich ziehen sollte, entstand aus der Verwirrung, die über den Charakter von Parteien herrschte, die in den kolonisierten Ländern den antiimperialistischen Kampf auf ihre Fahnen geschrieben hatten.

Eine Intervention in dieser Diskussion betraf die Türkei, wo die kommunistische Bewegung nach dem Oktobersieg einen spürbaren Anstoß erhalten hatte, der von der nachfolgenden Repression in beträchtlichem Maße zunichte gemacht wurde. Auch dort stellte sich das Problem der Beziehungen zwischen der kommunistischen und einer nationalistischen Bewegung. Hier lag eine Erfahrung vor, die der KI eine ernste Lehre hätte sein müssen. Es handelte sich um die Beziehungen der Bolschewiki zu der Türkei Kemal Paschas, der später Atatürk genannt wurde. Sehen wir uns kurz die Tatsachen an. Das Osmanische Reich, der „kranke Mann“ im Europa des 19. und zu Anfang des 20. Jahrhunderts, hatte sich am Ersten Weltkrieg, nach einigen schmerzlichen Erfahrungen in den Balkankriegen in den davorliegenden Jahren, auf seiten Deutschlands und Österreich-Ungarns beteiligt. Die Niederlage zog die Aufteilung dieses Reiches nach sich, den Verlust der gesamten Oberhoheit über Ägypten, den Verlust des arabischen Nahen Ostens und noch dazu die Besetzung Anatoliens durch griechische Truppen im Dienste Großbritanniens.

In den ersten Jahren des Jahrhunderts hatte sich eine „Jungtürken“-Bewegung gebildet; sie bestand zum großen Teil aus Offizieren, die aus ihrem Land einen modernen Staat machen wollten. Einer dieser Offiziere, der General Kemal Pascha, der der Beteiligung am Kriege auf seiten Deutschlands feindlich gegenüberstand, beschloß, die durch die Niederlage geschaffene Lage auszunutzen. Für die neue Türkei, die er schaffen wollte, verzichtete er gleich anfangs auf alles nichttürkische Territorium in Asien und auch auf alles europäische Gebiet, mit Ausnahme einer kleinen Zone, die Istanbul umgab. In den damaligen Umständen hatte Kemal etwas von einem spätgekommenen Cromwell an sich, in einem Lande, das keine glänzende Zukunft vor sich hatte. Heutzutage erscheint er auch im gewissen Sinne als ein Vorläufer Nassers, mit dem Versuch, zwischen Imperialismus und Sowjetstaat zu manövrieren. Als Ideologe und Soldat einer wirtschaftlich nicht sehr mächtigen Bourgeoisie wandte er sich um Hilfe an die Bolschewiki. Da die Sowjet-Regierung vor allem

deswegen nicht neutral sein konnte, weil der Sieg Kemals die direkt im Dienst des britischen Imperialismus stehenden Truppen von den Grenzen der Sowjetunion fernhalten würde, leistete sie ihm die erbetene Hilfe. Die türkischen Kommunisten, die sich im Kielwasser der Oktoberrevolution organisiert hatten und unter anderem auf dem Bakuer Kongreß aufgetreten waren, nahmen am militärischen Kampf Kemals teil. Nachdem aber Kemal Ghasi (Kämpfer im Heiligen Krieg) die griechischen Truppen vom anatolischen Gebiet verjagt hatte, bemühte er sich zwar, bürgerliche Reformen in seinem Lande einzuführen, dessen ehemaligen Herrscher (Sultan und Kalif in einer Person) er verjagt hatte, unterdrückte jedoch zur gleichen Zeit die Kommunisten seines Landes mit äußerster Grausamkeit. Der türkische Delegierte zum V. Kongreß, Faruk, kritisierte zum Unterschied von Roy nicht den Bericht Manuilskis, stellte jedoch Fragen, die dieser nicht angeschnitten hatte:

„Die intransigenten Nationalisten der Türkei, die die erste Phase der nationalistischen Revolution vollzogen haben, haben den Kampf gegen den Imperialismus fortgesetzt, einerseits um die letzte, die praktische Phase zu verwirklichen, d.h. ein Regime ohne Kapitulation zu errichten, und andererseits um Restaurationsversuche der Reaktion zu verhindern. Abschaffung der 'Dette Publique' ((Staatsschuld)), der Finanzkontrolle, der Kongregationsschulen und der 'Medresse' ((Koranschule)), Verhinderung jeder Einmischung der imperialistischen Kapitalisten, z.B. in die Justiz, der Kampf gegen die Versuche zur Wiederherstellung der kaiserlichen Dynastie und des Kalifats, alles das sind Fragen, die durch den gemeinsamen Kampf mit den intransigenten Nationalisten negativ, d.h. niederreißend, gelöst werden können. Ich glaube, daß die Beteiligung des Proletariats an diesem Kampfe unbedingt notwendig ist, da die Aufgabe nicht ausschließlich nationalistisch, sondern auch durch die proletarische Ideologie bedingt ist. Im Wege einer praktischen Liquidierung dieser Fragen wird der Klassenkampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie eine klare Form gewinnen. Lenin hat die Marxisten schon darauf hingewiesen, daß die Frage von diesem Gesichtspunkt behandelt werden muß. Parallel mit dem negativen Prozess gab es aber auch einen positiven Prozess, in dessen Verlauf die nationalistische Bourgeoisie sich eine neue Hauptstadt, eine neue Armee, eine neue Gendarmerie errichtete, einen neuen Regierungsapparat schuf, allmählich ihre Herrschaft über die durch schwere Steuern niedergedrückten andern Klassen, über die werktätigen Massen festigte, die Demokratie einschränkte und keine freie und unmittelbare Beteiligung des Volkes an der Regierung, an der Justiz usw. zuließ. Den Arbeitern wurde das Koalitions- und Streikrecht, das Recht auf Abschluß von Kollektivverträgen nicht gewährt. Die Bourgeoisie unternahm nichts für die Landarmen oder gänzlich landlosen Bauern (die türkischen 'Maraba', die halbe Sklaven sind), führte neue Staatsmonopole, neue Steuern und Akzisen ein. Gegen diese drückende Herrschaft der Bourgeoisie nicht zu kämpfen, hätte bedeutet, die Interessen des Proletariats und der schaffenden Massen zu verraten, und niemand in der Partei war der Meinung, daß der nationalen Bourgeoisie freie Hand gegeben werden soll, die Werktätigen zu erdrücken. Die sozialen Kräfteverhältnisse komplizierten aber den Klassenkampf in der Praxis in außerordentlichem Maße, denn eine opportunistische und reaktionäre Opposition, bereit zu jedem Kompromiß mit dem ausländischen imperialistischen Kapitalismus, hat sich sehr schnell und mit großer Kraft herausgebildet. Diese Opposition, die ein halbes Dutzend großer Tageszeitungen zur Verfügung hatte, führte eine energische Kampagne gegen den intransigenten Nationalismus und erhob gegen ihn die Beschuldigung, daß er dem ausländischen Kapital kein Vertrauen einflöße und das Ansehen, das die Türkei bei den mohammedanischen Ländern besaß, zerstört habe . . ." (A.a.O., S. 708-709).

Unter diesen Umständen hatten sich innerhalb der türkischen Kommunistischen Partei Meinungsverschiedenheiten gezeigt, die zu den folgenden Schlußfolgerungen führten:

1. Die Grenzen der nationalistischen Revolution sind noch nicht erreicht, sind aber sichtbar, und auch die radikalste Bourgeoisie kann über sie nicht hinausgehen. Nur das Proletariat kann das tun, und es muß für die Vollendung der nationalen Befreiung vom imperialistischen Joch und für die Vollendung der Revolution kämpfen und alle Trümmer des Feudalwesens und der mittelalterlichen Einrichtungen endgültig aus dem Wege räumen. Das Proletariat muß dies nicht vom nationalistischen, sondern vom rein proletarischen Standpunkt aus tun, auch wenn die Intransigenten den Verhältnissen nachgeben und ein Kompromiß mit dem Auslandskapital und der inneren Reaktion schließen sollten.
2. Das Proletariat darf mit dem revolutionären Nationalismus nur auf dem Gebiet der Destruktion zusammenarbeiten, denn wenn die Bourgeoisie eine Aufbautätigkeit einleitet, tut sie dies bloß im eigenen Interesse; der Klassenkampf ist daher unbedingt notwendig.
3. Die Kommunistische Partei hat die Aufgabe, das Proletariat und die schaffenden Massen zu organisieren und in den Kampf gegen die Bourgeoisie zu führen, welche demokratische Form diese auch annehmen möge". (A.a.O., S. 710).

In seiner Rede zeigte Faruk auch, daß diese Bourgeoisie, kaum daß sie an der Macht war, Tendenzen zeigte, die nationalen Minderheiten zu unterdrücken. Wir sehen bei dieser Intervention, daß die türkischen Kommunisten der damaligen Zeit, obwohl die Frage der Beziehungen zu der bürgerlich-nationalistischen Bewegung noch nicht klar behandelt worden ist, dazu neigten, eine der Sache angemessene Lösung zu finden. Sicherlich gab ihnen auch ihre Situation genügend Stoff, um über die Zusammenarbeit mit den an der Macht befindlichen Nationalisten nachzudenken:

„Wir sind illegal, und es wurden Fehler begangen, die uns große Opfer kosteten. Als erster fiel der Genosse Mustafa Subhi, der es für möglich hielt, daß wir als legale Partei arbeiten können. Dies kostete ihn und 14 andern Genossen das Leben, und dann hatten wir (im Januar, Februar 1922) zwei weitere Opfer. Die Illegalität war es, die auch das Zentralkomitee in Angora zur selben Zeit, mit Verurteilung zu einigen Dutzend Jahren Gefängnis, zu Fall brachte. 1922 wurde in Angora ein neuer Versuch unternommen, unsere Partei zu legalisieren, trotzdem sie unter Leitung der Ostabteilung stand ... In Konstantinopel gab ein Aufruf zum 1. Mai Anlaß zu Verhaftungen und zu einem Prozeß, der noch nicht beendet ist ...“ (A.a.O., S. 712).

In seinem Schlußwort antwortete Manuilski auf keines der von Faruk aufgeworfenen Probleme. Dagegen berief er sich auf die türkische nationalistische Bewegung, um Roy des ... Subjektivismus zu bezichtigen:

„Im Jahre 1922 verwandelte sich die revolutionäre Bewegung in der Türkei in die siegreiche türkische Revolution, die in einer Reihe erfolgreicher Kriege gegen den europäischen Imperialismus zum Ausdruck kommt ... Die gleiche Erscheinung konnten wir in Ägypten beobachten. Kann man angesichts dieser Tatsachen das Vorhandensein einer nationalen Bewegung leugnen und beweisen, daß alle bestehenden nationalen Bewegungen sowie auch jene, die erst im Entstehen begriffen sind, im vornhinein an Altersschwäche dahinsiechen? Wir glauben, daß Genosse Roy sich den Tatsachen verschließt und zweifellos sich einem gewissen Subjektivismus hingibt.“ (A.a.O., S. 1.000).

Man muß entschieden den Kontrast auf dem V. Kongreß zwischen der „Links-ideologie“ an die Adresse Europas und den Opportunismus hinsichtlich der Kolonialrevolutionen unterstreichen.

Die Organisationsprobleme

Der V. Kongreß und das nachfolgende Plenum des Exekutivkomitees befaßte sich mit den Fragen mehrerer Sektionen. Im Falle der polnischen Partei wurden die Differenzen, die dort zutage getreten waren, in erheblichem Maße mit Problemen gekoppelt, die sich aus der Krise der Kommunistischen Partei der Sowjetunion ergeben hatten. Die Lage der schwedischen Partei erinnerte in gewissem Maße an die der französischen Partei am vorangegangenen Kongreß.

Aus dem V. Kongreß ging ein im Vergleich zum IV. Kongreß merklich verändertes Exekutivkomitee hervor. Der vom Kongreß direkt gewählte Vorsitzende Sinowjew meinte, sich eine solide Basis gesichert zu haben: man brauchte nicht auf den nächsten Kongreß zu warten, um seine Illusionen zerstört zu sehen. Die vom IV. Kongreß gewählte sowjetische Vertretung im Exekutivkomitee hatte sich aus Bucharin und Radek (als ordentliche Mitglieder) und Lenin und Trotzki (als Ersatzmitglieder) zusammengesetzt; nach dem V. Kongreß befanden sich dort Bucharin, Stalin, Kamenew, Rykow (ordentliche Mitglieder) und Sokolnikow, Trotzki, Losowski und Pjatzitzki (Ersatzmitglieder). Auf dem IV. Kongreß waren zahlreiche Klagen über zu schwache Verbindungen zwischen dem Zentrum der Internationale und ihren Sektionen vorgebracht worden. Die Maßnahmen, die zur Behebung dieser Unzulänglichkeiten ergriffen wurden, führten nicht nur dazu, die Vertretung der wichtigsten Sektionen in Moskau zu verstärken, sondern vor allem, einen umfangreichen internationalen Apparat zu schaffen. Auf dem V. Kongreß umfaßte dieser Apparat ungefähr 400 Mitglieder, die teils mit politischen, teils mit technischen Aufgaben (Übersetzungen, Archive usw.) betraut waren. Er wurde in mehrere geographische Sekretariate unterteilt (Frankreich, französische Kolonien, Italien, Belgien und Schweiz-Deutschland-Vereinigte Staaten, Kanada, Japan, Spanien, Portugal, Mexiko und Südamerika usw.). Es gab auch andere Abteilungen, vor allem für die – legalen oder illegalen – Verbindungen zu den Sektionen, für die „Agitprop“, für Aufgaben der Erziehung und Kaderbildung, usw. Vierhundert Mitglieder: das war eine erhebliche Zahl im Vergleich mit der Vergangenheit der Internationalen; das hätte eine normale Zahl hinsichtlich der Aufgaben, die sich die KI stellte, sein können. Das Problem lag nicht so sehr in der Zahl als darin, was mit diesem Apparat im Leben dieser Organisation geschieht. Neben dem Präsidium des Exekutivkomitees wurde ein „Organi-

20000 Mitglieder. Dieses kleine Masses der Partei und der fortwährenden Austritts neuer Mitglieder stellt die Partei vor erhebliche organisatorische Aufgaben. Diese Masse neuer Menschen und Mitglieder organisiert und angegliedert werden. Deshalb besteht die Partei in einem Zustand innerer Konsolidierung, doch gehen wir trotzdem sich erwidenden Ereignisse und in unumgängliche Kampfsituation des Kampfes gegen ihre schließlichen Ziele keine Angst. Sie ist jedoch ihre Organisation aus, post sie neuen Zeiten und neue Notwendigkeiten an und arbeitet mit allen Kräften an der Ausbreitung der Massen. Unsere Propaganda gewinnt eine für unsere Art ungeschätzliche Ausdehnung. Die Arbeiterzeitung zählt ungefähr 35 000 voranzugewandte Abonnenten, im Zusammenhang mit der Wahlkampf sind in den großen Städten Kreisparteior-gane gegeben worden, alle Gewerkschaftsorgane werden neu herausgegeben. Der Parteivertrag, der an die neugegründete Arbeiterkooperation 'Befreiung' Übergang seit seine intensives Agitationsarbeit, indem er der Partei wertvolle Hilfsmittel und der Masse populäre Fragen befehlende Beschäftigen gibt. Da die Zensur ungenügend sehr streng ist, so drucken wir die von ihr in den Tagesblättern unterdrückten Artikel als Flugblätter ab und verbreiten gleiche Abschriften über alle Provinzen, deren Bekämpfung uns die Zensurverbote. Unsere ganze Druckpropaganda erfolgt mit Ausnahme der Zeitungen unter Umgehung der Zensur. Um dies zu verhindern, brachte die Regierung mit der Sperzung aller Druckereien, denunziertes Material drucken. Sie verbot und verweigerte nur die Parteidrucker auf 14 Tage, sah sich aber schon nach zwei Tagen gezwungen, das Verbot aufzuheben. Sie versucht auch, die genutzten Druckprodukte zu konfiszieren, jedoch gelingt es je selten. Zugleich mit der Schriftpropaganda erfolgt die durch das Wort. Redner im Lande beruft die Partei Versammlungen es zu denen tausende von Zuhörern kommen. Um uns auch hier zu hindern, verbot die Regierung öffentliche Versammlungen; trotz des Verbotes fanden sie statt. Später gestattete sie öffentliche Versammlungen in gedeckten Räumen. Dadurch wollte sie die Versammlungsfreiheit der bürgerlichen Parteien sichern, die Versammlung abhalten konnten, und die Kommunistische Partei hindern, die hierfür sehr schwer Versammlungsorte finden konnten. Und dann konnte sich auch die Partei mit Versammlungen unter Dach mit Recht auf die große Zahl der Erscheinenden nicht zufrieden geben. Deshalb beruht unsere Partei trotz des Verbotes Versammlungen vor freiem Himmel an, die zu zerstreuen Polizei und auch Militär abgeben bemüht sind

Die Regierung ist seit dem Romani Mai 1910 eine Linie, d. h. sie besteht in ihrer Mehrheit aus Vertretern der linken Parteien des Landes, Bauern, welterzigen Sozialisten und Radikalen. Sie hat es sich zur Aufgabe gestellt, Ruhe und Ordnung zu erhalten und unter anderem die Wahlen durchzuführen. Wie bekannt, hat unsere Partei es dem letzten Kongress einstimmig beschloffen, an der Wahlkampagne teilzunehmen und die Parlamentarierkandidaten auszuwählen als Mittel der revolutionären Propaganda, ohne in dem Parlamentarismus ein Mittel zur Verwirklichung des Sozialismus zu sehen. Dieses ist christliche Notum der großen Partei redete die Bourgeoisie und ihre linken Anhänger. Sie zauderte, die Wahl anzuerkennen. Aber ob sie wollten oder nicht, sie mußten vor dem Volke in öffentlichen Versammlungen erscheinen. Da berufen die Volksmassen, geführt von unserer Partei, den bürgerlichen und sozialdemokratischen Rednern den gebührenden Empfang. In vielen Orten konnten sie einfach keine Versammlungen einrichten, an anderen wurden sie ausgepfiffen, an anderen mußten sie durchs Fenster flüchten, um sich vor dem Volksgewalt zu retten. Die kommunistischen Redner wurden überall freudig empfangen und mit großer Aufmerksamkeit angehört.

Unsere Hauptgegner in den Dörfern waren die Agrarier, Vertreter der Dorfbourgeoisie, die aber hinter sich die unwillkürlichen Dorfbauern schleppten. In den Städten aber machten sich die Weltherzigen zerteilt. Die Erfolge zeigten einen tatsächlichen Fortschritt unserer Partei, der unsere Erwartungen übertraf. Wir vernichteten in den Städten die Weltherzigen und ersetzten sie durch die städtische Partei und eroberten bei den reichen Bauern in den Dörfern eine ganze Reihe ihrer Positionen. Die Bauern, die mit 120 Mandaten rechnen, um allein regieren zu können, waren wie abgebrannt, als sie zum 8. erlitten. Die Weltherzigen blieben trotz der Hilfe der Polizei die kritische Partei mit 20 Mandaten, von denen neun aus den neuen Gebieten sind (Genußlinie und Adrianopol), wo die Bevölkerung nur ein geringes politisches Bewußtsein besitzt und am leichtesten dem Einfluß der Polizei unterliegt. Die Kommunistische Partei hingegen erzielte als zweite gleich hinter den Bauern mit 40 Mandaten und mit mehr als 120 000 Stimmen von im ganzen abgegebenen 600 000 Stimmen. Alle bürgerlichen Parteien wurden der Reihe nach geschlagen und mit einer unbedeutenden Stimmenzahl zurückgeschoben.

Dieser Erfolg überraschte, verärgerte und erschreckte das Bürgertum, insbesondere die Sozialpatrioten. Die Bourgeoisie liegt heute vor den Bauern auf den Knien und sucht bei ihnen Schutz. Die Weltherzigen haben sich vor ihr kompromittiert, da sie die Kommunistische Partei nicht zu schlagen vermochten. Und das Wichtigste ist, daß die Weltherzigen vor den Arbeitermassen das Ansehen verloren haben, da sie es zulassen konnten, sich total zu blamieren. So verließen sie in eigen Auflosungsprozess der rasch fortschreitet. Die letzten Fortfälle in Sofia, bei welchen sie sich definitiv blamierten und mit Arbeiterhölle befecht haben, haben ihnen den letzten Schlag gegeben. Sie sind nunmehr für die Arbeiterschaft tot.

Zwischen verhärtet sich die innere Krise des Landes immer mehr. Der Frieden von Versailles wird der nationalstimmigen Bourgeoisie noch eine Niederlage und den Volksmassen noch eine Enttäuschung bringen. Die Bourgeoisie wird ihre letzte Hoffnung verlieren. Und die ungeheure Teuerung, hauptsächlich die Folge einer unerhörten Spekulation, nimmt erschreckende Maße an. Die Regierung, Leisnehmerin an den großen Banken, ist machtlos und will zur Erleichterung der Situation keinen ersten Schritt unternehmen. Hier die Volksmassen leiden unbefriedigbar. Bei reichlicher Ernte hungert das Volk. Von Wohnungen und Mietzinsen gilt mutatis mutandis das gleiche. Die Fabrikproduktion gestürzt, die Arbeitslosigkeit wüthet. Streiks brechen überall aus. Es gibt im ganzen Land. (Zunehmend ist die Meinung gekommen, daß die Kommunistische Partei bei den Gemeinderatswahlen in allzu großen Gemeinden die Mehrheit erreicht hat) Das Bürgertum ist ernst bedroht. Es traut nicht mehr dem Militär und den Offizieren, die gleichfalls rebellisch gekümmert sind in Folge der Massenentlassungen und ihrer schlechten materiellen Lage.

ander neiden und aufleischen, ist kein toter. Er lebt und gedenkt recht kräftig zu leben. Die nationale Bewegung in der Türkei macht den Ententepolitikern mehr zu schaffen als ihnen lieb ist. England sieht sich behindert in seiner Türkenpolitik durch die Rücksicht auf seine indischen Mohammedaner. In der Türkei selbst leben die verschiedensten Nationalitäten, die man vergeblich „befreien“ muß und also nicht so ohne weiteres schluden kann.

Was bleibt den Ententemächten in dieser Situation übrig als der — Balkanismus! Das heißt ein vorläufiger Kompromiß, von dem jeder einzelne Kontrahent im voraus weiß, daß er den Knoten nicht löst, sondern nur schlimmer verwickelt. Der Balkanismus, das ist die Politik des Randstaatentums, des Pufferstaatentums, der abhängigen, scheinbar unabhängigen Kleinstaaten. Das ist die Politik, die durch eine künstliche Erhaltung und Schürung der verschiedensten Feindschaften und Eifersüchteleien sowohl der Schutzstaaten unter sich als auch der Schützlinge ein gewisses stabiles Gleichgewicht schafft, das Gleichgewicht des Jongleurs, den die Leisefte im Programm nicht vorgesehene Erschütterung über den Haufen wirft. Lloyd Georges ist der typische Politiker des Balkanismus. Sein türkisches Programm zeigt den Balkanismus! Und so weiter in alle Ewigkeit. Das Phrasen von Selbstverwaltung, Schutz der Minderheiten usw.

Natürlich wissen die imperialistischen Politiker à la Lloyd George, daß der Balkanismus keine Lösung ist. Aber es kommt ihnen jetzt auch nicht auf die Lösung an. Sie wollen Zeit gewinnen. Sie hoffen, daß der Notbau einige Jahre hält. Bis dahin gilt es zu intrigieren, die eigene Macht so zu steigern, daß man den gordischen Knoten mit dem Schwert zerschneiden hat. Und dann? — Neue Knoten! Neue Verwicklungen! Neuer Balkanismus! Und so weiter in alle Ewigkeit. Das ist imperialistische Völkerverbund- und Friedenspolitik. Es sei denn, daß die Torheit des Proletariats ihrer Klugheit ein schnelles Ende bereite.

Die letzten Meldungen über die Ententepläne in der Türkei bestätigen das eben Gesagte:

Amsterdam, 27. Februar. Nach einer Meldung des Telegraphen aus London vom 25. erklärte Lloyd George auf Anfragen Maclean und Carsons im Unterhause: Mit der Vertreibung der Türken aus Konstantinopel seien sowohl Vorteile als auch Nachteile verbunden. Die Konferenz der Alliierten sei nach reiflicher Überlegung zu dem Schluß gekommen, daß es am besten sei, wenn man die Türken in Konstantinopel lasse. Man vergesse oft, daß Großbritannien die größte muslimanische Macht der Welt sei. Die Mohammedaner Indiens vertrauten auf das ihnen von der englischen Regierung gegebene Wort. Wenn die Mohammedaner glauben müßten, daß die Friedensbedingungen den Zweck verfolgten, die Fahne des Propheten niederzuholen, um die Fahne des Christentums an ihre Stelle zu setzen, so würde dies dem britischen Ansehen in Indien sehr schädlich sein. Lloyd George besprach hierauf die Friedensziele der Alliierten gegenüber der Türkei, die folgende seien: 1. die Freiheit der Dardanellen, 2. die Befreiung aller nichttürkischen Gemeinschaften von der türkischen Herrschaft und 3. Selbstverwaltung für die Gemeinschaften, die zum größten Teil aus türkischen Untertanen bestehen. Der Premierminister sagte, es müßten Bürgschaften für den Schutz der Minderheiten gegen die türkische Unterdrückung gegeben werden. Es grenzten an das Schwarze Meer sechs oder sieben unabhängige Völker, und es sei notwendig, daß ein freier Weg bestehe, um zu diesen Völkern zu gelangen; die Türkei solle nicht ganz ihrer Vormundschaft über die Wasserstraßen beraubt werden. Vor allem aber müßten die Dardanellen für die Alliierten selbst die Absicht, Garnisonen an den Wasserstraßen zu errichten, damit nicht nur die Dardanellen, sondern auch der Bosporus bewacht werden könnte. Die andere Lösung der türkischen Frage wäre die internationale Verwaltung von Konstantinopel gewesen. Dies hätte bedeutet, daß eine Million Menschen von einer Kommission regiert würden, in der England, Frankreich und Italien, vielleicht auch noch Rußland und andere Länder, vertreten sein würden. Dies würde nicht nur zur Eifersucht Veranlassung geben, sondern auch die Selbstverwaltung Konstantinopels unmöglich machen und zu einer militärischen Verwaltung führen. Die Vertreibung der Türken aus Konstantinopel würde auch keineswegs die Sicherheit der Armenier gewährleisten. Der oberste Rat habe sein möglichstes zum Schutze der bisher unterdrückten christlichen Minderheiten in der Türkei getan. Diese Minderheiten würden in Zukunft unter der Hut Großbritanniens, Frankreichs und Italiens ruhiger und sicherer leben können. Lloyd George schloß: Wir beabsichtigen, den Türken die Herrschaft über alle nichttürkischen Massen zu nehmen, die sie früher so schmerzlich unterdrückten, und wir beabsichtigen sie der Herrschaft über die Wasserstraßen nach dem Schwarzen Meer.

Paris, 26. Febr. Der Londoner Korrespondent des „Temps“ meldet, der oberste Rat habe entschieden, Smyrna mit einem beschränkten Gebiet als Hinterland Griechenland zu überlassen, jedoch soll Smyrna unter der Souveränität des Sultans bleiben. Die Forderungen Griechenlands in Thrazien hätten Berücksichtigung gefunden. Frankreich werde in Cilicien und Italien in Adafie ein Mandat erhalten.

Haag, 29. Februar.

Die Franzosen sind in Cilicien bedroht und haben völlig die Gewalt über das Maraschgebiet verloren. Es scheint dort zu einem großen Armentergemeisel gekommen zu sein. Die Zahlen schwanken zwischen fünftausend und fünfzehntausend bei einer Höchstbevölkerung von zwanzigttausend. Die Nachrichten aus Kleinasien stellen dies Ergebnis nicht als Einzelfall dar, sondern erwarten eine Kette von nationaltürkischen Aufständen. Die Franzosen teilen mit, daß sie scharfe Maßregeln treffen und in wenigen Wochen wieder das Maraschgebiet nehmen werden. Immer wieder wird Angora als Zentrum der nationaltürkischen Bewegung unter Mustafa Kemal Pascha genannt. Diese ganzen Strecken sind in Bewegung. Größter Wert wird darauf gelegt, daß die Engländer sich entschlossen haben, Batum nicht zu verlassen, das ihnen angeblich von der Republik Georgien, das die Zukunft der Bolschewiken fürchtet völlig angeboten ist. Ursprünglich wollten die Engländer Batum verlassen, die Verschärfung der Lage in Kleinasien und die Gefahr für Persien scheint sie jedoch umgestimmt zu haben.

Der türkische Knoten.

Der Kapitalismus vermag den Krieg, den er entfesselt, nicht zu liquidieren, weder ökonomisch, noch politisch. Überall köhrt er auf unlösbare Widersprüche, denen gegenüber auch die Weisheit seiner gewieuesten Staatsmänner, seiner tatkräftigsten Generale, seiner weitblickendsten Bankiers versagt. In Deutschland, wo die Dinge sich bereits revolutionär zuspitzen, sind es naturgemäß innerpolitische Probleme, die die Regierung nicht schlafen lassen. In Außenfragen hat sie ja nichts zu sagen. Da braucht sie nur zu gehorchen. Die Staatsmänner der Entente dagegen haben's schlimmer. Nicht nur die innerpolitischen, nein auch die außenpolitischen Probleme lassen sie nicht schlafen.

Der Ententeimperialismus hat den Krieg gewonnen. Will er die Arbeitermassen noch halbwegs in Zaum halten, so muß er ihnen etwas geben, was den fürchtbaren Dypfern wenigstens einigermaßen entspricht. Zum mindesten muß er ihnen Hoffnungen geben und Illusionen. Hoffnungen und Illusionen, das ist die Kost, mit der man das Proletariat füttert schon seit uralten Zeiten. Unter dem Banner der Kultur, der Demokratie und des Schutzes der kleinen Nationen führte man sie auf das Schlachtfeld. Man kann jetzt nicht ohne weiteres so ganz cynisch und brutal diese schimmernden Fahnen zerreißen, nachdem sie ihren Dienst getan. Ja, wenn man wenigstens etwas Greifbares hätte, um es an ihre Stelle zu setzen! Wenn man wenigstens einige hundert Milliarden Gold den besiegten Staaten abnehmen, wenn man in den eroberten Kolonien und Interessensphären einen lebhaften Maß zerstörten Reichtum!

Aber gerade hier, hier beginnt das Problem schwierig zu werden. Die Massen wachsen, und man muß etwas tun. Aus Deutschland ist nichts herauszuholen. Aus den afrikanischen Kolonien vorläufig auch nicht. Den fernen Osten hat Japan mit Beschlagnahme belegt. Es bleiben Zentralasien und Vorderasien. Vorderasien! Ei, was hat man alles den europäischen Völkern vorgehantelt von den gewaltigen Reichtümern, an Bodenschätzen vor allem, an Rohstoffen, an kultivierbarem Ackerboden, der dort auf die Hand und den Geldbeutel vor allem des europäischen Kulturbringers harre. Man hatte sich schon vor dem Krieg über die Landstrecken Vorderasiens geworfen. England am Persischen Golf, Frankreich in Syrien, Deutschland mit der Bagdadbahn, Rußland am Schwarzen und am Kaspischen Meer. Hier war der gegebene Sammelplatz für imperialistische Weltpläne, für blendende Milliardenengeschäfte europäischer Großbanken. Und dies alles, diesen gewaltigen Komplex Vorderasiens mit seinem Kernstück, die europäische und asiatische Türkei hat der Weltkrieg der Entente in den Schoß geworfen. Man sollte glauben, der Ententeimperialismus wäre gesättigt. Aber nein! In dem Augenblick, wo er ansetzte, den Bissen zu verschlingen, zeigte sich, daß er dem vielhäufigen Niesen gleich, wo jedes Maul dem andern seinen Happen wegschnappt. England, Frankreich, Italien, Griechenland, sie alle wollen ihr Teil von dem Bissen.

Und der Happen, den die Entente verschlingen möchte, und um dessen willen ihre hungrigen Mäuler ein-

aus einem solchen Erpir, eine überlebende Blamao- nent, wenn im großen ange- ellernen Abweg eilrissen Diktatur, r revolutionären Al- emlich da innehalten gische Demokratie Prihlich gesprochen laufen in wohen mit dem Ziel der auf parlamentarischer Grund- ung. Das Verrats hinaus, der Benoten am Märzgeneralfreil hem unabhängigen Arbeiter als ehn, aber die politischen Din- n, an der gutgläubige Ein- können.

für die revolutionäre Arbeit- der allgemeinen Phrase. In- sich die nächsten Ziele dem Weacher Ueber- gerischen Demokra- mpfung der proletaria- lere. Die Erklärung der t anfrische Klarer Bestimmung- en Wrasennebel, der alles in Wahrheit nichts bedeutet.

etariat darf die Neubestimmung Teilnahme an einer Re- dantes Kappministerium ist und die offene Kappregierung sein nehmen als einen Spruch des h auch nicht auf den Irrenge- Waburne durch einen ande- rrigieren zu wollen.

Parolen der Aktionen, die das ehen müssen, sind gegeben eutschland sich befindet und der Konterrevolution. Der erschaft erfordert als nächste letoriats den Kampf um e Produktion durch

Die steigende Lebensmittels- hnung der Betriebs- b Land, zunächst auf den das engste Zusam- dustrielle und des s, der industriellen e Güträte und der roduktionswesen. erfordert der Wirtschaftskem- pff der Arbeiterschaft um wirtschastliche und o wjetrufland. Die revolution erheischen von den en Kampf um die Bewaffnung und um die Entwaffnung al- formationen.

Bosungen müssen ausmünden in e politische Arbeit- eane, in denen die e gesamten Arbeiter- gefakt w, den und iterklassische Präse- rliche Demokratie, mentarismus zusam-

rauschweiger es tun und wie- ung es meinen, auch wenn e Arbeiter die politischen Ar- bannen, wenn sie die politische t einen blanken Verrat bene- tische Macht der Arbeiterklasse, nur geführt werden vermittelst e. Sie muß man als e Kampffellar auf- rüchbar im Auge he- ent alles an. Die revolutionä- hängigen Partei müssen dar- ngen.

Die Arbeiterdie nicht aus der e Sie können nur aus Massen- er damit sie aus Massenaktio- mlassen diese Aktio- elamentarischen Ab- ehten freilich sein und tischen Arbeiterrä- se der Propaganda, e politischen Kritik- tion werden.

Ufgabe unserer Par- opaganda auf drei- zu entfallen, sie in aller Aktionen zu h in den unabhängi- sen die Klärung zu e Weg geht zur e- arlamentmehrheit- ung der politischen g aller Macht für die

Zusland.

Das englische Doppelspiel gegen Rußland

Amsterd., 12. Juni. Daily News nennt die Offensiv Manöver auf der Seite der Botschaft. Am 12. Mai, so schreibt das Blatt, gibt Bonar Law im Unterhause zu, daß die englische Regierung sich bei der Sowjetregierung für schonende Behandlung des Ueberrestes der Denikin-Armee verwalde. Es folgt eine Zeit des Schweigens. Dann greift General Wrangel auf der ganzen Front mit Panz-automobilen und Panzerzügen an. Von wem hat er sie erhalten? Die Sowjetregierung mag stupellos sein, aber haben die Leute ein Recht, über Loyalität zu schwätzen, die sich einem siegreichen Feinde meinend und klagen nahen und im nächsten Augenblick gestatten, daß ein untergeordneter Mann mit Waffen, die sie ihm heimlich zugestekt haben, auf den achsellosen Feind losschlägt?

Heimkehr russischer Soldaten aus Italien.

Rom, 12. Juni. 3800 russische Militärpersonen, die sich gegenwärtig noch in Italien befinden und deren Heimkehr die Sowjetregierung verlangt hat, werden sich auf italienischen Schiffen nach dem Schwarzen Meer begeben. Gleichzeitig werden die ehemaligen russischen Soldaten, die nach der Ukraine heimzukehren wünschen, über Suba-pest heimbesördert.

Der englisch-französische Gegensatz in Persien.

Paris, 12. Juni. Temps bringt eine ausführliche Darstellung über die Verhandlungen in der Frage von Moskul auf Grund von zwei Dokumenten, die gestern im Kammerauschuß für auswärtige Angelegenheiten vorgelegt wurden. Danach habe England in der Sitzung des Obersten Rates vom 21. Mai 1919 Moskul für sich beansprucht, das nach früheren Verträgen zur französischen Einflugszone gehören sollte. Clemenceau habe sich für eine Regelung in diesem Sinne trotz des Widerspruchs am Dual d'Orsay eingelegt und dann wenigstens einen Teil der Petro-oleumquellen im Mossuler Gebiet für Frankreich erhalten wollen. Bevor aber das diesbezügliche Abkommen von der englischen Regierung angenommen werden konnte, habe Clemenceau seinen Abschied genommen. Milnerand sei dann auf einen gewissen Widerstand gestoßen, habe jedoch bei Lloyd George durchgeleitet, daß Frankreich 25 Prozent der britischen Petroleumausbeute in Persien erhalte.

Die Wahlen in Rumänien.

Die Wahlen zur rumänischen Kammer, die am 27. und 28. Mai stattfanden, brachten der Volkspartei (der Partei des gegenwärtigen Ministerpräsidenten, des Generals Avarescu), 215 Abgeordnete, den Föderativedemokraten 34, den bekarabischen Bauern 25, der lebendbräutigen Nationalpartei 21, den Sozialisten 19 Abgeordnete. Dazu kommen noch 6 unabhängige Demokraten, 6 Sachsen, 4 siebenbürgische Bauern und 2 Sachsen.

Bemerkenswert ist die Niederlage der alten, historischen Parteien, die bisher Rumänien abwechselnd zu Gunde vertreten, der Föderativedemokraten, die unter Führung Take Jonescus stehen und der Partei der unabhängigen Demokraten unter Führung Brătianu, die in der letzten Kammer noch etwa 100 Abgeordnete hatten. Auch die konservative-progreßistische Partei Marghiloman, die Partei der Grundbesitzer, hat eine schwere Niederlage erlitten: sie brachte nicht einen einzigen Abgeordneten durch.

Die geringe Anzahl der sozialistischen Abgeordneten ist vielleicht auf den weichen Terror zurückzuführen, den die Regierung Avarescu besonders auf den Dörfern aufrichtete. Der Genosse Wujor, der kürzlich zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt wurde, weil er in Sowjetrußland „Hochverrat“ gegen den rumänischen Staat verangen haben soll, gehört zu den Gewählten.

Das revolutionäre Aserbaidschan und Sowjetrußland.

Wir entnehmen der Pariser „Humanité“ folgende Ausführungen:

In Rußland gibt es drei Sowjetrepubliken: außer Zentralrußland und der Ukraine, die noch Aserbaidschan. Es ist von Wichtigkeit, die Persönlichkeiten der neuen Führer Aserbaidschan zu kennen: Raimanow, der Vorsitzende des Volkskommissariats; Wellin Jagur, der Volkskommissar für das Kriegswesen; Sultanow, der Volkskommissar für das Innere und Wäunow, Zade, der Volkskommissar für das öffentliche Unterrichts-wesen. Raimanow ist ungefähr 45 Jahre alt und von großer Intelligenz und hat eine weitgehende Bildung genossen. Er ist ein bekannter, moderner Schriftsteller und in der islamischen Welt stark beliebt. Er kennt die Psychologie seines Volkes und hat sie feinsinnig in seinen Büchern beschrieben. Außer Romanen und Dramen hat er viel über Sozialismus geschrieben. Seit der russischen Revolution hat er sein Leben ausschließlich der sozialistischen Bewegung geweiht. 1918 war er Volkskommissar in Baku, wo die bolschewistische Herrschaft vom 28. März bis zum 15. September dauerte. Man sollte

das Volkskommissariat fürchten, die 26 Volkskommissare den Engländern auslieferen, die sie später erschossen. Nur durch ein Wunder einiger Raimanow diesem Schicksal; es gelang ihm nach Aserbaidschan zu gelangen, von wo ihn Lenin zu sich rief. In Moskau war er Volkskommissar für die orientalischen Völker.

Die Revolution wurde von der Armee, von der Bitterung der Bauern gegen die Steuern und gegen die Ungerechtigkeiten der Beamten aller Dienstgrade, von der Leuerung und von den unerhörten Petroleumerschleugungen begünstigt. Im Mai 1919 traten die Arbeiter in einen Generalstreik ein, um mit Moskau wirtschaftliche Beziehungen einzugehen; aber die Rechtssozialisten brachten den Streik zum Scheitern. Die Revolution ist dann durchgeführt worden mit Hilfe der linzbürgerlichen Partei, und Aserbaidschan ist in eine zweite revolutionäre Phase eingetreten, in Verlauf derer die Kommunisten zur Macht kamen.

Das rote Aserbaidschan wird eine bedeutende Rolle spielen; den Platz, den Rußland in der westlichen Welt einnimmt, wird Aserbaidschan mit Leichtigkeit in der islamitischen für sich erobern. Aserbaidschan ist und wird immer unabhängig sein, aber es wird sich mit Moskau verbünden, um so besser seine Pflicht zu erfüllen.

Die bürgerliche Presse kerkulbierte die russischen Revolutionäre, sie seien deutsche Agenten. In ihren Augen sind die Revolutionäre von Aserbaidschan türkische Agenten. Schon verlangt der Korrespondent des „Temps“ sofortige Maßnahmen und ein Bündnis Armeniens und Georgiens gegen Aserbaidschan. Es wird die Aufgabe des internationalen Proletariats sein, auch diesen Plan zerschellen zu lassen.

Aus Aserbaidschan.

B.P.R. Hellingfors, 12. Juni. Nach einem Moskauer Funkgespräch hat der Volkskommissar für Finanzen von Aserbaidschan, einen Befehl zur Schließung aller Privatbanken erlassen.

Aus der Internationale.

Solidarität der italienischen Arbeiter.

Rom, 12. Juni. Die Zeitungen erfahren aus Cremona, daß dort die Eisenbahner in den Zustand getreten sind, weil der Bahnhofsvorstand einen nach Terni bestimmten Munitionszug abgehen ließ. Die Eisenbahner von Mailand befinden sich im Solidaritätsstreik. Züge treffen noch ein, aber es fahren keine ab. Die Behörden haben den Bahnhof von Mailand besetzen lassen. Bis jetzt sind noch keine Zwischenfälle vorgekommen.

Die russischen Delegierten zum internationalen Transportarbeiterkongress in Kristiania an die Transportarbeiter aller Länder.

Wir erhalten vom Sozialdemokratischen Pressekontor in Kristiania folgenden Aufruf mit der Bitte um Veröffentlichung:

An die Transportarbeiter aller Länder! Kameraden!

Wenn der gegen die russische Sowjetrepublik in Wirklichkeit immer noch herrschenden Mißtraue wir es unsern Transportarbeiter-Delegierten nicht möglich, rechtzeitig zum internationalen Arbeiterkongress in Kristiania zu kommen. Wir seien uns endlich. Umwege über Murmansk und Wards zu machen. Die Tatsache, daß die Vertreter der Arbeiterorganisationen nicht freier können, ist, weil sie schlecht organisiert das internationale Proletariat nach ist und in welchem Verhältnis es zur internationalen Bourgeoisie steht.

Die Ereignisse der Zeit verlangen mehr Solidarität von uns. Wir müssen die Bourgeoisie lehren, den Arbeiter-Organisationen Rechnung zu tragen. Wir können dies nur erreichen bei einigem und geschlossenen Auftreten und bei direktem Kampf. Wir müssen ein für allemal uns dar über klar werden, daß aller Streit mit Worten keinen Erfolg bringt und daß jeder Mißbrauch des Klassenkampfes und jede Hoffnung auf Verbesserung mit dem Klassenfeinde der Arbeiterklasse nur Nachteil bringt.

Wir müssen uns über die Aufgaben der Transportarbeiter-Organisation im klaren sein, wenn der Augenblick kommt, wo die soziale Revolution sich als unabweislich erweist und wir der Aufgabe gegenüberstehen, die Rettung des Transportwesens selbst zu übernehmen. Vom ökonomischen Teufelkampf müssen wir dann zum Kampf der Massen übergehen, unsere Kampfpasole: die Sozialisierung der Transportmittel aufstellen und diese Sozialisierung vorbereiten.

Es ist notwendig, die Kampfaufgaben in die erste Reihe zu stellen und nicht durch Waffnung von Resolutionen die Arbeiterklasse zu verunsichern und zu verwirren, so daß sie mit der halben Gewährung ihrer Forderungen zufrieden ist. Je mehr der Kampf fortschreitet, desto revolutionärer werden seine Formen und seine Taktik.

Indem wir das internationale Transportarbeiter-Proletariat zum entschlossenen revolutionären Kampfe auffordern, hoffen wir, uns am nächsten Kongress in der vollen Freiheit eines ökonomisch freien Proletariats zu treffen.

Mit kameradschaftlichen Grüßen.

M. Björk. M. Pompe. Die Vertreter des russischen Eisenbahner-Verbandes und des Bundes der russischen Wassertransport-Arbeiter.

Der Int- aufstuf an die er sie aufford Ungarn einzu der von den zu Tausenden bert worden

„Der Int- Greuel bei den des Silberwur ergriffen werb Dieser Schritt wie vor in U ober will offi Regierung au ihrem Lande Auges gefsche Aus offigt sich im Besti den, geht heru Gefanenen zu weisse für das, und auf das „ ins Ausland ge der Höhe von Alle diese gierungen, dem sen und frohla garns niederge Der Inter die Aufga beiter aller LÄ Arbeit zu Terror direkt Von Sonn ungarische Gre schen, kein Ungarn weitest selegt werden. hensmittel, für das Land.

Während d kriegführenden schaftlichen Fre dieselbe Waffe russische Arbeit Der Intern aller Länder au der: Blutrain ten und Leben Genossen in Un Genossen! und Beamte, W Berufe, leistet a len Gewerkschaf Verdrängt a beit mehr für U Gegen den Soch die int

Anfang d die ungarische S der weiche Terr Zum 20. S endlich der An lichen gewerksch Aktion gegen d Er hat a e

Seitdem die sozialispat rischen Rätereier Beher, S a teils schwankende Sturz der Käite antwortung gege Die Lega Gompers, b Romung der u die den Streik vention in S würgt haben, di Zusammenbruch der ungarischen Arbeiter auf, n dem um ihre m Gewerkschaftsfü retten.

Die Arbeiter zu Hilfe kommen Internationale a aller Ener die Gewerkschaft auch in noch ja zu führen, die Laten der Kontu um die Freiwei

Re te Fehve

N^o 103

13. Jun. 1920

TÜRKİYE SOSYAL TARİH ARAŞTIRMA VAKFI
TUSTAV

Der Bezugspreis beträgt monatlich bei Zustellung ins Haus für Groß-Berlin 7.— M. Für Postbezug nehmen sämtliche Postanstalten Bestellungen entgegen. Bei Zustellung unter Streifenband für Deutschland 12.— M., als Brief 21.— M. Für Ausland unter Streifenband 16.— M., als Brief 33.— M.

Begründet von
Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg.

Anzeigenpreis: Inserate kosten, die 8spaltige Nonpareilzeile oder deren Raum 4,15 M., bei Familien- und Organisationsanzeigen 2,40 M. netto. — Kleine Anzeigen: Das fettgedruckte Wort 1,50 M., jedes weitere Wort 1,10 M., bei Familien- und Organisationswortanzeigen das fettgedruckte Wort 75 Pfg., jedes weitere Wort 45 Pfg. netto.

Der 2. Kongreß der Kommunistischen Internationale

Als wir im März 1919 die Kommunistische Internationale gründeten, konnte man noch einzelne Einwände hören, die sich darauf bezogen, daß die offizielle Proklamierung der Kommunistischen Internationale noch vorzeitig sei. Der Leser erinnert sich, daß der einzige Vertreter der deutschen Spartakisten, der auf unserem ersten Kongreß im Jahre 1919 anwesend war, fand, daß man mit der offiziellen Organisation der Kommunistischen Internationale noch warten müsse.

Etwas mehr als ein Jahr ist vorüber und schon jetzt ist es ganz klar, daß diese pessimistischen Meinungen vollständig unbegründet waren. Die Proklamierung der Kommunistischen Internationale ist nicht nur nicht vorzeitig erfolgt, sondern umgekehrt: man kann eher sagen, daß wir mit ihrer Organisation etwas zu spät gekommen sind und dadurch den organisatorischen Zusammenschluß des internationalen Proletariats verzögert haben.

Es sind fünfzehn Monate seit unserem ersten Kongreß vergangen. Im Laufe dieser fünfzehn Monate ist der politische Einfluß der Kommunistischen Internationale mit jedem Tag gewachsen. Die Zahl unserer Gesinnungsgenossen wuchs und wächst unaufhörlich. Der Reiz unseres Banners vergrößerte und vergrößert sich mit jedem Tag. Wie ein großer Magnet zieht die Kommunistische Internationale die Herzen der vorgeschrittenen Arbeiter der ganzen Welt an sich heran. Über unser organisatorisches Einfluß — verbergen wir es nicht vor uns — auf die internationale Bewegung ist noch verhältnismäßig schwach. Wir haben noch lange nicht jene internationale Organisation, die zum erfolgreichen Kampf notwendig ist.

Eben darum, weil der geistige Einfluß des Kommunismus täglich immer größer und größer wird, ist es für uns vorläufig notwendig, jetzt genaue organisatorische Rahmen festzustellen, in denen unsere internationale Arbeitervereinigungen, Kommunistische Internationale heißen, bestehen wird. Wir verbergen es nicht vor uns, die Kommunistische Internationale wird an manchen Stellen zur „Mobe“. Täglich werden bald in diesem bald in einem anderen Lande eine Menae Resolutionen darüber angenommen, daß die und die Organisation beschlossen habe, der Kommunistischen Internationale beizutreten. Soweit diese Organisationen ihrem Bestand nach proletarisch sind, soweit diese Resolutionen den ehrlichen Wunsch der Arbeiter eines Landes ausdrücken, den Arbeitern der anderen Länder die Bruderhand zu reichen, soweit sie die wachsende Bereitschaft des Proletariats ausdrücken, zum letzten Kampf mit der Bourgeoisie zu schreiten, soweit verdienen diese Resolutionen selbstverständlich nur die wärmste Begrüßung. Aber wenn wir hören, daß die Herren Crispien und Hilferding in Deutschland, Hillquith und seine Gesinnungsgenossen in Amerika, plötzlich anfangen, auch Sympathien für die Dritte Internationale zu äußern und nicht abgeneigt sind, ihr unter bestimmten Bedingungen beizutreten, so faren wir uns: man muß die Tür zur kommunistischen Internationale zurückeilen, man muß eine zuverlässige Wache an den Toren der kommunistischen Internationale postieren.

Wir wissen sehr gut, daß die erwähnten, durch die Erfahrung belehrten Opportunisten nicht aus Uebermut jetzt an die Tür der Kommunistischen Internationale klopfen. Wenn die offiziellen Spitzen der amerikanischen sozialistischen Partei, von Hillquith angeführt, Resolutionen über den Beitritt zur Kommunistischen Internationale annehmen, so bedeutet dies, daß die einfachen amerikanischen Arbeiter täglich revolutioniert werden und uns drüberhinaus die Hand hinhalten. Wenn die parlamentarischen Spezialisten wie Hillquith und Compagnie nicht „nach oben“ auf den parlamentarischen Olympus schauen, sondern „nach unten“ zu dem Arbeiter-Amerikaner, der in die Reihen der Kommunistischen Internationale eilt, so heißt dies, daß die amerikanischen Arbeiter sich vom Einfluß der

Bourgeoisie und der Sozialverräter befreien und sich auf den Boden der proletarischen Revolution stellen.

Dasselbe muß man von den rechten Führern der Unabhängigen Partei Deutschlands sagen.

Auf dem Kongreß der belgischen Arbeiterpartei hat Herr Huzsmans neulich triumphierend die ihm von Kautsky gesagten Worte übermittelt. Kautsky hat Huzsmans erklärt: „Wenn meine Partei (d. h. die Partei der deutschen Unabhängigen), mich (d. h. Kautsky) zwingen wird, zwischen der Partei der Unabhängigen und der Zweiten Internationale zu wählen, so werde ich die Zweite Internationale wählen.“ Huzsmans hat diese Worte Kautskys als den wichtigsten Beweis zu Gunsten der Lebensfähigkeit der Zweiten Internationale angeführt. Aber wir wissen: der Traum ist fürchtbar, aber Gott ist anädig. Kautsky hatte einst einen Einfluß auf die deutsche Arbeiterbewegung gehabt. Und jetzt wird es wahrlich nicht die geringste Uebertreibung sein, zu sagen, daß hinter Kautsky nur sein Tintenschwamm mit schlechter, wässriger Tinte steht. Geschickliche Geschäftsmacher, die zu den Führern der Unabhängigen Partei Deutschlands gehören, werden, wenn sie vor die Wahl gestellt werden, entweder (natürlich nur offiziell, natürlich nur mit Worten) der Kommunistischen Internationale beizutreten oder aufzuhören, Führer der Unabhängigen Partei zu sein, natürlich das erste vorziehen. Und die Aufgabe des jetzt bevorstehenden zweiten Kongresses der Kommunistischen Internationale besteht eben darin, solchen „Führern“ nicht zu erlauben, diese unwürdige Handlung zu begehen. Die Kommunistische Internationale muß die Internationale der Tat bleiben. Sie muß eine ehrliche internationale Vereinigung der Arbeiter sein, die der Bourgeoisie den Kampf auf Leben und Tod erklärt haben, sie muß eine Organisation sein, die aus einem Stück Metall gegossen ist. Allein die Idee der Kommunistischen Internationale duldet keine Zweideutigkeiten und keine alte „sozialistische“ Diplomatie der Geschäftsmacherküle.

Dadurch wird unser Verhältnis zu der Gruppe bedingt die man jetzt im Scherz manchmal die Gruppe der 24 nennt. Wir sprechen von jenen Parteien, die aus der 2. Internationale ausgetreten, aber noch nicht der Dritten beigetreten sind. Das sind die Parteien, von denen wir oben gesprochen haben, d. h. die Partei der deutschen Unabhängigen, der französischen „Vereinigten“, die englische Unabhängige Arbeiterpartei u. a. Unsere Antwort an die Unabhängige Partei Deutschlands ist unsere kategorische Erklärung in dieser Frage. Wir wissen: Die Arbeiter, die den erwähnten Parteien angehören, stehen in ihrer ungeheuren Mehrheit zu uns. Diese Arbeiter wollen ehrlich in den Reihen der Dritten Internationale gegen die Bourgeoisie und die Sozialverräter kämpfen. Diesen Arbeitern schicken wir einen herzlichen Gruß und sagen ihnen, daß wir stets froh sein werden, sie in unseren Reihen zu sehen. Aber wir sind vollkommen davon überzeugt, daß die Arbeiter, die diesen Parteien angehören, sich um so eher von dem verderblichen Einfluß der schlechten Hirten befreien werden, die die Politik der Spitzen ihrer Parteien bestimmen, je stärker wir alle diese Herren, Kautsky, Hilferding, Hillquith und Compagnie entlarven werden. Willkommen, rufen wir den Arbeitern zu, die diesen Parteien angehören! Aber befreit Euch erst von Euerm Dillast, verlasst erst jene von Euern „Führern“, die in Wirklichkeit die Agenten der Bourgeoisie in Euerm Mitte sind.

Was soll der bevorstehende zweite Kongreß der Kommunistischen Internationale sein? Eine Versammlung von Gesinnungsgenossen, ein Kongreß von Leuten, die nur aus gar von einer und derselben Idee durchdrungen sind, und die die volle programmatische und theoretische Klarheit erstreben, oder ein großer Feikongreß, der die Rolle einer großen politischen Demonstration spielt und der die breitesten Massen der Arbeitenden vereint? Wir meinen,

das Eine und das Andere. Aber vor allem ein Kongreß von Gesinnungsgenossen. Der Stand der Arbeiterbewegung in allen entscheidenden Ländern ist so, das Wachstum der revolutionären Stimmungen in der ganzen Welt ist so, daß, wenn äußere Hindernisse nicht stören werden, der bevorstehende zweite Kongreß der Kommunistischen Internationale unzweifelhaft zu einer gewaltigen Demonstration der politischen Kräfte des Weltproletariats, das zu seinem Sieg schreitet, werden wird.

Aber bei alledem ist die hauptsächlichste Aufgabe des bevorstehenden Kongresses: Die praktische Politik der Kommunistischen Internationale genau und klar zu bestimmen, die Dritte Internationale als Organisation wirklicher Gesinnungsgenossen, die ein Programm, eine Taktik haben und die einen und denselben Weg gehen, zu befestigen.

Der erste Kongreß der Kommunistischen Internationale, im Jahre 1919, hat hauptsächlich die Aufgabe gehabt, vor der ganzen Welt das Banner des Kommunismus zu erheben und das kommunistische Programm zu proklamieren. Diese Aufgabe ist erfüllt. Der Erfolg hat alle Erwartungen übertroffen. Jetzt gilt es, den zweiten Schritt zu tun. Der zweite Kongreß der Kommunistischen Internationale im Jahre 1920 muß das Programm des Kommunismus genauer machen und eine Taktik der kommunistischen Bewegung geben.

Das heißt nicht, daß wir alle kommunistischen Parteien über einen Kamm scheren können. Die Kommunistische Internationale weiß ausgezeichnet, daß die Arbeiter der verschiedenen Länder mit einer gewissen Mannigfaltigkeit der Bedingungen rechnen müssen, und in ihrer Taktik sich diesen Bedingungen anpassen müssen. Wenn wir die wichtigsten Länder überschauen, in denen der Kommunismus schon feste Wurzeln gefaßt hat, so können wir diese Länder in vier Gruppen teilen:

1. Rußland, wo der proletarische Umfuz schon vollzogen ist, wo die Arbeiterklasse drei Jahre lang die Macht besitzt, wo die Hauptaufgabe darin besteht, mit einer Hand den Ansturm der Feinde abzuwehren, mit der anderen die kommunistische Wirtschaft aufzubauen.
2. Deutschland, Oesterreich und teilweise die Balkanländer, wo die Revolution schon begonnen hat und wo der proletarische Umfuz unter besonders qualvollen Schwierigkeiten geboren wird.
3. England, Frankreich und Italien, Länder mit einer siegreichen Bourgeoisie, mit den ältesten parlamentarischen Traditionen, wo in der Arbeiterklasse eben jetzt die tiefste Umwälzung und die Umwertung aller Werte stattfindet.
4. Die unterdrückten Nationalitäten und die Kolonialländer, wie Irland, Indien, jetzt teilweise die Türkei u. a., wo die Befreiungsbewegung nicht umhin kann, zugleich nationale Färbung anzunehmen und wo in Verbindung damit vor den Kommunisten jetzt ganz besondere Aufgaben stehen.

Der zweite Kongreß der Kommunistischen Internationale wird diese ganze Mannigfaltigkeit der Bedingungen in Betracht ziehen. In allen seinen Beschlüssen wird er von dieser Mannigfaltigkeit ausgehen und wird bedenken, daß es eine genügend schwierige Aufgabe ist, die ganze kapitalistische Welt, die sich auf den berechtigten Bourgeoisien „Waisischen“ gehalten hat und hält, umzubauen.

Der zweite Kongreß der Kommunistischen Internationale wird natürlich seine Aufmerksamkeit auf die taktischen Fragen, die jetzt vor den wichtigsten Ländern der vorgeschrittenen europäischen Arbeiterbewegung stehen, konzentrieren. Aber er wird nicht nur nicht Amerika, sondern auch nicht Indien, Persien, Japan und andere Länder vergessen.

Moskau, im Juli 1920.
G. Sinowjew.

20 te Fatiha

No. 130, 15.7.1920

Wollt auch die deutsche Bourgeoisie den Preis der Neutralität zu ergattern. Aus dem Zusammenbruch nicht die sich wieder eine selbständige Stellung zu n. Wohin die Reise geht, weiß man noch nicht. gewissen Kreisen der deutschen Kontrevolution in schon Stimmung für einen Revandekrieg gegen te. Auf jeden Fall aber rüstet die Bourgeoisie. Iffeszustand zeigt am besten folgender Erguß veritätsprofessoren in der „Deutschen Zeitung“: „Was wird die Entente auch Deutschland wie Ungarn bod benutzen wollen. Zweifellos wird Rußland wünl dem Siegeszug von Deutschland nicht aufhalten zu gillt es den richtigen Entschluß zu lassen, um den den von Versailles abzuwickeln, ohne im Schlimm olismus zu verfallen. Dazu gehört aber ein Staats- Deutschlands Spitze. Ein kleiner Adorlat genügt dazu ein „braver garçon“ ebensovienig Gott gebe uns einen atsmann, gleichviel welcher Partei, welchen Standes n Bundesstaates. Nur deutsch muß er sein nach Ab- und Gesinnung. Und Gott gebe uns selber wie- re geschlossen und einmütig hinter ihn treten. Welchen ann zu gehen haben, ob mit dem Osten gegen den u umkehren oder endlich, was dem Schreiber dieser liechten wäre, ob es uns oelligen dürfte, eine ehren- reichte: bewaffnete Neutralität zu wahren, unter deut- zu hren und endlich, nun einmal nicht deutlicher aus der Verlegenheit und Unzweifel der anderen landenen nationalen Interesse Vorteil zu ziehen, r Führer und Staatsmann entscheiden. Dazu gehört ur uns endlich alle auflassen aus der Gewinnlicht. Bausauml und der uns alle zerfressenden Un- Der Augenblick ist günstig. Deutsches räume ihn nicht!“

Ausland.

Der russische Vormarsch.

10. 11. August. (Telegramm der „Rotei Der russische Heeresbericht lautet: **Abteilung Nowo-Georgiewsk** eroobten wir kleinen Kämpfen einige Ortschaften im Abstande **Wisch von Makow**. Beiderseits des Bug **weitere Truppen**, den feindlichen Widerstand in westlicher Richtung vor. Am 9. August besetzte **Wolsa**. Wir kämpfen um den Besitz von **Wlo-**

Schnitt Cholim überzerrichten wir den Bug an **sche und kämpfen auf dem westlichen Ufer die-**

ostlich von Brodn warfen wir die Polen zur **abzwecklos zurück**. Am **Serechluh** kämp- **Truppen um den Besitz der Stadt**

er ganzen Kriegszone finden für uns **Kämpfe** statt.

Kriegskommissar des revolutionären Rates **Wufflew**.

Einleitung der russisch-polnischen Verhandlungen.

Warschau, 10. August. Nach einer Mit- **dem Pressamt des polnischen Außenmini-** **übertraten sich gestern den polnischen Vorposten** **wirtschaftliche Parlamentäre** mit **wie-** **und traten an**, worum bisher keine Tele- **schienen sei**, die zum Abschluß eines Waffen- **und des Friedens bevollmächtigt sei**.

boltschewistischen Parlamentäre betonten, daß **der vielen Mißverständnisse**, die durch **da** **entstanden seien**, die Moskauer Regierung **der direkten Verständigung eingeschlagen** **her hat die polnische Regierung trotz des Feh-** **offiziellen Antwort der Sowjetregierung** **eine Delegation zu entsenden**, welche die **Radio-** **missionen klären und das Datum sowie den Ort** **Konferenz vereinbaren soll**.

Delegation besteht aus dem Direktor im po- **Departement des Ministeriums des Heubers** **Major Zamirawski**. Die Delegation ist **zur Front an die Chaussee Siedlec-Brest** **geschickten**.

London, 10. August. (Telegramm) meldet **on: Die polnischen Parlamentäre haben gestern** **russische Linie passiert**.

Das neue dänische Parlament.

Kopenhagen, 10. August. (W.I.S.) Nach den heutigen **den Landtag besteht dieses aus 14 Konservativen**, **19 Sozialisten und 31 Mitglieder der Din-** **Landtag bestand aus 18 Konservativen, 12 Ka-** **Sozialdemokraten und 27 Witten**.

Millarden und die Weigerung, die Handelsbeziehungen mit Rußland wieder aufzunehmen, bedeutet den vollkommen ökonomischen Zusammenbruch. Wir haben bereits mehr als 100 Millionen Pfund für ergebnislose Anstrengungen ausgegeben, Rußlands Selbstbestimmungsrecht zu bekämpfen und zu vernichten.

Sowjetrußland war nicht nur bereit, sondern wünschte unter gegenfeitig annehmbaren Bedingungen mit seinen polnischen Nachbarn Frieden zu schließen. Die Sowjetmacht wünscht mit allen Ländern Frieden zu schließen, die offen oder versteckt sich im Krieg mit ihr befinden, aber all ihre Anstrengungen wurden von ihren Feinden zunichte gemacht.

Die russische Sowjetregierung hat bei jeder Gelegenheit den klaren Beweis geliefert, daß sie Polens Unabhängigkeit anerkennen und ihm sogar noch günstigere Bedingungen gewähren will, als die Entente in Versailles vorgeschlagen hat, in dem sie ihm bessere Grenzen, als die vorgeschlagene „ethnographische Linie“ geben will. Nach unserer Ansicht sind die Arbeiter vollkommen im Recht, wenn sie sich weigern, im Dienste eines Krieges zu arbeiten, der zur Unterstützung eines Landes geführt wird, daß Eroberungen und Raub anstrebt. Wir warnen daher die verantwortlichen Regierungen, die Diplomaten und die verschiedenen Außenminister, daß die Arbeiterklasse dieses Landes einen Krieg zugunsten Polens nicht unterstützen wird, nachdem dieses Land eine Haltung eingenommen hat, vor der unser eigener Ministerpräsident es immer und immer wieder gewarnt hat. Durch Demonstrationen ihres Kriegenswillens, ihres Willens diese unendlichen Streitigkeiten gerecht zu schlichten, kann das britische Volk im allgemeinen und die Arbeiterschaft im Besonderen, allen, die es angeht, klar machen, daß wir Frieden wollen, einen wirklichen, dauernden Frieden, nicht einseitige Kriege und Kriegsdrohungen.“

Nach seiner Parlamentsrede empfing Lloyd George eine Abordnung von Arbeiterführern, unter ihnen **Smillie**, den Vorsitzenden des Bergarbeiterverbandes, **Abamson**, den Vorsitzenden der Arbeiterpartei, und die Abgeordneten **O'Grady** und **Oberst Wedgwood**. Die Abordnung machte ihm von den gegen einen Krieg mit Rußland gerichteten Protesten Mitteilung. Nach Mitteilung einer Mitteilung, in denen mit einem Generalstreik als äußerstem Mittel gedroht wird. Nach Mitteilung eines Mitglieds der Abordnung wurde die Besprechung auf beiden Seiten in freundlicher und offenerherziger Weise geführt.“ Lloyd George erwiderte die Deputationen, seine Erklärung in Parlament abzugeben. Er sagte, der Vertag von Versailles, durch den die Unabhängigkeit Polens geschaffen worden sei, müsse um jeden Preis aufrechterhalten werden.

Nach der Rede von Lloyd Georges hielt der Führer der Arbeiterpartei **Clynes** eine Rede, in der er erklärte, die Arbeiterpartei werde ihre Haltung revidieren, wenn es sich zeigen sollte, daß Polens Unabhängigkeit bedroht werde. Auch die Arbeiterpartei erkenne die Notwendigkeit der polnischen Unabhängigkeit für den Weltfrieden an.

Aus der Rede von **Clynes** geht deutlich hervor, daß die opportunistischen Führer der Arbeiterpartei, wenn sie zum Kampf gegen den Krieg aufstehen, sich zwar an die Spitze der stürmischen Bewegung stellen, die die englische Arbeiterklasse ergriffen hat, aber bereit sind, diese Bewegung an die Regierung zu verraten.

Die Parole der Unabhängigkeit Polens im Mund englischer Arbeiterführer bedeutet eine Hilfestellung für die britische und französische Regierung, die unter der lägenhaften Behauptung, Polens Unabhängigkeit sei von Sowjetrußland bedroht, den räuberischen und reaktionären Charakter des polnischen Krieges und der ihm gewährten Unterstützung verheißeln will.

Die englischen Arbeiter und Kommunisten werden darüber nachdenken müssen, daß ihre Aktion für Sowjetrußland nicht durch diese Führer verraten wird.

Russisch-armenische Verhandlungen.

London, 10. August. (W.I.S.) Die Times meldet aus Konstantinopel: Die russisch-armenischen Verhandlungen sind in Erivan wieder aufgenommen worden.

Neue Kämpfe.

Brüssel, 11. August. (Havas.) Aus zuverlässiger Quelle verkundet, daß das französisch-belgische Militärabkommen von den Militärschefs der beiden Länder unterzeichnet worden sei.

Aus der Internationale.

Der kommunistische Orient-Kongreß.

(II) **London**, den 10. August. „Daisi Gyrek“ meldet aus Konstantinopel: Am 15. August wird in Saka der erste Kongreß arabischer Kommunisten eröffnet. Telegramme aus

Schluss gegen den Imperialismus Europas und namentlich England auffordert.

Durch den Zusammenbruch des Weissen Polen stehen die seit Monaten von England mit der Sowjetregierung geführten Kriebs- und Wirtschaftsverhandlungen auf des Weissen Schneide. Wenn gerade jetzt der Kongreß in Saka mit einem früheren Termin einberufen wird, so hat das zwar keine große Bedeutung. Die proletarische Diplomatie steht den britischen Imperialismus mit dem Hinweis auf den in Saka erscheinenden Zusammenstoß aller vorderasiatischer nationaler Unabhängigkeitsbewegungen unter der Maske der völkereigenen und auf allen Fronten feindlichen sozialistischen Großmacht des Orients ein „Nachhaken“ auf, das seinen Zweck vermutlich nicht verfehlen wird. Die Erkenntnis von den Gefahren, die von diesem realistischen Schritt vorwärts in der Transformation der antimperialistischen Propaganda im Orient den britischen Interessen drohen, wird **Lloyd George** sicher helfen, in Abschlüssen des zu bankrotten Gewaltmethoden neigenden französischen Verbündeten den Weg weiter zu sehen, den er in den Verhandlungen mit Rußland eingeschlagen hat.

Das französische Proletariat und Sowjetrußland.

Von **L. Rosmer**, Paris (Teilnehmer am Konkreß der Dritten Internationale für die kommunistische Richtung in der französischen sozialistischen Partei)

Von den ersten Tagen der russischen Revolution an haben die Arbeiter und Bauern Frankreichs ihre wärmsten Sympathien bekundet. Die Arbeiter haben das zaristische Regime gehaßt, sie haben gewünscht, wie hart und heidend es war. Mit großer Freude haben sie seinen Sturz begrüßt. Der größte Teil der französischen Arbeiter stand zu der Zeit unter dem Waffens, sie mußten dem imperialistischen Krieg, den sie aus ganzer Seele haßten, als Kanonenfutter dienen. Die russische Revolution hat die ganze Armee in Bewegung gebracht: an vielen Orten brachen Unruhen aus, viele Regimenter verließen die Front und verlangten sofortigen Friedensschluß. Damals kam es in Paris zu großen Streiks.

Vor der Oktoberrevolution hat das französische Proletariat fieberhaft den Kampf verfolgt, der zwischen den Räten und der Regierung des ohnmächtigen Kerenski entbrannt war. Die französische Bourgeoisie fürchtete die Gefahr, die sie bedrohte, und aus Angst vor revolutionärer Umsturz suchte sie alle Mittel, um die Arbeiterklasse zu betriegen. Die Spalten der großen kapitalistischen Zeitungen waren täglich gefüllt mit Lügen, die eine Zeit lang ihre Wirkung nicht verfehlten. Aber als die Volkshemden aus Rußland kamen, da zeigten sie ihren Mut, und die Wahrheit triumphierte über die Lügen, die die Zeitungen verbreiteten. Im Mai 1918 brachen in allen metallurgischen Fabriken, die für den Krieg arbeiteten, Streiks aus, die Arbeiter wollten die Regierung zu einem sofortigen Waffenstillstand zwingen. Außerdem war diese Bewegung eine Sympathie-Rundgebung für Sowjetrußland.

Die Bourgeoisie der Ententeländer hat ihren Imperialismus entlarvt, als sie nach Friedensschluß mit Deutschland einen verdeckten Krieg gegen das befreite Rußland fortsetzte, indem sie alle konterrevolutionären Unternehmungen der zaristischen Generale unterstützte und förderte und ihnen ihre militärischen Missionen zur Verfügung stellte. Von diesem Augenblick an haben die französischen Arbeiter ihre Empörung über diese Politik offen bekundet: sie haben öffentliche Verclamungen zu Ehren Sowjetrußlands veranstaltet, in denen die Namen Lenin und Trotski freudig begrüßt wurden, und die Arbeiter gaben das Versprechen, mit allen Kräften das von den russischen Genossen begonnene Werk zu unterstützen, und einen unermüdbaren Kampf gegen die Regierung zu führen, um sie zu zwingen, die Unterstützung Volkschals und Denikins einzustellen.

Die Resultate dieser Agitation haben sich sehr bald gezeigt. Mit Freuden begrüßten wir den Aufstand der französischen Matrosen im Schwarzen Meer, die sich weigerten, am konterrevolutionären Krieg teilzunehmen. Später haben sich die Hafenarbeiter in Bordeaux, Havre, Brest ihrerseits geweigert, Waffen und Munition, die für Denikin bestimmt waren, zu verladen, ihrem Beispiel folgten die Eisenbahner.

Russische Brüder! Wir wissen, daß unsere Anstrengungen, daß die Hilfe, die wir Euch in Eurem Kampfe geleistet haben, ungenügend waren, denn sie haben unsere Bourgeoisie nicht hindern können, das Polen der Magnaten und Imperialisten auf Euch zu beknen: aber die besten der französischen Arbeiter haben begriffen, daß die Sache der russischen Revolution ihre eigene Sache ist, und sie haben sie aus allen Kräften verteidigt. Unsere Regierung verfolgt sie und seht sie in Gefangnisse, aber wir sind überzeugt, daß sich bald das ganze französische Proletariat zur Verteidigung Sowjetrußlands erheben, und brüderlich mit Euch arbeiten und in Gemeinschaft mit Euch die kommunistische Gesellschaft aufbauen wird, zu der ihr den Grundstein gelegt habt.

ZF M. 154

12.8. 1920

TÜRKİYE SOSYAL TARİH ARAŞTIRMA VAKFI

Partei und der Krieg.

Die britische Arbeiterpartei hat ein Gesetz erlassen, dessen wichtigste

unseres Landes macht die äußersten den Sattel zu schwingen und uns Rußland und jene, die sich mit ihm neinzureihen, der uns auch in den ed, an dessen Rande wir jetzt stehen. Die Staatsschuld von ungefähr acht Milliarden Pfund, die Weigerung, die Handelsbeziehungen aufzunehmen, bedeutet den vollst. Zusammenbruch. Wir haben Millionen Pfund für ergebnislose Anstrengungen, Rußlands Selbstbestimmungsrecht zu vernichten.

Wir sind nicht nur bereit, sondern unter allen Umständen an einseitig annehmbaren Bedingungen einen nachbarn Frieden zu schließen. Die mit allen Ländern Frieden zu schließen, er versteckt sich im Krieg mit ihr. Anstrengungen wurden von ihren Regierungen.

Die Regierung hat bei jeder Gelegenheit geliefert, daß sie Polens Unabhängigkeit und ihm sogar noch günstigere Bedingungen, als die Entente in Versailles an sie ihm bessere Bedingungen, als die Entente in Versailles geben will. Nach dem Arbeiter vollkommen im Recht, wenn die Dienste eines Krieges zu Unterstützung eines Landes geführt werden und Raub anstrebt. Wir warnen die Regierungen, die Diplomaten Außenminister, daß die Arbeiter den Krieg zugunsten Polens nicht wollen, nachdem dieses Land eine halbe Welt vor der unser eigener Minister immer wieder gewarnt hat. Durch die Friedenswillens, ihres Willens die Arbeiten gerecht zu schlichten, kann allgemeinen und die Arbeiterschaft, die es angeht, klar machen, daß wir einen wirklichen, dauernden Frieden, nicht Kriegsdrohungen.

Die Rede empfing Lloyd George die Arbeiterführern, unter ihnen Smilgen des Bergarbeiterverbandes, die den Arbeiterpartei, und die Oberst Wedgwood. Die von den gegen einen Krieg mit roten Forderungen Mittel einem Generalstreik als bedroht wird. Nach Mitteilung der Ordnung wurde die Besprechung freundlicher und offener Weise erluchte die Deputationen, seine Entabzuararten. Er sagte, der durch den die Unabhängigkeit Polens sei, müsse um jeden Preis auf. Lloyd Georges hielt der Führer der eine Rede, in der er erklärte, die ihre Haltung revidieren, wenn die Polens Unabhängigkeit bedroht. Die Arbeiterpartei erkenne die Notwendig-

Perlen, Turkestan, Afghanistan, Indien, der Türkei, Syrien und Mesopotamien nehmen daran teil. An Anhänger Mustafa Kemal ist man mit dem Ersuchen heraugetreten, ebenfalls zwei Vertreter zu entsenden.

Die „Rote Fahne“ hat am 24. Juli (Nr. 138, Beilage) den Aufruf im Wortlaut veröffentlicht, den der Vollzugsausschuß der Kommunistischen Internationale an die unterdrückten Völkermassen des „Mittleren Ostens“ erlassen hat, sie zur zahlreichsten Besichtigung des in Baku auf dem 1. September anberaumten Kongresses und zum Zusammenschluß gegen den Imperialismus Europas und namentlich Englands auffordert.

Durch den Zusammenbruch des Weissen Polen stehen die seit Monaten von England mit der Sowjetregierung geführten Friedens- und Wirtschaftsverhandlungen auf des Messers Schneide. Wenn gerade jetzt der Kongreß in Baku auf einen früheren Termin einberufen wird, so hat das über seine große Bedeutung. Die proletarische Diplomatie steckt dem britischen Imperialismus mit dem Hinweis auf den in Baku erfolgenden Zusammenschluß aller vorderasiatischen nationaler Unabhängigkeitsbewegungen unter der Ägide der völkerbefreienden und auf allen Fronten siegreichen sozialistischen Großmacht des Ostens ein „Naphthalin“ auf, das seinen Zweck vermutlich nicht verfehlen wird. Die Erkenntnis von den Gefahren, die von diesem gewaltigen Schritt vorwärts in der Organisation der antimperialistischen Propaganda im Orient den britischen Interessen drohen, wird Lloyd George sicher helfen, in Abschüttelung des zu bankrotten Gewaltmethoden neigenden französischen Verbündeten den Weg weiter zu gehen, den er in den Verhandlungen mit Krasin eingeschlagen hat.

Das französische Proletariat und Sowjetrußland.

Von A. Rosmer, Paris (Teilnehmer am Kongreß der Dritten Internationale für die kommunistische Richtung in der französischen sozialistischen Partei)

Von den ersten Tagen der russischen Revolution an haben die Arbeiter und Bauern Frankreichs auch ihre wärmsten Sympathien bekundet. Die Arbeiter haben das zaristische Regime gehaßt, sie haben gewußt, wie hart und drückend es war. Mit größter Freude haben sie seinen Sturz begrüßt. Der größte Teil der französischen Arbeiter stand zu der Zeit unter den Waffen, sie mußten dem imperialistischen Krieg, den sie aus ganzer Seele haßten, als Kanonensfutter dienen. Die russische Revolution hat die ganze Armee in Bewegung gebracht: an vielen Orten brachen Unruhen aus, viele Regimenter verließen die Front und verlangten sofortigen Friedensschluß. Damals kam es in Paris zu großen Streiks.

Vor der Oktoberrevolution hat das französische Proletariat fieberhaft den Kampf verfolgt, der zwischen den Räten und der Regierung des ohnmächtigen Krenski entbrannt war. Die französische Bourgeoisie fürchtete die Gefahr, die sie bedrohte, und aus Angst vor revolutionärer Ansteckung benutzte sie alle Mittel, um die Arbeiterklasse zu betrügen. Die Spalten der großen kapitalistischen Zeitungen waren täglich gefüllt mit Lügen, die eine Zeit lang ihre Wirkung nicht verfehlten. Aber als die Bolschewisten aus Rußland kamen, da zeigten sie ihren Mut, und die Wahrheit triumphierte über die Lügen, die die Zeitungen verbreiteten. Im Mai 1918 brachen in allen metallurgischen Fabriken, die für den Krieg arbeiteten, Streiks aus, die Arbeiter wollten die Regierung zu einem sofortigen Waffenstillstand zwingen. Außerdem war diese Bewegung eine Sympathie-Rundgebung für Sowjetrußland.

Rot

Fatih

N. 154

12. 8. 1920

TÜRKİYE SOSYAL TARİH ARAŞTIRMA VAKFI

Das Exekutivkomitee der 3. Internationale an die deutsche Arbeiterschaft.

(Schluß)

Die U. S. B. und die Internationale.

III.

Dieselbe Kleinbürgerlich feige Politik betreibt die rechten Führer der U.S.B. auch in bezug auf die Frage der internationalen Vereinigung des Proletariats.

1. Die rechten Unabhängigen und die Longuetisten vertiefen und entwickeln nicht in den Massen das Bewußtsein der Säumnis und der Verberblichkeit jenes Reformismus, der tatsächlich in der 2. Internationale vorherrschte (1889 bis 1914) und sie zugrunde gerichtet hat, sondern sie verbunkeln dieses Bewußtsein, verhüllen die Krankheit, anstatt sie aufzudecken. Die Frage des Zusammenbruchs der 2. Internationale, eine Frage von größter weltgeschichtlicher Bedeutung, die Ursachen dieses Zusammenbruchs, die Hauptfehler und die Verbrechen der 2. Internationale, ihre Rolle in der Eigenschaft eines Hilfskonkurrenz bei dem „Völkerbunde“ — alle diese Fragen wurden von der U.S.B. garnicht aufgeworfen — Dadurch verhüllt sie diese Verbrechen und verbunkelt das Klassenbewußtsein der proletarischen Massen.

2. Die Unabhängigen und die Longuetisten verstehen es nicht und klären die Massen darüber nicht auf, daß die imperialistischen Mehrgewinne der vorgeschrittenen Länder diesen erlaubten (und gegenwärtig erlauben), die Oberschichten des Proletariats zu befechten, ihnen Brocken des Mehrgewinns (den sie aus den Kolonien und der finanziellen Ausbeutung der Schwachen Länder ziehen) zuzumerfen, eine privilegierte Schicht geschulter Arbeiter zu schaffen usw.

Ohne Enthüllung dieses Übels, ohne Kampf nicht nur gegen die Aristokratie der Trade-Unions, sondern auch gegen alle Ausbeutungen des Kleinbürgertums der Kunst, der Arbeiteraristokratie, der Privilegien der Oberschicht der Arbeiter, ohne schonungslose Vertreibung der Vertreter dieses Geistes aus der revolutionären Partei, ohne Appellation an die Unterschichten, an die immer breiteren Massen, an die wirkliche Mehrheit der Ausgebeuteten kann von einer Diktatur des Proletariats keine Rede sein.

3. Die Anlust oder das Unvermögen, mit den vom Imperialismus angestachelten Oberschichten der Arbeiter zu brechen offenbart sich bei den rechten Unabhängigen

a) Die Kommunistische Internationale stellt gegenwärtig die größte Kraft vor, die schon die wichtigsten wirklich revolutionären Elemente der internationalen proletarischen Bewegung vereint hat.

An dem ersten konstituierenden Kongreß der Kommunistischen Internationale in Moskau (März 1919) nahmen folgende Parteien und Organisationen teil:

1. Kommunistische Partei Deutschlands.
2. Kommunistische Partei Rußlands.
3. Kommunistische Partei Deutsch-Oesterreichs.
4. Kommunistische Partei Ungarns.
5. Linke der schwedischen sozialdemokratischen Partei.
6. Sozialdemokratische Partei Norwegens.
7. Sozialdemokratische Partei (Opposition) der Schweiz.
8. Amerikanische J.L.P.
9. Revolutionäre Balkanföderation. (Bulgarische „Tessnjaki“) u. Kommunistische Partei Rumaniens.
10. Kommunistische Partei Polens.
11. Kommunistische Partei Finnlands.
12. Kommunistische Partei der Ukraine.
13. Kommunistische Partei Lettlands.
14. Kommunistische Partei Litauens u. Weißrußlands.
15. Kommunistische Partei Armeniens.
16. Kommunistische Partei Estlands.
17. Kommunistische Partei der deutschen Kolonien in Rußland.
18. Kommunistische Partei Englands.
19. Vereinigte Gruppe der Ostvölker Rußlands.
20. Zimmerwalder französische Linke.
21. Tschechische kommunistische Gruppe.
22. Bulgarische kommunistische Gruppe.
23. Südslavische kommunistische Gruppe.
24. Englische kommunistische Gruppe.
25. Französische kommunistische Gruppe.
26. Amerikanische Liga der sozialistischen Propaganda.
27. Schweizer kommunistische Gruppe.
28. Sozialdemokratische Partei Hollands.
29. Turkestaner Sektion des Zentralbüros d. Ostvölker.
30. Türkische Sektion des Zentralbüros der Ostvölker.
31. Georgische Sektion des Zentralbüros der Ostvölker.
32. Aserbeidjanische Sekt. d. Zentralbüros d. Ostvölker.
33. Persische Sektion des Zentralbüros der Ostvölker.
34. Sozialistische Arbeiterpartei Finnlands.
35. Zimmerwalder Kommission.
36. Arbeiterverband Koreas.

Su den zehn Monaten die seit dem konstituierenden

mit ungeheurer Mehrheit den Beitritt zur kommunistischen Internationale.

Am 23. Oktober 1919 lief der Bericht ein über den Beschluß der britischen Sozialistischen Partei, der dritten Internationale beizutreten.

Am 20. November 1919 erhielten wir die Nachricht vom Beitritt eines Teiles der dänischen sozialistischen Partei zur dritten Internationale.

Im Dezember 1919 lief die Nachricht ein über den Beitritt der böhmischen, der Lothringer und der mexikanischen sozialistischen Parteien zur dritten Internationale. Im demselben Monat erhielten wir die Mitteilung, daß in einer der europäischen Städte ein internationaler Kongreß der Arbeiterjugend stattfand, an dem die Delegierten von 220 000 Parteimitgliedern der Partei teilgenommen haben, und der einstimmig beschloß, der Kommunistischen Internationale beizutreten.

Im Dezember 1919 wurden auf dem Kongreß der spanischen Sozialisten für die dritte Internationale 12 500 Stimmen, gegen dieselbe 14 000 Stimmen abgegeben.

Auf dem skandinavischen Arbeiterkongreß (Dezember 1919) waren 268 Delegierte von 300 000 Arbeitern anwesend. Die kommunistischen Resolutionen wurden einstimmig angenommen.

Im Januar 1920 erhielten wir den Bericht über den Beitritt der Arbeiterpartei Schottlands zur Kommunistischen Internationale.

Diese Aufzählung genügt, um zu sehen, daß in den Reihen der Kommunistischen Internationale schon jetzt die ganze Avantgarde des kämpfenden internationalen Proletariats vereinigt ist. Die Arbeiterparteien, die aufrichtig für die Diktatur des Proletariats und die Räteform kämpfen wollen, können und müssen sich mit dem Kern vereinigen, den die dritte Kommunistische Internationale darstellt.

b) Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale ist der Meinung, daß es im Interesse des Erfolges des internationalen proletarischen Kampfes nicht zulässig sei, unter irgend einem Vorwande, und wo es auch sei, noch eine Zwischenvereinigung der Arbeiter zu schaffen, die in Wirklichkeit keinesfalls revolutionär ist. Die Zerspaltung der Kräfte des Proletariats wird nur im Interesse des Kapitals und seiner Diener, der gewesenen Sozialisten, liegen.

c) Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Inter-

Aufruf

an die unterdrückten Völkermassen Persiens, Armeniens und der Türkei.

TSA 209/du 195
211
+ Bakü 1920

AKTE

Der Vollzugsausschuß der Kommunistischen Internationale, beruft zum 1. September in Baku einen Kongreß der Bauern und Arbeiter Persiens, Armeniens und der Türkei ein.

Was stellt die Kommunistische Internationale dar? Die Kommunistische Internationale ist die Organisation von Millionen revolutionärer Arbeiter in Rußland, Polen, Deutschland, Frankreich, England und Amerika, die, gepackt von dem Donner des Krieges, getrieben vom Hunger, aufgestanden sind, um nicht mehr für die Reichen, sondern um für sich selbst zu arbeiten, um nicht mehr die Waffen gegen die eigenen Bürger, gegen die Lebenden und das lebende Volksbrüder zu erheben, sondern um sie zur eigenen Verteilung gegen die Ausbeuter zu führen. Diese Arbeiter haben erkannt, daß sie nur durch Einheit, nur durch Zusammenfassung ihrer Kräfte siegen können, und haben sich im vorigen Jahre die Organisation, die sie notwendig brauchten, in der Kommunistischen Internationale geschaffen, die trotz aller Verfolgungen der kapitalistischen Regierungen in den anderthalb Jahren ihrer Existenz die Seele des Befreiungskampfes der Arbeiter und der revolutionären Bauern in der ganzen Welt geworden ist. Darum ruft die Kommunistische Internationale einen Kongreß der persischen, armenischen, türkischen Bauern und Arbeiter zusammen? Was kann sie ihnen bieten? Was fordert sie von ihnen? Die kämpfenden Arbeiter und Bauern Europas und Amerikas wenden sich an Euch, ihr, gleich wie sie, unter dem Joch des Weltkapitals lidet, da ihr, gleich wie sie, genötigt seid, gegen die Weltausbeuter zu kämpfen, und da die Vereinigung der persischen, türkischen, armenischen Bauern und Arbeiter mit der großen Armee des europäischen und amerikanischen Proletariats diese Armee stärker machen, den Tod des Kapitals beschleunigen und somit die Befreiung der Arbeiter und Bauern der ganzen Welt herbeiführen wird.

Bauern und Arbeiter Persiens! Die persische Regierung der Kadjanen und ihr Befehlshaber von Kowin-Chanen hat Euch im Verlauf von Jahrhunderten ausgeplündert und ausgebeutet. Der Grund und Boden, der nach den Befehlen des Charats Euer gemeinsames Eigentum war, den haben die Kadjanen der Teheraner Regierung immer mehr an sich gerissen; sie verschahren ihn nach ihrem Belieben, sie legen Euch Steuern auf, wie es für gut halten, und nachdem sie durch ihre Mißwirtschaft das Land so weit gebracht hatten, daß sie mit den eigenen Kräften nicht mehr genug aus ihm herauspressen konnten, haben sie im vorigen Jahre für zwei Millionen Pfund Sterling Persien an die englischen Kapitalisten verkauft, damit diese in Persien eine Armee bilden, die Euch noch mehr unterdrücken wird, als es bisher geschah, damit sie Steuern für die Chanen und die Teheraner Regierung einziehen können. Sie haben den englischen Kapitalisten die reichen Kupferquellen in Südpersien verkauft und geholfen, das Land auszulündern.

Bauern Mesopotamiens! Die Engländer haben Euer Land unabhängig erklärt, aber 80 000 englische Soldaten stehen in Eurem Lande, plündern und rauben, töten Euch und vergewaltigen Eure Frauen. **Bauern Armeniens!** Die englische, französische, italienische

Regierung halten Konstantinopel unter dem Feuer ihrer Geschütze. Sie haben den Sultan zu ihrem Gefangenen gemacht, sie nötigen ihn, in die Zerstückelung auch des rein türkischen Landes einzuwilligen, sie nötigen ihn, den fremden Kapitalisten die Finanzen des Landes auszuliefern, damit sie besser das türkische, durch sechsjährigen Krieg verarmte, zum Bettler gemachte Volk ausbeuten können. Sie haben die Kohlengruben von Heraklea besetzt, sie halten Eure Häfen besetzt, sie senden ihre Truppen in Euer Land und zerkleinern Eure Felder, sie diktiert ihre fremden Befehle dem friedlichen türkischen Bauer, sie wollen Euch zu ihren Knechten machen und werden Euch alle Lasten aufbürden. Ein Teil der Effenbis und der Bays hat sich den fremden Kapitalisten verkauft, ein anderer hat Euch zu den Waffen gerufen, organisiert Euch zum Kampf gegen die fremden Eindringlinge, aber erlaubt Euch nicht, in Eurem eigenen Lande selbst die Regierung in die Hand zu nehmen, die Feste und die Werke, die die Parasiten vom Sultan geschenkt bekommen haben, Euch zu eigen zu machen, Drot auf ihnen zu säen und Euch selbst davon zu ernähren. Und morgen, wenn die fremden Kapitalisten, Euren „Herren“ bessere Friedensbedingungen eintäumen, werden Eure heutigen Führer Euch mit Hilfe der fremden Herren die Ketten anlegen, wie schon jetzt die Großgrundbesitzer und die früheren Beamten es in den Gebieten tun, wo die fremden Heere festsetzen.

Bauern und Arbeiter Armeniens! Jahrzehntelang wartet Ihr das Opfer der Intrigen des ausländischen Kapitals, das gegen die Reheisen der Armeenier durch die Kurden große Reibensarten führte und Euch zum Kampf gegen den Sultan aufstachelte, um für Euer Blut jeden Tag neue Zugeländnisse, neue Profite vom blutigen Sultan zu erhalten. Im Kriege haben sie Euch nicht nur die Unabhängigkeit versprochen, sie haben Eure Kavalaute, Eure Lehrer, Eure Priester aufgestachelt, den Boden der türkischen Bauern zu fordern, damit ein ewiger Kampf zwischen dem armenischen und türkischen Volke herrscht, damit sie aus diesem Kampf ewig Profit ziehen können. Denn solange Unfriede zwischen Euch und den Türken herrscht, solange wird der englische, französische und amerikanische Kapitalist die Türkei mit der Gefahr des armenischen Aufstandes in Schach halten und die Arbeiter mit der Gefahr des Kurdenpogroms als Kanonenfutter gebrauchen können.

Bauern Syriens und Arabiens! Unabhängigkeit haben Euch die Engländer, haben Euch die Franzosen versprochen, und jetzt halten ihre Heere Euer Land besetzt, jetzt diktiert Euch die Engländer und Franzosen ihre Befehle, und Ihr, die Ihr Euch vom türkischen Sultan, von der Konstantinopeler Regierung befreit habt, Ihr seid jetzt Sklaven der Pariser und Londoner Regierung, die sich von der Sultanregierung nur dadurch unterhalten, daß sie stärker ist und Euch besser ausbeuten kann.

Ihr versteht das selbst. Die persischen Bauern und Arbeiter sind gegen ihre verräterische Teheraner Regierung aufgestanden. Die Bauern in Mesopotamien stehen in Aufruhr gegen die englischen Truppen, und die englischen Zeitungen melden Verluste, bis sie in Kämpfen mit den Volksmassen bei Bagdad zu erliegen haben. Ihr

Bauern in Anatolien, Ihr seid geeilt zu den Fahnen Kemal Paschas, um gegen die fremde Invasion zu kämpfen, aber gleichzeitig hören wir, daß Ihr versucht, eine eigene Volkspartei, eine eigene Bauernpartei zu bilden, die gewillt sein wird zu kämpfen auch dann, wenn die Paschas ihren Frieden mit den Entente-Ausbeutern machen würden. Syrien kommt nicht zur Ruhe, und Ihr, armenischen Bauern, die die Entente trotz aller ihrer Versprechungen Hungers sterben läßt, um Euch, desto besser in der Hand zu halten, Ihr versteht immer mehr, daß die Hoffnung auf die Rettung durch die Entente-Kapitalisten unsinnig ist. Sogar Eure bürgerliche Regierung der Daschnakisten, die Lakaien der Entente, ist genötigt, sich an die Arbeiter- und Bauern-Regierung Rußlands mit der Bitte um Frieden und Hilfe zu wenden. Nun, da wir sehen, daß Ihr selbst Eure Interessen zu verstehen beginnt, wenden wir uns, Vertreter der Arbeiter Europas, die wertvolle Erfahrungen in ihrem Kampfe schon gesammelt haben, an Euch, Euch in Eurem Kampf zu helfen. Wir sagen Euch: die Zeit, wo die europäischen und amerikanischen Kapitalisten Euch mit Hilfe ihrer Waffen erdrücken konnten, die Zeit ist vorüber. Überall in Europa, überall in Amerika stehen die Arbeiter auf, sie bewaffnen sich gegen die Kapitalisten, sie führen gegen sie blutige Kämpfe. Wenn sie auch noch nicht gesiegt haben, so sind die Kapitalisten doch nicht mehr imstande, frei über das Blut ihrer Völker zu verfügen. Zwei und ein halb Jahre wehrt sich die russische Revolution in heroischem Kampfe gegen eine ganze Welt ihrer Feinde. Die französischen, englischen, amerikanischen Kapitalisten haben versucht, mit allen Mitteln, durch Waffen und durch Hunger, die russischen Arbeiter und Bauern niedergzuwerfen, ihnen den Strick an den Hals zu binden, sie zu ihren Sklaven zu machen. Es ist ihnen nicht gelungen. Die Arbeiter und Bauern Rußlands standen fest zu ihrer Arbeiter- und Bauernregierung, sie haben eine rote Armee gebildet, die die Heere der Konterrevolution, die von den Engländern und Franzosen gebildeten Heere zu Paaren getrieben hat.

Bauern und Arbeiter des nahen Ostens! Wenn Ihr Euch organisiert, wenn Ihr Eure eigene Arbeiter- und Bauernregierung bildet, wenn Ihr Euch bewaffnet, wenn Ihr Euch mit der roten russischen Arbeiter- und Bauernarmee vereinigt, so werdet Ihr den französischen, englischen, amerikanischen Kapitalisten trotzen können, so werdet Ihr mit Euren Ausbeutern fertig werden, so werdet Ihr die Möglichkeit bekommen, im freien Bündnis mit den Arbeiterrepubliken der Welt für Eure Interessen zu sorgen, so werdet Ihr die Reichtümer Eures Landes auszunutzen wissen in Eurem eigenen Interesse und im Interesse der arbeitenden Menschen der ganzen Welt, die die Produkte ihrer Arbeit gerecht austauschen und sich gegenseitig helfen werden. Ueber alle diese Fragen wollen wir mit Euch in Baku auf dem Kongreß sprechen. Scheut keine Mühe, um möglichst zahlreich nach Baku zum 1. September zu kommen. Ihr marschiert jahraus jahrein durch Wüsten zu den heiligen Orten, in denen Ihr Eurer Vergangenheit, in denen Ihr Eurem Gott Eure Achtung bezeugt — wandert über Wüsten,

und die alten Ideale werden einem zu eng: sie verlassen in Staub und in Trümmer! Und wenn man kein anderes Leben hat, so muß man eben aus diesen selbst Trümmern bauen. Doch die Seele sehnt sich nach etwas anderem! Menschheit muß sich befreien von den Ketten...

bisse die mir jetzt Tag und Nacht keine Ruhe geben. Und zuweilen muß ich mich fragen: Wo sind denn meine Träume? Und ich schüttelte den Kopf und sagte: Wie schnell vergeht doch die Zeit! Und dann frage ich mich...

wandert über Berge, wandert über Flüsse, um Euch zusammenzufinden, um miteinander zu besprechen, wie Ihr den Ketten der Sklaverei entgehen könnt, wie Ihr Euch brüderlich vereinigen könnt, damit Ihr als freie gleiche Menschen leben könnt. Am 1. September müssen in Baku tausende persischer, türkischer, armenischer Bauern und Arbeiter friedlich vereinigt sich versammeln zum großen Befreiungskongreß der Völker des nahen Ostens. Möge Euer Kongreß Euren Feinden in Europa und Amerika und in Euren Häfen sagen, daß die Zeit Eurer Sklaverei vorüber ist, daß Ihr aufsteht, daß Ihr zu Kämpfen habt und wie Ihr siegen werdet. Möge dieser Kongreß den Arbeitern der ganzen Welt sagen, daß Ihr selbst um Eure Interessen kämpft, daß Ihr Euch der großen revolutionären Armee anschließt, die jetzt den Kampf auf Leben und Tod gegen jede Ausbeutung beginnt. Möge Euer Kongreß den Millionen und Abermillionen der Bedrückten in der ganzen Welt, neues Vertrauen in die eigenen Kräfte einflößen, möge er den Tag der endgültigen Befreiung beschleunigen.

- Moskau, den 20. Juni 1920.
- Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale. Vorsitzender: G. Sinowjew. Sekretär: K. Nadek.
- Für das Zentral-Vollzugskomitee der Russischen Kommunistischen Partei: K. Bucharin, W. Worowsky, A. Palabanowa, G. Klinger.
- Für das Russische Zentralkomitee der Gewerkschaftsverbände: A. Posowsky.
- Für die Englische Sozialistische Partei: W. Mac-Laine, Tom Quelch.
- Für die Fabrik- und Werkhöfen Englands: Jaques Tanner, G. M. Murphy.
- Für die französische Delegation zum Kongreß der kommunistischen Internationale: Jaques Saboul, A. Rosmer, R. Delinje.
- Für die italienische Delegation zum Kongreß der kommunistischen Internationale: D. Serati, W. Valsirka, R. Bombacci, A. Gratiabel.
- Für die kommunistische Partei Polens: J. Marschlewski (Rarski).

Wirtschaftliche Uebersicht.

Die Verstaatlichung schaffender Kohlenbergwerke abgelehnt.

Der Finanzausschuß der schaffenden Volkskammer beriet, wie der „Deutschen Bergwerkszeitung“ aus Dresden gemeldet wird, am Dienstag, über eine Eingabe auf Verstaatlichung der Bundesoberen Kohlenwerke, die das Arbeiterministerium bekanntlich in Zwangsverwaltung genommen hatte wegen angeblicher Sabotage des Bergwerks. — Das Gericht hatte aber den Staat zur Klärung der Werte und zum Schadenersatz verurteilt. Die Verstaatlichung der Werke wurde fast allgemein abgelehnt, da sie nicht rentabel find.

Das gleiche Schicksal, das die Verstaatlichungspläne der schaffenden Regierung erfahren haben, ist auch den Sozialisierungsplänen der Silberberg- und Weltfeldt befallen, mit denen sie der Arbeiterkammer die ganze Schwere der Kämpfe verschleiern, die sie um den sozialistischen Aufbau zu führen hat. Es ist überflüssig, selbst wenn wir nicht eine Stimmregierung, sondern etwa eine Scheinmann-Verwaltung-Regierung hätten, den kapitalistischen Unternehmern durch Dekret eines bürgerlichen Parlaments eine sogenannte Sozialisierung aufzwingen zu wollen, ohne ihnen vorher die freie Verfügungsgewalt über die Produktionsmittel entziehen zu haben, denn diese setzen ihn in den Stand, durch Sabotage der Produk-

Weißer Nächte.

Von Fjodor Dostojewskij.

(Fortsetzung.)

den er trägt sich mit Rücktrittsgeboten. Einem Mitarbeiter des „Tag“ gegenüber erklärte er, daß er von seinem Posten zurücktreten will, denn er sei schon zu alt. Den Zeitpunkt will er sich vorbehalten, um nicht der Gemeinde Schaden zuzufügen. Das übliche Lamento, wenn die Hirse in's Korn geworfen wird. —

Im allgemeinen, eine klägliche Niedergeschlagenheit, die sich unter Schamlosigkeit und nur schlecht verbirgt. Ein Bild der Hilflosigkeit und der Angst vor den kommenden Ereignissen, die auch der Schwindel vom „sozialistischen Groß-Berlin“ nicht aufhalten wird.

Die Horizontal- und Vertikal-Sozialisten.

Die Verhandlungen im Unterausschuß des Reichswirtschaftsrats über die Sozialisierung des Bergbaues fangen an, ein humoristisches Gepräge zu bekommen. Die feindlichen Geister haben sich jetzt in zwei Heerhaufen geschieden, die durch die Schlagworte: Vertikale und horizontale Sozialisierung gekennzeichnet sind.

Umbreit (SPD.) bemühte sich, dem Druck der Massen folgend, den „Gedanken der Gemeinwirtschaft“ zu retten, der sich nach seiner Meinung aus den Vorschlägen des Generaldirektors Silberberg „verflüchtigt“ habe. Er reitet eine scharfe Attacke gegen die Kleinaktion, für die sich der „Vorwärts“ vor kurzem noch mit einigen Bann und Aber erwärmt hatte.

Dann polemisiert Georg Bernhardt („Vossische Zeitung“) gegen den Stinnesplan, hinter dem er sehr richtig die beabsichtigte Herbeiführung der Alleinherrenschaft der Schwerindustrie unter Zerstörung eines Teils der Fertigwaren-Industrie sieht. Aber was schlägt er dagegen vor? Er erklärt, daß eigentlich nur 20 Prozent der Unternehmer wirklich produktive Köpfe seien und diese sollen an die Spitze der „Gemeinwirtschaft“ treten. Die Grundlage der Gemeinwirtschaft aber beschreibt er als einen Zwittter zwischen Privateigentum und Allgemeinbesitz. Er will eine „Umformung des Eigentumsbegriffs“ derart, daß das Privateigentum erhalten bleibt: „Das Recht auf industrielles Eigentum aber muß verbildet werden und zwar durch organisatorische Leistungen im Interesse der Allgemeinheit. Nur der Unternehmer, der produktiv schafft, hat das Recht auf Eigentum und nur solange, wie er produktiv schafft.“ Die Stinnes'schen Wirtschaftsprovinzen stünden diesem Plan durchaus nicht im Wege. Auch Bernhardt erklärt sich gegen jede straffe Zentralisation, er verlangt Entstaatlichung statt Verstaatlichung. „Die Individualität der einzelnen Wirtschaftsgebiete und der einzelnen Volksglämme (!) soll berücksichtigt werden.“

Es bleibt das Geheimnis Georg Bernhards, wie die Zwitterwirtschaft im einzelnen aussehen soll, wer die 20 Prozent produktiven Köpfe auswählt und wo die 80 Prozent der übrigen Unternehmer hinkommen. Bernhardt macht es sich sehr leicht, die 20 Prozent produktiver Kapitalisten in Leute zu verwandeln, die nicht ihren Profitinteressen, sondern den Interessen der Allgemeinheit nachgehen. Er redet nämlich einfach den Unternehmern ins Gewissen, daß sie ihre seelische Einstellung zum Produktionsinstrument und zur Unternehmung wesentlich ändern, genau wie sie es mit Recht von den Arbeitern verlangen.“ Diese seelische Aenderung der Kapitalisten, diese „Umformung des Eigentumsbegriffs“ soll auch für die Arbeiter deutlich sichtbar gemacht werden.“ Wahrscheinlich, Georg Bernhardt ist ein besonders prächtiges Exemplar aus der Gattung der Sozialisten.

Nun kommt Walter Rathenau (Direktor der AGF.). Er prägt das Schlagwort von der horizontalen Sozialisierung im Gegensatz zu der vertikalen Verknüpfung der Wirtschaft des Stinnesplans. Man dürfe nicht nur an Kohle, Eisen und Stahl denken, sondern man müsse auch die Textil- und die Chemische Industrie berücksichtigen. Der Horizontalsozialist Rathenau, der Vertreter der Fertigwaren-Industrie, wehrt sich gegen die Alleinherrenschaft des Kohlen- und Stahlmonopols.

Generaldirektor Böglers verteidigt den Stinnesplan und bestreitet die Absicht, vertikal, d. h. von der Kohle ausgehend, von oben nach unten die Fertigwarenindustrie beherrschen zu wollen. Er glaubt, daß nach dem Stinnesplan in Wäldern Kohlen nicht mehr existiert. Und damit hat er recht. Denn inzwi-

sehen Sozialisten endlos geschloß, nach gutem, altem Brauch damit, daß die ganze Angelegenheit einer erweiterten Kommission zur nochmaligen Durchberatung übertragen wird. Die Arbeiterschaft hat seinen Anlaß, sich an dem Komödientenspiel der Vertikal- und Horizontalsozialisten, der Voll- und Halbsozialisten zu beteiligen. Die Arbeiter werden den Kampf um die sozialistische Produktionsweise nicht in den Konferenzjournen der Bourgeoisie, sondern da führen, wo die breiten Massen in den Betrieben im täglichen Kampfe Brust an Brust dem Unternehmer gegenüberstehen. Das nächste Kampfziel ist die Kontrolle der Produktion. An diesem Kampf, wenn er ernst geführt wird, wird der Kampf um die politische Macht entbrennen, der in der Entzweiung der Kapitalisten und damit mit der wirklichen „Sozialisierung“ seinen Abschluß findet.

Russland.

Litauische Gegenoffensive gegen Polen.

B.L.S. London, 11. November.

Neuter erfährt aus polnischer Quelle: Die Litauer haben vor Kovno aus am 7. November unter Führung der Bolschewisten die Offensive gegen Kowno begonnen. Sie sind jetzt 35 Kilometer von Wilna entfernt.

Der polnische Vorstoß auf Wilna hat den Gegenstoß Litauens hervorgerufen. Daß sich rote Truppen daran beteiligen, wie die Neutermeldung behauptet, erscheint nach dem Abschluß des Rigaer Vorfriedens als mehr als unwahrscheinlich. Dagegen ist ohne weiteres klar, daß der Fader der verschiedenen nationalen Konterrevolutionen untereinander einen unschätzbaren Vorteil für die russische Revolution bedeutet.

Sowjet-Türkei.

Nach einem Neuterteletrogramm hat die Nationalversammlung der türkischen Aufständischen in Angora beschlossen zum Prinzip der Sowjetmacht überzugehen.

Wenn diese Meldung richtig ist, und das ist anzunehmen, so ist es ein erfreuliches Zeichen dessen, daß die Erkenntnis, die zu dem Kongress in Baku geführt hat, auch weiterhin unter den unterdrückten Völkern des Orients fortschreitet, die Erkenntnis, daß sie ihre Freiheit nur erlangen können im Bunde mit Sowjetrußland und dem revolutionären Proletariat der kapitalistischen Länder. Und weiter, daß die unterdrückten Volksmassen es erkennen, daß ihre Ziele nur erreichen können, wenn sie den Kampf gegen ihre eigenen feudalen Unterdrücker unternehmen, die nur die Agenten des ausländischen Imperialismus sind. Freiheit sind die Ziele, um die sie kämpfen, vorläufig noch keine kommunistischen, aber sie können nur durchgeföhrt werden als Kampf der Arbeitenden und nur im Bunde mit dem Weltproletariat. So hat sich die Sowjetmacht die Herzen der unterdrückten Völker erworben.

Die Proklamierung einer Sowjettürkei ist ein Zeichen, daß diese Ideen tief in das Bewußtsein der Bauern Kleinasiens, der Hauptträger des Aufstandes gegen den Imperialismus eingedrungen sind. Diese Proklamierung ist freilich nur ein erster Schritt, sie bietet aber den unterdrückten Bauernmassen die Möglichkeit ihre eigenen Unterdrücker auszuschalten und den Kampf selbst für die eigenen Interessen zu führen. Das wird insofern erleichtert, als ein großer Teil der Ideologen des türkischen Nationalismus, jungtürkische Offiziere und andere, zu der Erkenntnis gekommen sind, daß die Freiheit der Türkei nur als revolutionärer Kampf der unterdrückten Bauern im Bunde mit Sowjetrußland und dem Weltproletariat erreicht werden kann.

Eine Sowjettürkei ist ein Schlag ins Gesicht der Entente, ein äußerstes Zeichen des beginnenden Zusammenbruchs der Kolonialpolitik des Imperialismus, des wachsenden Ansehens, der wachsenden Macht Sowjetrußlands und damit des internationalen Proletariats.

14. November, 1920

Sozialistische Wahlerfolge in Amerika.

Wie dem „Daily Herald“ aus New York berichtet wird, hat bei der amerikanischen Präsidentenwahl der Sozialist

Zus der Internationale.

Das Programm der griechischen kommunistischen Partei.

(Meldung „Koska Wien“.)

Zieth, 2. November.

Die griechische sozialistisch-kommunistische Partei hat ihr Programm veröffentlicht, das aus 10 Artikeln besteht:

1. Kampf mit allen Mitteln gegen jeden neuen Krieg und gegen jeden Versuch Griechenland in die Bündnisse und Konflikte der europäischen Mächte zu verwickeln.
2. Allgemeine Abrüstung und Friedensschluß mit allen Völkern des Balkans und der Donau, um das Joch der Großmächte Europas zurückzustoßen und eine balkanische Sowjetrepublik zu schaffen.
3. Volle Anerkennung der russischen Sowjetrepublik und Wiederherstellung der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu derselben.
4. Konfiskation und Beschlagnahme aller übermäßigen Kriegsgewinne. Beifügung aller Steuern, die die Arbeiter und Bauern belasten und Aufhebung der Steuern auf die Schultern der Kapitalisten, solange noch nicht alle Produktionsmittel nationalisiert sind.
5. Sofortige und radikale Regelung aller Fragen der Hygiene und des Unterrichtes, gemäß dem Geiste der kommunistischen Prinzipien. Radikaler Kampf gegen die Spekulation, unverzügliche Maßnahmen gegen die Spekulation und Einführung der Volkskontrolle über die Approbation.
6. Kampf gegen jeden Versuch des Staates, die Rechte des Volkes zu verletzen, Kampf gegen das Ständerecht.
7. Einführung der Kontrolle der Eisenbahnen, der Schifffahrt, der Industrieunternehmen und der Banken.
8. Sofortige Requisition aller großen Häuser und Gebäude, um den Arbeitern billige Wohnungen zu sichern.
9. Uebergabe des Landes an die Bauern, die es bearbeiten, ohne jede Entschädigung der Besitzer.
10. Allgemeine Amnestie für alle wegen politischer und militärischer Verbrechen Verurteilten.

Malone unter Anklage.

London, 12. November.

Gegen das in Irland am 10. November verhaftete Parlamentsmitglied Malone wurde heute in London eine Anklage erhoben. Er wird beschuldigt, Handlungen begangen zu haben, die geeignet sind, einen Aufruhr hervorzurufen, und zwar besonders durch eine Rede in der Albert Hall in London am 7. November, in der er das Aufhängen und Erschießen von Regierungsmitgliedern empfohlen haben soll. Malone wurde gegen Kaution für eine Woche auf freien Fuß gesetzt.

Der Verhaftung des ersten Kommunisten im britischen Unterhaus ist seine Verklagung auf dem Fuße gefolgt, um ihn dauernd hinter Gefängnismauern unschädlich zu machen. Malone hat, wie wir gestern berichteten, am 7. November gesagt: „Was bedeuten ein paar Churchill's oder Curzon's am Laternenpfahl im Vergleich zu den Mordbaten von Amritsar und Irland?“ Natürlich ist es nicht diese Äußerung allein, sondern sein gesamtes revolutionäres Auftreten im Parlament und außerhalb des Parlaments, das die Regierung zum Einschreiten veranlaßt hat.

Kleine Nachrichten.

Der französische Kriegsminister fordert in seinem Budgetentwurf für 1921 die Summe von 41 750 000 Francs für die Unterhaltung der Truppen im Saargebiet. Dieser Forderung des vorläufigen Budgets liegt eine Aufstellung von 266 Offizieren und 7193 Mann zugrunde.

Aus Anlaß der 50-Jahrfeier der französischen Republik hat Präsident Millerand außer den wegen Streikverbrechen verurteilten Arbeitern, auch 98 Matrosen und 2781 Soldaten, darunter zwei, die zum Tode verurteilt waren, begnadigt.

Nach der „Humanité“ schmachten 200 000 französische Proletarier in den Gefängnissen und Zuchthäusern der demokratischen Republik.

Nach den vom Handelsministerium veröffentlichten Statistiken war die Ausfuhr englischer Kohle infolge des Bergarbeiterstreiks nach Frankreich im Monat Oktober um

Der junge K... hat mit seinem Freund...
 ...zulässig...
 ...wollten sich...
 ...in die Reichstanzlei...
 ...Genosse...
 ...doch müßt es sich...
 ...Bertrauensmann...
 ...bezügliche...
 ...Nichtigkeit...
 ...Kassale...
 ...Marshall...
 ...Dort habe er...
 ...ausgesprochen...
 ...er sei...
 ...abgehalten...
 ...Ergebnis...
 ...Sie sind...
 ...der man seine...
 ...ihre Freilassung...
 ...Ann. d. Red. Zulässig...
 ...Marshall...
 ...ist genau...
 ...sich das...
 ...Marshall...
 ...auch noch...
 ...Doch war...
 ...Weiden...
 ...der die...
 ...noch einen...
 ...Sonnensfeld...
 ...Lichtrecht...
 ...und...
 ...Sonnensfeld...
 ...Mit...
 ...erzielten...
 ...Sonnensfeld...
 ...Hentl...
 ...30000...
 ...eines...
 ...auf, daß...
 ...erhebliche...
 ...die er nicht...
 ...Auch der...
 ...Auslobung...
 ...Fünftzigt...
 ...sich auf...
 ...strengsten...
 ...Der Junge...
 ...zu...
 ...Ernst...
 ...Lichtrecht...
 ...Auch der...
 ...Erlaubnis...
 ...Erlaubnis...
 ...Wenn ich...
 ...Eie, würde...
 ...erholt und...
 ...Die Fragen...
 ...Die Jungin...
 ...als...
 ...habe der...
 ...Engagements...
 ...Da die...
 ...aber...
 ...er...
 ...Sicherheiten...
 ...Schließlich...
 ...3...
 ...bestimmen...
 ...Am...
 ...Unsere...
 ...den...
 ...so...
 ...gebildet.

der der deutschen Regierung im Konkurrenzkampf mit der polnischen.

Sitzung vom Donnerstag.

Reichskanzler... spricht als erster über den Autonomieentwurf...
 ...Der Tag der Abstimmung...
 ...Sie alle wissen...
 ...Auch Polen...
 ...vermüht sich...
 ...um auf die Frage...
 ...Es greift...
 ...zum Terror...
 ...Der Reichskanzler...
 ...kulturelle und...
 ...jetzt in Polen...
 ...Die Frage...
 ...Nicht alle...
 ...begehrte...
 ...aber selbst...
 ...bitte Sie...
 ...tragen...
 ...Wenn wir...
 ...müssen wir...
 ...ja doch...
 ...wünschlichen.

Pollmann (Dem.) berichtet über die Ausschussverhandlungen, spricht ganz im Sinne des Reichskanzlers und richtet einen Appell an die Oberösterreicher, deutlich zu bleiben.

Schulz-Tromberg (Dm.), verliest eine Erklärung seiner Partei, die gegen den Gesetzentwurf ist, weil er die Gefahr der preussischen Aufteilung beraufbeispricht.

Dr. Herschel (Zentrum) bittet um einhellige Annahme des Entwurfs als einem tauglichen Mittel, Oberösterreich dem Reiche zu erhalten.

Clonski (Soj.). In diesen bedeutsamen Fragen müssen alle Parteiinteressen...
 ...Zweifellos...
 ...besser...
 ...weiter...
 ...verlangt...
 ...die bis...
 ...richtet...
 ...v. Harbord (D. Rp.)...
 ...appelliert...
 ...Oberösterreicher.

Lebebour (NEB. rechts) begrüßt den Gesetzentwurf als einen ersten Schritt zur deutschen Neuorganisation. Der Verlust Oberösterreichs würde die Schädigung der Gesamtbevölkerung...
 ...Die Arbeiter...
 ...wenn...
 ...für die...
 ...Auch...
 ...zu verlassen...
 ...Ich...
 ...alle.

Polen werden sich auch erinnern, daß...
 ...ein...
 ...Verficht...
 ...io...
 ...weidwört...
 ...die...
 ...Schlesischen...
 ...ter...
 ...der...
 ...Sie...
 ...Schweigen...
 ...Reine...
 ...„Opfer...“...
 ...Abgeordnete...
 ...zugeschickt...
 ...Sobald...
 ...dieses...
 ...veriproden...
 ...ten...
 ...den...
 ...ist...
 ...Abstimmung...
 ...Nationen...
 ...beraus...
 ...gebatten...
 ...Es...
 ...perialistische...
 ...bracht...
 ...die...
 ...Ich...
 ...Sie...
 ...der...
 ...der...
 ...Sie...
 ...Herr...
 ...öffentlich...
 ...haben...
 ...Der...
 ...alabaun...
 ...im...
 ...sich...
 ...schaffen...
 ...reiche...
 ...ne...
 ...Der...
 ...men...
 ...den...
 ...Stocholm...
 ...Stocholm...
 ...In...
 ...ein...
 ...sammen...
 ...zu...
 ...Holl...
 ...langen...
 ...Die...
 ...Ill...
 ...Der...
 ...Dresden...
 ...Mart...
 ...mobilen...
 ...Auch...
 ...Kand...
 ...letzten...
 ...Dresden...
 ...wird...
 ...man...
 ...noch...
 ...keine...
 ...Spur...
 ...von...
 ...Höll...
 ...gefunden.

Wranzels Rette.

Ill. Athen, 25. November.
 20 000 Soldaten der Armee Wranzels sind in Lemnos angekommen. Mehrere französische Offiziere befinden sich darunter.

Die Lage in der Türkei.

ATB. Amsterdam, 25. November.
 Reuter meldet aus Konstantinopel: Der aus Angora zurückgekehrte Delegierte des Großwesirs berichtet, die Kemalisten seien bereit, über eine Annäherung zu urteilen, wenn die Mächte zustimmen, daß der Pertran von Secres so abgeändert werde, daß der ottomanische Staat lebensfähiger werde.

Weiterhin wird berichtet, daß das Abkommen zwischen den Bolschewisten und den Kemalisten die Verpflichtung Rußlands enthält, die Türkei finanziell zu unterstützen und zwei Armeekorps nach der Türkei zu entsenden. Die Türkei verpflichtete sich, den russischen Delegierten zu ermöglichen, den Kommunismus in der Türkei zu fördern. Eine Befähigung dieser Richtung bleibt abzuwarten.

Lomonosow in Stockholm.

Stockholm, 23. November.
 In Stockholm ist aus Moskau Proletarier eingetroffen. Er ist bevollmächtigt, Verhandlungen mit der schwedischen Regierung zusammenhängend der künftigen russischen Lage zu verhandeln. Lomonosow selbst ist zum Vertreter der Arbeiterbewegung ernannt.

Die Lügen über Hö...

Ill. Dresden.
 Der Dresdener Polizeibericht meldet, daß Dresden-Erichen ein Gauner von Fabrikante Mart/erprecht hat unter dem Vorgeben, daß Hömobilen und 30 Rotgardisten an der nächsten Eisenbahn bei anderen Dresdener Einwohnern in Mandsdorf verhaftet. Es scheint nach allem, daß letzten Tagen in Fallstein, verpöhlern in Dresden gewesen kein Holz, von den Gaunern wird, damit sie Erpressungen ausüben können, man noch keine Spur von Höll gefunden.

Der Verkaufspreis beträgt monatlich bei Zahlung im Voraus für 6 Monate 7.- RM. Nur Vorzahlung... 12.- RM. als Preis 25.- RM. für Ausland unter Erreisstand 16.-, als Preis 45.- RM.

Begründet von Axel Siebknecht und Rosa Luxemburg.

Anzeigen oder deren Anzeigen... 1.20 Organisations

Armeniens Schicksal.

Genosse Kadel als Friedeunterhändler in Angora.

Der Kader Korrespondent des „Manchester Guardian“ macht seinem Blatt unter dem 10. d. M. folgende Mitteilungen:

Die Beziehungen zwischen den Türken und Armenien und Sowjetrußland sind beträchtlich verbessert durch die unermüdete Revolution in Armenien und die Errichtung einer armenischen Sowjetrepublik. Es ist eine bemerkenswerte Tatsache, daß die armenische Kader-Regierung nicht bolschewistisch ist. Die Kommunisten sind die Minderheit und die Mehrheit in der Regierung. Die armenische Revolution scheint nach den spärlichen Nachrichten, die Moskau erreicht haben, eine Bewegung der Verzweiflung gewesen zu sein, ohne irgend eines der gewöhnlichen Merkmale der Revolution. Es ist schwierig, genau festzustellen, was vorgeht, aber es ist klar, daß das Hauptmotiv die Furcht vor den Türken war und der leidende Zustand an die Aussicht der Armenier, neue Schicksale zu erleben.

Amte November sprach bereits die armenische Presse sehr groß über die Absicht der Vertreter der Allierten. Ein Blatt sprach von Aussöhnung der Allierten, aber behauptet gleichzeitig, daß ein Abkommen mit Rußland nur auf der Grundlage vollständiger Unabhängigkeit möglich sei. Ein anderes Blatt meint, wie vertriebt die armenische Umfassung der Lage war, indem es sagte: „Wir können die Vermittlung Englands nur mit Dankbarkeit annehmen, wenn sie uns die politische Unabhängigkeit unseres Landes sicherstellt, unsere nationale Unabhängigkeit und unsere Menschenrechte restlos.“

Die Vermittlung durch England kam unter sonderbaren Umständen zustande. Vor einiger Zeit hatten die Beziehungen zwischen Sowjetrußland und Kemal Pascha begonnen. Englands indirekter Hebelwirkung zu begegnen, indem man Unruhen gegen England erregte. Moskau gab den türkischen Nationalisten aller Art gute Worte. Die Verlegung von Unruhen und die Ermittlung Kemals dauerte ein und dasselbe Ziel: zu zeigen, daß es sich lohnte Frieden mit England zu haben. Kemal würde sicherlich ermutigt, seinen Kampf fortzusetzen, sobald drucklos war, daß seine Taten sich nicht und jüdisch erweisen sollte und auch in der Richtung auf Barum und Was. Dann, als England diese machte, zu einem streichen Abkommen mit England zu kommen, wurde es äußerlich unaufrichtig für Moskau, die Klammern anzusetzen und Erörungen irgendwelcher Art zu liquidieren, da diese für England sehr leicht geschehen werden konnten.

Ich nehme an, daß Moskau sich ziemlich klar bewußt war, daß Kemal kein unverlässliches Werkzeug sei und sich ebenso gut mit der Entente verbinden würde. Jedoch machte Kemal Pascha, auf Geheiß vorzugehen, inwieweit auf welches England nicht gleichgültig bleiben konnte. Infolgedessen wurde Kadel nach Süden geschickt mit dem unmittelbaren Ziel, zwischen Armenien und Kemal Frieden zu schließen.

Die Armenier indessen, die vertriebt waren, und möglicherweise sollten, sich auf diese Weise unter dem Schutz der russischen Allierten zu stellen (materielle Hilfe konnten sie nicht erwarten, da keine russischen Truppen dort seien), warfen plötzlich den Moskauer Karten um.

eine Räterepublik

wurden. Die Fiktion davon ist die Vergrößerung, nicht die Verringerung der Kriegsmöglichkeiten. Kadel, der gegenwärtig in Kleronien ist, und Tischlerin in Moskau werden wahrscheinlich ihre Anstrengungen verdoppeln, um auf die eine oder andere Seite zwischen Armenien und den Türken Frieden zu stiften, da England nicht in der Lage ist, Armenien mit Waffen zu versorgen. Aber Kemal steht es vielleicht vor, diese Anstrengungen außer acht zu lassen, wenn er die Hoffnung sieht, sich unter irgendwelchen Bedingungen mit den Verbündeten zu verbinden. Kemal strebt sich zweifellos dazu an, Armenien unter irgendwelchem Vorwand zu schlichten und versucht vielleicht, sich zu rehabilitieren, indem er die armenische Räterepublik unterdrückt.

Moskau ist in einem Zustand äußerster Erregung über Barum. Trotz der letzten Montag sprach, sagte: Die Verbündeten übertrugen die türkische Frage und konnten befehlen den Türken erlauben, Barum zu nehmen, indem sie so die türkische Herrschaft auf Rußen Englands zu erlauben. Dieser fürchte man, daß die Engländer es nehmen wollten. Barum ist der Gefährtpunkt und ist eben jetzt sozusagen der elektrische Knopf, der einen allgemeinen Konflikt zur Entladung bringt. Die neue Spannung infolge der armenischen Revolution bringt den Druck näher zu diesen Punkt. Die Mobilisation in Georgien ist nur eines der vielen Anzeichen bevorstehender Konflikte.

Soweit der Korrespondent des „Manchester Guardian“ aus den Daten, die dieser Bericht liefert, die anderweitig bestätigt sind, dem Vorzeichen der Kemalisten nach Süden, der Weidung Armeniens durch die Entente, der

Bildung der Räterepublik Armenien, der Anwesenheit Kaddels in Angora geht die Ursache der armenischen Revolution das Verhältnis zu Kemal und Sowjetrußland klar genug hervor: der völlige Vortritt der Armenierpolitik der Entente ließ Armenien in der Anlehnung an Sowjetrußland die einzig mögliche Rettung der Nation erblicken und es gehört ein mehr als gewöhnlicher Stumpfsinn dazu, um in einer solchen verzweifelt Lage nicht den mehr als zureichenden Grund für die armenische Umwälzung und Umgruppierung zu erblicken. Gerade die Tatsache, daß eine armenische Regierung, deren Mehrheit menschlich ist, diese Schwandung vollzieht, drückt ihr den Stempel abfelter Notwendigkeit auf.

Die Perspektive, die der Bericht Kemal Pascha eröffnet, um wieder Anschluss bei der Entente zu finden: eine neue Armenierichlächteri unter dem Vorwand Sowjetarmenien zu stützen, ist ein wahrhaft klassisches Produkt der Dynamik der armenischen Unabhängigkeit des Westens; jedoch sie ist so phantastisch wie sie niederrichtig ist.

Wenn diese christliche Staatskunst sich jetzt den Weg zu Kemal über eine neue Armenierichlächteri zu bahnen sucht, während die Politik der russischen Sowjetrepublik es sprechend verstanden hat, die Brücken zwischen Armenien und der Türkei zu schlagen, die Rettung des armenischen Volkes mit dem Beizeugungsstempel des türkischen Volkes zu verbinden, so ist der augenfälligste Beweis für den vertriebenen Kontrast der Orientpolitik der Entente wie für die Überlegenheit der Politik der 3. Internationalen damit erbracht.

Das werden nun die Fäden der 2. Internationale und der Internationale 2 1/2, die sich so mächtig entrollen über die Verbindung der 3. Internationale mit den Armenierichlächtern Kemal und Erzer-Bascha, die aber so tapfer zu schwächen verstanden während des Krieges, was werden sie zu tun haben zu dieser neuen Verbindung der Politik ihrer Oberherren, die das armenische Volk den türkischen Armenierichlächtern als Veröhnungsoption vor Augen hält?

Wir erwarten, daß Kaddels Friedemission in Ansehung eines diesen Strich durch diese wahrhaft christliche Rechnung machen wird.

Die türkisch-armenischen Verhandlungen.

Sowjetrußland für Armeniens Unabhängigkeit.

WIL. Kambanktsopol, 15. Dezember. Nach Meldungen aus Batum haben nach dem Friedensschluß zwischen Armenien und den türkischen Nationalisten in Erivan die Verhandlungen zur Festlegung des armenischen Grenzgebietes begonnen.

Die Moskauer Regierung äußert sich an, daß sie die Unabhängigkeit Sowjet-Armeniens anerkennt und die Unabhängigkeit der armenischen Interessen überpassen werde.

Der Generalkrieg in der Tschekoslowakei.

Verrat der deutsch-tschechischen Parteiführung.

(Privattelegramm der roten Fahne.)

Reichsburg, 15. Dezember. Im Gebiet von Reichsburg und Komotau heute Abbruch des Generalkrieges. In Kladsau und Prag wird weiter gekämpft. In Kladsau wurde die ganze Straßensituation verhaftet, Druckerei und Zeitung von Gendarmerie besetzt. Ursache des Streikabbruchs: in Deutschböhmen Verrat der deutschen Rechtssozialisten, die die deutschen Arbeiter angefordert haben, den tschechischen Arbeitern in den Kläden zu helfen. Die Regierung hat alle tschechischen Nachmittage aufgehoben. Dem ist die Arbeiterkassen noch nicht gemessen. Es fehlt die einheitliche internationale kommunistische Partei.

Im tschechischen Gebiet wird an vielen Orten noch weiter gekämpft. Verhandlungen wegen Abbruch des Streiks werden geführt. In Deutschböhmen werden überall Betriebsräte gegen den Willen der Gewerkschaftsleitungen gebildet.

Wolff meldet aus Moskau: Aus Charkow wird die vollständige Auflösung der Banden Nachweh, die wiederholt verurteilt, die Sowjetmacht zu unterstützen, berichtet.

Die englischen Arbeitslosen fahren damit fort, das Meer in Genua zu blockieren, um die Arbeits- und Beschäftigten bereits 23 Gebirge... (Text is partially obscured)

Bü

Ziel... anerkennen... gehörte... Reichstag... in den G... kann es... bürgerlich... so wäre... Ernährun...

Das... mehr da... politik... lösen wir... Kinder... Folgen d... tarter im... Kraft no... gernden... bürgerlich... sich die... miltären...

Für... erhaltung... keine br... und An... böheren... Gruppen... wir sie t... Braun... seinem a... das geja... kapital...

fordert di... „Interne... für die 3... als Ueber... Liebesgabe... zuzuführen... von Bräm... produkte... allgemeine... tags, nach... Als Trost... eine große... Szene ge... nigteter G... zuregen. 3... Programm...

Der A... siche und... Vortführer... hische. Lar... hängige Be... der Zwang... mittelständ... industrie... der Arbeiter... Landwirte... Sozialisten... besseren G... nischen u... Wandel un...

Die S... die sich nie... material ge... zutragen... Ernährun... ellschaft üb... lamentarische... darf...

Die H... Braun mö... schränktem... sie zuzun... meiste zu ha... die Buchere... Allgemeinm... moralischer... sein Litter... dem die S... ihrer Klein...

349-759
330
745
156-915
44-289
250
350
NO.
115
b.H.
00 M.
00
00
90
80
4.50
1. M. 1920
1. 2. 25
1. 3. 50
1. 5. 00
1. 10. 00
1. 15. 00
1. 20. 00
1. 25. 00
1. 30. 00
1. 35. 00
1. 40. 00
1. 45. 00
1. 50. 00
1. 55. 00
1. 60. 00
1. 65. 00
1. 70. 00
1. 75. 00
1. 80. 00
1. 85. 00
1. 90. 00
1. 95. 00
2. 00. 00
2. 05. 00
2. 10. 00
2. 15. 00
2. 20. 00
2. 25. 00
2. 30. 00
2. 35. 00
2. 40. 00
2. 45. 00
2. 50. 00
2. 55. 00
3. 00. 00
3. 05. 00
3. 10. 00
3. 15. 00
3. 20. 00
3. 25. 00
3. 30. 00
3. 35. 00
3. 40. 00
3. 45. 00
3. 50. 00
3. 55. 00
4. 00. 00
4. 05. 00
4. 10. 00
4. 15. 00
4. 20. 00
4. 25. 00
4. 30. 00
4. 35. 00
4. 40. 00
4. 45. 00
4. 50. 00
4. 55. 00
5. 00. 00
5. 05. 00
5. 10. 00
5. 15. 00
5. 20. 00
5. 25. 00
5. 30. 00
5. 35. 00
5. 40. 00
5. 45. 00
5. 50. 00
5. 55. 00
6. 00. 00
6. 05. 00
6. 10. 00
6. 15. 00
6. 20. 00
6. 25. 00
6. 30. 00
6. 35. 00
6. 40. 00
6. 45. 00
6. 50. 00
6. 55. 00
7. 00. 00
7. 05. 00
7. 10. 00
7. 15. 00
7. 20. 00
7. 25. 00
7. 30. 00
7. 35. 00
7. 40. 00
7. 45. 00
7. 50. 00
7. 55. 00
8. 00. 00
8. 05. 00
8. 10. 00
8. 15. 00
8. 20. 00
8. 25. 00
8. 30. 00
8. 35. 00
8. 40. 00
8. 45. 00
8. 50. 00
8. 55. 00
9. 00. 00
9. 05. 00
9. 10. 00
9. 15. 00
9. 20. 00
9. 25. 00
9. 30. 00
9. 35. 00
9. 40. 00
9. 45. 00
9. 50. 00
9. 55. 00
10. 00. 00
10. 05. 00
10. 10. 00
10. 15. 00
10. 20. 00
10. 25. 00
10. 30. 00
10. 35. 00
10. 40. 00
10. 45. 00
10. 50. 00
10. 55. 00
11. 00. 00
11. 05. 00
11. 10. 00
11. 15. 00
11. 20. 00
11. 25. 00
11. 30. 00
11. 35. 00
11. 40. 00
11. 45. 00
11. 50. 00
11. 55. 00
12. 00. 00

Die Rote Fahne

Zentralorgan der Kommunistischen Partei Deutschlands (Spartakusbund)

Redaktion und Expedition: Kienbock, Barthelstraße 66.

Begründet von
Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg

Anzeigenpreis: die 8spaltige Nonpareille-Zeile 1,25 M.
Kleine Anzeigen: Ueberschriftszeile 50 Pf., jede weitere Zeile 25 Pf.
Abonnementspreis monatlich 2,50 M.

Keine Munition gegen Sowjet-Rußland.

Die Gärung in Polen.

Die Berichte aus der Provinz in den Warschauer Blättern weisen darauf hin, daß die Gärung in Folge des Lebensmittelmangels überall fortbauert. Die Berichte aus den Industriezentren beweisen, welchen gewaltigen Umfang diese Unruhen bereits angenommen haben. So telegraphierte der Bürgermeister von Bobz an die Regierung: Unter den 10 000 der Arbeitslosen wächst die politische Gärung wegen des zügellosen Wachens in Lebensmitteln. Brot auf Karten ist nicht mehr zu bekommen. Für Brot ohne Karten werden Phantasiepreise bezahlt. Im Namen der ausgehungerten Massen verlangen wir die direkte Abschaffung der uns zugesagten 230 Wagons Wehl und die Zufuhr weiterer Lebensmitteltransporte. Nach der Erklärung der Vertreter der ~~Polen~~vereine gewinnt die Agitation unter den Arbeitern immer mehr Boden, um aus den Städten auf das platte Land zu gehen und die Bauern zu zwingen, ihre Lebensmittelvorräte auszuliefern.

Der Bürgermeister von Sosnowice meldet, eine Abordnung von Streifen-Arbeitern droht mit Streik wegen Mangel an Brot und Kartoffeln. Die städtische Bevölkerung ist aufgeregt: Seit 6 Wochen bekommen wir nur noch die Hälfte der Hungerportion; nun haben wir in fünf Tagen überhaupt nichts bekommen. Wir bitten um Hilfe! Die Verantwortung für die Folgen lehnen wir ab.

Aus Ostrowice meldet der Rat aus den Gewerkschaften: Was gedenkt die Regierung zu tun, damit die Bestimmungen in Sachen der Lebensmittelversorgung auch wirklich durchgeführt werden? — Hier herrscht Hungersnot und Krankheit und ist Mangel an Brennmaterial. Wir ersuchen dringend um Aufhebung von Lebensmitteln. Die Kreisverwaltungen sind machtlos, Brot fehlt; die gegenwärtige Lage führt zu vollkommenem Zusammenbruch.

In der Lombrastoffstraße finden täglich Demonstrationen von hungernden Frauen statt, die zu förmlichen Straßenkämpfen geführt haben. Die Produktion in dieser Gegend ist zwar nach dem Streik um 30 Prozent gestiegen, aber nichtbestimmender ist der Zustand gefestigt, weil die Unternehmer beabsichtigen, die eben erst geschlossenen Abmachungen, die ihnen aufzuzwingen sind, nicht zu halten. Die militärische Befugung ist in den letzten Tagen sehr verstärkt worden, da man mit einem neuen Ausbruch des Streiks und der Sabotage rechnet. Der Eisenbahnverkehr ist hoffnungslos verwirrt wegen Mangel an Wagen.

Ein Protest des Kommunistenverbandes in Belgien gegen die Intervention in Rußland.

Der „Kommunistenbund“ in Belgien hat vor wenigen Tagen ein Manifest herausgegeben, das gegen die Intervention in Rußland protestiert. Es heißt in dem Manifest unter anderem:

Aus Rußland kommt der Bericht, daß auch die belgische Regierung Hilfstuppen für die weißen Garden anwirbt. . . . Schändlich ist bereits die Haltung der B. S. P. gegen die russischen Arbeiter. Noch schändlicher ist es, daß sogenannte sozialistischen Minister Kenntnis davon haben und durch ihre Mitwirkung sich mit verantwortlich machen für dieses freudhafte Werk. Eure Regierung müßt sich in die russische Angelegenheit eure Regierung, die bereits bis an den Hals in Schulden steckt, die eure Sache euch pfänden lassen wird, um die dreihundert 600 Millionen für den Militarismus herauszuschlagen, eure Regierung, die selbst nicht weiß, wie sie ihre Kosten decken soll, die müßt sich um Rußlands „Befreiung“, um euch unter den Klauen des Weltausbeutertums zu halten.

Die Herren Sozialdemokraten sind auf der Jagd nach Ministerstellen! Ihr Arbeiter müßt eure Hände ab an den Wollfängerklappen, verlangt in euren Gewerkschaften Proteste gegen die Einmischung in Rußland!

Die Verfolgung der Kommunisten in Amerika.

Das amerikanische Parlament hat Anträge des Einmischungsgesetz angenommen, das die Deportation aller Fremden ermöglicht, die „sozialistischen Organisationen“ angehörend sind.

Französische Arbeiter und Matrosen für Sowjet-Rußland.

Paris, 27. Dezember. (W.T.B.) Wie die Leitung der französischen Gewerkschaften in der „Humanité“ mitteilt, haben sich die Hafenarbeiter und Matrosen von Rochefort und La Pallice geweigert, Munition für Rußland zu versenden.

Französische Verwaltung des Saarlandes.

Paris, 27. Dezember. (W.T.B.) Die „Zeit Parisien“ meldet, daß heute der französische Minister ein Antrag zugehen, nach dem der französische Staat die Kohengruben des Saargebietes in eigene Verwaltung übernimmt. Es soll eine Geschäftsstelle für Staatsbergwerke des Saargebietes gebildet werden, der auch die Fabriken zur Gewinnung von Koks und elektrischer Kraft unterstellt werden.

Die Wiederaufnahme der deutsch-belgischen Handelsbeziehungen.

Brüssel, 26. Dezember. Nach „Libre Belgique“ wird im Augenblick ein Gesetzentwurf ausgearbeitet, der in aller Kürze der Kammer zugehen werde, und der die Bedingungen festlegen soll, unter denen die wirtschaftlichen Beziehungen mit Deutschland wieder aufgenommen werden können. Es sei unmöglich, diese Beziehungen nicht aufzunehmen, während England, Amerika und Frankreich sie aufnehmen würden. Die Wiederaufnahme der Beziehungen müsse begleitet sein von einer Reform des Zollsystems und es müßten Maßnahmen getroffen werden, die verhindern, daß das deutsche Kapital sich zum Herrn der belgischen Industrie mache und daß deutsche Untertanen sich unter dem Deckmantel von Handels- und Industrieunternehmungen der Spionage widmen. Die Regierung ist auch darin einig, daß Maßnahmen getroffen werden müßten, damit eine zu starke Einfuhr deutscher Produkte nicht einleide, im Ueberschaubar begriffene belgische Industrien zugrunde richte. Unter diesen Umständen glaube man, daß die Beziehungen wieder aufgenommen werden könnten, umso mehr als der Wechselkurs des belgischen Produkts in Deutschland billiger zu kaufen, als bei Belgien, Alliierten.

Die Kuffünde in Mesopotamien.

Dem „Daily News“ wird berichtet, daß die antienglischen Strömungen in der Türkei erstaunlich an Anzahl zunehmen. Dies scheint vor allem in Ostanatolien der Fall zu sein, wo es immer mühsamer wird, das türkische Heer in Schach zu halten. Ein sehr ernstlicher Zustand ist in Mesopotamien ausgebrochen. Eine große Anzahl von Beduinen lagert in der Umgebung von Bagdad. Es soll sich um eine große türkisch-arabische Bewegung handeln und eine große Truppenbewegung wird signalisiert im Tal des Euphrat in der Richtung von Bagdad. Man erwartet, daß sie bald mit dem englischen Heer in Berührung kommt.

Turkestan und gewisse Teile von Persien, sind auch unruhig. Von Afghanistan droht das Unwetter für die östlichen und nördlichen Grenzen von Indien, wo der Einfluß der russischen Bolschewisten fühlbar ist. Man hat jedoch durch Detekt den Besitz russischer Rubel in Indien verboten. Diese Maßregel sagt genug über die heutige Lage der Bolschewistenstaaten des britischen Imperialismus.

Der Ausgang des amerikanischen Kohlenbergarbeiterstreiks.

Der Streik der amerikanischen Kohlenbergleute hat einem gemeinsamen Verrat der Bergarbeiter-Bürokratie und Millons zum Opfer. Diese beiden Parteien kamen überein über eine 14prozentige Lohnverhöhung und die Verträge der Einbeziehung über die übrigen Streitpunkte an eine Tripartit-Kommission, bestehend aus einem Bergarbeiter, einem Grubenbesitzer und einem Regierungsvertreter. Die Kommission soll weiter beraten über die Frage der Löhne, die Arbeitszeit, den Profit der Grubenbesitzer und die Preise für die Steinkohle.

Dieser Beschluß erreichte das Streitkomitee der Bergleute in der Konferenz in Indianapolis, und von da aus wurden Beschlüsse an die Leute geschickt, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Dieser Beschluß von Indianapolis kam zustande, nachdem zuvor eine starke Mehrheit im Komitee verlangt hatte, daß zunächst eine Spezialkommission der Bergleute beschickt und danach eine Umbildung der Mitglieder stattfinden soll.

Der Grubenbesitzer Dravis und seine Kollegen in der Verwaltung gewonnen zuletzt die Mehrheit dafür, den Regierungsvorschlag anzunehmen.

Es ist zu erwarten, daß die tatsächliche Wirkung in der Gewerkschaft sein wird, daß die Zahlstellen vergrößert werden, die die Führer beschuldigen, einen bereits gewonnenen Streik vernichten zu haben.

Geneiung.

„Die Kommunistische Partei ist ein Trümmerhaufen“: also sprach auf der letzten Parteigeneralversammlung der U. S. P. für Berlin-Brandenburg der brave Crispian. Für oberflächliche Köpfe oder Ränge Crispians ist die Sache einfach: Hier in der U. S. P., die großen Organisationen, so und so viel Zeitungen, und so viel Abgeordnete usw. Dort in der U. S. P. kleine Organisationen, eine Reihe dieser Organisationen zerstückelt, erfüllt von heftigen Kämpfen über grundlegende Fragen, die Partei an einer Reihe Hauptorte in ihrer Aktionsfähigkeit noch immer beschränkt. Ein oberflächlicher Kopf schöpft aus dieser tiefgründigen Betrachtungsweise, die Zuerst, daß der Stern der U. S. P. D. im Aufsteigen, der der U. S. P. D. im Sinken ist.

Für jeden leidlichen Beobachter ist indessen die zentrale Tatsache der innerdeutschen Entwicklung, daß die U. S. P. D. klein an Zahl, wie sie ist, seit Beginn der Revolution der feste Pol ist, dem die proletarischen Massen unaufhaltsam zustreben. Die Massen streben ihm zu, indem sie den Geist des Kommunismus in sich aufnehmen, nicht indem sie sich ein Mitgliedsbüchlein der U. S. P. D. zulegen. Die relative Kleinheit an Zahl der U. S. P. D. und die Breite und Massenhaftigkeit der Annäherung des Proletariats an den Kommunismus im Frühjahr der U. S. P. D.: das sind Tatsachen, die sich offensichtlich wechselseitig bedingen. Die geschichtliche Rolle der U. S. P. D. nach der Zahl ihrer Mitgliedsbüchlein abzuschätzen, kann nur jener Organisationsfettersimus, der in der Statistik der Mitgliederbeiträge den großen geistigen Strom, der über alle Organisationsdämme hinweg die Proletarier vorantreibt, nicht verzeichnet findet.

Die Vellenschläge in der Auseinandersetzung der U. S. P. über die entscheidenden politischen Fragen sind sehr viel leichter gewesen, als in der U. S. P. D., trotzdem die Dämigkeit und die Hülferdings heute eine Welt trennt. Die Stärke des Kampfes über die taktischen und der prinzipiellen Fragen in der U. S. P. D., deren organisatorische Wirkungen es Tage liegen, sind jedoch alles eher als ein Zeichen der Schwäche der U. S. P. D. Sie sind im Gegenteil der Beweis für die Kraft des revolutionären Willens und dem Ernst des Ringens der U. S. P. D. des deutschen Proletariats, um den Weg der Revolution. Die organisatorischen Schwächen, die diese Auseinandersetzungen zur Folge haben, sind fernem von uns erwünscht. Aber wir würden das zehnfache an organisatorischen Störungen im Kauf nehmen, wenn nur dadurch die innere Einheit und Geschlossenheit der Partei hergestellt wäre.

Die Lauthheit, mit der die Auseinandersetzungen der U. S. P. gepflogen werden, woran besonders schuld der mittlere Flügel der Partei ist, bedingt das qualvoll langsame Tempo der Entwicklung der U. S. P.-Massen zum Kommunismus, das Aufgehaltenwerden dieser Massen durch immer neue halbe und Dreiviertel-Lösungen. Die Unentschiedenheit, mit der innerhalb unserer Partei in den davon ergriffenen Parteitellen die sozialistische Krankheit wüthete, die akute Form dieser Krankheit, hat bemerkt, daß ihre Stärke so rasch gebrochen wurde. Die Klärung, deren Zweck der letzte Parteitag war, hat innerhalb der wenigen Wochen nach seinem Abschluß große Fortschritte vorwärts gemacht. Diese Klärung darf man weniger suchen in den Prolegomena der Opposition, wo es noch mehr oder weniger wird durcheinander geht, als in den Organisationen selbst, deren Mitglieder heute die hauptsächlichsten ihrer Irrtümer eingesehen haben. Der beste Lehrmeister war auch hier mehr noch als das gedruckte Papier, die lebendige Erfahrung. Die Betriebsorganisationen, das Unterfangenzeitlichste, die Arbeiter der Revolution, haben in den wüthenden Kämpfen, denen sie ausgesetzt waren, nicht den Beweis der Kraft geliefert. Anderswärts hat der Reichthumsstimmungs Wollheim-Gausenberger Richtung so rasch und so dringlich seine realistische-Reinbühnerliche Spitze enthüllt, daß

...ne bemüht man sich daher in einem besondern...
 Man erzählt den deutschen Arbeitern, daß
 die Revolution nicht gebracht hat und schil-
 le Uebel der Gegenwart. Die Gleichberechtigung
 erbeiterchaft und die mit ihr verbundenen Vor-
 hätte man auch ohne die Revolution mit all
 Uebeln haben können einzeln und allein durch
 uten Willen Wilhelms 2. Diese Gleichberechtigung
 erbeiter ist geeignet, die Arbeiter zu belehren, daß
 eine wahre Gleichberechtigung nicht kann, in
 omunistischen Gesellschaft, und daß diese nur
 werden kann durch die alleinige Herrschaft der
 terklasse, die Diktatur des Proletariats. Die
 der Gegenwart treiben die Proletarier nicht zu-
 n die Uebel der Vergangenheit, sondern in den
 f um die kommunistische Zukunft.
 Die Arbeiter, die die Deutschnationalen „einen be-
 Weg führen wollen“ nicht in der Revolution, son-
 in der Reform“, werden ihren eigenen Weg ge-
 frei von bürgerlicher Bevormundung: nicht in der
 rm, sondern in der Revolution.
 Die Arbeitsgemeinschaft, Sozialchem Arbeitspro-
 gram und ähnlichen Dingen, mit der christlichen,
 sozialen und der nationalen Gesinnung“ werden
 Draufhänger die deutschen Arbeiter nicht an das
 tal fesseln können.

National, nicht bolschewistisch.

Der „Vorwärts“ schreibt über Nationalbol-
 schismus: Er erinnert daran, daß Emil Barth
 zeit mit Reichswahlleitern verhandelt und so
 ufenberg und Wolffheim ein leuchtendes
 Bild gegeben hat. Dann spricht er über die „bol-
 schewischen“ Neigungen der Volkshomozier und
 als Erkennungszeichen für Nationalbolschewismus
 „Sie schwärmen alle für die Diktatur.“
 Die revolutionäre Arbeiterchaft in ihrem Kampf
 die proletarische Diktatur wird es kalt lassen, wenn
 „Vorwärts“ sie so mit wohnortlichen Banden
 Barth-Wolffheim'schen, Wirtel'schen identifiziert. Der
 vorwärts“ hat über sie schon manches gesagt und
 ihre Denunziation als nationalbolschewisch wird
 Revolution nicht den Hals brechen.
 Die Sorge des „Vorwärts“ gilt in erster Linie
 er lieben Reichswehr, die er in Gefahr sieht. Zwar
 der Nationalbolschewismus der Offiziere kein Bol-

...gern...
 nehmen. Auch an anderen Orten wird die von der
 Ebert-Müller-Regierung verkündete Pressefreiheit prak-
 tisch so gehandhabt, daß die Militärs und die Postan-
 stalten die Verbreitung der kommunistischen Zeitungen
 verhindern.

Der türkische Friedensvertrag.

Der türkische Friedensvertrag ist gestern in Paris den in-
 lischen Delegierten ausgehändigt worden. Der Wolff-Telegraph
 setzt seinen Inhalt folgendermaßen zusammen:

Der erste Teil behandelt den Blikorbusch. Der
 zweite setzt die neuen Grenzen der Türkei in Europa und
 Asien fest.

Der aus 13 Kapiteln bestehende dritte Teil bringt die
 Lärken, die politischen Veränderungen, die in
 Europa und Asien getroffen wurden, und noch getroffen wer-
 den müßen, anzuerkennen. Er enthält eine Synthesyn-
 vention für die Meerengen, sich die Autonomie und
 eventuell die Unabhängigkeit von Kurdistan vor, und
 schafft ein Sonderregime für die Stadt und den Bezirk
 Smyrna, die unter türkischer Herrschaft bleiben, obwohl sie
 unter die Verwaltung von Griechenland gestellt werden.
 Er verlangt ferner die Anerkennung der beiden neuen Staaten
 Libyas und Armeniens, die vorläufige Anerkennung
 von Syrien und Mesopotamien als unabhängigen
 Staaten unter dem Vorstand eines Mandatars, die Bevölkerung
 Palästinas durch einen Mandatar, sowie die Anwendung
 der Erklärung der britischen Regierung von 1917 betreffend die
 Errichtung einer nationalen Heimstätte für das jüdische
 Volk in Palästina. Der dritte Teil verlangt auch von den
 Türkei die Anerkennung der durch den Krieg in Ägypten,
 im Sudan, in Cypern und auf den Inseln des
 Ägäischen Meeres geschaffenen Lage sowie ferner die Aner-
 kennung des französischen Proletariats über
 Marokko und Tunis. Außerdem muß die Türkei
 darauf verzichten, irgendeinen Einfluß auf die Ausübung der
 Nordafrika auszuüben.

Der vierte Teil beschäftigt sich mit dem Schude der Mit-
 borheiten in der Türkei sowie mit der Wiedergutmachung
 für die während des Krieges verursachten Schäden. Der fünfte
 Teil enthält die militärischen und maritimen Klauseln, legt
 die Zusammenfassung der persönlichen Rechte des Sultanats fest
 regelt die ottomanische Erbannrechte und bestimmt, daß die a-

**Der Kommunistischen Partei Deutschlands
 (Spartakusbund).**

Der Parteitag hat beschlossen, folgende Kommissen auf die
 Reichswahlliste zu setzen:

- Klara Zetkin, Schriftstellerin, Stenbuch 1, Stuttgart.
- Dr. Paul Levi, Rechtsanwalt, Frankfurt a. M.
- Wilhelm Pieck, Parteisekretär (Tischler), Berlin-Singli.
- Heinz Bruns, Parteisekretär (Klempner), Chemnitz.
- Paul Lange, Gewerkschaftsangehöriger (Handlungsgehilfe)
 Berlin-Gantwiß.
- Karl Korsch, Buchhalter, Berlin.
- Dr. Ernst Meyer, Schriftsteller, Berlin-Singli.
- Jugoslavich, Geschäftsführer (Schneider), Bin. Mariendorf.
- Paul Jellia, Schriftsteller (Handlungsgehilfe), Bremen.
- Edwin Jöns, Schriftsteller, Stuttgart.
- Friedrich Schnellbach, Parteisekretär (Büchsenmacher), Jansen.
- Georg Schumann, Redakteur (Kaufmannslehre), Leipzig.
- Kleinshofer.
- Felix Schmidt, Redakteur (Steindrucker), Jannow.
- Karl Schulz, Parteisekretär (Schmied), Stettin.
- Jos. Mol, Redakteur, Berlin.
- Jugoslavich, Parteisekretär (Schmied), Wismar i. M.
- Wilhelm Dörmel, Redakteur (Tischler), Düsseldorf.
- Paul Reichel, Redakteur (Steindrucker), Stuttgart.

Gegen die Konterrevolution.

Das Zentralkomitee hat am 11. Mai 1920 an den
 Reichswahlleiter folgendes Schreiben gerichtet:

In den
 Reichswahlleiter
 Herrn Dr. Dörmel,

Berlin.

Das Zentralkomitee der K. P. D. (Spartakusbund)
 bringt hiermit folgende Tatsachen zu Ihrer Kenntnis:

Die am 2. Mai in Unterberg bei Nürnberg tagende Kon-
 ferenz der bayerischen Organisation unserer Partei, die sich mit
 dem technischen Wahlvorbereitungen, der Auffassung der Kandida-
 ten usw. für die bevorstehenden Reichstagswahlen befaßt, ist auf
 Veranlassung des hiesigen Herrn Stadtkommissars durch Nürn-
 berger Kriminalpolizei und Sicherheitswehr an ihrer Beratun-
 gen mit Gewalt verhindert worden; die Teilnehmer sind unter
 militärischer Bewachung ebenfalls unter Anwendung körperlicher
 Gewalt, ohne irgendwelche Legitimierung auf Kraftautomobilen in
 die Kaserne der Nürnberger Sicherheitswehr gebracht und es

Rote Fahne 13. 5. 1920 Nr. 76

Staatliche Dienstleistungen in der Türkei abge-
 schafft wird. In den Kriegsjahren wurde die Ver-
 gungen geschleift worden. Kuba, Italien, Japan,
 Belgien, England und Italien. Die militärische
 Marine wird beschränkt auf 100000 Mann und
 die Luftkräfte dürfen nicht unterschritten werden.

Der letzte Teil regelt die Kriegsverpflichtungen, die
 die Befreiung von Kriegsdienstpflichtigen. Der erste Teil
 die Finanzregelung ist, der zweite Teil behandelt
 die wirtschaftlichen Fragen und hat Grundzüge für
 die Konzeptionsgesellschaften in der Türkei und in
 den von ihr abgetrennten Gebieten ist. Die anderen Teile be-
 handeln die internationale Kontrolle, die Kontrolle über
 die Fischerei und über das Eisenbahnenwesen, be-
 ziehentlich aber auch mit dem eventuellen Eingriff
 Russlands in den konträren Gebieten.

Das Schicksal der Türkei ist seit dem Zusammenbruch des
 östlichen Imperialismus auf den französischen Schicksalshelden be-
 zogen: die größte Ausbeutungssphäre und die politische Ver-
 schlingung des wilhelminischen Deutschlands im Orient, die Englands
 ägyptischen Besitz und damit das englische Weltreich behändig be-
 droht, ist dem Ententeimperialismus in die Hände gefallen.

England, Frankreich, Italien und Griechenland trafen sich
 nun in die Deute. Wie sie sich teilen, ist im Friedensvertrag
 erst in den größten Zügen niedergelegt, denn darüber konnten
 sich die Sieger bisher nicht einigen. Um den Besitz der Levante
 streiten sich England und Frankreich, um Westkleinasien und die
 ägyptischen Inseln Griechenland und Italien. England, der stärkste
 der europäischen Sieger, trägt den Löwenanteil davon. Der
 russische Imperialismus, früher neben dem englischen und fran-
 zösischen der Hauptanwärter auf das türkische Erbe, ist infolge der
 russischen Revolution vorläufig von der politischen Bühne ver-
 schwinden und von der Deute ausgeschlossen. Die Vereinigten
 Staaten, die ursprünglich ein Mandat über Armenien oder Kon-
 stantinopel übernehmen sollten, haben es vorgezogen, ihre Hände
 von Konstantinopel Zentraleuropas ganz zurückzuziehen.

Die Türkei, die heute zur Liquidation steht, ist aber nicht
 dieselbe wie die, um die der deutsche, britische und russische
 Imperialismus der Vorkriegszeit sich stritten. Sie ist durchwühlt
 von nationalen Kämpfen, von inneren Kämpfen, die die Aus-
 beutungsrechte der neuen Besitzer jeden Augenblick in Frage
 stellen. Und die neuen Besitzer selbst sind auch nicht dieselben.
 England, Frankreich, Italien sind, wenn auch nicht alle im sel-
 ben Maße, wirtschaftlich durch den Krieg ruiniert, politisch durch
 die stets wachsende Macht des Klassenkampfes geschwächt und ge-
 schwächt. Sie haben nicht mehr die Kraft, den Schritt um die
 Welt in großen imperialistischen Kriegen auszuführen, aber
 auch nicht mehr die Möglichkeit, — sich das schmale und weite
 vorteillose Erbes in Ruhe zu erheben.

So wenig, wie in ihren eigenen Ländern, werden sie in
 der ehemaligen Türkei und den anderen Kolonien erträgliche Zu-
 stände für die ihrer Ausbeutung unterworfenen Völkern schaffen.
 Wie auf ihren eigenen, so wird auch auf die kolonialen
 Völkern die Existenz der russischen Sowjetrepublik als wich-
 tiges revolutionierendes Moment. Der türkische Feudalismus
 schafft keinen Frieden; er vermehrt und verlängert nur die kap-
 talistische Anarchie. Die Weltrevolution wird über ihn hinweg-
 schreiten und mit der Befreiung des Proletariats auch die Be-
 freiung der Kolonialvölker verwirklichen.

Aus der Wahlbewegung.

Reichswahlvorschlag
 der Kommunistischen Partei Deutschlands
 (Spartakusbund).

und ständiger Fortschritt, und Befreiung der
 unteren und unteren Klassen der Bevölkerung, unter
 dem Namen der Freiheit u. d. für die Befreiung der
 Landbauern der R. P. D. vorgeschlagen Herrn Thomas, die
 Arbeit und Arbeit sind auf Veranlassung der heutigen
 Reichswahlvorschlag in fast gehalten worden.

Das Reichswahlvorschlag macht schon jetzt den Herrn
 Reichswahlvorschlag, das Reichswahlvorschlag, das Reichswahlvorschlag
 der deutschen Regierungsvorschlag die reichswahlvorschlag
 Lösung des Reichswahlvorschlag vorgeschlagen
 Reichswahlvorschlag und das Reichswahlvorschlag die Reichswahlvorschlag
 Reichswahlvorschlag an der Reichswahlvorschlag für die Reichswahlvorschlag
 Reichswahlvorschlag.

Wir erziehen den Herrn Reichswahlvorschlag, das Reichswahlvorschlag
 Reichswahlvorschlag zu unternehmen, damit die Reichswahlvorschlag
 Reichswahlvorschlag für die Reichswahlvorschlag nicht Reichswahlvorschlag
 Reichswahlvorschlag Reichswahlvorschlag Reichswahlvorschlag Reichswahlvorschlag
 Reichswahlvorschlag Reichswahlvorschlag Reichswahlvorschlag Reichswahlvorschlag

Wir machen darauf aufmerksam, das Reichswahlvorschlag
 Reichswahlvorschlag Reichswahlvorschlag Reichswahlvorschlag Reichswahlvorschlag
 Reichswahlvorschlag Reichswahlvorschlag Reichswahlvorschlag Reichswahlvorschlag
 Reichswahlvorschlag Reichswahlvorschlag Reichswahlvorschlag Reichswahlvorschlag

Ausland.

Die Suletraht im Lager der polnischen Konterrevolutionäre.

Roslan, den 5. Mai. Roslan, Genosse Rabel
 einen Artikel des „Kurier Warszawski“, das ver-
 breiteren Blattes, aus dem hervorgeht, das die
 tumben Kräfte der polnischen Konterrevolution alle
 das gewagten Abenteuer erkennen, das die pol-
 nische Regierung sie gestürzt hat, indem sie die Ukraine von
 Russland loslösen und Pilsura in die Hände geben will.
 „Ist Pilsura?“ fragt das bourgeoise Blatt. „Ist die
 Konterrevolution, die zu Pilsura in der Ukraine entstanden
 Geniebt er irgendwelche Popularität? Keineswegs. Er
 ist auf die ukrainische Bevölkerung sitzen können, die teil-
 weise, teils halbwegs, teils nationalitätlich (großrussisch)
 die Polen werden gezwungen sein, sich der Ver-
 weisung des Landes anzunehmen. Sie werden tausende von Hun-
 derten hinführen, eine Okkupationsarmee unterhalten und die
 polnischen Gelder für die Ukraine ausgeben müssen. In
 in einem Augenblick, wo im Herzen Polens auf allen
 die größte Kraftanstrengung notwendig ist. Sich lange
 Ukraine zu halten, gegen den Willen der Bevölkerung, ist
 nicht. Früher oder später würde Polen gezwungen sein,
 ukrainische konstituierende Versammlung einzuberufen; nun
 dieser Versammlung würden die Nationalisten sprechen:
 mit Polen! Die Konterrevolutionäre würden die Vereinigung
 mit Russland verlangen, die Sozialrevolutionäre eine freie
 Russland, die ukrainischen Liberalen würden eine Groß-
 bis zum Don fordern, und alle Gegner Polens wären
 sein Punkte einig. Wir haben niemanden in der Ukraine
 und werden niemanden haben. Die polnische Herrschaft
 Ukraine anerkennen, würde sich dabei auf ein militärisches
 nehmen reduzieren, das, wie jedes Unternehmen dieser
 Art oder lang mit einem politischen Fiasko enden wird.
 Dieser Artikel wurde vom „Kurier Warszawski“ am 13. Mai
 veröffentlicht und am selben Tage brachte die „Gazeta Wroc-
 ławska“ der bürgerlichen Partei der Nationaldemokraten einen Artikel
 dem Pilsura als jämmerlicher und unbedeutender Bandit
 bezeichnet wird, den man ganz zu Unrecht in Warschau
 inspiert. Diese Politik ist ein Mischmasch von sozialistischer
 (1) und einer Fanfare von La Tertaria de Larose
 über das bourgeoise polnische Blatt. Der polnische
 Konterrevolutionäre, Pilsura, veröffentlicht den Vertrag, den
 Pilsura abgeschlossen hat. Die Folge war eine Wirt-

Die Entente im Orient.

Im Jahre 1916, während die deutsche Offensive in un- gebrochener Kraft vor Verbund tobte, verlangte der dama- lige Ministerpräsident Briand von England als Sloga- deute Frankreichs im Orient ganz Syrien, ganz Nord- mesopotamien und die Provinz Mossul, und England sagte zu. Zu den kritischsten Zeiten des Krieges, als fast alle Welt auf die vernichtende Niederlage Frankreichs wette- terte, stand die französische Valuta an der Zürcher Börse doch niemals niedriger als 80. Im Herbst 1918, als der volle Sieg schon erzwungen war, mußte in neuen Verhandlungen mit England, nach jenen vorläufig unverbindlichen Orient- besprechungen, der „Tiger“ Clemenceau, der doch gewiß die Interessen seines Landes zu verteidigen wußte, auf Nordmesopotamien samt Mossul, anscheinend ohne jede Kompensation, verzichten, und erst unter Millerand kam ein neuer Vertrag zustande, der Frankreich wenigs- tens einen Anteil von zwanzig Prozent von der gesamten mesopotamischen Petroleumproduktion, natürlich gegen gute Bezahlung, sicherte. Und anderthalb Jahre nach dem siegreichen Kriegsende war die französische Valuta eine Zeit lang auf weniger als 40 gesunken. Ein Witz des raschen Niedergangs des kapitalistisch-imperialistischen Frankreichs.

Jetzt ist diese „Mossulfrage“, wie die ganze Orientpolitik der beiden letzten französischen Ministerprä- sidenten. Gegenstand hinkiger Auseinandersetzungen in der Pariser Kammerauschüssen. Die ganze Empörung gegen den englischen Verbündeten, der Frankreich im Orient schamlos überzortelt, kommt in diesen Debatten zum Aus- druck, und manche meinen, daß auch mit dem von Millerand zuletzt noch herausgeschlagenen Vorteilen sich Frankreich nur einen neuen Strich adreht hat; so schreibt „Kour- nal“: „Das einstige Bemerkenswerte an der ganzen Mossul- Angelegenheit ist, daß wir in den englischen Petroleumtrust eintreten, und daß damit ein neues Pand zu all den an- deren kommt, die uns in Abhängigkeit von England hal- ten.“ Nebenfalls haben wir die Tatsache zu verzeichnen, daß auf einem der allerwichtigsten Gebiete aukeuroptischer Politik, im Orient, der stärkere britische Imperialis- mus den französischen fast schon vollkommen an die Wand gedrückt hat, daß in dieser Sphäre die „Entente“ schon nicht mehr existiert.

Es hat nun ganz den Anschein, als ob die zweite Kon- ferenz von Santhé die Liquidation der weltumspannenden ehrentzianen französischen Orientexpansionspläne gewesen ist. England, das in dem selbst Kolonien und Krisens- und Handelsstoffe benutzten Deutschland kaum noch seinen Feind sieht, war bekanntlich in einer gewissen Großzügig- keit wirtschaftlichen Denkens, sobald aber aus gegen- revolutionärer Berechnung Nets anelast. Deutschland das sowohl in der finanziellen Entscheidungsaufgabe, wie in der Entwaflnungsaufgabe entgegenzukommen. In Frankreich dagegen drängt der fürchtbar nahe drohende finanzielle Bankrott unweilum auf die deutschen Forderungen, und die rein militärische Angst vor Deutschland läßt immer noch die reaktionären, mit der Selbsthaltung einer höheren deutschen Heeresziffer sympathisierenden Ermahnungen in den Hintergrund treten. Nun hat in beiden Fällen, Ent- schädigung wie Entwaflnung, offenbar der französische Standpunkt reflexiert. Das Tauschobjekt dieses kapitalis-

istisch-imperialistischen Ruhhandels zwischen den beiden Westmächten kann nur der Orient gewesen sein. Und es ist wohl kein Wunder, daß unmittelbar nach der franzö- sisch-englischen Vorbesprechung in Santhé, deren Tagesord- nung nach dem Geständnis eines Vorkriegsbesitzes des „Tempo“ vollkommen von der Orientfrage beherrscht war, Lloyd George in Boulogne sich ernsthaft gefühlt hat, durch Er- teilung der Erlaubnis zur militärischen Aktion in Klein- asien und Thragien dem griechischen Vasaillen den Auftrag zu geben, die englischen Kaskanen aus dem Feuer des türkischen nationalen Aufstandes zu holen; ist doch Griechenland, in seiner ganzen Volkswirtschaft auf den Seehandel und daher vollständig auf den Anschluß an das seebherrschende England orientiert. Der Staat, dem der „nationale Imperialismus“ in Vorderasien am ehesten noch ein paar territoriale Beutebröckchen in Anatolien und an den Meeresküsten abknöpfen kann! Ob das griechische militä- rische Abenteuer, das die Reichen der um ihre nationale Selbständigkeit kämpfenden Türken nur noch enger schließen wird, seinen Zweck erreichen wird, ist übrigens noch mehr als fraglich; bemerkt doch der Reutersbericht über Boulogne vielsagend, die Venizelos von Lloyd George erteilte Erlaubnis zum Einmarsch der arabischen „Tropen“ sei, „von den militärischen Sachverständigen kriti- siert worden“, und die Marschälle Wilson und Koch hätten es unerschrocken hervorgehoben, daß mit weniger als 300.000 bis 400.000 Mann Truppenaufwand gegen die entschlosse- nen türkischen Nationalisten der Friedensvertrag doch nicht zu erlangen sei. Eintrösten selbst jedenfalls der maßgebendste Imperialist Venizelos sein Volk in neue Blutopfer.

Frankreichs traditionelle Politik aber ist es seit jeher gewesen, für eine selbständige Lebensfähigkeit Türkei ein- zutreten; der französische Imperialismus erlaubte dabei in seinem Geizhals zu Karamanien und England an- hängen auf seine Rechnung zu kommen, und selbst mit den türkischen Nationalisten, die den Friedensvertrag ableh- nen, schloß nicht nur Frankreich, nachdem es hinkie- schen Schlimmer in Göttern erlitten, einen „Maffenstill- stand“, der auch noch den draufsängerischsten französi- schen Orientimperialisten als ein kluges Akt französischer Politik verzeihen würde. Denn in ihm kam die Erkennt- nis zum Ausdruck, daß der Friedensvertrag, gegen den Mustafa Kemal auf Leben und Tod kämpft, in doch nur England zu nützen kommen würde, und daß Frankreich nicht das geringste Interesse daran hat, in der Türkei unter solchen Umständen Opfer zu bringen. Die notae- hrundene Muthelkann des griechischen Feldzuges auch durch Frankreich in Boulogne, nach im Rahmen des eng- lisch-französischen Kompensationsverfahrens, dessen Tauschobjekt der Orient ist, bedeutet die Durchkreuzung dieser den Türken gegenüber verhältnismäßig französischen Politik; Anthe-Boulogne bedeutet aber überhaupt das Ende einer selbständigen türkischen Politik Frankreichs, den Verlust dieser Macht, in Kleinasien weiter ein Gegenrecht gegen den britischen, nun alle anderen übermüchenden Imperialismus zu sein.

Es bleibt Frankreich doch Syrien. Wir können ge- wiß die „friedliche Durchdringung“ dieses Lan- des durch Frankreich ebenso vom politischen wie vom kul- turellen Standpunkt ab, weil sie auf rein imperialistischer Zukunftsberechnung, auf der Spekulation, eines Tages Syrien als „französisch gekannt“ als Interessensphäre be-

ansprechen zu können, beruhte, und weil sie die eigen- artige Kultur des Orients verbarstet; immerhin können wir anerkennen, daß sich Frankreich in Syrien durch die Gründung von Krankenhäusern und Schulen, durch Pflege des Handels und viele nützliche Arbeiten die Sym- pathien weiter Kreise der syrischen Bevölkerung erworben hatte. Aber eben nur deshalb, weil Syrien nicht Frank- reich gehörte, weil es nicht in der Lage war, irgendeine „kolonialen“ und imperialistischen Methoden dort anzu- wenden, weil es ängstlich darauf bedacht sein mußte, einen vorzüglichen Eindruck zu machen. In dem Moment, wo die versuchte Durchführung des imperialistischen Friedens- biktats, das Syrien zur französischen Kolonie macht, Frankreich nötigte, dort militärische Machtmittel zu entfalten, war auch schon die Katastrophe der französischen Syrienpolitik da. General Gouraud landete mit 80.000 Mann an der syrischen Küste; heute hat sich die ehemals so franzosenfreundliche Bevölkerung in Syrien gegen die beabsichtigte Fremdbherr- schaft zusammengeschlossen, blutige Unruhen sind an der Tagesordnung, aus Damaskus wurden die Franzosen von den Arabern hinausgeworfen, und dort hat, vor der Nase der französischen Besatzungsarmee, Emir Faisal, der die Unabhängigkeit Syriens als Teil des „arabischen Königreiches“ proklamiert hat, seine Regierung einberu- chet. Mehdiatit muß Kollin, der Sekretär des Kam- merauschusses für Auswärtiges, gestehen: „Man muß sich fragen, ob Frankreich durch seine intellektuelle und charitative Tätigkeit seinen Einfluß und sein Prestige im Orient nicht besser geschützt hätte, als durch die militärische Okkupation.“ Ein vernichtendes und nur allzu nahes Urteil über alle, nicht nur französische imperialistische Ex- pansion!

So ist der französische Imperialismus in Vorderasien so gut wie Bankrott. Und nur der viel stärkere britische Imperialismus traut sich noch zu, die unannehmer schwie- rigen Orientprobleme zu lösen, den gewaltigen Ruinachs an imperialistischen Interessensphären zu verbauen, den ihm der Zusammenbruch des zaristischen Rußlands, Deutschland und der Türkei befehrt hat. Und schon geht es daran, dieses ungeheure Gebiet einheitlich als Kolonie zu organisieren. Bezeichnend ist ein Marschall der „Times“, ein selbständiges „Departement für den Mittleren Osten“ zu errichten, das Karaman, Arabien, Palästina dessen konstitutionelle Staatsform, mit dem Engländer Sir Herbert Samuel als Gouverneur, ja auch nur die Anstaltbelegung an das britische Weltreich beauftragt und Mesopotamien umfassen, also zunächst die asiatischen Neuverordnungen, wo Eng- land in bekannter Weise seine sich selbst zugesprochenen „Völkerbündmandate“ ausüben wird (man er- innere sich nur an die harten Worte, die neulich im Unter- haus Waquith gegen Lloyd George wegen Mesop- otamien aussprach), in organisatorischen Zusammenhang bringen soll. Und wenn die „Times“ zur Begründung ihres Postulats hinzusetzen, die Schaffung eines solchen Departements unabhängig vom Kolonialamt und Aus- wärtigen Amt sei schon deshalb notwendig, weil der „Mittlere Osten“ Probleme enthalte, die den ganzen Zu- sammenhalt des britischen Reiches und die Bündnisse Eng- lands vital beeinflussen und darum der größten Aufmerk- samkeit bedürfen, so wird daraus das Ziel des britischen Imperialismus in Vorderasien nur um so deutlicher.

Darbanelen am 28. Juni in Chanak auf der asiatischen Seite der Meerenge ausgeschifft worden. Von der anatolischen Front wird aus dem griechischen Hauptquartier in Smyrna gemeldet, daß die Verluste der Türken in der Schlacht, die der Einnahme von Phila- delphia vorausging, sehr schwer waren. In Dermustal allein wurden über 2000 türkische Leichen gezählt.

Antwort der Türkei auf das Friedensdiktat.

(W.L.B.) Paris, 29. Juni. Temps berichtet, daß die Antwort der türkischen Friedensdelegation auf die Friedensvorschläge 40 Seiten umfasse. Die türkische Regierung erkenne als unabhängige Staaten Syrien, Mesopotamien und Palästina sowie Armenien und Gebirgsland und das Protektorat Frankreichs über Tunis und über Marokko an. Die türkische Regierung verzichte auf alle Rechte und Privi- legien auf Lybien und die Inseln des Dodekanes. Sie erkenne das englische Protektorat über Ägypten an, ferner die freie Schifffahrt auf dem Suezkanal, die englisch-ägyptische Ver- waltung über den Sudan und die Annexion von Cypern an England. Die Türkei verzichte auf ihre Rechte auf die großen Inseln im Ägäischen Meer. Um die Sicherheit Konstantinopels zu gewährleisten, verlangt die türkische Regierung u. a. die Be- grenzung der Zahl der ausländischen Kriegsschiffe, sie verlangt ferner, daß Ost-Thragien in den Grenzen, die es vor dem Kriege hatte, unter türkischer Oberherrschaft verbleibe und daß Smyrna und die angrenzenden Gebiete von den griechischen Truppen geräumt werden. Sie will aber ausweisen, daß drei Jahre hin- durch Truppen der alliierten Großmächte diese Gegend besetzt. Maßregeln zum Schutze der Winderheiden ist die türkische Re- gierung anzuerkennen bereit.

Vormarsch der nordpersischen Freiheits- kämpfer.

(W.L.B.) Amsterdam, 29. Juni. „Times“ meldet aus Teheran: Die Streitkräfte von Kutschik Khan, dem Leiter der persischen Sowjetregierung, rücken von Meshk in das Gebiet von Masanderan entlang der Südküste des Kaspiischen Meeres vor und haben Tannukupun erreicht. Ihre Absicht ist, Teheran unter Umgehung der britischen Ein- flussung von Kaswin zu erreichen. Russische Volksgewer- ke halten Aharra besetzt.

Die „Völkerbund-Mandate“.

Paris, 30. Juni. In der Finanzkammer er- klärte gestern der französische Kolonialminister Sar- rat auf eine Anfrage, daß die Regierung das Ma- ndat über Kamerun in eine Annexion zu verwandeln gedenke.

Die Kriegsgefangenen in Sibirien.

Berlin, 30. Juni. (W.L.B.) Das Heeresab- weidlungsamt Preußen teilt mit: Durch Auslagen kürzlich aus Rußland und Sibirien heimgekehrt er- heimlicher Kriegs- und Zivilgefangener ist es gelungen, neuere Nachrichten aus dortigen Lagern sowie auch über das Schicksal einzelner noch zurückgebliebener Kriegsgefangenen zu erhalten. Es haben sich außerdem eine ganze Reihe Heimgekehrter bereit erklärt, Auskunft über ihre Kameraden, soweit sie hierzu imstande sind, den Angehörigen zu erteilen. Die letzte Nummer der „Mittellungen“ des Völkerbundes zum Schutze der deut- schen Kriegs- und Zivilgefangenen, Berlin EW 68, Lin- denstraße 35, enthält die näheren Daten hierüber und ist von oben genannter Seite gegen Nachnahme (0,50 Mk.) zu erhalten.

Erdoberfläche. Profa von Max Barthel. (Vortsetzung.)

men aus den Fabriken von den Maschinen und aus den Städten kamen sie, den Dörfern und Gehöften. Es war ein Sämen und Gelfter auf den Wonen nach Frankreich. Ich kam durch Wälder und Städte. Aber Ströme und Berge und war im Schlachtfeld. Da stand ein Maschinenmeer und ich legte mich hin und fragte mich, wie viele Maschinen. Doch der Soldat hieß inumm

Städte. Ein Abgrund tat sich vor mir auf, der mir mit Mut und Tränen gefüllt. Ermordete Soldaten schwammen aufgedunsen in der Flut und Geier und Ra- ven fraßen ihr Fleisch. Aus der höllischen Tiefe floß der rote Strom der Kriegsgewinne. Aber der Ab- grund herfschwand und ich ging weiter. Eine Gewalt riß mich hin, meine Kiffe sollten mir Kraft geben. Mein

England und der Orient.

Von Karl Radek.

I.

Die Alliierten gehen jetzt nach einem anderthalbjährigen langen Ueberlegen daran, über das Schicksal der Türkei zu entscheiden. Die Sache schien sehr einfach. Die Türken, die die Armenier mordeten, die eine jede bestehende oder erkundene Nation knechteten, eine jede Nation, die zu befreien und zu knechten nur die großen Kolonialmächte das Recht haben, diese Türken mußte man in Stücke zerschneiden und ihnen alles abnehmen, was irgend einem von den Starken dieser Welt den Appetit reizte. Und dann konnte man zur Teilung schreiten. Eine ganz einfache Sache. Aber im Verlauf von anderthalb Jahren konnten sich die Alliierten nur darüber einig werden, daß man die Türkei zerschneiden muß. Aber wer welches Stück bekommen soll — darüber sind sie sich bis heute nicht einig. Daß Frankreich einen bekommen muß — das war in den Akten des Kontors der „Gesellschaft für Befreiung der Nationen & Co.“ verzeichnet. Aber der General Allenby, der Oberbefehlshaber der englischen Truppen an der Palästinafront erklärt: „Nicht die Franzosen haben Syrien den Händen der Türken entzogen, das habe ich mit den englischen Truppen getan.“ Und Lord Curzon denkt bei sich: „Frankreich ist ein guter Verbündeter, aber warum muß dieser gute Verbündete unbedingt in der Nähe des Suezkanals stehen, über den die englische Verbindung mit Indien geht! Und was, wenn dieser Verbündete treulos wird? Wozu die Schlange am Bufen nähren? Im Verlaufe von anderthalb Jahren nähmen die Franzosen die Engländer: „Meine Herren, ihr habt genug zusammengetraubt, warum benachteiligt ihr jetzt uns?“ Ueber die Verteilung Arabiens, über die Einrichtung eines halben Duzend verschiedener syrischer, mesopotamischer Königreiche usw. usw. spricht man schon gar nicht mehr; denn alle diese Königreiche hängen vollkommen in der Luft und haben gar keine feste Organisation und keine Basis; sie existieren nur dazu, um von den Franzosen Geld für Anträge gegen die Engländer und von den Engländern gegen die Franzosen zu erhalten.

Es schien, daß es sehr leicht sei, das Schicksal Konstantinopels zu bestimmen. Aber auch hier wird die Sache sehr schwer. Robert Cecil, das Haupt der englischen konservativen Partei, beschuldigt im „Evening Standard“ die französischen Kapitalisten, daß sie für die Beibehaltung des Sultans in Konstantinopel und dafür, daß Konstantinopel eine freie Stadt wird, eintreten, weil sie frei spekulieren wollen in einem Zentrum, in dem kein Blut da ist. In den liebenswürdigsten Worten antwortet ihm der „Temps“: „Und ihr, meine Herren Engländer, wollt die Kontrolle über die Dardanellen auf eine solche Weise internationalisieren, daß die englische Flotte als die stärkste die Dardanellen de facto in ihren Händen hält.“

Armenien soll gerettet werden. Darüber schreiben die Ententezeitungen schon anderthalb Jahre lang. Aber wer soll es denn retten? Diese Rettung erfordert jetzt die Hinwendung von mindestens 150 000 Soldaten. Armenien hat eine ungeheure strategische Bedeutung für die mittelasiatische Politik überhaupt. Die Berge von Taurus sind der Schlüssel zur Herrschaft über Mesopotamien, Persien und den südl. Kaukasus. Aber eine Expedition nach Armenien, die sehr teuer ist, hat nur einen Sinn für England, dem die anderen Freunde diese Stellung nicht anvertrauen wollen. Darum werden die Kurden unter den Tönen der Befreiungskämpfe der Alliierten in Seelenruhe die Armenier, wie in den besten Zeiten Abdulfahams, und noch mehr: die Alliierten könnten jederzeit mit dem Sultan und der Klique von Paschas, die in Konstantinopel wohnen, einen beliebigen Frieden unterzeichnen. Aber wie diesen Frieden ausführen?

Alles Beste im Offizierkorps der Türkei alles was moderne Ideen aufgenommen hatte, alles dies läuft einen tiefen Haß gegen die Entente. Die Jung-

türken, in militärischer Hinsicht geschlagen, sind wieder zum Ideen-Zentrum der Türkei geworden. Sie befinden sich in einem Prozeß der geistigen und sozialen Wiedergeburt. Sie waren eine Partei der Großgrundbesitzer und Offiziere, die, um bei der Macht zu bleiben, auf alle Geschäfte mit dem internationalen Kapital eingehen mußte. Aber dieses internationale Kapital will sie jetzt vom Erdboden verschwinden machen als Klasse, die die Türkei beherrscht, als Klasse, die die türkische Nation verkörpert. Es ist selbsterklärend, daß es nicht leicht ist, freiwillig auf die junkerlichen Privilegien zu verzichten, um die Bauern zum Krieg mit der Entente aufzurufen. Eine Klasse verzichtet nicht auf ihre Privilegien und ihre Geschichte. Polen beweist am besten, wie schwer es ist, auch bei dem größten Idealismus, eine Politik auf der Grundlage der selbstlosesten Wünsche auszuführen. Aber einerseits ist ein bedeutender Teil des türkischen Offizierskorps längst deklassiert und von der junkerlichen Klasse abgerissen. Andererseits erleichtert die Bauern die Aufgabe, da die Soldaten, die aus dem Krieg zurückkehrten, die Junker verjagen und so jeden Streit befechtigen. Das jungtürkische Offizierskorps hat sich zum Teil auf die Seite der Bauern, der demobilisierten Soldaten gestellt und begann ein Rebellenheer zum Kampf mit der Entente, begann die Bauernbewegung zu organisieren. Gegen sie kämpft die Partei der Junker, aber sie kann sich auf keine bedeutenden Kräfte stützen. Sie könnte nur mit Hilfe ausländischer Bajonette siegen und würde so einer Ententeintervention von Anbeginn an den Charakter eines Einfalls, der gegen die ausländische Bauernschaft gerichtet ist, geben. Die Alliierten halten 70 000 Mann in Konstantinopel, sie haben die Dardanellen in den Händen, aber die Türkei ist nicht Konstantinopel, und um sie zu schlagen, um alles so einzurichten, wie es die Alliierten wollen, müssen sie in das Innere des Landes mit bedeutenden Kräften, ungefähr 300 000 Mann, eindringen; müssen sie einen neuen Krieg mit den ausländischen Kräften der Türkei, die von Kemal Pascha geführt werden, anfangen.

II

In seinem Buche über die wirtschaftlichen Folgen des Versailles Friedens schreibt Clemens, der englische Vertreter für Finanzfragen in Versailles, daß er während der Verfallens Konferenz das Gefühl hatte, daß alle Beschlüsse der Wilson, Clemenceau und Lloyd George in ein Geflecht, wie ein Trauernetz, seien, daß alle diese Lenker der Schicksale der Menschheit ein Spielzeug seien, das die Geschichte von hinten zußt. Die Alliierten werden in kurzer Zeit die Möglichkeit haben, sich an der Erfahrung der Türkei wieder zu überzeugen, wie die Geschichte ihrer spottet und wie die Geschichte sie schmerzhaft zußt. Sie haben Sowjetrußland zum Tode verurteilt — Sowjetrußland lebt, Sowjetrußland befreit sich, wirft seine Ketten ab und zerbricht die Fundamente der Ententeaktion im Kampfe um seine Existenz. Die Alliierten haben zum Tode verurteilt nicht den deutschen Imperialismus, der schon von der Geschichte geschlagen ist — sie haben das deutsche Volk zur Zwangsarbeit verurteilt. Aber im qualvollen inneren Kampfe wird ein neues deutsches Volk geboren, wird das arbeitende deutsche Volk geboren, wird das revolutionäre Volk geboren, als ein Simson, der keine Pestis scheeren wird, als ein Simson, der, wenn er aufsteht, die Säulen erschüttern wird, auf denen der ganze feigliche Frieden der Alliierten ruht. Die Alliierten haben zum Tode verurteilt nicht den alten türkischen Nationalismus sondern das türkische Volk. Sie wollten es nach den Worten eines Türken zum Volk ohne Land machen, aber auch dieses Volk, ein Bauernvolk noch ohne moderne Kultur, steht zum Kampfe auf. Die Alliierten wollten nicht nur ganz Europa zerschlagen — sie wollten auch noch jeden seiner Teile, dem sie das Joch auferlegten, gegen den anderen benutzen. Sie wollten mit den Händen deutscher Soldaten Sowjetrußland erlöser; sie wollten durch die Türkei uns umzingeln. Aber indem:

sie auf alle ihre schwere Hand legen, vereinigen sie Mittel- und Osteuropa und schlagen Brücken von diesen ungeheuren Quellen der Revolution nach Osten. Wenn sie vor einem Jahre die deutschen Imperialisten begnadigt hätten, wenn sie der deutschen Bourgeoisie die Möglichkeit gegeben hätten, ihre Herrschaft sozialökonomisch wiederherzustellen, sie könnten sie jetzt gegen die Arbeiterrevolution in Rußland benutzen. Aber aus Gier, aus dem Streben, die Revolution bei sich dadurch zu vermeiden, daß sie alle Lasten der Kriegskosten auf das deutsche Volk übertrugen, mußten sie es sein, die im Verlaufe von einem Jahre Deutschland so revolutionierten, wie es keine humanitäre Propaganda tun konnte. Sie können jetzt noch versuchen, die Studenten zu amnestieren und sie neuer Sowjetrußland zu werfen. Aber die einzige Folge dieses wird die Pöbelisierung des Staates des deutschen Proletariats sein. Indem sie die Türkei zerschneiden und ihren lebenden Körper zerschneiden, stoßen sie die Jungtürken in die Arme Sowjetrußlands. Sie schaffen eine Lage, dank der das türkische Volk, welches in allem Rußland seinen Erbfeind sah, jetzt auf Moskau als den einzigen Ort schaut, von dem ihm die Rettung kommen wird.

Sowjetrußland, das mit allen Mitteln den Frieden sucht und dem alle Eroberungsgeanken fremd sind, bei allen offenerhitzigen Wünschen, allen wüthenden und sich empörenden Wüthern zu helfen — dieses Land, das von Blut über und übertriefte, ein ruiniertes Land, hat soviel innere Aufgaben, braucht eine solche aufbauende innere Arbeit, daß die Alliierten, indem sie ihm einen ehrlichen Frieden geben würden, die Möglichkeit zu leben und zu arbeiten die revolutionärste Regierung, eine Regierung, die als der Vorposten des internationalen Proletariats angesehen wird, zwingen würden, ihre Kräfte auf die inneren wirtschaftlichen Fragen Rußlands zu konzentrieren. Aber die Alliierten geben Rußland diesen Frieden nicht, sie fangen heute mit uns Verhandlungen über den Handel an und lassen morgen die polnische Offensive zu, obgleich ein Wort von ihnen genigte, damit diese Offensive nicht zustande kommt. Der englische Imperialismus kann insbesondere sich auf keine ehrlichen Politik ins Auge fassen, denn er fürchtet zu sehr unsere revolutionäre Wirkung auf den Orient. Aber er schlägt Sowjetrußland selbst auf den Orient, denn es ist selbsterklärend, daß, wenn Sowjetrußland keinen Frieden bekommt, wenn es gegen die Alliierten kämpfen muß, es sie dort schlagen wird, wo es am leichtesten ist, sie zu schlagen. Es wird durch die polnische Offensive dazu gezwungen, die Franzosen in Polen zu schlagen, weil die Zertrümmerung Polens die Zertrümmerung des einzigen Verbündeten Frankreichs ist. Es sagt Frankreich: „Du hast es gewollt, Georges Dandin.“ Soar das bürgerliche Polen konnte unabhängig und unantastbar sein. Es brauchte dazu nur mit Sowjetrußland in Frieden zu leben. Es hat die Waffen gegen Sowjetrußland erhoben und es wird durch diese Waffen untergehen! Der englische Imperialismus drängt uns, indem er Polen unterstützt, dazu, daß wir die Stelle suchen, wo er am meisten verwundbar ist. Er ist am meisten verwundbar in Mittel- und Kleinasien. Sowjetrußland wird, wenn ihn der englische Imperialismus dazu zwingen wird, dem englischen Imperialismus im Osten mehr schaden, als der englische Imperialismus uns im Westen schaden kann. Den Abenteurern vom Quai d'Orsay ist der Tod in der nächsten Zukunft bestimmt. Die Lebensfrist des englischen Imperialismus ist länger als die des französischen. Und hier scheint es, als ob er sich noch befehlen könnte. Aber er wird sich bald zu bestimmen haben oder er wird geschlagen werden, denn die Geschichte entwickelt sich jetzt schneller als es der verheerliche Lord Curzon und sogar sein temperamentvoller Kollege Lloyd George empfinden. Geschichtliche Ereignisse sind möglich sogar in den Unterbrechungen zwischen den Sitzungen des Obersten Rates der Alliierten. Die Welt ist ein Vulkan, die Weltgeschichte ist jetzt ein Sturmwind und die Alliierten sind selbst nicht imstande, der arbeitenden Klasse im eigenen Lande zu befehlen, sie werden bestimmt nicht imstande sein, die elementaren Gewalten der Geschichte an die Kette zu legen. Die Zeit wartet nicht, sie fordert Entschlüsse und klare Entschlüsse.

Zum Frieden bereit, bereit zu Zugeständnissen, bereit zum friedlichen Nebeneinanderleben sogar mit kapitalistischen Ländern, solange die Arbeiterklasse des Westens noch die Last des kapitalistischen Systems duldet, ist Sowjetrußland kein Ras, auf dem die Geier des Imperialismus ihre Krallen und Schnäbel schärfen können. Es ist eine Kraft und eine feste, eine wachsende Kraft. Und es wird seine Feinde zwingen, mit ihm als einer Kraft zu rechnen und es friedlich leben zu lassen.

Bilder aus Rußland.

Wichtig und bewundernswert ist die technische und Innenausrüstung dieses Zuges. Eine Radiostation, die bis von Carnarvon in Irland und von Lyon Telegramme aufzunehmen vermag; eine Drucker, die täglich 15 000 Exemplare einer Zeitung bruden kann, so daß auch der entfernteste Distrikt seine Nachrichten stets gleichzeitig mit der Hauptstadt, und oft viele Tage vor dem Eintreffen der Moskauer Zeitungen „Iswestija“ und „Pravda“ erhält und, natürlich, mit dieser ambulanten hergestellten Zeitung auch die wirksamste Propaganda; eine Bücher- und Zeitschriftenverkaufsstelle, die auf allen Stationen von der fernbegierigen Landbevölkerung buchstäblich gefürmt wird; ein komfortables

wunderbar durchdacht und mit allen Mitteln modern. Technik großzügig ausgeführt.

Aber nicht nur die Provinz soll von Moskau angefüllt werden; auch die Funktion, eine rasche und ununterbrochene Verbindung in umgekehrtem Sinne herzustellen: erfüllen diese Spezialzüge, so sorgt ein besonderer Briefkasten an jedem Zuge mit der Aufschrift: „Für Beschwerden aller Art“ dafür, daß jeder, der sich über irgendwas zu beklagen hat oder sich ungerecht behandelt fühlt, sicher sein kann, daß seine Beschwerde auf kürzestem Wege sofort nach Moskau gelangt. Telegramme kündigen die Ankunft des Zuges auf jeder Station im voraus an, sobald die lokalen Sowjets haben, Volksversammlungen, Kinovorstellungen, Schauspiele, Vorlesungen usw. der ganzen Gegend bekanntgeben. Der mächtige Zug mit seinen überwältigenden Bildern rollt auf der Station ein und wird von den

in Schacheln protestiert, da
anderer Seite kommt die
in England kommen nicht in
Hilfliche Ziel ein Handel mit
kocht, geht man in England
man weder Gold noch Silber
s und Lebensmittel.
Schonung kam im Frieden

Frankreich daran, daß es
ellen her finanzielle For-
Man bleibt eben nicht
Schmollwinkel, vor allen
nung leimt, verloren ge-
gen zu können. Nachdem
wenigen Tagen einen fei-
erhandlungen mit Krasin
in Gefahr erklärten, sind
Italienern am Verhand-
anderer Weise wird aus-
schifflichen und italienischen
den englischen gleichberech-

nitz jetzt als Gesamtheit
ziehungen und Verhand-
ber bleibt Deutschland?
Sozialisten jede Annähe-
haben, braucht die wirt-
schaftliche mehr und drin-
Das trotz dieser Lage
nicht der demokratischen
die wirtschaftlichen Bezie-
gen, ist ein Beweis für
Anfähigkeit einerseits und
Arbeiterpartei ander-
seits noch die Verantwor-
lichkeit des proletarischen
als die Unabhängigen ge-
ht und Selbstlosigkeit das

Met-
kristent.
offene U.S.B.
mus!
rationale!
Revolutions!
die Elite

ernationale.
den Proletariats.]
Aus Petersburg wird
eine Sammlung zur
weidischen Arbeiter ver-
ergerab. Ein Teil dieser
werden gesandt, während
als Grundstock für einen
Moskau deponiert wer-

in Rumänien.
geschrieben:
Dornen besät ist der
meist. Man braucht je-
den "Donausland, im
Hengolen, zu weissen,
Horganisierten inoffizi-
Ja, dieses Königreich,
überträchtigste Vorzei-
begriffen, wie man die
— für sich — nieder-
Die Rumänische sozia-
nennen beliebt, doch
ist klar und unentzieh-
undföhrer als Führer.
den vor kurzen ver-
heresa gegründet.
modernem sozialisti-
Nichtungen von An-
paran in ihr verlesen,
und daß die Partei
daß sie einmal, zu Be-
st, ist gänzlich auf-
ber Verfall der Inter-
der damaligen national-

lung der Groß-Indu-
Diesmal mit bewuß-
Kautschukem befan-
und Kampfbereit Ge-

Spöhe der Partei angebracht zu sein. Die Regie-
rung setzte sich zur Wehr, Genosse Katsowky wurde
ausgewiesen, zahlreiche andere Genossen wurden in die
Verhaftung geworfen oder wurden planmäßig aus den
Betrieben entlassen, bis der Krieg ausbrach.

Der Weltkrieg war ausschlaggebend für das Er-
wachen des rumänischen Proletariats. In Scharen sam-
melte es sich in den neu organisierten Gewerkschaften
(bis dahin waren die rumänischen Arbeiter nicht ein-
mal gewerkschaftlich organisiert), wo sie für die Partei
geschult wurden. In welcher Weise das geschehen ist,
kann man daraus erkennen, daß von den Hunderttausend
heuteorganisierten Arbeitern vierzigtausend in der Rumä-
nischen sozialistischen Partei sind, der einzigen proletar-
ischen Partei des Landes.

Die Schwäche der Partei, quantitativ wie qualita-
tiv, erklärt sich aus zwei Gründen. Erstens sind die
besten Genossen, z. B. Katsowky, Wujor,
Kislaw, Popowiet, Kagan, während des
Krieges nach Rußland geschickt, um von dort aus auf
die Revolutionierung Rumäniens hinzuwirken. Die meis-
ten der Zurückbleibenden konnten infolge ihrer mangeln-
den politischen Schulung und erfüllt von den reformisti-
schen Ideen der alten Sozialdemokratie nur halbe Ar-
beit tun.

Zweitens verstand die rumänische Bourgeoisie, die
Bewegung so zu unterdrücken, daß die reformistischen
Führer der Partei die geringsten Erfolge im Schein-
kampf gegen die Ausbeuter als große Ertragschä-
ften anpreisen konnten und sich stets mit ihnen zufrieden
gaben. Und damit der im Osten entzündete Brand
auch in das traurige Donauland übergeissen sollte,
sorgten die Regierungen des Landes, ganz gleich, ob
sie sich liberal, konservativ oder fortschrittlich nannten,
dafür, daß diejenigen, die den revolutionären Marxis-
mus den Proletariern bringen wollten, rasch als An-
archisten in die verlausten rumänischen Sammelgefäng-
nisse geworfen wurden.

Am 9. Mai wurde der eben aus Rußland zurück-
gekehrte Genosse Wujor zu lebenslänglicher Zucht-
hausstrafe verurteilt. Ein Todurteil hätte die Arbeiter-
schaft vielleicht auf die Straße gebracht, Unruhen
hätten entstehen können. Die Bourgeoisie diktierte des-
halb dem königlichen Kriegsgericht nur die "milde"
Zuchthausstrafe. Hunderte anderer warten noch auf
ihre Verurteilung.

So steht es im gegenwärtigen Rumänien aus. Je-
doch gerade der wachsende Terror der Bourgeoisie be-
weist, daß die Massen zu erwachen beginnen. Die alten
reformistischen Führer der Partei werden beiseite
gedrängt. Die Arbeiter wenden sich dem Kommunis-
mus zu und bald werden sich die Spalten ihrer Ta-
geszeitung „Sozialismus“ seinen Lehren öffnen müssen.

Die revolutionäre Bewegung in Indien.

Moskau, 26. Mai. (Punktspruch.) Eine Versamm-
lung der revolutionären Indier, die in einer der wichtigsten
Städte außerhalb Rußlands abgehalten worden ist, hat an
Lenin eine Adresse gerichtet, worin die Dankbarkeit der
Indier gegenüber der Sowjetrepublik als Bestreben der
Unterdrückten ausgesprochen wird.

Lenin hat in Beantwortung dieser Adresse erklärt,
daß die arbeitenden Massen Rußlands mit unermüdlicher
Wachsamkeit das Erwachen der indischen Arbeiter und
Bauern verfolgen. Die Vereinigung der mohammedani-
schen und der nichtmohammedanischen Indier zur Er-
reichung desselben Zweckes sei überaus erfreulich.

Der ukrainische Sowjetkongreß.

In der ersten Sitzung begrüßte der Kongreß die
Ankunft einer Delegation der polnischen Arbeiter. Ga-
tonski erklärte im Namen des Vorstandes: „Wir
kämpfen, um die Sowjetrepublik zu verteidigen, aber
wir kämpfen nicht gegen Polen in seiner Gesamtheit,
sondern gegen den polnischen Adel. Wir wollen Polen
nicht unterjochen, sondern den polnischen Arbeitern hel-
fen, sich einen Staat nach ihren Wünschen zu schaffen.“

Im Namen des Exekutivkomitees der kommunisti-
schen Internationale sagte Sumow: „Die dritte
Internationale verlangt von den ukrainischen Arbeitern
unerbittlichen Kampf gegen die Feinde des Prole-
tariats.“

In seiner zweiten Sitzung be sprach der Kongreß
den Bericht Katsowky's über die Tätigkeit des Rates
der Volkskommissare der Ukraine. Das Resultat unse-
rer Regierungstätigkeit ist das folgende: Es existieren
in der Ukraine keine Großgrundbesitzer
mehr. Vierzehn Millionen Dellar Land, die
ihnen gehörten, sind den Bauern übergeben worden.
In den Städten haben wir dem Proletariat seine na-
türlichen Rechte gegeben. Jetzt gilt es vor allem, zu
organisieren und die Produktion zu erhöhen. Die
Arbeitsarmee im Donauboden hat nach dieser Richtung
trotz des fortwährenden Krieges schon beträchtliche Re-
sultate erzielt.“

Die Volkswirtschaft in Persien.

Neuere meldet, daß die durch die Landung der
Volkswirtschaft in Enseli hervorgerufene militärische Situa-
tion sich bisher nicht verändert hat. Persische Streit-
kräfte sind bisher nicht in Aktion getreten. Die Bol-
schewisten haben die Schiffe, die sie zur Landung in
Enseli benutzt haben, nach Baku gebracht. Enseli wird
noch immer von den Bolschewik befestigt gehalten, was
auch die Frage, die zur Stadt führen. Bis jetzt hat

Die englische Politik gegenüber Sowjet-Rußland
ist bestimmt hauptsächlich durch den Gedanken, die
Sowjetrepublik durch Einbeziehung in den Weltkongern
der imperialistischen Mächte von innen her zu spre-
ngen, weil England die Minderwertigkeit des militäri-
schen Kampfes gegenüber dem wirtschaftlichen Kampf
erkannt hat. Die wirtschaftlichen Verhandlungen mit
Vertretern der Sowjetmacht sind ein Beweis dafür, daß
England den Kampf gegen Rußland von der wirtschaft-
lichen Basis aus zu führen gewillt ist. Frankreich ha-
gen ist noch immer allein von dem Gedanken des mili-
tärlicher Kampfes gegen Rußland beherrscht. Vor im
Frühjahr noch die englische Politik mit ihrem Geban-
ten der friedlichen Erwürgung Rußlands leitend, so
beginnt jetzt wieder die französische Linie, vorherrschend
zu werden. Krieg Japans im Osten gegen Rußland,
Krieg Polens gegen Rußland, Krieg Finnlands gegen
Rußland: das sind die neuen Marksteine der ententisti-
schen Politik gegenüber der Sowjetrepublik.

In Persien, in dem sich wichtig, viel zu wenig
beachtete und vielleicht für die englische Politik ent-
scheidende Ereignisse vollziehen, vereinigen sich diese
beiden Momente des wirtschaftlichen und militärischen
Kampfes. Von Persien aus ist der Angriff gegen Süd-
rußland mit vorbereitet worden und hierher haben sich
auch Reste der Denikinarmee zurückgezogen. Die Lan-
dung bolschewistischer Truppen in Baku und Enseli, den
Hauptstädten des Kaspischen Meeres, bedeutet, militärisch
gesehen, eine Sicherungsaktion gegenüber der von Sü-
den her drohenden Gefahr und zugleich die Frage an
England, ob es bereit ist, den Krieg gegen Rußland
aufzugeben. Denn England weiß sehr wohl, daß die
Verteidigung seiner Positionen in Persien den fortge-
setzten Krieg gegen Rußland bedeutet. In Persien und
Kleinasien, nicht in Polen und den Randstaaten, ent-
scheidet sich die englische Politik.

Rußland aber England Persien nicht auf-
geben. Aus den verschiedensten Gründen nicht. Persien
ist der Damm gegen das Mesopotamien und In-
dien zu brandende bolschewistische Meer. Der im
August 1919 zwischen England und Persien abge-
schlossene Vertrag bindet die englische Politik zwar
nicht im Sinne einer Verteidigung Persiens und der
persischen Regierung, er ist aber ein deutliches Anzei-
gen für die Sicherheit, mit der die englische Politik in
Persien den Angelpunkt des ganzen Orients und die
Sicherung gegen ein Anwachsen der bolschewistischen
Bewegung erkannt hat. England hat durch diesen Ver-
trag in voller Bewußtheit seinen Willen offenbart, das
Erbe der beiden Kaiserreiche Persien und Ruß-
land in Kleinasien zu übernehmen. Die große englische
Millionenanleihe an Persien, der Bau von Eisenbah-
nen und Schiffahrtlinien, das waren die unmittelbaren
Folgen jenes Vertrages, das war der Versuch,
Persien wirtschaftlich unter britische Herrschaft zu brin-
gen. Aber dieser englisch-persische Vertrag vom
3. August 1919 war zugleich — und als solcher wurde
er und wird er in Frankreich empfunden — „ein
Schlag gegen den Völkerbund“. Der Pariser „Temp“
vom 25. Mai schreibt über die persische Frage, daß
die Alliierten alles verlieren würden, wenn sie nicht
aufeinander Rücksicht nehmen, daß man gegenüber der
Färltel wie auch gegenüber Persien eine vollkommen
neuorientierte Politik treiben müsse.

Mit dieser französischen Animosität gegenüber der
Orientpolitik Englands ist der Kern des ganzen Pro-
blems berührt: die englisch-französischen Rivalitäten in
Mesopotamien und damit die wirtschaftlichen Grundlagen
für die englischen Interessen in Persien. Die reichen
und ergiebigen Delquellen in Mesopotamien sind das
Objekt des Streites. Vor dem Kriege bedient England
und Frankreich ihren Ölbedarf zu fünf Sechstel in
Amerika. Nun, da Amerika selbst sich nach neuen Oelfeldern
umsehen muß — die amerikanischen Delquellen reichen
noch auf zwanzig Jahre — und die Valutadifferenz
den Einkauf in Nordamerika außerordentlich verteuert,
vor allen Dingen für Frankreich, sind in England und
Frankreich die Bestrebungen, sich von Amerika mög-
lichst unabhängig zu machen, ungeheuer gewachsen und
die reichen Quellen Mesopotamiens sind daher eine
willkommene Beute für die beiden imperialistischen
Staaten.

Die Verteidigung Persiens durch England bedeutet
die Verteidigung seiner mesopotamischen Interessen vor
der anwachsenden bolschewistischen Gefahr. Nachdem
in Aserbeidjan und Turkestan der Bolschewismus be-
reits festen Fuß gefaßt hat, würde sein Uebergreifen
auf Persien — und das in Persien unter der Bevöl-
kerung starke Reigungen für Rußland vorhanden
sind, das geben die englischen Blätter offen zu
— zugleich Mesopotamien und in Verbindung mit dem
irakischen Nationalismus die durch Can Remo kon-
stituierte, unter englischem Einfluß stehende Partei be-
drohen. Der radikal, taktische „Opportunismus“ der
Sowjetregierung hat es verstanden, die nationalen und
religiösen Bewegungen in Kleinasien auf seine Seite
zu bringen. Daher schreibt der „Temp“, man müsse,
wenn man mit Hilfe der Türken und Perser dem Bolsche-
wismus den Weg verbarbarisieren wolle, das nationale
Wohlf dieser beiden Völker respektieren. Eine unläs-
bare Aufgabe für den Ententeimperialismus.

Die Bedeutung Persiens für England hat kaum
hoch genug eingeschätzt werden können. Die Besetzung
Enselis durch russische Truppen, der erzwungene Ab-
marsch der Engländer nach Tabriz und Teheran, ge-
hen der englischen Presse Kulak zu einer Polemik ge-

Rudolf Hil-
Rudolf Hil-
heit, ist jetzt ägler
er es, weil wir
praktiken in Sache
einmal Nargestell-
lung zur Sozialist
Sicherung mel-
flüßerding überhau-
das haben wir au-
tet haben, ist nur
schen Bourgeoisie
schaft über die W-
sicherung, geführt i-
e r e h i n g für d-
kampf ablenkende
abhängigen Partei
rechtgemacht haben
Theorie von den
aufgebracht haben
Sozialisierungskom-
sionden als geizig
Sozialisierung fell-
Gält Rudolf
mehr aufrecht? C-
rungskommission?
Wahlaufruf der U-
lalisierung, reifen
Arbeiterchaft, den
wo sie sich kräftig
wir unterrichtet R-
dolf Hilferding un-
gsted der Sozialist

Gegen die
Für die H-
Gegen den
Für die M-
Gegen die
Weltim
Für Sowje
Wäh

Solange dies
solange Rudolf
und dem ganzen
teil samt der F-
Machtorganen der
Durchführung des
werden wir uns
mit dem von ihm
gesamten Arbeiter
die Verhinderung
sind. Nicht um
hier, sondern um
deren Beibehaltun-
schen Leben eine
entwicklung der
schaft ist.

Eine D
Am 28. Mai
che Volksverfam-
mit dem Thema:
ren an den Reich-
Zahl der erklärten
tel auch noch Kehl-
die kommunistische
lung, die sich zum
mokratischen und
aus den Preisen
ten Arbeiterchaft
Aufmerksamkeit u-
gelgte auf, daß d-
len für die Kom-
gründlich mit den
des Proletariats
Verbe'erung über

Orient nur aus
Bibel aber Kinn-
werden. Persien
Regionen umgeb-
gegen Rußland ve-
Über woher die
Mann nehmen?
Orientpolitik über-
fanterie. Und so
Im Orient
schen Reiches. E-
deutet eine schwe-

...wird...
...werden in die
...aus den
...
...für das Er-
...In Scharen sam-
...Gewerkschaften
...Arbeiter nicht ein-
...für die Partei
...das Gelingen ist,
...Hunderttausend
...in der Rumä-
...er einzigen prole-

...tativ wie qualita-
...Erstens sind die
...Kly, Bujor,
...an, während des
...von dort aus auf
...arbeiten. Die mei-
...ge ihrer mangeln-
...den reformistis-
...die nur halbe Re-

...Bourgeoisie, die
...die reformistischen
...folge im Schein-
...Erzengnisfah-
...t ihnen zufrieden
...anzündete Brand
...übergreifen sollte,
...ganz gleich, ob
...stetlich nannten,
...Marxisten
...raich als An-
...Sammelgefäng-

...Russland zurück-
...Engländer Zug-
...hätte die Arbeit-
...bracht, Unruhen
...die diffidierte bes-
...nur die „milde“
...warten noch auf

...männern aus. Je-
...Bourgeoisie be-
...ginnen. Die al-
...werden beiseite
...dem Kommunis-
...palten ihrer Lan-
...öffnen müssen.

...in Indien.
...Eine Versamm-
...der wichtigsten
...worden ist, hat an
...Dankbarkeit der
...Besitzerin der

...Adresse erklärt,
...mit unermüdlicher
...an Arbeiter und
...mohammedani-
...inder zur Er-
...kreulich.

...Kongress die
...Arbeiter. Ga-
...standes: „Wir
...reidigen, aber
...er Gesamtheit,
...wollen Polen
...Arbeiter heil-
...zu schätzen.“
...er Kommunism-
...): Die briti-
...schen Arbeitern
...de des Prole-

...der Kongress
...gleich des Reichs
...Refusit unse-
...Es existieren
...n d b e s i t z e r
...Land, die
...gegeben worden,
...ariat seine na-
...vor allem, zu
...erhöhen. Die
...dieser Richtung
...nächtlige Re-

...Landung der
...tätische Stills-
...russische Streit-
...en. Die Dol-
...Landung in
...Enkel wird
...gehalten, wird
...Bis jetzt sinkt
...des vorbanden

Die englische Politik gegenüber Sowjet-Russland ist bestimmt hauptsächlich durch den Gedanken, die Sowjetrepublik durch Einbeziehung in den Weltkongern der imperialistischen Mächte von innen her zu sprengen, weil England die Minderwertigkeit des militärischen Kampfes gegenüber dem wirtschaftlichen Kampfe erkannt hat. Die wirtschaftlichen Verhandlungen mit Vertretern der Sowjetmacht sind ein Beweis dafür, daß England den Kampf gegen Rußland von der wirtschaftlichen Basis aus zu führen gewillt ist. Frankreich dagegen ist noch immer allein von dem Gedanken des militärischen Kampfes gegen Rußland beherrscht. War im Frühjahr noch die englische Politik mit ihrem Gedanken der friedlichen Erzwürkung Rußlands leitend, so beginnt jetzt wieder die französische Linie, vorherrschend zu werden. Krieg Japans im Osten gegen Rußland, Krieg Polens gegen Rußland, Krieg Finnlands gegen Rußland: das sind die neuen Marksteine der ententistischen Politik gegenüber der Sowjetrepublik.

In Persien, in dem sich wichtige, viel zu wenig beachtete und vielleicht für die englische Politik entscheidende Ereignisse vollziehen, vereinigen sich diese beiden Momente des wirtschaftlichen und militärischen Kampfes. Von Persien aus ist der Angriff gegen Sowjetrußland mit vorbereitet worden und hierher haben sich auch Reste der Denikinarmee zurückgezogen. Die Landung bolschewistischer Truppen in Baku und Entsetz der Hauptstädte des Kaspiischen Meeres, bedeutet, militärisch gesehen, eine Sicherungsaktion gegenüber der von Süden her drohenden Gefahr und zugleich die Frage an England, ob es bereit ist, den Krieg gegen Rußland aufzugeben. Denn England weiß sehr wohl, daß die Verteidigung seiner Positionen in Persien den fortgesetzten Krieg gegen Rußland bedeutet. In Persien und Kleinasien, nicht in Polen und den Randstaaten, entscheidet sich die englische Politik.

Nun kann aber England Persien nicht aufgeben. Aus den verschiedensten Gründen nicht. Persien ist der Damm gegen das auf Mesopotamien und Indien zu brandende bolschewistische Meer. Der im August 1919 zwischen England und Persien abgeschlossene Vertrag bindet die englische Politik zwar nicht im Sinne einer Verteidigung Persiens und der persischen Regierung, er ist aber ein deutliches Anzeichen für die Sicherheit, mit der die englische Politik in Persien den Angelpunkt des ganzen Orients und die Sicherung gegen ein Anwachsen der bolschewistischen Bewegung erkannt hat. England hat durch diesen Vertrag in voller Bewußtheit seinen Willen offenbart, das Erbe der beiden Kaiserreiche Türkei und Rußland in Kleinasien zu übernehmen. Die große englische Millionenanleihe an Persien, der Bau von Eisenbahnen und Schiffahrtslinien, das waren die unmittelbaren Folgen jenes Vertrages, das war der Versuch, Persien wirtschaftlich unter britische Herrschaft zu bringen. Aber dieser englisch-persische Vertrag vom 3. August 1919 war zugleich — und als solcher wurde er und wird er in Frankreich empfunden — ein Schlag gegen den Völkerbund. Der Pariser Temps vom 25. Mai schreibt über die persische Frage, daß die Alliierten alles verlieren würden, wenn sie nicht aufeinander Rücksicht nehmen, das man gegenüber der Türkei wie auch gegenüber Persien eine vollkommen neuorientierte Politik treiben müsse.

Mit dieser französischen Animosität gegenüber der Orientpolitik Englands ist der Kern des ganzen Problems berührt: die englisch-französischen Rivalitäten in Mesopotamien und damit die wirtschaftlichen Grundlagen für die englischen Interessen in Persien. Die reichen und ergiebigen Delquellen in Mesopotamien sind das Objekt des Streites. Vor dem Kriege bedient England und Frankreich ihren Delbedarf zu fünf Sechstel in Amerika. Nun, da Amerika selbst sich nach neuen Oelfeldern umsehen muß — die amerikanischen Delquellen reichen noch auf zwanzig Jahre — und die Valutabifferenz den Einkauf in Nordamerika außerordentlich verteuert, vor allen Dingen für Frankreich, sind in England und Frankreich die Bestrebungen, sich von Amerika möglichst unabhängig zu machen, ungeheuer gewachsen und die reichen Quellen Mesopotamiens sind daher eine willkommenen Deute für die beiden imperialistischen Staaten.

Die Verteidigung Persiens durch England bedeutet die Verteidigung seiner mesopotamischen Interessen vor der anwachsenden bolschewistischen Gefahr. Nachdem in Afghanistan und Turkestan der Bolschewismus bereits festen Fuß gefaßt hat, würde sein Ubergreifen auf Persien — und das in Persien unter der Bevölkerung starke Reigungen für Rußland vorhanden sind, das geben die englischen Blätter offen zu — zugleich Mesopotamien und in Verbindung mit dem türkischen Nationalismus die durch San Remo konstituierte, unter englischem Einfluß stehende Türkei bedrohen. Der radikal, taktische „Opportunismus“ der Sowjetregierung hat es verstanden, die nationalen und religiösen Bewegungen in Kleinasien auf seine Seite zu bringen. Daher schreibt der Temps, man müsse, wenn man mit Hilfe der Türken und Perser dem Bolschewismus den Weg verbarrieren wolle, das nationale Gefühl dieser beiden Völker respektieren. Eine unlösliche Aufgabe für den Ententeimperialismus.

Die Bedeutung Persiens für England hat kaum hoch genug eingeschätzt werden können. Die Besetzung Englands durch russische Truppen, der erzwungene Abmarsch der Engländer nach Tabris und Teheran, geben der englischen Presse Anlaß zu einer Polemik gegen Lloyd George, der scheinbar die Verhältnisse im

Rudolf Hilferding und die Sozialisierung.

Rudolf Hilferding, Chefredakteur der „Freiheit“, ist jetzt täglich persönlich getränkt. Gestern war er es, weil wir seine und seiner Zeitung Schieberpraktiken in Sachen der dritten Internationale wieder einmal dargestellt haben, heute, weil wir seine Stellung zur Sozialisierung erörtert haben.

Hilferding meint, ein Einzelner könne die Sozialisierung überhaupt nicht verhindern. Das ist richtig, und das haben wir auch nicht behauptet. Was wir behauptet haben, ist nur das, daß in dem Klassenkampf zwischen Bourgeoisie und Proletariat, der um die Herrschaft über die Produktionsmittel, also um die Sozialisierung, geführt wird, Kautsky und Rudolf Hilferding für die Konterrevolutionäre, vom Klassenkampf ablenkende Prozis des rechten Flügels der Unabhängigen Partei, die „marginale“ Begründung zu rechtmacht haben. Das ist geschähen, indem sie die Theorie von den zur Sozialisierung „reifen“ Betrieben aufgedrückt haben und weiter dadurch, daß sie in die Sozialisierungskommission nicht nur eingetreten sind, sondern als geeignetes Mittel zur Durchführung der Sozialisierung selbst vorgeschlagen und empfohlen haben.

Hält Rudolf Hilferding diese seine Theorien nicht mehr aufrecht? Sieht er nicht mehr in der Sozialisierungskommission? Soviel wir wissen, spricht noch der Wahlauftrag der Unabhängigen Partei von den zur Sozialisierung „reifen“ Betrieben und hemmt dadurch die Arbeiterkraft, den Klassenkampf überall da zu führen, wo sie sich kräftig und stark genug dazu fühlt. Soweit unterrichtet sind, ist bis zum heutigen Tage Rudolf Hilferding neben Kautsky wohlbestalltes Mitglied der Sozialisierungskommission.

Gegen die bürgerliche Demokratie!
Für die Herrschaft des Proletariats!
Gegen den Parlamentarismus!
Für die Macht der Räte!
Gegen die Verbrüderung mit dem Weltimperialismus!
Für Sowjetrußland!

Wählt Liste Zetkin!

Solange diese beiden Tatsachen bestehen bleiben, solange Rudolf Hilferding mit Crispian und dem ganzen rechten Flügel der Unabhängigen Partei samt der „Freiheit“ von den Räten als den Machtorganen des Proletariats zur Einleitung und Durchführung der Sozialisierung nichts wissen wollen, werden wir uns nicht hindern lassen, alle diese Leute mit dem von ihnen beherrschten Parteiapparat vor der gesamten Arbeiterschaft als die zu benutzenden, die für die Verhinderung der Sozialisierung mitverantwortlich sind. Nicht um persönliche Angriffe handelt es sich hier, sondern um die Bezeichnung derjenigen Personen, deren Beibehaltung oder Entfernung aus dem politischen Leben eine politische Frage für die Weiterentwicklung der revolutionären deutschen Arbeiterschaft ist.

Eine Versammlung in Frankfurt.

Am 28. Mai fand in Frankfurt a. O. eine öffentliche Volksversammlung der kommunistischen Partei statt mit dem Thema: Warum beteiligen sich die Kommunisten an den Reichstagswahlen? Wenn in Frankfurt die Zahl der erklärten Anhänger der kommunistischen Partei auch noch klein ist, so erscheint hier der Boden für die kommunistischen Ideen doch günstig. Die Versammlung, die sich zum Teil aus Mitgliedern der Sozialdemokratischen und Unabhängigen Parteien, zum Teil aus den Kreisen der noch gar nicht politisch organisierten Arbeiterschaft zusammensetzte, folgte jedenfalls den Ausführungen der Genossen Sturm mit gespannter Aufmerksamkeit und höchlichem Interesse. Das Referat zeigte auf, daß die Beteiligung an den Reichstagswahlen für die Kommunisten nur den Zweck verfolgen kann, gründlich mit den letzten Illusionen derjenigen Teile des Proletariats aufzuräumen, die immer noch auf die Verbesserung ihrer Lage und auf die Bewirtlichung des

Orient nur aus der Heiligen Schrift kenne. Mit der Bibel aber können englische Interessen nicht verteidigt werden. Persien muß mit einem Wall von englischen Legionen umgeben werden, nur dann kann es wirksam gegen Rußland verteidigt werden, so meint die Times. Aber woher die dazu notwendigen 50 bis 100 000 Mann nehmen? England möchte gern und muß seine Orientpolitik übergeben: Artillerie, Kavallerie, Infanterie. Und kann es nicht.

Im Orient ist die wertvollere Stelle des englischen Reiches. Die Politik der Sowjetregierung bedeutet eine schwere Bedrohung des britischen Weltimperiums.

Sozialismus durch die Deutschen Wege hoffen trotz der roten Kollateralmittel, das den Militärökonomie die Basis für die Arbeiterklasse nur mittel, der Entschädigungsfälle des Parlaments esstbaren Aktionen der Arbeit

Nutzen mit Beifall antrat in der Diskussion nicht entgegen, trotz wiederholter an politisch Andersdenkenden Frage aus der Versammlung kommunistischen Bewegung in ders darüber, was es mit land auf sich läßt, der R Führer der Organen in der Kampf der Arbeiterkraft internationaler ist und sein tenbe kapitalistische Bourgeois Länder und Nationen hin näre Proletaria: Verbündete gerade der neue Feldzug der östliche Rußland, wobei Ententeimperialismus auch bei Ausrüstung der Balkan

Je tatkräftiger die Sekretariats mit seinen revolutionären in anderen Ländern um so rascher wird der Fall ihre Feinde ertrogen, den.

Der starke Beifall am Kampfführung der Verfallsche Verkauf der kommunistischen Interesse, die kommunistischen zu lernen.

In den Tagen vom 2. September in Görtlich, Balbenburg. Die Glungen war allgemein eine in Görtlich und in Breslau fan und Balbenburg war fällt. In Görtlich, wo erst litische Gruppe gegründet in Anzahl Reuaunahmen ge heitssozialist erklärte sich in Referenten einverstanden fähliche Politik auch in de sation durchgeführt werden sten in ihr geliebten wäremerte er aber nur Geld. In Lauban verfuhrte ein gen das Referat zu machen teilsofer auf, doch merkten daß er sie für die Deutsche Die Sallofigkeit seiner Wten und der Beifall der G daß die Laubaner Arbeitie gung mehr Beachtung scheitern der alten Zeit. Au vor 3 Wochen eine R. P. im erkeulten Wachsen

In Breslau waren wurde mit großem Beifall tufflon sprachen einige U. rungen richteten sich nicht weigten sich aber auf eine nehmen klar wurde, daß besser wahrgekommen sind hoffen, daß auch in Breslau Wirten wieder einen feste Banner sammeln kann ebl Arbeiter.

Die Versammlung in stadt Balbenburg war so überfällt. Die Ausföhrung den lebhaft begrüßt. Ein amter der Metallarbeiter eine Entkräftung des Re Ausföhrungen lösten den Versammelten aus, sie war wiesenes Gedächtnis auf Patron warf uns vor, wir seht von lauter Spitzeln, die taktoren unserer Partei ist dem Kosleßkäm hätten mit Taktik erst vordereitet. D sonderbaren U. S. B.-Ra heimgeleudet. Wäre ab dem Schwefernacht die Wetter in Leuznsgesfahr Lotz gemeldet wurden. T lung ohne Störung zu ein voller Erfolg.

Verantwortlicher Redakteur: Verlag: Die Neue Zeit Nationalrat auf der Buchdruckerei.

...trüben für den gegnerischen...
...die weitere Verlethän...
...den Hortes von Gesamt...

...Am künftigen Landtags...
...und der künftigen Lebensmitt...
...stimmend von allen Parteien...
...Mittelpreise unerschrocken sein...
...ang begründet sei und daß ein...
...folgen müßte. Bahnen müsse...
...einer Lebensmittel selbständig...
...schichten Preise für Kartoffeln...
...belegt werden.

...Halt gegen die Teuerung...
...zerplitterten Demonstra...
...dieser Kampf kann nur ges...
...kräfte, die gemeinsam mit...
...nischen, Kleinbäuerlichen...
...Bauern Produktion ver...

Dallier.

...n Königspartei...
...für den Stand der mo...
...bestrebungen sehr bes...

...nt. Die bayerische Königs...
...Zeitung", unläuglich in Mün...
...ab, in der u. a. auch zu den...
...Wünschen, die früheren Kron...
...präsidenten in Vorschlag zu...
...brachte. Der Führer der bayer...
...So, kam aus prinzipiellen...
...nagte, im Interesse der Mon...
...einer Ablehnung dieser An...
...Mitteilung Mayers, daß Dr...
...triet freundlich gegenüberstehe...
...er eine abwartende Haltung...
...in wieder stabile und geord...
...nden, an die Wiederaufsteh...
...n Wonne.

...Recht: Kronprinz Rup...
...sichten, bald wieder st...
...teren, wenn er heute als...
...erte sich zum Staats...
...dieses unantbare Amt...
...minister von Rahe und...
...I sorgen schon dafür...
...präsidenten ein getreues...
...Rajskät einrücken wird...
...den Schiebern und W...
...er heute mächtigste Mann

...Restoration ihre Sa...
...Rekt ist nicht in Rech...

Ude.

...im Reichstag ein Miß...
...kennung Fehrenbach...
...Recht als Oppositions...
...ne nicht sehen, wie sie...
...männern wieder einmal...
...ffnen, daß sie sich durch...
...ustionspolitik selbst in...
...en, den Scheinsozialisten...
...bauen.

...ermut, die eiserne Op...
...gen, die sich in Antr...
...onen überstürzt, ist in...
...der politischen Anfäng...
...außerhalb des Parlamen...
...tischen, was sie dem Pro...
...den Weg zum revoluz...
... können, haben sie eine...
...olitik in der Fra...
...der Stilllegung der...
...trieben und betreiben...
...parlamentarische Tätigkei...
...n Reichstag beschränken...
...Chikanen des Parlamen...
...nehmen.
...ch notwendig i m Reichs...
...n Mauern zum Nachteil...
...beiler, die ihnen folgen,

...leber all diese Verlegenheiten...
...die sie zwar nicht...
...geduldet, aber lächerlich gemacht hätten, sind die Mittel...
...partei in nur dank der unabhängigen Taktik hinweg. Die...
...Scheidemänner werden das Mißtrauensvotum ablehnen...
...und sind daher der Mühe, der Reueigung Fehrenbach...
...das Vertrauen als Morgengabe zu schenken, über oben...
...Denn, so bezogert der „Vorwärts“, nach Artikel...
...51 der Reichsverfassung braucht das Kabinett nur dann...
...zurückzutreten, wenn ihm das Parlament das Mißtrauen...
...ausdrücklich bezeugt. Geschieht das nicht, so bleibt...
...es im Amte. Ein besonderer Vertrauensantrag ist dar...
...um nicht nötig, ja überflüssig, wenn der Antrag der Un...
...abhängigen abgelehnt wird. Was zu beweisen war.

...Es liegt auf der Hand, daß diese Logik der Schei...
...demokratiepartei ettel Spiegelfechterei ist. Die Scheinso...
...zialisten überheben parlamentarisch und außerparla...
...mentarisch, tatsächlich und formell die Verantwortung...
...für die Handlungen einer Regierung, die sie stützen...
...können aber nicht stützen, auch wenn sie ihr nicht ode...
...nur durch die Blume das Vertrauen aussprechen. Auf...
...die Scheinsozialisten fällt daher gegenüber der Arbeiter...
...schaft die volle Verantwortung dafür, daß die Repräsen...
...tanten des Schwerkapitals, des Junkertums und des...
...Handels, die Wirth, Scholz, Dernburg und...
...Melchior in Spa die Interessen des deutschen...
...Proletariats, der Arbeiter aller Länder schmählich ver...
...schächern. Die Politik der Scheinsozialisten ist, wie wir...
...schon gestern schrieben, die Herstellung und Billigung der...
...Koalition von Scheidemann bis Stinnes.

...Die Scheidemann setzen ihre verderbliche Burg...
...friedenspolitik fort, trotz ihres Ausscheidens aus der...
...Regierung. Wenn sie nun nicht gezwungen werden, ein...
...offenes Bekenntnis ihrer Politik vor aller Welt abzuge...
...ben, und sich noch weiter vor der Arbeiterschaft zu dis...
...kreditieren deren Vertrauen sie durch ihre Scheinoppo...
...sition wiedergewinnen hoffen, so verdamnen sie das...
...nicht... wenigstens der Taktik der Unabhängigen. Wie...
...im Kriege, wie am 9. November, wie in Versailles, so...
...läßt die unabhängige Politik am Ende stets darauf hin...
...aus, den Scheidemann den Weg zu zeigen, auf dem...
...sie immer wieder zum Schaben des Proletariats sich zum...
...Bürgertum finden können.

...Wären die Führer der Unabhängigen wirkliche F...
...ührer der Massen, ja hätten sie auch nur den Mut, zu den...
...einen Worten aus der Zeit des Wahlkampfes zu ste...
...hen: sie brauchten heute durch kein Mißtrauensvotum ihre...
...Opposition zu Fehrenbach zu markieren. Denn dann...
...würde die Regierung Fehrenbach gänzlich existieren.

Ausland.

Sowjet-Rußland und die Befreiung von Ensel.

Stockholm, 1. Juli. (Telegramm der „Roten Fahne“.)
In einer Note an die persische Regierung weist Ljchtichein, der
Kommissar des Auswärtigen darauf hin, daß die Frage der
Räumung von Ensel im beiderseitigen Einverständnis entschieden wird. Die
revolutionäre Truppenabteilung, die in Ensel landete, wird
zurückgezogen werden, sobald die russische Flotte, die in Ensel
ist, und von den durch England unterstützten Gegenrevolutionären
gefangen wurde, ihren rechtmäßigen Eigentümern der Arbeiter-
und Bauernregierung zurückgegeben sein wird. Genosse Ljchtichein
bietet der persischen Regierung im Wege offizieller Verhandlungen
zwischen Rußland und Persien den Weg an, um eine
Verständigung zu erzielen über die endgültige Zurückgabe alles
dessen, was dem persischen Volk genommen worden ist und um
den aufrichtigen Wunsch der Arbeiterregierung genau zu veranschaulichen
die Selbständigkeit und Souveränität des persischen Volkes mit
vollständiger und absoluter Achtung zu behandeln.

Eine armenische Gesandtschaft auf dem Weg nach Moskau.

Stockholm, 1. Juli. (Telegramm der „Roten Fahne“.)
Eine Delegation der armenischen Republik, bei der sich
der Vorsitzende des armenischen Parlaments Leon Schand und
andere Minister befinden, sind in Moskau am Don auf ihrem
Weg nach Moskau angekommen. Die Delegation ist bevollmächtigt,
die Bedingungen eines Friedensvertrages zwischen Rußland und
Armenien zu besprechen.

Kabil Baischa in Moskau.

Stockholm, 1. Juli. (Telegramm der „Roten Fahne“.)
Die wohlbekanntesten russischen Politiker Kabil Baischa, Juab
Baischa und Gensje Baischa sind in Moskau angekommen. Zwei
von den oben erwähnten sind Vertreter der Regierung von
Mustafa Kemal Baischa.

...nomen der U.S.P., die Kommissar, sehr wohl mit...
...für eine Koalition mit dem Bürgertum eintreten.

Die schwankende Politik der U.S.P. macht es Müller leicht,
sie anzusprechen. Die U.S.P. fordere, daß die S.P.D. sich von
Scheidemann und anderen reinne, was fordert denn Lenin von
der U.S.P.?

Lebebour sucht sich später in einer persönlichen Bemerkung
daraus zu verteidigen, daß er sich als der moralisch Reine auf...
...spielt und Lenin so etwas wie Regerechtere vorwirft. „Wir...
...fordern“, sagt er, „Scheidemanns Ausschluß wegen seiner Taten...
...und Lenin fordert den Ausschluß unabhängiger Führer wegen...
...bestimmter Meinungsäußerungen.“ Nun, Lebebour hat aller...
...dings recht. Wenn man auch manchen unabhängigen Führer...
...seine Taten vorwerfen kann, so doch ihre Talentlosigkeit. Das...
...ist bei Führern einer revolutionären Partei etwas noch viel...
...Schlimmeres.

Doch kehren wir zur Rede Müllers zurück. Er nimmt bes...
...onders seinen „Freund“ Roste in Schutz. „Die Wirtschaft“, sagt...
...Müller, „ist ein Organismus“. „Der Sozialismus kann nicht...
...mit einem Schlag durch ein paar Dekrete verwirklicht werden.“
...Daraus folgert Müller die Richtigkeit der Politik der Rechts...
...sozialisten, die Politik der Roste und Scheidemann in den Ja...
...nuartagen des Jahres 1919. Daraus folgert Müller, daß es...
...notwendig war, die Reichswehr zu schaffen. Die Reichswehr, von...
...der er jetzt selbst behauptet, daß sie reaktionär sei. Dieser Müller...
...hat doch eine wunderbare Logik. Er verteidigt sich zu folgender...
...Behauptung:

„Wenn die Geschäfte von großen Persönlichkeiten sprechen
wird, so wird mein Freund Roste dabei sein.“
Er entschuldigt sich wiederholt vor den Bürgerlichen, daß die
S.P.D. nicht in die Regierung eingetreten ist. Und dabei förder...
...er interessante Tatsachen zutage:

1. daß die alte Koalitionsregierung auch Fachleute, d. h.
Vertreter des Großkapitals mit den wichtigsten Ministerposten
betrauen wollte, d. h. also daß die S.P.D. sich schon früher die
Ratungen Rapps zu eigen gemacht habe. „Reider“, stellt Müller
mit Behauern fest, „haben diese Fachleute abgelehnt.“

2. Was noch interessanter ist, daß die S.P.D. deshalb nicht
in die Regierung eingetreten sei, weil die alte Koalitionsregie...
...rung unmöglich die Entwaffnung, die jetzt durch die
Entente gefordert wird, durchzuführen könnte.

Müller erinnert an den Rapp-Bußsch, der durch eine äh...
...nliche Forderung entstanden war. Diese Enthüllung Müllers be...
...deutet, daß die S.P.D. den Zusammenstoß mit der Kontre...
...revolution gar nicht hat und darum vor der Kontre...
...volution vollständig kapituliert hat.

Und da kann man Müller bis zu einem gewissen Grade recht
geben, wenn er sagt, daß die S.P.D. die Verantwortung nicht
scheue. Denn sie lehnt das Mißtrauensvotum für die Regie...
...rung ab.

Freilich macht Müller, um seine Anhänger nicht vor den Kopf
zu stoßen, allerlei harte Aussagen. Davon, daß man erst die
Taten der Regierung abwarten müsse.

Er, Herr Müller, während der Wahlen haben sie doch viel
besser gemacht, was man von der Deutschen Volkspartei für Taten
zu ermarken habe.

Nach Müller ergreift der Finanzminister Wirth das Wort
um ein Bild von den Finanzen Deutschlands zu geben. Es ist am
besten, wenn man ihn selbst, oder besser seine Zahlen sprechen
läßt.

Hören wir, was er über den Etat von 1920, der nebenbei
bemerkt, nur vorläufig und noch nicht vollständig
ist, zu sagen weiß:

Der Haushaltsentwurf, wie er sich nach den vorläufigen
Aufstellungen, die Ende April und Anfang Mai gemacht wurden,
darstellt, sieht annähernd 28 Milliarden Mark an ordent...
...lichen Ausgaben vor. Davon sind 28 Milliarden fortdauernde
Ausgaben und 4,2 Milliarden einmalige Ausgaben. In großen
Posten zusammengestellt ergibt sich folgendes Bild. Es entfallen:
auf die Reichsschuld 12,4 Milliarden,
auf Pensionen, Militärrenten und Hinterbliebenenversorgung
8,9 Milliarden,
auf Ausgaben infolge der neuen Befehlsordnung 3 Mil...
...liarden,
auf Ausgaben für die Bollwerkhebung 3 Milliarden,
auf Ausgaben für Feuer und Marine 1,9 Milliarden,
auf Reichsarbeitsministerium, das auch die Behandlung der
Kriegsbeschädigten, die Lazarettbehandlung usw. unter sich
hat 1,1 Milliarden,
für alle übrigen Zwecke 2,7 Milliarden.

Die Einnahmen des ordentlichen Haushalts sind so gelagert,
daß sich ergeben sollen:
an Verwaltungseinnahmen 0,2 Milliarden,
an direkten und Verbrauchssteuern 10,8 Milliarden,
an Zöllen und Verbrauchssteuern 9,1 Milliarden,
an einmaligen direkten Steuern 8,0 Milliarden,
an Einnahmen aus dem Bankwesen und den Ausfuhrabgaben
2,0 Milliarden.

...ung des Zusammenbruchs...
...einer eigenen Handelsstoffe...
...Ueber die geradezu S...
...vermerkungen habe ich mi...
...der Schätzung, die noch v...
...den ist, rechnete man bei...
...870 Millionen Mark...
...Milliarden, so daß...
...13 Milliarden ergeben h...
...kommen für die Eisenbahn...
...Die Eisenbahnverwaltun...
...arbeiten Beschäftigt g...
...solt so groß ist wie unse...
...den Pensionen für die S...
...digen.

Er dem Defizit der...
...die Eisenbahner schuld, b...
...wenn doch nicht abzule...
...den Ruin der Eisenbahn...
...den ist. Beim Verkehre...
...mögen eine unsichtbare W...
...glichen werden muß. W...
...deutschen Schuld:

Wenn die Volkseigen...
...15 bis 16 Milliarden aus...
...sammtraub aus dem a...
...Milliarden, so daß wieder...
...55 1/2 Milliarden vor und...
...soll, das ist die furchtbare...
...Daß bei derartigen W...
...den Laminat bei wachsen...
...April betrug unter Schuld...
...108 Milliarden schweben...
...Schulden auch die Verpf...
...beigelegt waren.

Gegenwärtig beträgt...
...Milliarden, darunter 107...
...gen und 10 Milliarden...
...Zahlungsverpflichtungen. I...
...diskontierten Schatzanwe...
...daß 2,7 Milliarden Mark...
...diskontierte Schatzanwe...
...Endlich darf man nie...
...für die Uebernahme der...
...von 30 1/2 Milliarden Mark...
...hingekommen sind, mit...
...Milliarden ergeben. Die...
...Wie will Wirth nun...
...ten auftreten? Durch G...
...Erfassung, daß eine G...
...Verabschiedung eines G...
...verpflichtet.“ Das heißt...
...geschickt zu hinterziehen...
...Der Schluß ist einfa...
...den Arbeitern auspressen...
...Wirth spricht dies v...
...wen er meint, wenn er...

Nach Wirth sprach...
...seine Rede kann man nur...
...Neuen Arbeitlichen Jah...
...nieren. Heute sprach v...
...letariats, ja sogar von...
...dem Ruf zur Weltreife...
...Über die unabhäng...
...„positiven Arbeit“ willen...
...Reichstages zur Aufrä...
...geschickt haben, werden...
...die Aufgaben des Prolet...
...Mittel des Kampfes um...
...Senke spricht viel v...
...Parlaments, die entsche...
...meint es mit vielen M...
...Lobe fürs Vaterland: w...
...tut selbst nicht gern...
...Ne die Partei die parte...
...Wurde gesteigerter part...
...sie schreit vor den Kom...
...auf bloße, freilich funde...
...Senke hat die Bürge...
...tisiert. Aber seine Kritik...
...Feststellung, daß die Par...
...treten. Und kein Wort...
...dem großen Kampfe mit...
...dem schwerigen Prozeß...
...Nach Senke spricht a...
...rlichen Bauernbund. Er...
...schafft.

Nächste Sitzung Frei...

Irland.

Lloyd George und Irland.

Die Kämpfe in Irland gehen ununterbrochen und mit steigender Festigkeit weiter. Wie aus London gemeldet wird, wurde in der Nacht vom Sonntag und in den frühen Morgenstunden des Sonntags in Londonderry zwischen Sinnfeindern und Unionisten in bisher noch nicht dagewesenem Umfang gekämpft. Mit Revolvern und Gewehren bemannete Truppen beschossen sich gegenseitig stundenlang. Fünf Mann wurden getötet, viele verwundet. Sobald in einem Viertel den Tumulten von den Truppen ein Ende gemacht worden war, begannen sie in einem anderen Viertel.

Alle Versuche der englischen und irischen Gewerkschaften, die die großen Streikbewegungen gegen die englische Unterdrückung in Irland leiten oder doch leiten zu können glauben, durch ihr Nachgeben die englische Regierung zum Nachgeben zu bewegen, sind gescheitert. Im Gegenteil: je zähbarer sie auftreten, desto energischer Lloyd George. Das beweist die folgende Reutermeldung:

London, 19. Juni. Nach dem amtlichen Bericht über die Festsetzung Lloyd Georges mit der Abordnung der englischen und irischen Eisenbahner in der Sache der Munitionsendungen nach Irland sagte der Premierminister, der Errichtung einer unabhängigen irischen Republik würde die Regierung nicht eher zustimmen, als bis sie völlig zu Boden geschlagen wäre. Lloyd George versicherte die Lage in Irland mit einer ähnlichen in der Geschichte von Amerika und sagte, Lincoln habe lieber eine Million Tote und fünf Kriegsjahre dazugegeben, als die Unabhängigkeit der Südstaaten anerkennen zu lassen. Die englische Regierung werde nötigenfalls ebenso handeln.

Im Krieg der amerikanischen Nordstaaten gegen die Südstaaten handelte es sich um die gewaltsame Erzwingung der Aufhebung der Sklaverei in den Südstaaten, um die Herstellung der Bedingungen der modernen Lohnarbeit, also um einen fortschrittlichen, im bürgerlichen Sinne revolutionären Krieg. Beim Kriege Englands gegen Irland handelt es sich um die Aufrechterhaltung einer tausendjährigen Unterdrückung, die durch ihren modernen kapitalistischen Inhalt noch brüchiger geworden ist. Der Konflikt, der zum amerikanischen Unabhängigkeitskrieg führte, wurde durch Lincoln gelöst; der irische Konflikt kann nur gegen Lloyd George, durch die proletarische Revolution gelöst werden.

Die Konferenz von Boulogne.

Eine Vorbesprechung in Ghyse am letzten Sonnabend zwischen dem französischen Ministerpräsidenten Millerand, begleitet von Marshall Foch, einerseits, und Lloyd George andererseits, fiends zunächst der Einigung zwischen Frankreich und England, zwischen denen die größten Gegensätze bestehen. Heute, Montag, hat nun die Hauptzusammenkunft in Boulogne begonnen, die ihrerseits der Vorbereitung der Konferenz von Spa dienen soll, welche letztere am 5. Juli — abermalige Verschiebung vorbehalten — beginnen wird. Erst zu ihr wird Deutschland zugezogen werden. An der Konferenz von Boulogne nehmen folgende Staaten teil: England, vertreten durch Lloyd George, den Minister des Äußeren, Boris Czergow, Marshall

Wilson als Vertreter des Völkerbundes sowie Chamberlain als Vertreter des Reiches. Frankreich durch Millerand, Marshall Foch, Finanzminister, Marsel, General Beggand sowie durch den Vertreter Frankreichs beim Obersten Wirtschaftsrat, Avenol; Japan, vertreten durch seine Londoner und Pariser Völkervertreter; Italien, vertreten durch den Außenminister Grafen Sforza; Belgien, vertreten durch den Minister des Äußeren, Hymans und des Wirtschaftsministers; Griechenland, in der Person Benizelos.

Die Hauptfragen, die zur Beratung stehen sind die Entwaffnung Deutschlands, die Frage der Entschädigungen und „Wiedergutmachungen“, die russische und die türkische Frage.

Die Vergewaltigung der Türkei.

Z.U. Paris, 21. Juni. Die Türkei verlangt ein weiteres 14tägiges Still zur Unterzeichnung des Friedensvertrages.

Paris, 20. Juni. (W.Z.B.) Hades meldet aus London, Sunday-Express berichtet, das englische Kabinett habe die Vorschläge Benizelos, griechische Truppen zur Verstärkung der britischen und indischen Truppen in die Zone der Meerengen von Konstantinopel zu entsenden, angenommen.

W.Z.B. Malta, 20. Juni. (Reuter.) Ein Bataillon Infanterie wird in größter Eile nach Konstantinopel abgefördert. Ein Kreuzer und alle verfügbaren Verdreher setzen ebenfalls in östlicher Richtung ab.

Die telegraphischen Meldungen der letzten Tage haben erkennen lassen, daß der Widerstand der türkischen Nationalisten gegen das Friedensbündel der Entente immer drohendere Formen annimmt. Ueberlegene Streitkräfte Mustafa Kemal Paschas, des Führers der nationalen Aufstandsbewegung, haben die Engländer bereits am Marmarameer, fast vor den Toren Konstantinopels, angegriffen, und nur durch Verhandlungen konnten die englischen Truppen freien Abzug erlangen. Sehr kritisch ist die Lage für Frankreich in Cilicien, wo ein ganzes französisches Bataillon von den Türken gefangen genommen wurde und wichtige Stellungen geräumt werden mußten. Eilig wird England Truppenverstärkungen und Kriegsschiffe zur Verstärkung in die Dardanellen. Um den der Türkei vorgelegten Friedensvertrag, der das Land in imperialistische Interessensphären der Westmächte aufteilt; durchzuführen, mußte vor allem eine türkische Regierung vorhanden sein, die den zum äußersten erschlossenen nationalistischen Aufständischen ihren Willen aufzwingen könnte. Das Gegenteil aber ist der Fall, die niederschmetternde Nachricht von den Friedensbedingungen hat den Widerstand der türkischen Regierung gegen die Nationalisten vollständig erlahmen lassen, und mit Ausnahme von Smyrna, Jmid und den Dardanellen beherrschen diese vollständig die Lage. Sogar aus dem französischen Kammerauschuß für Auswärtiges, kommen bereits Stimmen, die dringend vor einer Ueberspannung des Expansionspolitik im Orient warnen, die die Kräfte Frankreichs bei weitem übersteige. Infolgedessen erhalten sich auch in Paris und London hartnäckig Gerüchte über eine beabsichtigte Revision des türkischen Friedensvertrages. Dagegen nimmt nun der größtmwahnsinnige großgriechische Imperialismus energisch Stellung, und Benizelos ist anscheinend bereit, das griechische Volk wegen Smyrna und Thragien — wo ebenfalls schon erste Kämpfe begonnen haben — in neuen blutigen Abenteuern zu behen.

Wilson als Vertreter des Völkerbundes sowie Chamberlain als Vertreter des Reiches. Frankreich durch Millerand, Marshall Foch, Finanzminister, Marsel, General Beggand sowie durch den Vertreter Frankreichs beim Obersten Wirtschaftsrat, Avenol; Japan, vertreten durch seine Londoner und Pariser Völkervertreter; Italien, vertreten durch den Außenminister Grafen Sforza; Belgien, vertreten durch den Minister des Äußeren, Hymans und des Wirtschaftsministers; Griechenland, in der Person Benizelos.

Die Hauptfragen, die zur Beratung stehen sind die Entwaffnung Deutschlands, die Frage der Entschädigungen und „Wiedergutmachungen“, die russische und die türkische Frage.

Die telegraphischen Meldungen der letzten Tage haben erkennen lassen, daß der Widerstand der türkischen Nationalisten gegen das Friedensbündel der Entente immer drohendere Formen annimmt. Ueberlegene Streitkräfte Mustafa Kemal Paschas, des Führers der nationalen Aufstandsbewegung, haben die Engländer bereits am Marmarameer, fast vor den Toren Konstantinopels, angegriffen, und nur durch Verhandlungen konnten die englischen Truppen freien Abzug erlangen. Sehr kritisch ist die Lage für Frankreich in Cilicien, wo ein ganzes französisches Bataillon von den Türken gefangen genommen wurde und wichtige Stellungen geräumt werden mußten. Eilig wird England Truppenverstärkungen und Kriegsschiffe zur Verstärkung in die Dardanellen. Um den der Türkei vorgelegten Friedensvertrag, der das Land in imperialistische Interessensphären der Westmächte aufteilt; durchzuführen, mußte vor allem eine türkische Regierung vorhanden sein, die den zum äußersten erschlossenen nationalistischen Aufständischen ihren Willen aufzwingen könnte. Das Gegenteil aber ist der Fall, die niederschmetternde Nachricht von den Friedensbedingungen hat den Widerstand der türkischen Regierung gegen die Nationalisten vollständig erlahmen lassen, und mit Ausnahme von Smyrna, Jmid und den Dardanellen beherrschen diese vollständig die Lage. Sogar aus dem französischen Kammerauschuß für Auswärtiges, kommen bereits Stimmen, die dringend vor einer Ueberspannung des Expansionspolitik im Orient warnen, die die Kräfte Frankreichs bei weitem übersteige. Infolgedessen erhalten sich auch in Paris und London hartnäckig Gerüchte über eine beabsichtigte Revision des türkischen Friedensvertrages. Dagegen nimmt nun der größtmwahnsinnige großgriechische Imperialismus energisch Stellung, und Benizelos ist anscheinend bereit, das griechische Volk wegen Smyrna und Thragien — wo ebenfalls schon erste Kämpfe begonnen haben — in neuen blutigen Abenteuern zu behen.

Das amtl. Drahtverhau. Die Sprache ist ein wunderliches Gewächs, besann Mudeiter Dubel mitten in einer Granatblase, so ist ein Baum mit wunderlicher Krone, in der Ernst und Scherz brüderlich gedeihen. Da war, ich längst in Varennes. Die Stellung kannte ich zur Genüge, jeden Wächter

am 16. gefangen gehalten wurde, ging zu dem Markt, den noch ein Schimmer französischer Getreide umalänge, ich atng zur Brücke, wo sie den Sonnenblug aus der Drohne holten, dann ging ich in die ausgeführten Häuser hinein und sah aufgebrochene Abbel und las in den französischen Büchern und Briefen, die in den Stuben herumlagen. Ich sah auch Bauquods und sah auf diesem zertrümmerten Berg durch ein Glas die Schützengraben und die Brandmauern einiger Häuser und ich dachte an das vergangene Jahr, wo ich auf diesem Berg das unversehrte Dorf wie ein hängender Garten in den Himmel wählte. Ich ging weiter durch die Stadt und kam an den Pionierpar. Dort erwartete eine Kompanie Soldaten, die Beine flogen, die Griffe knallten, und der Leutnant faufte um die drei Flüge herum und schimpfte. Als so schon, alles Knappt und die Kompanie tritt weg, lacht und lümt, die Aigocetten haufen und dom Krieg ist nicht zu spüren. Da kommt ein Gefreiter die Straße entlang, blühant und die Aigocette gdmnerhaft im Rundwinkel. Grotes Halah der abmarchierenden Kompanie. „Mensch, du lebst noch!“ „Junge, was ist mit dir los?“ so schwitzte es durcheinander. Der freche Hüh machte ein unheimlich ernstes Gesicht und sagte: „Lalla Sache, Kinder, ich bin hängen geblieben im amtlichen Drahtverhau.“ „Stauendes Geld?“ „Mensch, was ist das wieder: amtliches Drahtverhau?“ Der Gefreite läch felsenruhig den Aigocettenrauch in die klare Luft und sagt, den Andean gantlich abweichend: „Amtliches Drahtverhau? Der Beutnant ist ein amtliches Drahtverhau und als ich aus dem Lagerzeit kam blieb ich bei ihm hängen als Bursche.“ Das war ein Schlag ins Kontor, daß die Buchhalterin knibigt, und Armend zogen die Soldaten ab und stehen den amtlichen Drahtverhau hochleben, denn der Gefreite hatte eine amtliche Hand und verteilte ein Verb

Der erweiterte Beirat des Verbandes hat nunmehr auch die von ihm beschlossene „Freiheit“ veroffentlicht mit Robert Dismann an der Spitze erforberlich gehalten, und

In ihrem grundsätzlichen

Die Betriebsräte sind immer weiter der Arbeiterschaft gegenüber nach dem Betriebsrätegesetz als Betriebsräte des Gewerkschaftsgebietes als Organe der gewerkschaftlichen Gewerkschaftsmitglieder und Einvernehmen, mit denen

Ueber den Rahmen des Betriebsräteauschusses hinaus müssen Betriebsräte werden, die dazu her von uns zu erstrebenden Wirtschaftsjahres und dem Meinworts. Das Betriebsräte der Arbeiter und ihren Vertretungsfreiheit und umfassen denn die einzelnen Paragraphen getan, die Rechte der Arbeiter freien Entfaltung der Kräfte heiffe zu beseitigen, und die Rechte im Wirtschaftsleben bis istischen Produktionsform zu erfüllen die Gewerkschaften zufällt. Die Betriebsräte Kraft und Macht, Rückhalt geben, ohne den sie ihren können.

Das Betätigungsfeld der Gewerkschaften zusammen, es sind sie zu erfüllen haben. Die Gewerkschaften Kampfsorganisationen der schäftsmitgliedern müssen die Betätigungsfeld mit den Gewerkschaften ihre Aufgaben im engsten Zusammenarbeiten erfüllen.

Erforderlich ist, daß sich die den des revolutionären Klassenkämpfers Kampf ist es, den sie lutionäre Aufgaben sind es, die räte erfüllen müssen, wenn sie lichen wollen.

Die letzte Generalversammlung des Verbandes hat sich auf den Klassenkampf und des Wästeligen Organisation ist es nunmehr, die werkschaftsorganisation wurzeln zu führen, die ihrer harten. Engeren Rahmen des Betriebsräte die Betätigung auf den Gebieten, Sozialisierung dienen. Die Betriebs alle einschlägigen Fragen zu betätigungsbereich in Frage kommen.

Wir fordern das Kontrollrecht der Betriebsorganisation, Produktrechenhaft usw. als Vorstufe des Bestimmungsrechts der Schaffenden

- 1. Die Organisation des Betriebes ihrer Zusammenhänge mit
- 2. Die Verteilung der Arbeit, Zusammenlegungen usw.
- 3. Die Erfassung des Einkaufs Rohstoffe usw.
- 4. Der Absatz resp. die Verteilung
- 5. Die Festlegung der Preise.

Eine Betätigung mit diesen Zusammenwirken der Betriebsräte auch innerhalb der einzelnen Industrie Die gemachten Erfahrungen, Anregungen, gemeinsame Probleme und wickeln der Betriebsräte frei von egoismus zu lösen.

Dazu ist zu bemerken, daß, Gewerkschaftsaufgaben haben — großen Teil ihrer Funktionen beim einvernehmen der Betriebsräte denen sie angehören, notwendig

Wenn darüber hinaus die der Aufgaben der Gewerkschaften nisse des Betriebsrätegesetzes hin Klasse aufstehenden Rechte im Durchführung einer sozialistischen erämpfung, so ist dem entgegenge Gewerkschaften, sondern im engsten Einvernehmen mit den jentigen Organe der Arbeiterschaft schließungskampf um die Umwandlung form zu führen haben. Der Betriebsräte fest. Er verfallt tionsdoktrinarismus, wie Legl meine Deutsche Gewerkschaftsbund selbständige Bewegungsfreiheit Kampf um die Kontrolle der Betriebs

Proletariat mehreres der
heimlichen und fremden
Entwaffnung des deut-
schen eigenen Kampf
Bourgeoisie durchgehört
Proletariat in diesem
Militarismus in Deutsch-
land, dann jetzt es
dass wie dem Proletariat
selbst die letzten Reste
Militarismus auszurot-
ten, dass das bewaff-
neten Heer, damit
das die reale Sicherheit
aufsehen Konterrevolution,
den Vorwand, die Ent-
Proletariates zu fordern.

nd. In Budapest?

(L.A.) Eine Proklama-
tionsdetachment gegen
sich hat sich in der
Anrede bemerkbar ge-
zu Bogromen kommen
Militärsdetachment eine
mit sich führen, welche
übersehen. Diese Ma-
geschickt werden. In-
führende Verhältnisse
Budapest fluchtartig

keine Bestätigung dieser
Überstand der National-
terror gemacht ist, nach-
ausländischen Arbeiter
namen hat nachdem die
erklärt hat, demissionen
zur Beilegung des
sehr wohl möglich, dass
unter Anführung des Be-
zum Putsch greift, um
zu bekommen und jeden
abandon zu entwaffnen,

der „Freiheit“ meldet,
taufenden verbreiteten
fordert, zurückzutreten
gegen die Nationalver-
erung der starken Faust.
nach dem furchtbaren
nach, um sich gegen die
legen. Das Proletariat
bestehen, indem es die
Sturz erst den Sturz der
ann.

reichlichen Krise.

soziale Parteilosspendenz
über des Kabinetts haben
ein Schreiben zu richten,
den politischen Verhältnisse
den Fortführung der ihnen

Ursache zum Rücktritt der
die Differenz zwischen den
über die Belegung des
des wichtigen Staatsamtes
von für sich beantragen,
ihnen Umständen abgeben

Proletariat zu treiben. So soll in Urm das Rathaus gestürmt
werden sein, in Ravensburg das Oberamt. Natürlich was dies
für die Behörden der gewünschte Vorwand, wieder einmal die
Lüge und Entschönerung in Tätigkeit treten zu lassen. Es
kam ja Zusammenstößen, bei denen Tote und Verwundete, in
Urm allein 17 Tote, den Platz bedeckten. Arbeiterkräft ist ge-
lossen. Die kommunistische Partei hat von jeher die Arbeiter
gewarnt, in verführten, verzeigten und daher nutzlosen Mach-
proben der Reaktion Gelegenheiten zu geben, am Proletariat für
Mäusen zu fassen. Solche Mäusen, denen der Rückhalt des
gewaltig zusammengehalten Massenlothes der Gelamarbeiterschaft
fehlt, führen stets nicht zu einer Kräftigung der Revolution,
sondern der Gegenrevolution. Diese nimmt sie zum Vorwand,
um ihre Machtmittel zu vergrößern, um die Arbeiter nieder zu
werfen, um die Masse des Kleinbürgers und Beamtenums gegen
sie aufzubringen. Wie wir erfahren, standen in Urm die Ma-
schinnemeiere schon vorher bereit. Man hat also absichtlich die
Arbeiterkräft provoziert. Paris dürfen die reaktionären Kreise
geradezu nach einem Anlauf, um ihre Gewalt auf's höchste zu
steigern, um die entschloffenen und revolutionären Proletariat
unerschütterlich zu machen.

Das Proletariat muß zum Angriff schreiten, nicht wenn die
Reaktion es will, sondern wenn es stark und geschlossen ge-
nug ist.

Einen Grund zur Unruhe haben wir heute nicht. Die
steigende Leerung, die heranabende Massenarbeitslosigkeit, der
immer deutlicher hervortretende vollkommenen Zusammenbruch kapi-
talistischer Wirtschaftsordnung wird auch die Indifferenzen, die
uns noch fernstehenden werktätigen Massen bald aufbrechen. Die
bürgerlichen Regierungen haben kein Mittel gegen die wachsende
Verelendung. Im Gegenteil, dieses wachsende Massenelend ist
geradezu die Voraussetzung für das Weiterbestehen der bürgerlichen
Klassenherrschaft. Die Zeit arbeitet für uns.

Trotzdem fällt es der kommunistischen Partei nicht ein,
von den Arbeitermassen, wenn sie einmal eine politische unüber-

soige der Geometrie der Sozialdemokraten abgelehnt.
Diese Kommen sich wackelhaft trotz der verzweifeltsten
wirtschaftlichen Lage des Landes, trotz des völligen
Kollapses ihrer Reaktionspolitik an ihre Ministertafel
fest, nachdem sie sie erst durch Sprengung der Koalition
auf Spiel gesetzt hatten. Sie werden weder durch ihr
Verbleiben in der Koalition, noch durch eine scheinbar
und sterile Opposition die Festigung der Reaktion und
den Zusammenbruch der Wirtschaft aufhalten, denen
nur durch die Aktion der Arbeitermassen begegnet werden
kann.

Das sozialdemokratische Kabinetts.

L.U. Wien, 25. Juni. („Frankfurter Zig.“) Im Streit
der Parteien um den für die Neuwahlen wichtigsten Posten des
Ministers des Innern sind die Verhandlungen zur Lösung der
Krise nach längiger Dauer heute endlich gelöst. Die christ-
lich-sozialen Staatssekretäre und Unterstaatssekretäre, zusammen
acht an der Zahl, haben an den Präsidenten Seig heute ein
Schreiben gerichtet, sie aus dem Amte zu entlassen. Präsident
Seig hat danach die verwaltschaftlichen Staatsämter unter die im Amt
verbliebenen acht sozialdemokratischen Staatssekretäre aufgeteilt.
Man hat es also mit einem aus diesen acht und den drei un-
politischen Fachministern für Finanzen, Volksernährung und Ver-
kehr zusammengekommen Kabinetts Kerner zu tun, das bis
auf weiteres die Geschäfte führen wird.

Verhandlungen über den ungarischen Boykott.

Amsterdam, 24. Juni. In der Meldung der
Wiener Neuen Freien Presse über bevorstehende Ver-
handlungen in Wien wegen Aufhebung des Boykotts
gegen Ungarn, teilt das Sekretariat des Internationalen
Gewerkschaftsbundes mit, daß dieser hauptsächlich auf
telegraphischem Wege eine Einladung erhalten habe
seinen Sekretär zu einer Besprechung mit Vertretern der
ungarischen Regierung nach Wien zu entsenden. Daraufhin
wird der Sekretär des Bundes wahrscheinlich noch
im Laufe der Woche nach Wien abreisen.

Der griechisch-türkische Krieg.

L.U. Smyrna, 25. Juni. Die griechische Offensive
gegen die Truppen Mustafa Kemal Pascha geht mit
gutem Erfolg voran. Die nationaltürkischen Truppen, die im
Schiffart konzentriert waren, mußten sich zurückziehen.
Militär wurde von den Griechen befreit. Die Truppen setzen
den Vormarsch fort und greifen Salamis an. Nach dem Bericht
erfahrer des „Lamp“ aus Athen wird die griechische Regierung
gemäß dem Beschlusse des Ministerrats alle Maßnahmen ergreifen,
um die nationaltürkische Bewegung in der Türkei niederzuwerfen.
Es wird in Thessalonien einmarschieren die nationaltürkischen
Banden vorgehen, die sie sich organisieren können. In Athen
glaubt man allgemein, daß dieses Ziel binnen wenigen Wochen
zu erreichen sei.

bürgerlichen Behörden, von der Reichsregierung die herab zu den
Oberämtern, sie sind nicht wert, daß die Massen sich von ihnen
noch länger bedrängen lassen, und es ist nur bedauerlich, daß
nicht die gesamte arbeitende Bevölkerung nicht nur Württembergs,
sondern ganz Deutschlands dies erkennt und die notwendigen
Konsequenzen schon gezogen hat.

Heute, angeführt der blutigen Opfer von Urm und Ravens-
burg, erheben wir schwere Anklage gegen die Württembergische
Regierung und die gesamte arbeitende Klasse. Wir fragen sie
offen an vor dem gesamten arbeitenden Volke auf Wort!
Mord, Arbeitermord ist es, wenn eine Regierung die besitz-
lose Klasse durch verkehrte Wirtschaftspolitik zur Verzweiflung
treibt.

Mord, Arbeitermord ist es, wenn eine Regierung auf die
von Leerung und Wirtschaftskrise angebedrängten Arbeiter hart
schließen läßt. Kein Rathaus und kein Oberamt des bürgerlichen
Klassenrates ist das Blut eines einzigen Arbeiters wert.

Wie ein Feuer muß dieser Mord in den Herzen der würt-
tembergischen Arbeiterschaft brennen. Als Stachel, der nie ruht,
muß der Gedanke an gemordete Arbeitsbrüder sie im Schlaf
und Wachen verfolgen.

Das Blut unserer gemordeten Brüder komme auf's Haupt der
herrschenden Klasse.

Die Arbeiterklasse muß die Lehren aus dieser Bluttat ziehen.
Sie wird nicht ruhen und nicht nachlassen, bis die bürgerliche
Klassenherrschaft und mit ihr alle bürgerlichen Regierungen,
Bürgermeister, Oberamtmänner, Polizei- und Einwohnerwehren
verschunden sind.

Die württembergische Arbeiterschaft rufen wir auf, durch ge-
waltigen Generalstreik gegen diesen Massenmord zu protestieren.
Jetzt erst recht erheben wir den Ruf:

Nieder mit dem Kapitalismus! Nieder mit den kapitalisti-
schen Regierungen! Es lebe die Diktatur des schaffenden Volkes!

Bentzelos, der Führer des großgriechischen
Nationalismus hat die politische Ueberzeugung der Al-
lierten durch die Erfolge der nationaltürkischen Au-
standsbewegung geschickt ausgenutzt, um von Dlogg
George die Zustimmung zum selbständigen militäri-
schen Vorgehen Griechenlands sowohl in Thrazien wie
in Kleinasien zu erlangen. Er läßt den Abmachungen
von Boulogne sofort die Tat folgen und wartet nicht
auf die Unterzeichnung oder Ablehnung des Friedens-
vertrages durch die Konstantinopeler Scheinregierung, um
die versprochene territoriale Beute: Smyrna und Thra-
zien an sich zu reißen. Aber den Augenblickserfolgen
der griechischen Armee wird die schwere Ernüchterung der
Alliener Imperialisten durch die zum äußersten Wider-
stand gegen die nationale Bereinerhaltung entschlossenen
türkischen Bauern auf dem Fuße folgen.

Englands Rüstungen.

Rotterdam, 24. Juni. Daily Mail meldet:
Infolge der ersten Auffassung, welche die militärischen
Behörden über die Lage im nahen und mittleren Osten
hegen, hat das Kriegsamt in London einen Aufruf an
die ehemaligen Soldaten erlassen, bei der Reserve Dien-
ste zu nehmen. Eine Verstärkung der Heeresreserve um
15 000 bis 20 000 Mann wird für erforderlich gehalten.

Regierestreit im Kongokant.

L.U. Botsfel, 25. Juni. In Beantwortung einer Anfrage
in der Kammer über den Streit im Kongokant erklärte der Stell-
vertretende Kolonialminister Vandervelde, daß er jedoch
ein Telegramm vom Kolonialminister Frank empfangen habe,
datiert vom 22. Juni, in welchem der Minister mitteilt, daß
der Streit der Beamten fortbauere und sich be-
reits auf die schwarze Bevölkerung ausgedehnt
habe. Obwohl umfangreiche Maßnahmen getroffen seien, sei
die Lage als sehr ernst zu bezeichnen. Vandervelde schloß seine
Erklärungen mit der Versicherung, daß keine Stadtens die
ganze Existenz der Kolonien auf dem Spiele
stehe.

Das internationale Kapital hat sich im Weltkrieg
selbst sein Grab geschauelt. Selbst die Schwärzen, die
ihm als willenloses Kanonensfutter dienten, das ihm seine
imperialistischen Ziele erreichen half, hat der Weltkrieg
revolutioniert, so daß die Bourgeoisie gezwungen ist,
eingugehen, daß ihre ganze imperialistische Existenz in
der Wurzel angegriffen ist.

Die belgische Bourgeoisie gesteht es durch den Mund
Vanderveldes, eines der Führer der belgischen
Partei und der zweiten, gelben, sozialreaktionären
Internationalen. Klarer und schamloser konnte nicht ge-
sagt werden, daß das Ziel der Sozialpatrioten die Auf-
rechterhaltung der kapitalistischen Ausbeutung ist.

keine Position
deren Ausbeu-
teure noch
nicht zur
Munen der
Auslagen zu
Belohnung
die Ermon-
st. durch das
macht und b
De

Es wird
erleicht. Auf
sich seit dem
Nragen best
von Freund
sei aufzuleben,
werden kö
anläßt, jeden
den. Ein and
Mittlerwärt
als Reichswe
Angriffe der
Leipzig, wo e
selbst: fünfzig
wurde nur dur
mit einem Zus
aufbrechen, doch
führt nach Lei
weise einen an
antwortet sodan
ermächt auf A
Berechnung
Bild bezeichn
Sonne fikt
Pohls Wohnun
ein Kennwort
bestenrich Straß
Wohnung Bill
etwa einer Stun
ihnen keine So
und der andere
sehr schlech
ber nicht in die
Nicht auf. Die
in die Stuben
Große heraus.
und fante: das
sone genau acht
und die falsche
Befahrung zentral
und versucht, die
Schmitten mich
sonar mit dem
schon tun wollt
Winkler. Aber
stehen, vertief
Ich hielt mich
schwere Vorgänge
staube auf der
sich aber nicht an
durch die Straßen
Ich traf niemand
legte mich zu Be
weil ich nicht sch
lers Haus, weil
Ich stielte mich
Namen zwei von
Feldtruppe fante, b
mischen vorausneh
Teilnahme mit der
mor. Sie verfuhr
zu schwer. Da tan
und Zährler, der
Wänden fort. Er
Während die ande
ber. Franz und
Ich machte Franz
gemessen sei und b

WÄRKEN

Die britischen Arbeiter und der Krieg.

Die Vorstände der britischen Arbeiterpartei, des britischen Gewerkschaftsbundes und der parlamentarischen Fraktion der Arbeiterpartei haben am 9. August in gemeinsamer Sitzung im Unterhause folgende Entschliessung gefasst:

Dass diese Konferenz, die im Namen der Arbeiterpartei und des Gewerkschaftsbundes spricht, der Überzeugung ist, dass zwischen den allierten Mächten und Sowjetrußland Kessens wegen zum Kriege getrieben wird, und erklärt, dass ein solcher Krieg ein Verbrechen gegen die Menschheit wäre, das nicht gebilligt werden kann; sie warnt daher die Regierung, dass die ganze Kraft der organisierten Arbeiterpartei angewendet werden wird, um diesen Krieg zu verhindern;

dass die Vorstände der angeschlossenen Organisationen im ganzen Lande aufgefordert sind, sich für eine sofort in London einzuberufende Landeskongress vorzubereiten; dass sie sich bereithalten mögen, ihre Mitglieder zur Arbeitsruhe zu bewegen nach den Weisungen dieser Konferenz aufzufordern;

dass sofort ein Aktions-Ausschuss gebildet wird, der die notwendigen Schritte zur Durchführung dieser Beschlüsse unternimmt.

In dem Aktionsausschuss sitzen für die Parlamentsfraktion Adamson, Eynes, O'Grady, Robertson und Hauptmann Wedgwood, für den Vorstand der Arbeiterpartei Gosling, Purcell, Swales, Walker und Alf Brandfield, für den Vorstand des Gewerkschaftsbundes Cameron, Hodges, Cramp, Robert Williams und J. Bromley. Weitere Mitglieder können von dem Ausschuss kooptiert werden.

Auf der Konferenz wurde, wie der „Daily Herald“ schreibt, mit äußerster Schärfe und Entschlossenheit erklärt, dass der Generallstreik jede militärische Maßnahme beantwortet solle, dass die Arbeiterpartei weder die erneute Verhängung der Blockade dulden werde, noch die Mobilisation der Flotte gegen Rußland, noch eine Einmischung in die direkten Verhandlungen, die in Warschau zwischen Rußland und Polen beginnen sollen.

Es steht außer jedem Zweifel, dass die Aktion der Arbeiterpartei und des Gewerkschaftsbundes der unmittelbare Auslöser der mächtigen Bewegung ist, die die britische Arbeiterklasse angesichts der Gefahr eines britischen Generalantritts auf Sowjetrußland ergriffen hat. „Nie in der ganzen Geschichte der Arbeiterbewegung“, schreibt der „Daily Herald“, „ist das Bureau der Arbeiterpartei derartig mit Resolutionsen über irgend eine Frage überschwert worden. Aus jeder Craftchaft, aus jedem Industriezentrum, aus jedem Winkel des Landes senden uns die Vorstände der Arbeiterorganisationen und die Arbeiter selbst Kundgebungen, in denen sie ihren festen Entschluss ausdrücken, den neuen Krieg zu verhindern. Bromley stellte für den Verband der Lokomotivführer und Heizer, Cameron für den der Zimmerleute den Streikbeschluss ihrer Mitglieder mit einem

Ramenen seine Aufgaben — Maßstab zur Kenntnis bringen.

Es wird sich zeigen müssen, wie der Aktionsausschuss diese Herausforderung beantwortet und ob er gewillt und imstande sein wird, der Massenbewegung des britischen Proletariats gegen seine Bourgeoisie eine wirkliche Führung zu sein.

L. L. London, 12. August. Neuter meldet: Das Vollausgomitee der Arbeiterpartei ist mit der Rede Lloyd Georges unzufrieden. Es beschloß, eine nationale Konferenz der Gewerkschaften auf den nächsten Freitag einzuberufen und die Politik der Organisationen erneut zu bestimmen, um jeden Krieg mit Rußland nötigenfalls durch die Proklamierung des Generalstreiks zu verhindern.

Kabel über die Absichten Sowjetrußlands

Oslo, 11. August. Laut Moskaus Funkpruch schreibt Kael Kadel in den „Svefiska“, daß nach den Befundungen des von Trotski aus Rußland ausgewiesenen französischen Sozialisten Ernest Belfont Daszynski diesem mitgeteilt habe, für Polen handele es sich um eine Atempause von zwei Monaten, während der Munition von Frankreich eintreffen und die Armee reorganisiert werden würde. Die Sowjetregierung traue weder Daszynski noch seinen Hintermännern, traue ihnen jedenfalls nicht mehr, als die Entente dem Prinzen Rag von Baden getraut habe, und werde danach handeln. Sowjetrußland wolle keinen Zoll polnischen Bodens, es wolle Polen nicht zerlegen, sondern eine läudliche Regierung entwaffnen, die Sowjetrußland überfallen habe.

Die ungarischen Kriegserklärungen.

Wien, 11. August. Nach den Budapest Blättern herrscht in der ungarischen Hauptstadt allgemein eine Kriegsklimmung ähnlich der im Jahre 1914. Die Straßen durchziehen fortwährend Truppen, Anhänger des „Erwachenden Ungarns“ und Söldner, patriotische Lieder singend und Hochrufe auf den Arier ausbringend. Der Einfall in Karpathenrußland steht unmittelbar bevor, alle Vorbereitungen sind bereits getroffen. Die militärischen Hauptkräfte sind in Hircak und Szolnok konzentriert. Die Grenzlinie ist aus Cebenburg an die Grenze gebracht worden. Einzelne an der österrösischen Grenze stehende Grenzschutzwachden haben Befehl erhalten, sich für den Abmarsch nach Karpathenrußland bereit zu halten. Zu offiziellen Kreisen gibt man ganz offen zu, daß der Einmarsch in Karpathenrußland der Auftakt eines Krieges sei, dessen Zweck die Rückeroberung der verlorenen Gebiete sei.

Ungarisch-polnische Verbrüderung.

Wien, 12. August. (Telegramm der „Roten Kabine“.) Laut „Pesti Hirlap“ sind Ernst Wolfes und Joltan von Hindb, Mitglieder der ungarischen Nationalversammlung, in Warschau eingetroffen. Am 9. August suchten sie Daszynski auf und überbrachten ihm

Der türkische Frieden unterzeichnet.

(W. T. S.) Paris, 10. August. Der türkische Friedensvertrag ist heute nachmittags in Zetres unterzeichnet worden.

Die erzwungene Unterzeichnung des Friedens durch die türkische Scheinregierung hat keine Wirkung auf die Lage im Innern der Türkei, wo die nationale Unabhängigkeitsbewegung unter Führung Mustafa Kemals sich — entgegen allen tendenziösen Meldungen vom Gelahnen des Widerstandes — nach wie vor dem Ententeimperialismus kriegerisch widersetzt. Noch immer halten in Cilicien türkische nationale Streikkräfte die französischen Detachements blockiert; nur Erzerum, die Hauptstadt Tüchisch-Armeniens, mußten die Nationalisten neulich räumen; dagegen haben sie erst kürzlich den Griechen in Behanotolien eine Niederlage beigebracht.

Sehr viel mehr als von der Unterzeichnung eines solchen „Friedens Paris“ unter den Trohungen der britischen Schiffescheitche am Goldenen Horn wird die Entwicklung in Kleinasien davon abhängen, ob sich die gegen den Ententeimperialismus kämpfenden Völker des Orients — Türken, Araber, Perser — über alles sie national Trennende hinweg wirksam zusammenzuschließen werden. In Mesopotamien erlebt England böse Zeiten, und in Syrien muß die brutale iranische Protektorspolitik in kurzer Zeit die grobarabischen nationale Unabhängigkeitsbewegung erneut mächtig aufflammen lassen. In Persien verliert das britische Prestige zusehends an Boden, bereits ist ganz Nordpersien mit der Hauptstadt Tabriz auf dem Wege, sich aus der britischen Umklammerung zu befreien, was bei der unmittelbaren Nachbarschaft der Türkei besondere Bedeutung hat.

Der kommende Kongress der unterdrückten Völker des Orients in Waku, von der kommunistischen Internationalen einberufen, wird den Gedanken des antibrüderlichen Zusammenschlusses des ganzen „Mittleren Ostens“ seiner Verwirklichung bedeutend näher bringen.

Nur die eine Wirkung wird die Unterzeichnung des Friedens durch die Konstantinopeler Regierung haben, das Gebiet der Meerengen vorläufig zum britischen Protektorat zu machen. Und das war der Hauptzweck der englischen Politik, die darin bestand, entgegen allen Einwendungen seitens der Verbündeten die Türkei zur Annahme der unveränderlich geblienen Friedensbedingungen zu zwingen.

Amerikas Stellung im polnischen Konflikt.

Washington, 11. August. Das Staatsdepartement hat als Antwort auf eine italienische Anfrage dem italienischen Botschafter eine Note überreicht, in der es heißt, das amerikanische Volk wünsche die territoriale Integrität und die Unabhängigkeit Polens aufrechtzuerhalten. Die Vereinigten Staaten läßen in der Antrennung gewisser Kreise, den Waffentstillstand herbeizuführen, nichts Unangebrachtes, sie wollen sich aber an der Friedenskonferenz ganz Europas in dieser Frage nicht beteiligen.

Am Schluß der Note heißt es, es sei unbestreitbar, daß die gegenwärtigen Beherrscher Rußlands nicht nach dem Willen und mit der Zustimmung eines beträchtlichen Teiles des russischen Volkes regierten und daß es unmöglich sei, die gegenwärtigen Mächte anzugreifen. Die Regierung der Vereinigten Staaten würde es begrüßen, wenn die Mächte eine Erklärung abgäben, daß das Grundgebiet Rußlands unverletzt bleibe. Die

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: „Niemand darf zum Abschluß einer Zwangens werden“.

„In Arbeitnehmerkreisen ist vielfach verbreitet, daß der geschlossene Tarifvertrag die Tarifverträge selbständigen und Arbeiterkammer Lösen an Stelle vertraglich zwingen, und sie fügen diese ihre der Verhandlung über Tarifverträge Streitigkeiten vom 23. Dezember 1918 anfang der Schlichtungsausschüsse durch geistlichen zuläßt, wenn zwischen den gebern eine Einigung nicht zustande jedoch eine falsche Auslegung dieser Meinung, daß sie das Recht zur Selbstbestimmung gewährte. Dieser Auslegung ist der Demobilisationskommissar für Großstädten Entscheidung entgegengetreten. heißt es:

„Es erscheint nicht angebracht, im Zwangens eine Tarifvertragsregelung den Privatgartenbesitzern und deren Spruch, der eine solche Regelung vorwiegenden Mehrzahl der Privat. Diese zur Annahme des Schiedspruchs dann in Frage kommen, wenn Tarifvertrages im allgemeinen Interesse die im Schiedspruch getroffene Regelung entspräche und ein staatliches erhalten des Wirtschaftslebens und die Richtlinien des Reichsarbeitsmittlungsverfahrens. Diese Voraussetzungen des öffentlichen Interesse erfordert in großen zur Aufrechterhaltung des höchsten Zwang kann auf die einerung widerstrebende Partei nicht an dem (unter unparteiischem Vorsitz vom Reichsarbeitsministerium) organ. „Schlichtungsausschusses Groß-Berlin“ aufgesetzt hatte, daß sie bei Regelung beinhalten und die Grundzüge der Verbindlichkeitserklärung verlagert worden Punkt hat sich auch der Demobilisations-Reichsamtenschaft Dresden gestellt. Verbindlichkeitserklärung eines Schiedsprotokolls Tarifvertrags abgelehnt hat. Damit ist gefestigt, daß niemand zum Abschluß einer Zwangens werden kann. In demselben das Landgericht Stolp entschieden, die Beitragen auf Abschluß eines Tarifvertrages wies an.“

Die Arbeiter und Angehörigen des Demobilisationskommissars, was sie von Arbeitsgemeinschaften ausschließen und von allen den gen zu halten haben, die die Interessen der Unternehmer und Arbeitern Entscheidung der Schlichtungsausschüsse dem Unentschieden für rechtlich unvollständig. Rechtswirksamkeit mit dem Profiteurecht in Widerpruch gerät. rechtliche haben ihr Wert erhalten

Die Angliederung der Türkei an die Friedensvertrag mit allen Mitteln erzwungen werden soll, und dass es in der Richtung des Völkerbundes und in einer die Mächte geradezu herausfordernden Weise durch den 1919 abgeschlossenen Vertrag schon zum englischen Protektorat gemacht worden ist, an diese große nordafrikanische Kolonie Englands lassen ganz in der Richtung der britischen Pläne. So lange Frankreich noch ein starker Gegenfaktor des englischen Imperialismus war, hat englische Seucherei es (1919) fertig gebracht, selbst eine Delegation in indischer Mohammedaner nach Paris zu schicken, die gegen die Zerstückelung der Türkei protestieren sollten, denn damals wäre es unermesslich gemessen auch die Imperialisierung des Frankreichs und Italiens in Kleinasien mitnehmend zu betrachten. Jetzt aber stehen beide im Orient schon kaum mehr; sie warten in fanatischer Verwirrung auf den sich kommenden deutschen Weltstrom, und zugleich mit der Entschlossenheit Deutschlands werden sie auch nach die schmerzliche Tatsache erleben, daß sich Amerika vollauf von Europa zurückzieht. England weiß, daß sich heides in der inneren und äußeren Politik dieser Länder, in denen es schon gemalt hat, auswirken und ihnen die letzte Möglichkeit nehmen wird im Orient erproben zu sein. Deswegen konnte England am 18. März Konstantinopel besetzen und im Gegensatz zu allen früheren Besetzungen nun selbst die Macht werden, die die Zerstückelung der Türkei am zielbewußtesten betrifft.

Schon hat auch England in Vorderasien mit den oben genannten Gefahren zu kämpfen. In Mesopotamien herrscht dauernder Aufruhr; in Persien sucht die englisch-italienische nationale Unabhängigkeitsbewegung Nuchast bei dem bis zum Schluß des Persischen Meeres Raubbrunnens Sowjetrußland; am Persiarameer, fast vor den Toren Konstantinopels, greift Mustafa Kemal Pascha die englischen Stellungen an, und man in Orient Emir Kalkoff mit England gegen Frankreich intrigieren. So richtet sich die mächtig zunehmende proletarische Bewegung zuunterst doch vor allem gegen die britische Weltmacht. Aber England will die unabweisbare Tatsache, daß ihm der sterbende russische, deutsche und türkische Imperialismus hinterlassen, genieren: es ist entschlossen, alle Kräfte auf den Orient zu konzentrieren, die wichtigste ihm im Orient zuerlassene Stützpunkte. Deshalb muß es auch streben, durch Verträge mit Rußland die Hände frei zu bekommen in diesem Gebiet, an dem es ein so überaus großes Interesse hat. Schon daraus ist zu ersehen, daß alle Maßnahmen von drohendem Mißbrauch mit Kraft in der Hand sind; England wird die jetzt von Lord George eingeschlagene Außenpolitik durchführen. Es hofft, sich dabei selbst wirtschaftlich zu stärken und zugleich Rußland durch bindende Abmachungen vom mittlere Osten abzuhalten.

Im militärischen Sinne mag ihm das gelingen. Denn der Vernichtungskampf, den die völkerbefreiende sozialistische Großmacht des Ostens in Vorderasien gegen den britischen Imperialismus führt, wird ja in absehbarer Zeit keine militärischen Formen annehmen und anzunehmen brauchen. Deshalb kann sich die Sowjetregierung getrost verpflichten, in Vorderasien nicht vorzuziehen. Nichts wird solcher Bericht an der Tatsache ändern, daß die nach Befreiung aus der Knechtschaft des europäischen Kapitalismus und Imperialismus lebenden Völker Vorderasiens einen mächtigen Bundesgenossen an der russischen Sowjetrepublik haben, deren bloße Existenz schon zureichend auf alle europäische Herrschaft wirkt. Nicht nur die mit glühender Begeisterung aufgenommene sozialistische Doktrin vom unbeschränkter Selbstbestimmungsrecht aller Nationen läßt diese Völker, auch der soziale Inhalt der menschenheitsbefreienden kommunistischen Lehre läßt die Massen des durch seine despotischen Zustände und sein ungeheures soziales Elend dafür besonders empfänglichen, und schon in gewaltiger Gärung befindlichen Orients gläubig nach Moskau schauen. Schon stellen persische Zeitungen Vergleiche an zwischen Mohammed und Lenin, nennen die bolschewistische Lehre den zweiten, modernen und revolutionären Teil der Arbeit, die der Prophet auf dem Gebiet der Religion benannt hat. Und mögen alle jetzt in die Welt geschickten Nachrichten von konkreten Abmachungen oder gar militärischen Bündnissen zwischen persischen und türkischen Nationalisten und der Sowjetregierung nichts sein als Schwindelromanzen der englischen imperialistischen Presse, um die bolschewistische englische Öffentlichkeit neuen militärischen, unendlich kostspieligen Abenteuer im Orient geneigt zu machen: auch der Tag wird nicht ausbleiben, wo Rußland die Unabhängigkeitsbewegung der asiatischen Völker mit materiellen Mitteln zu unterstützen in der Lage sein wird. Tatsächlich wird recht behalten, der überzeugt ist, daß gerade Asien das Grab des europäischen Kapitalismus sein wird.

England, als Vormacht dieses europäischen Kapitalismus, wird dann, nachdem die im Bankrott schon viel weiter fortgeschrittenen anderen kapitalistischen Weltmächte auseinander sein werden, im Orient allein dem sozialistischen Rußland gegenüber stehen, der durch ihre die Menschen aller Rassen und Religionen hindurchgehende, politische und soziale Lage unheimlich von Schwermut oder unterdrückten Völkern. Und mag England keine letzten Kräfte in das Ringen gegen das Erwachen der Massen werfen, der Ausgang kann nicht zweifelhaft sein. Jetzt schaltet England aus imperialistisch über die letzten schwachen Verbündeten in Vorderasien

dieses Kampfes um die Befreiung zu tragen haben, und an seinen Folgen wird das kapitalistische England zugrundegehen.

Wirtschaftliche Ueberflut.

Sabotage der landwirtschaftlichen Produktion durch die Arbeiter.

Es ist auffallend, daß die ersten metallindustriellen Betriebe, die in Württemberg wie auch anderswo Betriebs-einstellungen vorgenommen haben, Fabriken für landwirtschaftliche Maschinen sind. Die Unternehmer gehen an, daß es ihnen an Aufträgen fehlt. Das ist doch recht leitend. Derricht etwa in Deutschland ein Ueberfluß an landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten? Das Gegenteil ist der Fall. Die Landwirtschaft schreibt förmlich danach. Wenn ein Kleinbauer eine Sense reparieren lassen will, so muß er wochenlang warten, bis es dem Schmied gelungen ist, ein Stück Eisen im Schleichhandel zu ergattern. Ist es so weit, dann sind die Kosten der Reparatur unerschwinglich hoch. Es fehlt so sehr der Landwirtschaft an Maschinen und Geräten, daß die landwirtschaftliche Produktion mehr und mehr darunter leiden muß. Wenn die Unternehmer die Herstellung landwirtschaftlicher Maschinen einstellen, so ist das ein Verbrechen in doppelter Hinsicht. Erstens dadurch, daß sie tausenden von Arbeiter und Familien das Brot entziehen, zweitens dadurch, daß sie die Herstellung des Brotes beeinträchtigen.

Warum werden die Betriebs-einstellungen zuerst gerade in den Betrieben vorgenommen, die Gegenstände des allerdinglichsten Bedarfs herstellen? Die Lösung des Rätsels ist sehr einfach. Die Preise der Industrieprodukte sind höher gestiegen, als die Preise für landwirtschaftliche Produkte. Die Produktionskosten der Landwirtschaft sind höher gestiegen, als ihre Verkaufspreise. Die Folge ist, daß die Kaufkraft der Landwirtschaft für Maschinen und Geräte auf ein Minimum gesunken ist. Die Unternehmer hoffen, die Kaufkraft der Landwirtschaft für ihre Produkte durch Preis-einstellungen heilen zu können. Da sie das nicht auf Kosten ihres Profites tun wollen, so können sie es nur durch beschleunigte Ausbeutung der Arbeiter. Die Betriebs-einstellungen und Betriebs-einschränkungen sollen dazu dienen, die Arbeiter durch Ausbeutung zur Annahme verächtlicher ausbeuterischer Arbeitsbedingungen zu zwingen. Nicht weil es an Aufträgen fehlt, sondern weil die Unternehmer eine Ueberfülle von Aufträgen zu erzielen hoffen, erfolgen die Betriebs-einstellungen. Aber das Mittel, durch das man die Kaufkraft der Landwirtschaft zu heilen hofft, schwächt gleichzeitig die Kaufkraft der Industriearbeiter für landwirtschaftliche Produkte. Man gibt der Landwirtschaft mit der einen Hand, um ihr mit der anderen desto mehr zu nehmen. Hat bisher die Landwirtschaft keine Maschinen laufen können, weil die Produktionskosten höher gestiegen sind, als die Preise für ihre Produkte, so werden sie jetzt erst recht einschränken müssen, weil die Kaufkraft der freien städtischen Bevölkerungsschichten abnimmt.

Die Unternehmer insidieren also mit ihren Betriebs-einstellungen die Wirtschaft an: sie entziehen den Arbeitern die Mittel, sich ausreichend zu ernähren und entziehen der Landwirtschaft gleichzeitig immer mehr die Möglichkeit, die fruchtbarste Kraft der Erde zur Erzeugung von Nahrungsmitteln voll auszunutzen.

Die Landarbeiter und Kleinbauern lernen daraus, daß es nicht die hohen Löhne der Industriearbeiter sind, die den Landwirten das Leben sauer machen, sondern die Tatsache, daß die Unternehmer ihren Profit nur erhalten können, indem sie die Kraft des Menschen und die Kraft des Bodens aufs Spiel setzen. Nur das Zusammenwirken der Industriearbeiter mit den Kleinbauern und Landarbeitern, der Industriearbeiter mit den Bauernräten und Gütern unter Ausnutzung der Industriearbeiter und der Großgrundbesitzer kann eine vernünftige Wirtschaft in die Wege leiten, die der großen Masse der städtischen wie der ländlichen Proletariats zu Gute kommt und gleichzeitig der Gesamtheit am besten dient.

Schiebergeschäfte einer Stadtwahl.

Die „Postische Zeitung“ meldet: Der bisherige Oberbürgermeister von Eberfeld, Dr. Hoff, hat der Stadtverordnetenversammlung sein Amt zur Verfügung gestellt unter Bericht auf jeden Pensionsanspruch. Nach der „Postischen Zeitung“ wird sich die Stadtverordnetenversammlung veranlaßt sehen, Dr. Hoff von seinem Amt zu entbinden, vermuthlich unter grundsätzlicher Wahrung von Respektansprüchen. Diese Vorgänge sind nach dem genannten Blatt darauf zurückzuführen, daß sich innerhalb der städtischen Verwaltung in Eberfeld unerhörte Schiebergeschäfte abgespielt haben. Insbesondere soll das städtische Kohlenamt einen großartigen Benzinhandel betreiben haben. Es sind Benzinkäufe im Werte von 18 Millionen Mark ungesetlich und aus spekulativen Gründen vorgenommen worden. Diese Schiebergeschäfte sollen allerdings nicht dem persönlichen Vorteil der einschleppenden Personen dienen, sondern man wolle mit diesen Gewinnen die heruntergekommenen städtischen Wohnungen sanieren. Der Oberbürgermeister soll um diese Schiebergeschäfte nicht nur gewußt haben, sondern sogar ausreißend auf sie angewirkt haben. Das Pensionsrecht ist nicht anzuerkennen. Die Leute, die das Geschäft machten, waren hauptsächlich die Schieber, von denen sie lauten, nicht gemacht. Sie haben

vollen Mengen. Schließlich wurde noch der ganze Vorrat in Reichthum vollständig beschlagnahmt. Eine von Millionen ist unter allen Umständen ankommen. Ueber Beschäfte sollen ferner bei der Beschaffung der durch das städtische Kohlenamt gemacht worden sein. Die Umbildung des Oberbürgermeisters wird die Wirtschaft jedenfalls den Gehalt einer öffentlichen Stellung bilden.

Das Resultat von Entstellungen, wie der vorliegende natürlich eine wüste demagogische Lüge der unheimlichen Desfirmen der freien Wirtschaft gegen die Städteverwaltung die im Verlauf des Abganges sehr wider ihren Willen zu einer aller anderen als konsequent und löstlos durchgeführten Zwangswirtschaft wurden. Es ist aber wohl anzunehmen die Verhältnisse, den unheimlichen Mangel an Gütern und den so unheimlichen Ueberfluß an Korruption und Verwurmung Folge der Zwangswirtschaft hinanzustellen, ihren Zweck zu mehr erreichen werden. Denn es muß allmählich selbst die besten einschleichen, daß der Jammer unserer Wirtschaft ihrem zwangsbefehligen Charakter geschuldet ist, sondern die Hande, daß wir weder eine freie noch eine Zwangswirtschaft haben. Wie unmöglich die freie, vom Produzenten und nach eigenem Gutdünken betriebene, planlose Wirtschaft Gegenwart geworden ist, geht die eben beginnende Wirtschaft, die die völlige Ablieferung der Produktion in ein des öffentlichen Güternamens bedeutet. Einigen legt bloß das durchgesetzte Zwangs, also Planwirtschaft voraus die namhafte der Kontrolle und Leitung der Produktion durch Arbeiter, die allein keine der planmäßigen Regelung der Produktion gegenüberliegenden Sonderinteressen haben. Das die Kontrolle und Leitung der Produktion müssen die Arbeiter erst noch erringen, und sie werden es sich eringen. In der Demokratie in Eberfeld dokumentiert sich, wie in tausend anderen Orten, die immer mehr um sich greifende Auflösung der bürgerlichen Ordnung. Wenn Stadtverordnungen in Eberfeld das letzte Mittel seien, aus ihrer verzweifelt mangelnde herauszukommen, die mit Hilfe des Reiches und Sozialdemokraten mit anderen Kommunen zu bessern die Hoffnungen verloren haben, kann der Zusammenbruch nicht fern sein.

Gewerkschaftliches.

Arbeitsgemeinschaft ist Trumpf.

Während alle großen Gewerkschaften noch und noch unter Druck der Massen sich gegen die Arbeitsgemeinschaften und die Auflösung der schon bestehenden Arbeitsgemeinschaften durchsetzen, bleibt der Ausschlag des allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes dabei, seine Arbeitsgemeinschaftspolitik setzen. Jetzt ist es unter dem Einfluß des Lenins in der sozialistischen Industrie zu einer „Verhängung“ zwischen Kapital und Arbeit gekommen. Folgende Meldung wird verbreitet:

Nach die Elektrizität, Gas- und Wasserwerke in Lande haben entsprechend ihrer Bedeutung als Grundbausteine der Industrie, sowie wegen ihrer Wichtigkeit für die Gemeinschaft als Kraft, Licht, Wärme- und Wasserliefernde, Reichsarbeitgemeinschaft der Elektrizität, Gas- und Wasserwerke, im Anschluß an die Zentralgewerkschaft der Industrie und gewerkschaftlichen Arbeiter und Arbeitnehmer Deutschlands gegründet. — Die „Gewerkschaft der Arbeiterverbände der Elektrizität, Gas- und Wasserwerke Deutschlands“, in die einzelnen Bezirksarbeitsgemeinschaften mit den Verbänden der Elektrizität, Gas- und Wasserwerke und die Organisation aufkommensfähig sind, hat sich als Vertreter mit den in Frage kommenden Arbeitnehmern dieser streitig vereinigt, vor allem mit dem Zentralverband der Arbeiter und Heizer Deutschlands. Sie wollen im Streik die Arbeitsgemeinschaft überhaupt, in gemeinsamer Arbeit die soziale und sozialpolitischen Aufgaben der in Frage kommenden Unternehmungen ihrer Lösung entgegenführen — nur u. a. hingewiesen auf die Frage der wirtschaftlichen Ausnutzung der Kohle, auf den notwendigen großartigen gemeinsamen der Elektrizitätsverfügungen, und auf die Lösung der sozialen Berufstragen. — Wegen ihrer Bedeutung hatte deshalb diese Arbeitsgemeinschaft durch die Reichsarbeitgemeinschaft einen Arbeitgeber und einen Arbeitnehmer in den Reichsarbeitsrat entsandt.

Die ganze Berratspolitik der alten Gewerkschaftsbünde durch diese Meldung wieder einmal beleuchtet. Die Elektrizitätsindustrie ist infolge ihrer hochpolitischen Entwicklung, Vertrauen eine der Industrien, die am leichtesten zu steuern sind. Aber statt die Sozialisierung der Industrie zu dem durch den Kampf der zusammengefaßten Betriebsverbände Industrie gegen das Unternehmertum um die Kontrolle der Produktion, beschleunigt die Gewerkschaftsbünde die Sozialisierung indem sie die „Verhängung“ mit dem Unternehmertum

Die Politik Lenins wird auch hier mißglücken, wie hier überall möglich ist. Die Arbeitsgemeinschaft ist die Lösung, in der die von den Massen bedrängte Gewerkschaft mit der Hilfe des Staates und des Unternehmertums zu halten hofft. Sie wird auch diese Position verlieren. Alles Parteilichkeit mit dem Unternehmertum hindert nicht die Lösung der Betriebe, Arbeitslosigkeit, Hunger und Elend offenbar nur die vollkommene Ohnmacht der alten Gewerkschaft gegenüber dem Kapital. Die Arbeitermassen geben das für die schönsten Verträge über die Kohle der Begleitende den Weg des revolutionären Klassenkampfes.

Die Arbeiter in der Metallindustrie.

Am 18. und 19. Juni fanden in Hamburg a. d. Elbe überörtliche Versammlungen der in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter statt. Kollege Herber legte als die Überprüfungsgegenstände der heutigen Volkswirtschaft dar. Die Welt wird demoralisiert und fertigen Oden und Ketten überhäuft, das beunruhigendsten und Cillierungen der Betriebe unermesslich. Was der anderen Seite veranlaßt die Bevölkerung

Das türkische Problem.

L.

Der Zusammenbruch Brangels, die Erfolge der türkischen Freiheitsbewegung im östlichen Kleinasien und der Sturz Venizelos', des getreuen Vasallen Englands, hatten den Beginn des Chaos der Ententepolitik im Nahen Osten erwarten lassen. Mit großer Geschmeidigkeit jedoch paßt sich die Politik Frankreichs, der Vormacht der europäischen Kontinentalrevolution, nicht nur der neuen Sachlage an, sondern bemüht sie sogar zu einer Initiative, die den Ententeimperialismus im Orient positiv festigen soll. Und England weiß das französische Vorgehen in seine eigenen weltpolitischen Beziehungen einzustellen.

Das Ausschleiden der Krimfront und die türkische Ueberrennung Armeniens, dieses Gliedes im antibolschewistischen transkaukasischen Randstaatenwall, *) werden aller Voraussicht nach der militärischen Gegenrevolution nur der Anlaß werden, ihre Operationsbasis ostwärts; nach dem transkaukasischen Fiskus, zu verschieben. Dies ist für Rußland nicht weniger bedrohlich als die Krim-Donezfront, die im kommenden Frühjahr wieder herzustellen die Aufgabe Rumaniens sein wird. Transkaukasien ist durch die Petroleumproduktion das für das Wirtschaftsleben Rußlands von größter Wichtigkeit und enthält zugleich die ganzen Landverbindungen nach dem „Mittleren Osten“, dessen Revolutionierung entscheidende Bedeutung hat im Kampfe der kommunistischen Internationale gegen den aus drei Erdteilen Kräfte saugenden europäischen Kapitalismus und namentlich gegen dessen stärkste Machtorganisation, das britische Weltreich.

Den Sturz des venizelischen Regimes in Griechenland benutzt man andererseits Frankreich, um auf eine völlige Revision der Türkeipolitik der Entente zu bringen, eine Revision, die auf nichts weniger abzielt als darauf, der mit Moskau sympathisierenden nationalrevolutionären Bewegung in der Türkei, und darüber hinaus allen ihren Neugegenseinungen in den andern mohamedanischen Ländern den Boden zu entziehen, dadurch die den kolonialen Bestand der Westmächte bedrohende Verbindung zwischen Islam und Bolschewismus* zu zerschneiden und das an Naturhäufigkeit reiche Kleinasien endgültig und gesichert in die Ausbeutungssphäre des westeuropäischen Kapitals einzureihen.

Wenn diese von Frankreich angeregte neue Türkeipolitik gelingen sollte — ob sie Aussicht auf Gelingen hat, das werden wir zu untersuchen haben — dann könnte die Entwicklung in der Türkei zu einem Rückschlag in der Ausbreitung der Weltrevolution führen, in dem doppelten Sinne, daß der von Moskau ausgehende revolutionäre Einfluß von dem jetzt schon so hoffnungsvoll in Gährung befindlichen Orient abgedämmt wird, und Sowjetrußland an der asiatischen Front neue schwere Kämpfe durchzumachen hat, und daß zugleich der Kapitalismus durch Festigung seiner Organisation in diesem Orient auch seine europäische Machtstellung und Lebensfähigkeit stärkt. Diese Politik der Abdämmung der von Moskau her drohenden Gefahr der Reinkarnation der Türkei im Kampf zwischen Kapital und Revolution im Orient, und der Einbeziehung dieser Türkei in die Sphäre des kapitalistischen Völkerbundes — eine Politik, zu der die Revision des Vertrages von Sevres die Grundlagen schaffen soll — ist um so gefährlicher, als sie zusammenfällt mit den Bestrebungen des so anpassungsfähigen britischen Imperialismus, sich in Ägypten, Mesopotamien, Indien usw. zu konsolidieren durch konstitutionelle „Reformen“ und Gewährung von Scheinautonomie, durch „Aufsichtung von Kronestaaten“ und „Beratung des Eingeborenenelements zur Regierung und Verwaltung“.

*) Die nach Drucklegung dieses Artikels gemachte Entscheidung einer Sowjetregierung in Krim und Kaukasus wird wohl sehr viel in den Aussichten, nicht aber in den Operationszielen der Entente im Kaukasus ändern.

„ung“. Mit dürfen die Möglichkeit eines solchen, wenigstens zeitweiligen Rückschlags der revolutionären Entwicklung im Orient nicht unterschätzen; bis jetzt verfügt der wohlorganisierte, an materiellen Mitteln so reiche Kapitalismus noch immer über sehr wirksame Methoden des „divide et impera“ („teile und herrsche“), um im politisch und sozial noch so unreifen Orient seine Politik durchzusetzen.

Zweimal, bereits, sagt der „Temps“, hat uns der Verlauf des Krieges gezeigt, daß die Ereignisse in Griechenland der Ausgangspunkt werden konnte zu einer entscheidenden Wendung. Einmal durch die „Probe“ im Jahre 1918, als der Verrat des Königs Konstantin an Griechenland die ganze für die Entente so ungünstige Gestaltung der Lage im Balkan zur Folge hatte, mit der Kriegserklärung Bulgariens und der die Blockade des russischen Ententererbändelns so sehr in die Länge ziehenden Stärkung der Türkei. Dann, 1918, durch die „Gegenprobe“: die vom französischen Oberkommissar Jonnart erzwungene Absehung Konstantins, wodurch die Operationen der mazedonischen Armee Carrails gesichert und zunächst Bulgarien, dann die Zentralmächte überhaupt ins Wanken gebracht wurden. Aller guten Dinge sind drei, will der „Temps“ wohl sagen, indem er angesichts der bevorstehenden Rückberufung Konstantins mit wahrhaft aberwitziger Freude den Ruf ausstößt: „Wir haben jetzt die Hände frei im Orient!“ Ein drittes Mal sollen die Ereignisse in Griechenland der Ausgangspunkt werden für eine „entscheidende Wendung“ im Kampfe des Ententeimperialismus, dieses Mal um seine Positionen im Orient zu sichern gegen die drohend heraufziehende revolutionäre Gefahr. Die „verräterische Deutschfreundlichkeit“ des rückkehrenden griechischen Königs ist in Frankreich der willkommenste Vorwand, diese „entscheidende Wendung“ durch Revision des türkischen Friedensvertrages einzuleiten und zugleich seine eigene Ausbeutungssphäre zu sichern und zu vergrößern.

Die Gewinnung der Neutralität der Türkei Mustafa Kemal's, durch Verzicht auf die allergrößte Zerstückelung des nationalen Territoriums, wie sie der Vertrag von Sevres vorsieht, und durch Friedensschluß der Entente auch mit der Angora-Regierung, soll die Möglichkeit geben, unter Verhütung des menschheitlichen Vasallenstaates der kapitalistischen Entente, Georgien, und unter Verweigerung ausschließlich französischer Truppenkontingente (woburch England dem Bortwurf eines Bruchs des demnachst wohl zum Abschluß kommenden Abkommens mit der Sowjetregierung entgehen würde) Transkaukasien zur neuen Kriegsfrent gegen Rußland zu machen, mit dem Ziel der Niederwerfung des sibirischen Abgangers der Räterepublik, des „Roten Affenbeißers“, der Eroberung der Petroleumquellen und der Abschneidung Sowjetrußlands vom Mittleren Osten. Durch seinen „Völkerbund“ würde England die praktisch unbeschränkte Kontrolle über die weltpolitisch so entscheidend wichtige Linie Baku—Baku erhalten, und auch wenn es der Roten Armee, wie wir zuversichtlich erwarten dürfen, gelingt, im Existenzkampf an der Kaukasusfront siegreich zu bleiben, so wird sie den neuen, ungeheuer schmerzhaften Krieg doch gleichzeitig mit der Abwehr des Angriffes zu führen haben, den her an Kriegstechnik überstarke, die jegige Baufe diplomatisch und militärisch-organisatorisch fieberhaft ausnützbende französische Imperialismus im nächsten Frühjahr an der ganzen Front von Polen bis Rumänien beginnen lassen wird.

Das sind die Vorschläge, die der französische Ministerpräsident Begués jetzt, in die Hände von notwendigen Abwehrmaßnahmen gegen die erneut heraufziehende „deutsche Gefahr“ in Griechenland infolge der Rückkehr Konstantins gekettet, in London seinem britischen Berater Lord George zu machen hat. Hält man es wirklich für denkbar, daß dieser Lohneind Sowjetrußlands und Sachwalter der britischen kapitalistischen Expansion im Orient im geheimen nicht sein vollständiges Mitwirken an diesem Plane verspricht?

Dann aber könnte die allererschwerste Zeit im Existenzkampf Sowjetrußlands herannahen. Und so begründete Hoffnungen auf das Scheitern der neuen vorbereitenden Pläne der englisch-französischen Kontinentalrevolution wir auch haben können — Hoffnungen, die wir präzisieren werden —, so berechtigt uns doch nichts, mit Bestimmtheit zu sagen, daß die jetzt in London ausgeheckte Politik nicht in die Wirklichkeit umgesetzt wird und nicht wenigstens vorläufig die erwarteten Früchte tragen wird. Deshalb muß auch das russische Proletariat die Vorgänge im Orient aufmerksam verfolgen. Denn dann, wenn erneut im Osten wie im Westen Sowjetrußland auf Lob und Leben zu ringen haben wird, dann könnte sich die Schicksalsfrage der Menschheit: Sieg oder Niederlage der Weltrevolution, mit dramatischer Schnelligkeit auf die Frage der Haltung des deutschen Proletariats zuspielen, auf die Frage, ob es sich endlich aufrufen wird zum aktiven, mit Rußland solidarischen, revolutionären Eingreifen in den großen Kampf. Das deutsche Proletariat hat auf diese Wendung vorbereitet zu sein.

Von der Lösung, die das „türkische Problem“ jetzt in London finden wird — nicht der Offenheit gegenüber, sondern hinter den Kulissen der englisch-französischen Kontinentalrevolution — wird viel für den Fortgang und die Aussichten des Existenzkampfes Sowjetrußlands abhängen. In kontinentaler Solidarität haben die beiden kapitalistischen westlichen Großmächte, die beide durch die Expansion in Asien so viel zu gewinnen und durch die revolutionäre Erhebung der Schwärmer so viel zu verlieren haben, bisher in allen entscheidenden Punkten noch stets zusammengearbeitet. Oberflächliche Betrachtung zweifei allerdings betont so gerne den „unverfönblichen Gegensatz der Orientinteressen Frankreichs und Englands“. Der Gegensatz ist vorhanden; aber das Spiel der Kräfte ist unendlich viel komplizierter. Dem nationalistischen Kleinbürgertum allerdings, das so gern in imperialistischen Kombinationen von „Spannungen innerhalb der Entente“ schwelgt, die dann immer wie Seifenblasen zerplatzen, bleiben diese Zusammenhänge verborgen. Das Proletariat aber, das im Kampf gegen den Weltkapitalismus weltpolitisch zu denken hat und es sich mit seinen so beschränkten Abwehrmitteln nicht leisten darf, durch die Ergebnisse der schließlich zwischen Paris und London stets doch erfolgenden Einigung überrascht zu werden, muß dieses Spiel der imperialistischen Kräfte frühzeitig zu durchschauen bemüht sein, indem es sich, über die Konjunkturpolitik des Tages hinaus, daran erinnert, daß das unverrückbare, gemeinsame Ziel beider kapitalistischen Westmächte ist und bleibt: die Vernichtung der russischen Sowjetmacht, die allein schon durch ihre geistigen Ausstrahlungen den Bestand des europäischen Kapitalismus in allen drei Erdteilen tödlich bedroht.

Das ist auch der Gedanke, der England im Orient zunächst leitet. Darüber hinaus denkt es schon heute an die kommende Auseinandersetzung mit dem französischen Imperialismus. Aber weiter sehend und vorausberaubend als Frankreich, versteht es diesen Imperialismus seines Rivalen in der jetzigen Phase weltpolitischer Entwicklung in hohem Maße für seine eigenen Ziele auszunutzen.

Auch Englands Türkeipolitik angesichts der veränderten Sachlage im Umkreis des Schwarzen und des Egeischen Meeres wird die Resultate aus diesen beiden Gedanken sein. Erklärator.

— BZB. Die Frage der Brangel-Armee werde auf der Londoner Konferenz, wie „Ruf“ aus Paris berichtet, von England als nicht existierend betrachtet. Die Reorganisation der Armee auf türkischem Boden oder auf dem Gebiet eines kleineren Entente-Staates, wie Jugoslawien, wird nicht zugelassen.

Don Carlos.

Von Friedrich v. Schiller.

an habe man sein Verhängnis mehr für Schiller und sein Pathos. Er war zu ideal. Er war „unhistorisch“, er tat der Geschichte Gewalt an. Wie war etwa ein solcher Marquis de Posa Revolutionäre Bewusstseins Inhaberschaft aus

wenn man sich jene Zeit recht vorstellt als die Zeit der Inquisition, die in Spanien ihre Internation hat, in Philipp II. Wäre denn eine Inquisition überhaupt möglich, notwendig gewesen, wenn nicht der Staat, die Monarchie,

Rote Fahne, 4 Haziran 1920

Iran'daki Durum Üstüne

...

İngiltere İran'ı savunmakla, aynı zamanda kendisinin Mezopotamya'daki çıkarlarını, uyanmaya başlayan Bolsevizm tehlikesine karşı koruması oluyor. Bolsevizmin, Azerbaycan ve Türkistan'daki konumunu sağlamlastirdikten sonra, İran'a atlaması -ki İngiliz gazetelerinin de itiraf ettikleri gibi, İran halkının arasında Rusya'ya eğilimler gelişmiştir-, aynı zamanda Mezopotamya'yi, ve San Remo dolayısıyla yeniden uyanan Türk milliyetçiliğiyle birleşerek İngiltere'nin etkisi altındaki Türkiye'yi tehdit etmesi beklenmelidir. Sovyet Hükümetinin radikal, taktik "oportünizm"i Küçük Asya'daki milliyetçi ve dinci akımları kendi safına çekmeyi başarmıştır. Temps, bu nedenle, eğer Türklerin ve İranlıların yardımıyla Bolsevizmin önüne bir sed çekilmek isteniyorsa, bu iki halkın milliyetçi duygularına saygı gösterilmesi gerektiğini vurguluyor. Oysa, İtilaf Devletleri emperyalizmi için, bu çözümsüz bir çıkmazdır. ...

Rote Fahne, 26 Haziran 1920

Yunan-Türk Savaşı

T.U. İzmir, 25 Haziran.

Mustafa Kemal Paşa kuvvetlerine karşı girilen Yunan taarruzu başarıyla ilerliyor. Akhisar çevresinde toplanmış olan milliyetçi kuvvetler geri çekilmek zorunda kaldılar, Akhisar Yunanlılar tarafından işgal edildi. Yunan birlikleri ilerlemelerine devamla Salihli'ye saldırdılar. Temps muhabirinin Atina'dan bildirdiğine göre, Yunan hükümeti İtilaf Devletlerinin kararları uyarınca, Türkiye'deki milliyetçi hareketi yok etmek için her türlü tedbire başvuracaktır. Yunan hükümeti Trakya'daki milliyetçi cetelere örgütlenme fırsatı vermeden, bunlara karşı sert önlemler uygulayacaktır. Atina'da genellikle, bu hedefe bir kaç hafta içinde ulaşılacağı tahmin edilmektedir.

Büyük Yunanistan ülküsünün önderi Venizelos, milliyetçi Türk direniş hareketinin başarıları sonucu, İtilaf Devletlerinin icine düştüğü utanc verici saskinlikten yararlanarak, Yunanistan'ın gerek Trakya'da gerekse Küçük Asya'da kendi basına askeri hareketlerde bulunabilmesini Lloyd George'a kabul ettirmiştir. Venizelos, Boulogne'da alınan kararları hemen gerçekleştirmek ve barış antlaşmasının kukla İstanbul hükümeti tarafından kabul ya da reddini bile beklemeksizin, kendisine vaad edilen avın üstüne atılmak, İzmir ve Trakya'yi ilhak etmek niyetindedir. Fakat Yunan ordusunun halihazırdaki başarılarını, Atinalı emperyalistlerin, milletçe irzlarına gecilmelerine karşı sonuna kadar direnmeye kararlı Türk köylüleri tarafından daldıkları rüyalardan uyandırılması izleyecektir.

ALMAN SOL BASININDA TÜRKİYE KONULARI

Rote Fahne, 24 Nisan 1919

Asya'da Bolşevizm

Budapeşte -21 Nisan- Macar Telgraf Ajansı.

Moskova'dan: Odesa kaynaklı haberlere göre, Küçük Asya vilayetleri bir Sovyet Cumhuriyetine dönmüştür. İstanbul'da askeri birliklerle de desteklenen bir Devrim Komisyonu çalışmalarına başlamıştır.

Bu haberin ilk cümlesinin esin kaynağı, Mütarekeyi izleyen günlerde Elviye-i Selase'de (Üç Sancak) kurulan Sura (Sovyet) hükümetleri olmalı. 5 Kasım 1918'de toplanan Kars İslam Surası, elimizdeki haberin yayımlandığı sıralarda, İngiliz işgali sonucu dağıtılmış ve yöneticileri Malta'ya sürülmüştü. Oltu İslam Surası ise daha uzun ömürlü olmuş ve Ankara'daki meclisin acilmasından üç hafta sonra TBMM Hükümetine katılmıştı. İstanbul'daki resmi Devrimci örgüte gelince, bu belki de, Mustafa Kemal Pasa'nın Anadolu'ya geçmeden önce yaptığı girişimlerle ilgilidir.

Rote Fahne, 28 Aralık 1919

Mezopotamya'da Ayaklanmalar

Daily News'un bildirdiğine göre, Türkiye'deki İngiltere aleyhtarı akımların sayısı sasilacak kadar artmıştır. Bu olgu, özellikle Türk ordusunu denetim altında tutmanın gün geçtikçe zorlastığı Doğu Anadolu'da daha belirgindir. En ciddi ayaklanmalardan biri Mezopotamya'da başgöstermiştir. Çok sayıda Bedevi Bağdat çevresinde mevzilenmiş bulunmaktadır. Bunun büyük bir Türk-Arap ortak hareketi olduğu ve ayrıca Fırat vadisi boyunca Bağdat yönünde geniş çaplı askeri birlik hareketlerinin gözlemlendiği bildirilmektedir. Söz konusu askeri birliklerin pek yakında İngilizlerle karşı karşıya gelmesi beklenmektedir.

...

Rote Fahne, 2 Temmuz 1920

Kahil Paşa Moskova'da

Stockholm, 1 Temmuz (Rote Fahne telgrafi).

Ünlü Türk siyasetçileri Kahil Paşa, Fuat Paşa ve Semfe Paşa Moskova'ya varmışlardır. Yukarıda anılanlardan ikisi, Mustafa Kemal Paşa Hükümetinin temsilcileridir.

"Kahil" (Enver Paşanın kendisinden genç amcası, Mustafa Kemal Paşa tarafından Moskova'da görüşmeler yapmak üzere görevlendirilen) Halil / Kut / Paşa olmalı. "Semfe" Paşa / ! /, herhalde Bekir Sami - Yusuf Kemal delegasyonunun askeri danışmanı Kur. Yrb. Seyfi / Düzgören /'dir. İlk Moskova sefirimiz Ali Fuat / Cebesoy / Paşa ise, o tarihte Rusya'ya gitmiş olmak şöyle dursun, atanmış bile olamaz. 1920 yılının son ve 1921'in ilk günlerinde, Kars'ta Mustafa Suphi'lerle görüştüğünü biliyoruz.

TEMMUZ

Rote Fahne, 3 / 1920

"İngiltere ve ~~Orta~~ Doğu"

~~Yaz~~ Karl Radek'in başlıklı, iki bölüme ayrılmış yazısının ilk yarısı.

Müttefikler, birbuçuk senelik bir düşünüp taşınmadan sonra, Türkiye'nin kaderini belirleyecek girişimlerde bulunuyorlar. Aslında mesele çok basitmiş gibi görünüyordu: Türkler Ermenileri katletmişler ve hakikaten varolan, ya da varolduğu uydurulan bir sürü halkı ezmişlerdi. Oysa bu halkları önce kurtarıp, sonra kendisi ezebilmek . hakkı sadece ve sadece büyük sömürgeci güçlerin elindeydi. Öyleyse Türkleri parçalamalı ve kendilerine ait olup da bu dünyanın güçlülerinin istahını kabartan neleri varsa ellerinden almalydı. Ondan sonra da paylaşma aşamasına geçilirdi. Çok basit bir mesele. Oysa müttefiklerin geçtiğimiz birbuçuk sene içinde fikir birliğine varabildikleri tek konu, Türkiye'nin bölünmesinin gerekliliği oldu. Ama kimin hangi parçaya konacağı sorusunda bugüne değin bir fikir birliğine varamadılar. Fransa'nın Suriye'ye el koymasının gerekliliği, "Halkları Kurtarma Şirketi ve Ortakları" nın karar defterlerine işlenmişti bile. Tam bu aşamada Filistin Cephesi'ndeki İngiliz Kuvvetleri'nin başkomutanı General Allenby çıkıp, pişmiş aşı su kattı: "Suriye'yi Türklerin pençesinden kurtaranlar Fransızlar değil. Bu işi emrimdeki İngiliz Kuvvetleri ile ben başardım." Ve Lord Curzon da gizliden gizliye düşündü ki: "Evet, Fransa iyi hoş bir müttefikimiz, ama bu iyi hoş müttefikin illâ da İngiltere ile Hindistan'ın irtibatını sağlayan Süveyş Kanalı'nın bu derece yakınına çöreklenmesi gerekmez ya! Hem sonra bir gün bu müttefik vefasız çıkarsa ne olacak? Niye bağrımızda bir yılan besleyelim?" Birbuçuk senedir Fransızlar İngilizleri ikaz edip duruyorlar: "Sayın Baylar, yeteri kadar soygunculuk yaptınız, şimdi ise bizi neden ihmal ediyorsunuz?" Arabistan'ın bölüşülmesi, Suriye ve Mezopotamya'da sayıları yarım düzineyi aşkın çeşitli krallıkların kurulması vesaire gibi konuları zaten artık kimsenin gündeme getirdiği yok; çünkü bu krallıkların hiçbirinin ayağı yere sağlam basmıyor, hiçbirinin sağlam bir örgütlenmesi ve tabanı yok; bunların varoluşlarının yegâne nedeni, İngiltere aleyhine girişecekleri entrikalar için Fransızlar'dan ve Fransa aleyhine girişecekleri entrikalar için de İngilizler'den para kopartabilmek.

İstanbul'un

~~Konstantinopol~~'ün kaderini tayin etmek çok basit bir işmiş gibi gözükmekteydi. Ama bu sorun da çok güçlük çıkarttı. İngiliz Muhafazakâr Partisi'nin başkanı Robert Cecil "Evening Standart" gazetesinde Fransız kapitalistlerini suçlayarak, bunların ~~Konstantinopol~~ rahatça ve rakipsiz olarak kapatçılık yapabilecekleri bir merkez olarak görmek istediklerini ve saltanatın varlığının sürdürülmesini ve ~~Konstantinopol~~'ün açık şehir haline getirilmesini sadece bu nedenle savunduklarını ileri sürmekte. "Temps" gazetesi de bu suçlamaya en sevimli halini takınarak verdiği yanıtta şöyle demektedir: "Ya siz, sayın Bay İngilizler, sizin istediğiniz de Çanakkale Boğazı'nı öyle şartlarla uluslararası karasuları haline getirmek ki, sonuçta en kuvvetli donanma olan İngiliz Donanması Çanakkale Boğazı'nın hâkimiyetini ~~de facto olarak~~ tek başına elinde tutabilsin.

fiilen

Ermenistan kurtarılmalı. İtilâf Devletleri gazeteleri birbuçuk yıldır bunu yazıp duruyorlar. Peki ama, Ermenistan'ı kurtaracak olan kim? Böyle bir kurtarma operasyonu şimdiki durumda en az 150.000 askerin sevkini gerektirir. Ermenistan zaten Orta-Asya politikası için son derece büyük bir stratejik öneme haizdir. Tebriz Dağları, Mezopotamya, İran ve Güney Kafkasya'ya hâkim olmanın anahtarıdır. Ermenistan'a düzenlenecek bir sefer gayet pahalıya malolacaktır ve böyle bir sefer sadece İngiltere'nin işine gelir; ancak İngiltere'nin dost ve müttefikleri, İngiltere'ye karşı, kendisine bu konuyu bırakacak derecede güven duymuyorlar. İşte bu nedenle Kürt'ler, müttefiklerin kurtuluş gürültüsüne aldırılmadan hâlâ soğukkanlılıkla Ermenileri katledip duruyorlar, tıpkı Abdülhamid'in

saltanatının en parlak olduğu dönemlerde yaptıkları gibi. Dahası da var: Müttefikler, padişah ve Konstantinopol'deki paşalar klığı ile kendi istediği şartlarla bir barış anlaşması imzalayabilir. Peki ama kim bu anlaşmanın şartlarının yerine getirilmesini sağlayacak?

Türk subaylarının en kıymetlileri, çağdaş fikirleri en çok benimsemiş olanları, İtilâf Devletleri'ne karşı derin bir nefret duymakta. Askerî alanda yenilgiye uğramış olan Genç Türkler, yeniden Türkiye'nin fikir üretme merkezi konumuna geldiler. Genç Türkler, fikir alanında ve sosyal alanda bir yeniden doğuş sürecinin içindeler. Evvelce, iktidarını sürdürbilmek için uluslararası sermaye ile her türlü işbirliğine girmek zorunda olan bir büyük toprak sahibi ve subaylar partisi konumundaydılar. Oysa şimdi işte bu uluslararası sermaye, Türkiye'ye hükmeden ve Türk ulusunu temsil eden bu sınıfı yok etme gayreti içinde. Köylüleri İtilâf Devletleri'ne karşı savaşa çağırarak için, kendi isteğiyle feodal bir takım ayrıcalıklarından vazgeçmenin kolay bir şey olmadığı tabiidir. Hiçbir sınıf, ayrıcalıklarından ve kendi sınıfsal tarihinden vazgeçmeyi istemez. Polonya, ne kadar idealist olunursa olunsun, kendi çıkarını gözetmeksizin ya da kendi çıkarı hilâfına belirlenen istekler doğrultusunda bir politika izlemenin ne derece zor olduğunun canlı bir delilidir. Fakat Türk ordusunun subaylarının bir bölümü zaten uzunca bir süredir "deklase" olmuş ve feodal sınıfın dışına çıkmaya zorlanmıştır. Öte yandan köylüler de terhis edilip savaştan dönen askerlerin derebeylerini kovalaması nedeniyle, sorunun çözümünde üzerine düşeni yapmaktadır. Genç Türkler'den oluşan subay camiasının bir bölümü köylülerin ve terhis edilen askerlerin yanında yerini almış ve İtilâf Devletleri'ne karşı savaşım verecek bir başkaldırı ordusunu kurmaya ve köylü hareketini örgütlemeye başlamıştır. Bunlara karşı mücadele eden derebeyleri tarafının ise ciddiye alınabilecek bir güçleri bulunmamaktadır. Derebeyleri, ancak ve ancak yabancı güçlerin süngü gücü yardımı ile bu mücadeleden galip çıkabilirler ve bu durumda İtilâf Devletleri'nin herhangi bir müdahalesi, başkaldıran köylülere yönelik bir saldırı niteliğini kazanır. Müttefikler Konstantinopol'de 70.000 asker bulunduruyorlar, Çanakkale Boğazı'nda ellerinde. Fakat Türkiye demek sadece Konstantinopol demek değil ve müttefikler herşeyi istedikleri yola koymak amacıyla Türkiye'yi bozguna uğratmaya kalkarlarsa, ülkenin iç kısımlarına önemli ölçüde askerî kuvvet (ki bu da takriben 300.000 kişilik bir kuvvet demektir) sevk etmek ve Kemal Paşa tarafından yönetilen, başkaldırmış Türk kuvvetleriyle yeni bir savaşa girişmek zorundadırlar.

TÜRK SORUNU

Wrangel'in çöküşü, Türk Kurtuluş Hareketi'nin Küçük Asya'nın doğusunda kazandığı başarılar ve İngiltere'nin sadık vassalı Venizelos'un düşüşü, İtilâf Devletleri'nin Yakın-Doğu politikasının uğraması beklenen fiyaskonun başlangıcını haber vermişti. Avrupa'daki karşı-devrimci hareketlerin başını çeken Fransa, sadece büyük bir kıvraklıkla bu yeni şartlara kendini uydurmakla kalmıyor, bu yeni şartları, İtilâf Devletleri'nin Yakın-Doğu'daki emperyalizmini kendi açısından olumlu yönde pekiştirebilmeye yönelik bir girişime de âlet ediyor. İngiltere de, bu Fransız girişimlerine kendi dünya politikası ilişkilerinin içinde yer veriyor.

Kırım Cephesi'nin kapanması ve Trans-Kafkasya'daki anti-bolşevik "tampon devletler duvarının" bir halkası olan Ermenistan'ın Türkler tarafından ele geçirilmesi, büyük bir olasılıkla karşı-devrimin askerî kanadının eylemlerini doğuya, Trans-Kafkasya Kıstağı'na kaydırmasına yol açacaktır. Bu ise Rusya için, gelecek baharda yeniden düzenlenmesi görevi Romanya'ya düşecek Kırım-Donetz cephesinden daha az tehdit edici değildir. Trans-Kafkasya, Bakû'nun petrol üretimi nedeniyle Şura Rusyası'nın ekonomik hayatı için son derece önemli olmasının yanısıra, Ortadoğu'ya açılan tüm kara yollarını sinesinde toplamaktadır. Ortadoğu'da devrimin gerçekleştirilmesi ise, Komünist Enternasyonal'in, dünyanın üç kıtasından kuvvet toplayan Avrupa kapitalizmine (adını koymak gerekirse Avrupa kapitalizminin en önemli ve güçlü organı olan Britanya Dünya İmparatorluğu'na) karşı sürdürdüğü savaşta büyük bir önem taşımaktadır. değiştir

Öte yandan Fransa, Venizelos rejiminin düşüşünden yararlanarak İtilâf Devletleri'nin Türkiye politikasını tamamiyle tashih etmek yoluna gitmektedir. Bu tashihin amacı, Moskova'ya karşı dostça yaklaşımlar içinde bulunan Türkiye'deki ulusal devrimci hareket ile bu hareketin etkilerinin görüldüğü tüm Müslüman ülkelerin temellerini sarsmak, böylelikle büyük güçlerin sömürge varlıklarını tehdit eden "İslâm ile Bolşevizm arasındaki birliği" ortadan kaldırmak ve zengin tabii servetlere sahip Küçük Asya'yı dönüşü olmayacak şekilde ve emin olarak Batı Avrupa kapitalizminin sömürü alanına sokmaktır.

Fransa tarafından gündeme getirilen bu yeni Türkiye politikası başarı kazanırsa -ki bu politikanın başarılı olma şansının bulunup bulunmadığını araştırmak bizim görevimiz olacaktır- Türkiye'deki gelişme Dünya Devrimi'nin yayılma sürecinde iki bağlamda birden bir gerileme anlamına gelecektir. Böyle bir gelişme sonucunda bir taraftan Moskova'dan yayılan devrimci etki, daha ^{imdi} ~~bu~~ umut verici bir şekilde için için kaynayan Orient'de frenlenmiş olacak ve Sovyet Rusya Asya Cephesi'nde yeniden ağır savaşlar yapmaya zorlanacak. Öte yandan kapitalizm, Orient'deki örgütlenmesini pekiştirmekle Avrupa'daki güç konumunu ve böylelikle yaşamını sürdürme şansını daha kuvvetli bir hale getirmiş olacak. Moskova'dan yayılan ve Türkiye'nin Orient'de sermaye ile devrim arasında verilmekte olan savaşta ^{yanusiz} nötr bir konum alması sonucunu bir tehdit olarak görüp, bir yandan bu tehditi önlemeye, diğer taraftan da Türkiye'yi kapitalist Cemiyetinin ~~akşam~~ ^{akşam} etki alanına sokmaya yönelik bu politikanın ne derece tehlikeli olabileceği, her kılığa girmeye uygun Britanya emperyalizminin Mısır, Mezopotamya, Hindistan vs. ülkelerde bir takım meşrutî "reformlar" yapmak, göstermelik bir biçimde özerklik tanımak, "Arap devletleri" kurmak, yerlilere hükümet ve yönetim organlarında yer vermek gibi önlemlerle kendi konumunu pekiştirmek eğilimiyle birlikte gözönüne alındığında daha da açıklık kazanır. Orient'deki devrimci gelişimin yukarıda belirtilen gerileme tehlikesiyle en azından nispetli bir süre karşı karşıya kalması olancağını küçümseyemeyiz; iyi örgütlenmiş ve gerekli parasal olanaklara sahip olan kapitalizm, eskiden olduğu kadar şimdi de "divide et impera" (böl ve yönet) politikasının etkili araçlarını elinde tutmaktadır ve böylelikle politik ve sosyal yönden tam olarak olgunlaşmamış bir yöre

olan Orient'de kendi politikasını kabul ettirebilecek güç ^{sahip} elinde bulun-
maktadır.

"Tems'in" yazdığı gibi, savaşın seyri şimdiye kadar iki kez gösterdi ki, Yunanistan'daki gelişmeler, çok önemli dönüm noktalarının başlangıcını oluşturabiliyor. Bunun ilk örneği 1913'deki "deneyle" Kral Konstantin'in Sırbistan'a hıyaneti sonucunda Bulgaristan'ın savaş açması ve böylelikle Ruslar'ın İtilâf Devletleri safındaki bağlaşıklarından ~~entente~~ edilmesiyle Türkiye'nin sürekli olarak kuvvetlenmesi ve bunun sonucu olarak da Balkanlar'daki genel durumun İtilâf Devletleri aleyhine gelişmesiyle görüldü. Daha sonra da 1918'deki "karşı-deneyle": Konstantin'in Fransız yüksek komiseri Jonnart'ın zorlamasıyla tahttan indirilmesi sonucunda, sarayın (çevirmenin notu: Osmanlı Sarayı kastediliyor) ordusunun hareketlerinin ~~emniyet~~ altına alınması ve başta Bulgaristan olmak üzere Merkez Devletleri'nin tümünün sarsıntı geçirmesiyle. Görüldüğü kadarıyla "Tems" "üç sayısında hayır vardır" demeye getiriyor ve Konstantin'in önümüzdeki günlerde yeniden tahta çıkarılacak olmasının bilinciyle ve batıl bir inanıştan kaynaklanan coşkulu sevinçle haykırıyor: "Artık Orient'de elimiz kolumuz serbest." Arzu edilen şey, Yunanistan'daki gelişmelerin, İtilâf Devletleri emperyalizminin sürdürdüğü savaşta üçüncü kez "önemli bir dönüm noktasının" başlangıcını oluşturması ve bu dönüm noktasının da İtilâf Devletleri emperyalizminin Orient'deki konumunu, tehdit edici etkileri görülmeye başlanan devrimci tehlikeye karşı pekiştirici nitelikte olması. Geriye dönen Yunan kralının "hıyanet derecesinde Alman taraftarı olması" da, Fransa için Türk Barış Anlaşması'nı (çevirmenin notu: Sevres kastediliyor) revizyona tâbi tutup yukarıda belirtilen "dönüm noktasını" başlatmak ve böylelikle kendi sömürü alanını güvence altına almak ve hatta daha da genişletmek için arayıp da bulamayacağı bir bahane oluşturuyor.

Millî toprak bütünlüğünün Sevres Anlaşması'nda öngörüldüğü derecede kapsamlı şekilde ortadan kaldırılmasından vazgeçilmesi ve İtilâf Devletleri'nin Ankara Hükümeti ile de barış anlaşması yapması yollarıyla Mustafa Kemal Türkiyesi'nin tarafsızlığı sağlanırsa, kapitalist İtilâf Devletleri'nin Menşevik vassalı Gürcistan'dan yararlanmak ve sadece Fransız askerî birlikleri kullanmak suretiyle (ki böylelikle İngiltere'nin, önümüzdeki günlerde Sovyet Hükümeti ile imzalaması beklenen anlaşmanın şartları hilafına hareket ettiği suçlamasıyla karşı karşıya kalması önlenecektir) Trans-Kafkasya'yı Rusya'ya karşı yeni bir savaş cephesi haline getirme olanağı yaratılmış olacaktır. Bunun da amacı, Şura Hükümeti'nin güneydeki uzantısı olan "Kızıl Azerbaycan"ı ezmek, petrol alanlarını ele geçirmek ve Sovyet Rusya'nın Orta-Doğu ile olan bağıntısını kopartmak olacaktır. Böylelikle İngiltere, Cemiyet-i Akvam'ı vasıtasıyla dünya politikası yönünden belirleyici önem taşıyan Batum-Bakû hattını fiilen tek başına kontrolü altına alabilecektir. Ayrıca Kızıl Ordu, Kafkasya Cephesi'ndeki varolma savaşında, haklı bir güven ve umutla beklediğimiz gibi, muzaffer olsa dahi, yeni ve son derece yıpratıcı bir savaşa, savaş donanımı açısından ezici bir üstünlüğe sahip olan ve şu andaki boşluktan diplomatik, askerî ve organizasyon alanlarındaki eksiklerini telâfi etmek için pürtelâş yararlanan Fransız emperyalizminin gelecek baharda Polonya'dan Romanya'ya tüm cephe boyunca kalkması beklenen taarruzları durdurmaya çalışarak başlamak zorunda kalacaktır.

Bütün bunlar, Fransız başbakanı Lengues'in Yunanistan'da Konstantin'in tahta dönmesiyle tekrar güncellenen "Alman tehlikesine" karşı alınması elzem tedbirler diye allayıp pullayıp Londra'daki ortağı Llyod George'a sunabileceği teklifler. Sovyet Rusya'nın amansız düşmanı ve Orient'deki kapitalist İngiliz yayılmacılığının yeddi emini konumundaki bu kişinin, için için bu planların gerçekleşmesi için elinden gelen her türlü yardımı esirgemeyeceği yolundaki kararlılığını belirtmesi şüphe götürür mü?

bakımından

vekili

Make-
denya

dönümün

Millet-
ler

Doğu

TÜRK

Asyamada

Bütün bunlar gerçekleşirse Sovyet Rusya, varolma savaşımındaki en zorlu engele yaklaşıyor demektir. İngiliz-Fransız ortak yapımı Küçük-Asya'daki karşı-devrim plânlarının gerçekleşmemesi yolundaki haklı beklentilerimize rağmen -bu beklentilerimizin dayandığı temelleri daha sonra açıkça ortaya koyacağız-, şimdilerde Londra'da kotarılan politikanın ya da en azından bu politikayla ulaşılmak istenen sonuçların ilk etapta gerçekleşmeyeceğini kesinlikle söyleyebilecek durumda değiliz. Bu nedenle Alman proletaryası da Doğu Orient'deki gelişmeleri dikkatle takip etmelidir. Çünkü Sovyet Rusya yeniden hem batıda ve hem de doğuda ölam-kalım mücadelesine girişmek zorunda kalırsa, insanlığın kaderini etkileyecek olan "Dünya Devrimi'nin zaferi ya da yenilgisi" sorunu, pek kısa bir süre içinde yerini Alman proletaryasının tutumu sorununa, başka bir ifadeyle Alman proletaryasının en nihayet aktif olarak Rusya ile dayanışma içinde omuz omuza ve devrimci bir tutumla büyük savaşa katılma kararı^m verip vermeyeceği sorununa bırakabilir. Alman proletaryası, olayların yukarıda belirtilen gelişmeyi göstermesi halinde hazırlıklı bulunmak zorundadır.

"Türkiye sorunu" ile ilgili olarak şimdi Londra'da bulunacak çözüm -ama İngiliz-Fransız karşı-devriminin sahne arkasında aranan çözümden söz ediyoruz, kamuoyuna sunulacak olandan değil-, Sovyet Rusya'nın varolma savaşının bundan böyleki seyri ve başarı şansı konularında belirleyici bir rol oynayacaktır. Asya'daki yayılmacılıktan kazanacakları çok şey, Doğu ülkelerinin devrimci başkaldırısı halinde ise kaybedecekleri çok şey olan her iki batılı kapitalist büyük devlet, şimdiye kadar karşı-devrimci bir dayanışma göstererek bütün önemli konularda birlikte hareket ettiler. "Fransa ve İngiltere'nin Orient'deki çıkarlarının birbiriyle bağdaşmaz" nitelikte olduğuna ısrarla dikkati çekenler, olaylara yüzeysel bir biçimde yaklaşanlardır. Hakikaten bu çıkarlar arasında bağdaşmazlık mevcuttur, fakat kuvvetlerin oyunu zannedildiğinden çok daha karmaşıktır. Ancak, emeryalistlerin hareket stratejileriyle ilgili varsayımların kombinasyonları arasında düzenli olarak ve büyük bir zevkle "İtilâf Devletleri'nin kendi aralarında gerilimlerin ortaya çıkması" olasılığının rüyasını gören ve bu umutların her defasında birer sabun köpüğü gibi söndüğüne şahit olmak zorunda kalan milliyetçi küçük burjuvalar için, bu karmaşık ilişkileri kavramak olanaksızdır. Dünya kapitalizmine karşı verdiği savaşta olaylara evrensel bir yaklaşımla bakmak zorunda olan ve elindeki mücadele olanaklarının sınırlılığı nedeniyle, Paris ile Londra arasında her sefer olduğu gibi yeniden bir ortak tutum bulunduğu bu gelişme karşısında hazırlıksız yakalanmak gibi bir lükse sahip olmayan proletarya, gündelik politikanın ufkunun ötesine bakmak ve kapitalist büyük devletlerin ortak ve değişmez tek amaçları olduğuna ısrarla dikkati çekerek, emperyalist güçlerce sergilenen oyunu zamanında gözler önüne sermek zorundadır: Bu amaç, sadece zihinsel alandaki yansımaları dahi Avrupa kapitalizminin üç kıta üzerindeki varlığını ölümcül bir biçimde tehdit eden Rus Sovyet gücünü yok etmektir.

Bu aynı zamanda, şimdilik İngiltere'nin Orient'deki tutumunu belirleyen düşüncedir. İngiltere, bunun ötesinde bugünden, zamanı geldiğinde Fransız emperyalizmi ile kendisi arasında çıkacak anlaşmazlık konusunda düşünceler üretmektedir. Fakat Fransa'dan daha ileri görüşlü ve temkinli olması nedeniyle, rakibinin şu andaki dünya politikası çerçevesinde uyguladığı emperyalizmi, büyük ölçüde kendi amaçları doğrultusunda kullanabilmektedir.

Karadeniz ve Ege Denizi çevresindeki durumun değişmesinden sonra da İngiltere'nin uygulayacağı Türkiye politikası, yukarıda belirtilen iki düşüncenin sonuçlarından oluşacaktır.

Explorator [Kasif ya da Sorgucu]

+) Bu makale baskıya verildikten sonra ulaşan, Ermenistan'da bir Sovyet Hükümeti kurulduğuna ilişkin haber, İtilâf Devletleri'nin Kafkasya'daki başarı şansını çok etkileyecek, ancak bunların amaçlarında bir değişiklik yaratmayacaktır.

Rote Fahne, 12 Ocak 1921

Türkiye: Bir Komünist Halk Partisi

Istanbul, 10 Subat

Ankara'dan bildiriliyor: Milli Meclis'in bazı üyeleri, şimdiye kadar Halk Partisine / Zümresi'ne ! / bağlı olan bazı üyeleri, Komünist Halk Partisi adını taşıyacak yeni bir parti kurmuşlardır.

/ Türkiye Halk İstirakiyun Fırkası 7 Aralık 1920'de kurulmuştur. /

Rote Fahne, 13 Ocak 1921

Türkiye İsci Hareketi Hakkında / Bilgiler /

Istanbul'da 100.000 kadar işçi vardır ve bunların 12.000'i sendikal örgütlüdür. İstanbul'da Üçüncü Enternasyonal'e ilişkili bir Komünist grubu bulunmaktadır. Türk tarafında da işçi örgütleri vardır: Örneğin, Ereğli ve Zonguldak maden bölgelerinde. Eskişehir'de ise, Türkiye'nin yegane gündelik sosyalist gazetesini çıkaran gayretli bir sosyalist derneği çalışmaktadır.

Rote Fahne, 8 Subat 1921

Türkiye'de Partilerin Durumu

(Rote Fahne'nin özgün araştırması)

Istanbul, Ocak sonu

Türkiye'deki sosyalist partiler şunlardır:

1. Türkiye Sosyalist Fırkası. Önderi / İstirakçi / Hilmi Beydir. Bu adam İngiliz işbirlikçisidir. Herhangi bir ilkesi bulunmayan partinin bilimsel sosyalizmin ne olduğundan da haberi yoktur. Geçen ay, İkinci Enternasyonal'e üye oldu. Partiye Kautsky'den, proletaryası güya Türk milliyetçileri tarafından ezilmekte olan Ermenilere yardım etmesini isteyen bir mektup geldi. Programının / Nizamname ! / üçüncü maddesi bu sosyalist partinin amacını açıklayabilir: "Partinin kurucusu Hilmi'dir, bu nedenle de ömrü boyunca başkan olarak kalmalı ve değiştirilememelidir.
2. Sosyal Demokrat Fırkası denilen parti. Bunun da Komünist değildir. Programları Wilson'un 14 prensibinden oluşmaktadır.
3. Türkiye İsci ve Çiftçi Sosyalist Fırkası. Bu partinin solcu önderleri devrimci sosyalistler, komünistlerdir. Almanya'da okumuşlar ve yeni devrimci yazını hevesle incelemişlerdir. Onlarla birlikte "İkinci Kongre" adlı broşürü Türkçeye çevirdik. Burada sosyalist yayın yapmak yasak. Bizse Komünistler olarak çalışmaya başlamak üzereyiz ve isimiz çok güç. En önemlisi, sınıf bilinçli bir proletaryamız yok, çünkü sanayimiz az gelişmiş durumda. Küçük burjuvaziye ise kazanabiliriz. (Çünkü İngiliz emperyalizmine de, Türk despotizmine de karşı. Türkiye gibi geri bir ülkede böylesi bir konum gayet iyi anlaşılabilir. Komünist

Manifesti'nde bu gibi durumlar acikca belirtilmistir. Burjuvazi devrimci bir yolda yürümeye baslayınca, Komünist Partisi de mutlak monarsiye ve feodal toprak sahipliğine karsi onunla birlikte savasmaya girisir. Bu yargi bize uymaktadır, çünkü Türkiye ulusal bağlamda Orta Avrupa'nin 1848 yılındaki toplumsal durumuna benzemektedir. D.

Rote Fahne, 15 Agustos 1921

Türkiye'de Isci Hareketi

Türkiye'de sindiki isci hareketi milliyetçilikten sosyalizme geçiş aşamasında görülmelidir. Bunalım, yoksulluk, işsizlik ve açlık işçilere sınıf bilinci getirmekte ve Türkiye'nin yalnızca Avrupa bölümünde değil, Asya bölümünde de devrimci hareketin uyanmasına elverişli bir temel oluşturmaktadır.

1919'un başında sadece birkaç iskolunda sendika örgütlenmesi vardı, fakat 1920'nin sonunda sendikali isci sayısı 40.000'e yükseldi, daha da yükseliyor.

Birçok sendika arasında Anadolu demiryolcularının, elektrik işçilerinin, matbaacıların, deniz ulaşım işçilerinin ve madencilerin örgütleri de var. Bugünlerde Türkiye'nin ilk grevlerini göreceğiz. İtilaf kuvvetlerinin sıkı denetimine karşın, tramvay işçileri ve öğretmenler grev yapabildiler. 1916 / 1908 ? / devriminden sonra, Türkiye'deki isci hareketinde ortaya çıkan millî ve dini eğilim bugünlerde azalıyor. Şimdi Rus devriminin büyük bir etkisi var ve bu olgudan ötürü Türk işçilerinin de devrim tarihinde değerli bir yer alacaklarına kesin gözüyle bakılabilir.

Rote Fahne, 17 Agustos 1921

Istanbul'da Bir Genel Grev mi Olacak?

Chicago Tribune İstanbul'da bir genel grev olacağını bildiriyor. Durumun pekala farkında olan İtilaf temsilcileri bu hareketin tramvaylar, elektrik üreticileri, su şirketi, tersane ve liman işçileri gibi bütün sanayi dallarını kapsayacağı kanısındalar.

Bu hareket Bolşevik propagandasından kaynaklanıyor. Bazı gösterilerde işçiler kırmızı bayraklar açtılar. İşçilerin bunun siyasal bir grev olmadığını ileri sürmelerine karşın, öyle olduğu kesindir. Sosyalist sol kanat partilerin önderleri, Babâaliye ve işverenlere sunulacak koşulları hazırlamaya uğraşmaktalar.

Türk hükümeti, hareketin İstanbul'un askeri işgalini haklı kılmak için çatışmalar düzenleyen Yunan etkilerinin sonucu olduğunu söylüyor. Geçen hafta tramvay işçilerinin kalkıştıkları bir grev güçlükle önlendi.

Chicago Tribune'ün bu haberi dikkatle incelenmeli. Bir süre önce, İstanbul'un gerçek egemenleri olan İngilizler Bolşevik-karsiti önlemler almak için bu gibi haberler yaymışlardı. Bu havadislerin gerisinde de yine Bolşevik-karsiti niyetler olduğu şüphesi vardır.

Fransızlar Kilikya'da tehdit altında bulunuyorlar ve Maraş bölgesinde kontrolü tamamen elden kaçırmış durumdadır. Bu bölgede büyük çaplı bir Ermeni katliamının gerçekleştiği sanılmaktadır. Verilen bilgiye göre toplam en fazla yirmibin kişilik Ermeni nüfusunun verdiği ölü sayısının beş bin ile onbeşbin kişi arasında olduğu sanılmaktadır. Küçük Asya'dan gelen haberler, bu sonucun istisnai bir hal olmadığını, aksine zincirleme olarak bir sıraulusal-Türk karakterli isyanın beklenmesi gerektiğini göstermektedir. Fransızlar, sert önlemlere başvuracaklarını ve Maraş bölgesini bir kaç hafta içerisinde tekrar ellerine geçireceklerini belirtmişlerdir. Gelen haberlerde ısrarla, Mustafa Kemal Paşa tarafından yönetilen Türk ulusal hareketinin merkezi olarak Ankara'nın adı belirtilmektedir. İngilizler'in, güya Bolşevikler'in işgalinden korkan Gürcistan Cumhuriyeti'nin kendilerini davet etmesi üzerine girdikleri Batum'u terketmeme kararı almış oldukları konusuna özellikle dikkat çekilmektedir. Aslında İngilizler Batum'u boşaltma kararı almışlardı, ancak Küçük Asya'daki durumun gerginleşmesi ve İran'ın tehdit altında bulunması, bu kararın değiştirilmesine yol açmış gibi görünmekte.

beitern zurufen:
Laßt euch nicht verwirren, es gilt den Kampf um eure
Existenz zu führen. Dieser Kampf muß jetzt geführt werden,
und wenn sich alle Hilferdinge noch so sehr dagegen stemmen
müssen

Auch die italienischen Eisenbahner in Bewegung

Die Mailänder Behörden haben Prozesse gegen
mehrere Eisenbahner eingeleitet, die sich politisch mißlieblich
gemacht haben. Die Mailänder Eisenbahner erhoben daraufhin
in einer großen Kundgebung scharfen Protest gegen diesen
Streich der Reaktion, und sie igorierten die Landesorganisation
auf, in ganz Italien eine einheitliche Aktion gegen
die Regierung einzuleiten.

Die revolutionäre Bewegung in Asien

Allahabad, 12. Januar. (Reuter).

Die Polizei ist nicht imstande, den sich jetzt bis Sul-
tan Tur, 58 Meilen südlich Allahabad, erstreckenden Auf-
ruhr zu unterdrücken. Verschiedene Häuser in jener
Gegend wurden in Brand gesteckt, 600 Verhaftungen
wurden vorgenommen.

Georgisch-türkische Verhandlungen

Kopenhagen, 12. Januar.

Ein Phoner Kammbruch meldet aus Tiflis, daß eine ge-
orgische Sonderabordnung sich über Trapezunt und Samjun
nach Angora begeben werde, um über die politischen und
wirtschaftlichen Beziehungen zu beraten.

Von der Arbeiterbewegung in der Türkei

In Konstantinopel gibt es etwa 100.000 Arbeiter, von
denen 12.000 beruflich organisiert sind. In Konstantinopel existiert
auch eine kommunistische Gruppe, die in Fühlung mit der
Deutschen Internationale steht. In der türkischen Provinz existieren
gleichfalls Arbeiterorganisationen: so im Bergwerksgebiet von
Erzelen und Auguldal; und in der Stadt Çelebişehir
gibt es einen etwa 5000 Mitglieder starken Verein, der auch die einzige
türkische sozialistische Tageszeitung herausgibt. Der Platz
heißt: „Der Arbeiter“.

lichen Angelegenheiten zu vermeiden, sondern, wie die Arbeiter-
besonderen Belehrung. Wie ist es aber möglich, daß Genoff —
übersteht, in welcher schwerer Weise sich der Aia-Bund und Vorstand
der A.D.M. gegen die Kommunisten verhält? Wie werden
es begreifen, wenn die A.D.M. Protest der Arbeiter der
A.D.H.U.F., die zweifellos Angestellte sind, morgen schon im
dem A.D.M. anzuklagen würden. Gibt es Genoffe —, daß der
A.D.M. für eine Eingliederung der Arbeiter der A.D.H.U.F.
zu haben wäre? Die Antwort geben die Vorgänge in Hamburg
und an anderen Orten, wo überall ein gefährlicher Kampf gegen die
Kommunisten geführt wird. Auf Verreiben des Vorstandes der
A.D.M. werden die Kommunisten nicht nur aus dem Ver- und
Herausgeschmissen, sondern auch brutal gemacht.

Soll möglichst rasch der Zustand herbei-
geführt werden, daß alle Angestellten, die
sich von der bürgerlichen Harmonik nicht
befreit haben, einheitlich organisiert sind,
dann gilt es, nicht nur dem A.D.H.U.F. gut auszu-
reden, sondern dafür zu sorgen, daß der Aia-
Bund die Infamierung der Kommunisten
unterläßt und seinerseits das redliche Stre-
ben zeigt, alle Angestellten zum universali-
sten Klassenkampf zusammenzufassen.

Man schreibt uns:

In dem Artikel über die verhassten Tarifverhandlungen im
Berliner Rathaus wird der Sachverhalt über die Vorläufe bei den
Verhandlungen, den der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter
in seinem Schreiben an die Redaktion der „R. A.“ schildert, in einer
Weise kritisiert, die wir als ungewisse Personen nicht zum Ver-
sprechen lassen können.

Daß es allen arbeiterständischen Gewerkschaften widerstrebt,
wenn irgend möglich die christlichen, kirchlichen oder sozial-
nationalen Verbände mit ihren Verbänden von den Arbeitern und
Angestellten und namentlich letzteren, auch bei Tarifverhandlungen
fernzuhalten, ist durchaus nicht richtig. Der Verband der Gemeinde-
und Staatsarbeiter hat in seiner Gewerkschaft auf oben genannten
Artikel auch sehr richtig bemerkt, daß die freierwerbsständische organi-
sierte Arbeiterbewegung sehr oft das beste Personal stellt, nur
im Rahmen der freierwerbsständischen Verbände zu verhandeln. Weiter-
hin muß man ja auch, namentlich bei der großen Zahl der Arbeiter
innerhalb der Angestelltenverbände, unbedingt Wert darauf legen, daß
diese Verbände mit ihrem mitunter so vorderen Glauben un-
geschaltet werden, wo und wann man es nur irgendwie kann. Die
Gewerkschaftsbürokratie kann da gar keine Rede sein. Was die
Aia-Bund, der ja auch an den Tarifverhandlungen beim
Ratratrat beteiligt ist an Arbeitskraft in der Arbeiterbewegung
gegen die Gewerkschaftsbünde betreiben muß ist ganz unabweislich
und können sich die Gewerkschaften, die darüber nicht etwas absetzen
sahm einen Begriff machen. Man hat immer bestrebt, die Arbeiter
der Einfluß der beiden „Gewerkschafts“-Bünde auf die kaufmännischen

3

About Workers Movement in Turkey

4 →

In Konstantinopel there are nearly 100.000 workers. 12000 of them are occupational organized. In Konstantinopel there is also a communist section, which is in contact with the III International. There are also worker organisations in the turkish province: for example in the mining district of Graelea and Zuguldal, and in the city of EskiSchehir there is a zealous working sozialist society, who publishing the only turkish socialist daily paper. It is called "The worker"

ROTE FAHNE NR. 63, 8.2.1921

The Situation of Parties in Turkey
(original report of "Rote Fahne")
Konstantinopel, end of January

The socialistic parties in Turkey are:

1. The Socialistic Party of Turkey. Its leader is Hilmi Bey. He is a British accomplice. The party is lacking any principles, they have no idea what scientific socialism is like. Last month they were ~~admitted~~ *affiliated* to the 2nd International. It (the party, M.Sch) received a letter by Kautsky, who was asking them to help the Armenians, whose proletariat was alleged to be oppressed by the Turkish nationalists. The third article of its programme may serve the purpose of characterizing this socialistic party: "The founder of this party is Hikmi, who therefore for the period of his life should stay ~~chairman~~ being chairman and irremovable from his position."(?)

2. The so called Socialdemocratic Party. They are also not communists. Their programme consists of the 14 principles of Wilson.

3. The Socialistic Workers and Peasants Party of Turkey. The left wing leaders of this party are revolutionary socialists, communists. They have attended schools in Germany and have been studying the recent (neue) revolutionary literature eagerly. Together with them we translated the brochure: "The 2nd Congress" into Turkish. To press socialistic literature is forbidden here. We as communists are just about to begin with our work and our task is very hard. Most important we don't possess a proletariat with class consciousness, because our industry is developed very little. The small bourgeoisie can be won over to us. It is against British imperialism, against Turkish despotism. In such a backward country like Turkey this is understandable. In the Communist Manifest this situation is characterized. As soon as the bourgeoisie acts in a revolutionary manner, the Communist Party fights together with it against absolute monarchism, feudal landownership. This sentence suits us, because Turkey in a national framework (context) is in a similar situation like Middle Europe in the year 1848. D.

Die Parteiverhältnisse in der Türkei

(Originalbericht der "Roten Fahne"

Konstantinopel, Ende Januar

Die sozialistischen Parteien der Türkei sind:

1. Die Sozialistische Partei der Türkei. Ihr Führer ist Hilmi Bey. Er ist ein englischer Helfershelfer. Die Partei ist prinzipienlos, sie hat vom wissenschaftlichen Sozialismus keinen blauen Dunst. Im vorigen Monat wurde sie in die 2. Internationale aufgenommen. Sie erhielt einen Brief von Kautsky, der sie zur Hilfe für Armenien aufrief, dessen Proletariat ist angeblich von den türkischen Nationalisten bedrängt worden. Zur Charakterisierung dieser sozialistischen Partei diene der dritte Artikel ihres Programms: "Der Gründer dieser Partei ist Hilmi, der infolgedessen zu seinen Lebzeiten ihr Vorsitzender bleiben soll und unabsetzbar ist." (?)
2. Die sogenannte Sozialdemokratische Partei. Auch das sind keine Kommunisten. Ihr Programm sind die 14 Punkte Wilsons.
3. Die Sozialistische Arbeiter- und Bauernpartei der Türkei. Die linken Führer dieser Partei sind revolutionäre Sozialisten, Kommunisten. Sie haben in Deutschland Schulen besucht und studieren eifrig die neue revolutionäre Literatur. Mit ihnen zusammen haben wir die Broschüre "Der zweite Kongreß" ins Türkische übersetzt. Die sozialistische Literatur zu drucken ist hier verboten. Wir Kommunisten stehen erst im Anfang unserer Arbeit und unsere Aufgabe ist sehr schwer. Wir besitzen vor allem klein klassenbewußtes Proletariat, denn unsere Industrie ist nur sehr schwach entwickelt. Die kleine Bourgeoisie ist für uns zu gewinnen. Sie ist gegen den englischen Imperialismus, gegen den türkischen Despotismus. In einem so rückständigen Lande, wie es die Türkei ist, ist dies auch sehr erklärlich. Im Kommunistischen Manifest ist diese Situation gekennzeichnet. Sobald die Bourgeoisie revolutionär auftritt, kämpft die Kommunistische Partei mit ihr gegen die absolute Monarchie, das feudale Grundeigentum. Dieser Satz gilt für uns, da die Türkei im nationalen Rahmen sich in einer ähnlichen sozialen Lage befindet, wie Mitteleuropa im Jahre 1848. D.

ROTE FAHNE

TÜRKİYE SOSYAL TARİH ARAŞTIRMA VAKFI

Nr. 63, 8.2.1927

Verbretter des Eisenbahnstreik

(W.T.B.) London, 10. Februar.

Wie die Blätter melden, drück in der nächsten Woche ein Teil der Eisenbahner auszubreaken. Einige Mitglieder des Verbandes des Lokomotivführer und Heizer waren kürzlich bei der Sitzung in Matton (Jelaud) ums Leben gekommen, und der Verband fordert jetzt von der Regierung eine Untersuchung der Angelegenheit. Der Verband drück, daß alle Mitglieder des Verbandes in den Auslands treten werden, wenn die Untersuchung nicht fruchtbar ist. Der Generalsekretär des Verbandes erklärt, die Lage sei sehr ernst.

Italien

Neue Anschläge der italienischen Unternehmer

(Privattelegramm des „Noben Zahn“.)

Rom, 10. Februar 1921.

Aus Turin wird gemeldet: Zahlreiche Fabriken kündigen Arbeiterentlassungen, Betriebsbeschränkungen, Betriebsstillstellungen an, die nichts anderes als die Herabsetzung der Löhne bezwecken. Das Turiner Proletariat besetzt sich einnehmend mit den Vorbereitungen der Arbeitgeber zur neuen Offensive und befruchtet die Maßnahmen, die zur Verhinderung der beabsichtigten Entlassungen geeignet sind. Die Arbeiterschaft der Niarville bildete eine Kontrollkommission für Entlassungen, die in jedem Falle die Berechtigung der Entlassung feststellen soll. Nur wenn die Kommission die Berechtigung der Entlassung anerkennt, wird sie als rechtmäßig betrachtet werden.

Graxiadei über die Aufgaben der K.P.Z.

Rom, 10. Februar 1921.

An einer Rede über die innere Lage des Landes erklärte im Abgeordnetenhaus der kommunistische Abgeordnete Graxiadei, daß die Bewaffnung des Proletariats die Hilfe der Itali nischen Kräfte sein müßte. Heute haben gewisse Klassen die Autorität verloren, besitzen aber Waffen, während das Proletariat Autorität aber keine Waffen besitzt. Das Proletariat muß in den Besitz der gesamten Macht kommen, da es einzig sämtliche Kräfte vereinigen und im Besitz dieser Kräfte die Lösung der Weltkrise herbeiführen kann.

Weljgardistenterror in Triest

(Teinil.) Triest, 10. Februar.

Wegen der Ermordung eines Carabinieri durch Kommunisten ist Kapitän S. M. de unankantem Naskizien von dem Gouverneur der Stadt „Lavoratore“ Mandungen, in denen Verweise aus dem Gebäude Schüsse auf die Demonstrationen abgegeben wurden. Ein Soldat ließ das Haus räumen und verhaftete die Arbeiter und Angehörigen des Hauses. Das Haus wurde von den Soldaten in Brand gesetzt.

Türkei

Eine kommunistische Volkspartei

Konstantinopel, 10. Februar.

Aus Angora wird gemeldet: Mehrere Mitglieder der Nationalversammlung, die sich zur Volkspartei gehörten, gründeten eine neue Partei, die den Namen „Kommunistische Volkspartei“ führen wird.

ses verlangt, daß er in diesem Sinne einstimmig angenommen werden. Eine ungünstige Entscheidung hervor, daß die zwischen Amsterdam und Moskau geschlossen sind, mit aller Kraft für die zu sein.

g der Handwerker und Arbeiter, Cranienburg, erklärte sich eines Offenen Briefes der W.T.B. in Brüssel: In Mecklenburg erklärte umlung mit den Forderungen des

Groß-Hamburg in Darmstadt einlung sich, nachdem Genosse gesprochen, gegen 12 Stimmen Boden des Offenen Briefes.

scheid nehmen nach und nach in dem Offenen Brief. Eine Betriebs-Alexanderwerk und die der Firma Klüpper und die einmütig für den Offenen Brief.

Polen

Sowjetische Friede geschlossen

(W.T.B.) Paris, 10. Februar

berichtet ein Korrespondent aus Moskau, daß gestern unterzeichnet worden ist. Die Erklärung liegt weder aus Warschau noch von den hier zuletzt eingetroffenen Vertretern, daß die Erklärung zutrifft. Der Vertrag über die Unabhängigkeit Polens durch Sowjetischen Vorläufer seine Lösung gegeben polnische Friedensdelegation. Die Erklärung, haben die russischen Gewerkschaften zur Ausbeutung der Lage im Zusammenhang im Donzinsboden vorgeschlagen. Der Friedensvertrag spricht ferner die Vertreter des Neuherrn Sapieha, der in Paris erklärt hat. Die Verhandlungen haben Ende. Die wichtigsten Fragen sind

der Verhandlungen in Moskau mit der Sowjetischen Staatsdelegation, aus Paris aufgenommen. Weiter haben es verstanden, die Verhandlungen nach Paris und seiner Maßnahmen zum Zweck der Herstellung der besten Verhandlungsweg für die Polen. Die Verhandlungen sind geschlossen, nach dem Tatbestand ein Handelsabkommen konnte nicht er-

A communist peoples party.

A report from Angora: several members of the National
essambly, which up to now belonged to the peoples party
founded a new party, which will be called "Communist Peoples
Party"

2

TURKIYE SOSYALIST TARZAV
ARAŞTIRMA VAKFI

8/103

Türkei

In Kons. wurden kürzlich 12 bolschewistische Agenturen festgenommen bei denen Vorräte an bolschewistischer Prop.-Lit. u. Roten Fahnen vorfand. Als Leiter dieser Organisation wurde der frühere russische Anarchist Adamoff festgestellt.

✚ Kons. "national-russisches Komitee"

8/67

12. April 1921

K. 35

I. Inland

II. Ausland

TÜRKİYE SOSYALİSTİK İŞÇİLER PARTİSİ

des Obersten Rates für ... nicht aufgehoben. Die ... des Rhein ... des deutschen Kapitals ...

Kaisermanöver in Döberitz.

Eine Korrespondenz meldet: Augenblicklich üben auf dem Truppenübungsplatz Döberitz die Truppenteile der 1. Kavallerie-Division, die aus den Reiterregimentern 1-9 besteht, und ihren Standort in Westlau hat. Unter Wilhelm fanden Truppenübungen und Manöver regelmäßig im Herbst statt. Sonderbar ist es deshalb, daß die Obersteypublik, die doch sonst in allen Dingen getreu der österreichischen Ueberlieferung handelt, angerechnet bei 35 Grad im Schalten Kaisermanöver in Döberitz stattfinden läßt. Welche, was man wissen, beabsichtigt S. W. Oberst, eine nachdrückliche Demonstration in der obersteirischen Frage, nachdem der "Trud des Kabinetts Krieg" auf die Pariser Verhandlungen nicht das gewünschte Ergebnis gezeitigt hat.

Die Ebertjustiz.

Sondergericht Halle.

Die Arbeiter Fritz und Wilm Kirchs (junge Leute von 17 und 19 Jahren) und Ziebert belamen am Ebertsonabend von Arbeitern drei Gewehre, die sie eine Nacht bei sich verbergen und am anderen Morgen abgaben. Bei der Verhandlung erwies es sich, daß Fritz K. wegen derselben Tade bereits verurteilt worden ist! Das Verfahren gegen ihn wurde deshalb eingestellt. Wilm K. wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Vergewaltiger Rodey, Günther und Tonda aus Selbna, junge Leute von 18 bis 21 Jahren, sollten sich des Sprengstoffverbrechens dadurch schuldig gemacht haben, daß sie mehrmals versuchten, von einem Schacht Dynamit zu holen. Das Urteil lautete gegen Rodey auf 3 Jahre und gegen Günther auf 2 Jahre Gefängnis; Tonda wurde freigesprochen.

Der Arbeiter Otto Raundorf aus Wandleben schloß sich nach einer Versammlung den bewaffneten Arbeitern an, kam aber zu keiner Teilnahme am Kampf. Er wurde zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Arbeiter Leuschner aus Nabelweil und Zbielede aus Halle beabsichtigten während der Unruhen im Rennauwerk. Das Urteil gegen Leuschner lautete auf 6 Monate und gegen Zbielede auf 1 Jahr Gefängnis.

Die Vergewaltiger Otto Meißner und Karl Wolf aus Ahlborn hatten während der Unruhen die im Wabe befindlichen Männer aufgefordert, sich beim Aktionsausschuss zu melden. Auch bei Meißner stellte es sich heraus, daß er in Torgau bereits wegen derselben Tat zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden ist. Das Verfahren gegen ihn wurde eingestellt und Wolf zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der 33-jährige Arbeiter Johann Köhler aus Habersleben hatte während der Unruhen in Gemeinschaft mit zwei anderen Arbeitern von dem Müller Döring die Herausgabe eines Gewehrs verlangt, das dieser als Mitglied der Einwohnerwehr in Verwahrung hatte. Das Gewehr nahm der Arbeiter Große, Köhler nur die Patronen an sich. Obgleich der Tatbestand der Zusammenrottung einer Menschenmenge (es waren drei Mann) überhaupt nicht vorlag, erkannte das Gericht auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis.

Der Maurer August Ritschner aus Adelsdorf war Mitglied des Aktionsausschusses und leitete zuerst die Notstandsarbeiten auf der Grube "Otto". Das Gericht verurteilte R. wegen Aufruhrs zu 9 Monaten Gefängnis.

Die Arbeiter Köhler und Burkhardt (der erst 16 Jahre alt ist) aus Heilstadt nahmen mit anderen Arbeitern verschiedene Hauswaffen nach Witten vor. Köhler erhielt 6 Monate, Burkhardt 6 Monate Gefängnis.

Der Arbeiter Nowacki aus Holzwehla erhielt im Abtreibischen Hotel ein Gewehr und stand damit einige Stunden Posten. Patronen befah er nicht. Das Gericht verurteilte ihn zu 6 Monaten Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe.

Die Arbeiter Heinrich Schacht, Hermann Kitzing, Paul Senfart, Wilhelm Pelmach und Gustav Dörner aus Ahlborn waren des Aufruhrs und des Landfriedensbruchs beschuldig. Das Gericht verurteilte sie zu 6 Monaten Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe.

Die vom Arbeiterminister Landwehr eingeleiteten Verhandlungen zwischen den seit 20 Tagen streikenden Arbeitern der Metallfabriken und Eisenhütten in Zwenkau, dem sogenannten Jägelen- und Tombröwener Revier und den dortigen Arbeitgebern haben bisher zu keinem Resultat geführt. Zwar haben die Arbeiter an ihrer ursprünglichen Forderung einer 100prozentigen Erhöhung der Leistungszulage im Verhältnis zum Lohn nicht festgehalten, sondern sind auf 75 Prozent herabgegangen. Die Unternehmer erklären dagegen, daß eine Erhöhung von 40 Prozent die höchste Grenze der Möglichkeit darstelle. Sollten die Arbeiter darauf nicht eingehen, so seien sie entschlossen, die Pächterwerke auf längere Zeit stillzulegen, da außer den Forderungen der Arbeiter auch der Mangel an Kohle und die Geringswertigkeit des Rohmaterials die Hüttenindustrie in eine sehr kritische Lage bringe.

Angesichts der Tatsache, daß die in letzter Zeit in Polen überaus stichtlich anwachsende kommunistische Bewegung gerade unter der Arbeiterschaft der Metallindustrie besonderen Niederschlag findet, sind die Regierungskreise und die Presse bemüht, die Streikbewegung als eine rein wirtschaftliche darzustellen. Umstöße Quellen stellen demgegenüber auch alle Meldungen über Unruhen im Streikgebiet, die größtenteils überhaupt unterdrückt werden, als natürliche Unglücksfälle hin, wie beispielsweise Zerkleinerung Lagernder Materialen und ähnliches, womit freilich solche Vorgänge, wie der Sturm von dreitausend Arbeitern gegen das Verwaltungsgebäude der Hüttenwerke in Jaworzice nicht erklärbar sind. Der Streik der Metallarbeiter hat inzwischen auch auf die Maschinenfabriken in Lodz übergegangen. Nachdem seit einigen Tagen auch die Warschauer Metallarbeiter neue Lohnforderungen erhoben haben und in einzelnen Betrieben teilweise Arbeitsniederlegungen stattgefunden, haben namentlich die von der nationalen Arbeiterschaft und der sozialistischen Partei gestützten Berufsverbände am Donnerstag die Streikparole für die gesamte Metallindustrie herausgegeben. Die christlichen Berufsverbände, die sonst weniger streikunfähig sind, aber angesichts der drohenden Wahlkampagne zu gleichen Methoden sich genötigt sahen, erlassen eine Erklärung, daß sie sich dem Streik anschließen wollen, es jedoch für richtiger halten, mit Rücksicht auf die arbeitspolitische Situation mit der Arbeitsniederlegung noch einige Tage bis nach der Entscheidung der obersteirischen Frage zu warten.

Die Arbeiterbewegung in der Türkei.

Die gegenwärtige Arbeiterbewegung in der Türkei muß als ein Uebergang von den Nationalkämpfen zu den sozialistischen betrachtet werden. Die Streiken, die Armut, Arbeitslosigkeit und Hunger rufen das Massenbewußtsein der Arbeiter und bilden einen günstigen Boden für die Erweckung der revolutionären Bewegung nicht nur in der europäischen, sondern auch in der asiatischen Türkei.

Anfang 1919 waren nur sehr geringe Kräfte organisiert, doch Ende 1919 war die Zahl der organisierten Arbeiter schon 40000, und sie ist in stetigem Steigen.

Die türkischen Organisationsformen bilden die anarcho-syndikalistischen Arbeitervereine, die elektrischen Arbeiter, die Drucker, die Wassertransportarbeiter und die Bergarbeiter. Wir können jetzt die ersten Streikversuche in der Türkei beobachten. Trotz der strengen Zensurkontrolle war in Konstantinopel ein Streik der Strakenbahner und Lehrer möglich. Obgleich nach der Revolution 1918 in der Arbeiter-Unionsbewegung in der Türkei eine gewisse nationale und religiöse Tendenz herabgebracht wurde, ist diese schon vollkommen im Schwanden. Die russische Revolution hat sehr großen Einfluß aus, und das gibt uns die Sicherheit, daß die türkischen Arbeiter bald einen wirksamen Platz in der Geschichte der Revolution einnehmen werden.

Wirtschaftliches.

Wie man Goldwerte erfährt.

Die "Nacht-Röhre" berichtet über einen von der Wiener Arbeiter-Regierung mitgeteilten Fall, eine durch einen bloßen Akt der Vermögensübertragung bewirkte Steuerhinterziehung von nicht weniger als 3 Milliarden Kronen. Einnes und

mit Recht. Welche in es enthält, von argentinischen Mobilien in Deutschland verarbeitet zu lassen, weil die deutschen Fabrikanten nicht abgesehen sind als die argentinischen. War ehemals Argentinien mit seinen Mobilien und seinen billigen Arbeitskräften ein ausbeutendes Kolonialland für das europäische Kapital, so ist heute Deutschland, ohne Mobilien, aber mit noch billigeren Arbeitskräften, Kolonialland für das ausländische und auch für das argentinische Kapital.

Die deutschen Unternehmer haben bei diesem Geschäft einen doppelten Gewinn. Sie haben den Steuerfiskus um große Summen geprellt, sie haben ihr Vermögen im Ausland in Sicherheit gebracht, und können dennoch unbedenklich im Lande bleiben und sich hier an der reichlichen Entschädigung gütlich tun, die sie für ihre Untertugend von dem englischen Kapital erhalten.

Es erweckt nicht eines gewissen Humors, daß dieselbe Steuer-Gesellschaft, die jetzt mit Haut und Haaren sich, aber heimlich ihre Arbeitskräften, dem ausländischen Kapital verschrieben hat, Ende 1919 ihr Aktienkapital um 1/2 Vorzugsaktien vermehrt hat, die mit zehnfachem Stimmrecht ausgestattet wurde. Begründung: Schutz vor Steuererhebung. In Wirklichkeit war aber der Zweck nicht die Uebernahme von Aktien, sondern sie durchzuführen. Das ergibt sich schon daraus, daß die Vorzugsaktien an eine zu diesem Zwecke gegründete Gesellschaft, die Norddeutsche Erwerbs- und Geschäftsgesellschaft, in Hamburg-Niederschloß gegeben wurden, deren sämtliche Aktien die Steuer-Gesellschaft besitzt. Die Gründung hatte den Zweck, der Verwaltung der Steuer-Gesellschaft die Abwicklung der Vorzugsaktien zu ermöglichen, ohne daß sie ihre Aktionäre zu belagern brauche.

Damit aber nicht genug des Humors, die Steuer-Gesellschaft hat vor kurzem von der Reichsregierung 5 Millionen Mark bekommen als Vorkaufsschuldung -- es sollte also noch eine weitere Entschädigung folgen -- für den angekauften Verlust der Forstaktien. Die sollten ihr nämlich bei der Beschlagnahme der deutschen Guthaben seitens der englischen Regierung während des Krieges abhanden gekommen sein. Die Vermutung liegt allerdings nahe, daß bei den letzten Verhandlungen der beiden Gesellschaften ein Weg gefunden worden ist, um den Steuerleuten trotz der offiziellen Beschlagnahme ihren Anteil ungehindert zu erhalten. Dann hätte also die Steuer-Gesellschaft bei dem Geschäft von 5 Millionen und mehr kein schlechtes Geschäft gemacht. Und sie bekennt sich, sich der Reichsregierung für ihre Freigabe dankbar zu erweisen, indem sie ihren ganzen Besitz in 8 Auslandsverrichtungen und der freigelegenen Regierung die Sorge überläßt, wie sie zu ihren Steuern kommt. Für die Aktionäre der Steuer-Gesellschaft ist die Kapitalflucht ein doppelt gutes Geschäft. Erstens brauchen sie keine Steuern zu zahlen und zweitens wird die Geldwertung durch die fehlenden Steuern gesteigert; es sinkt der Reallohn der Arbeiter und es steigt die Mehrwertmasse für die englischen und für die deutschen Kapitalisten.

Alle Besteuerungen, mögen sie noch so hoch sein, können die Arbeiterschaft auf die verteilbaren Massen in Gestalt verschärfter Erwerbsbildung ihrer Lebenshaltung nicht verhindern, so lange die Verfügung über die Produktionsmittel in der Hand der Kapitalisten verbleibt.

In den Wolfstagen.

Vor zwei Jahren um diese Zeit mußte die Sowjetmacht den stärksten Anbrang seitens der weißen Garden des Generals Denikin in der Ukraine ansetzen. Mit Tausend und Artillerie von den verbündeten Mächten bewaffnet, durchdrangen die Offiziers-Stocktruppen die Front der roten Armee und besetzten das Don-Bassin. Verbunden und erschöpft in ununterbrochenen Kämpfen, verließ die rote Armee langsam, Schritt für Schritt, die Ukraine in Richtung nach Norden. Mit Unruhe versetzte die arbeitende Bevölkerung von Jelaterinof, Wolgawa und anderen Städten der Ukraine diesen Rückzug. Inzwischen hatte sich die Bourgeoisie zum feierlichen Empfang der "Sieger" vorbereitet. Die durch die Revolution Scheitern für immer betragenden zaristischen Genossen und Politischen waren auf einmal wieder wie die Motten aus ihren Häusern herausgefahren und warteten mit Ungeduld nur auf den Augenblick, wo sie ihre Klache an dem aufständigen Volk, das sie ihrer Macht und ihrer lohnenden Arbeit beraubt hatte, belächeln konnten. Mit Unruhe versetzte auch der Aufruhrstand den Rückzug der Sowjettruppen. Erst vor

Tagessordnung: Der
nischen Jugendinternational
deutschen arbeitenden Jugend.

Freie Aus
Sämtliche proletarischen
Parteilgenossen sind besonders
kommuni

Und darin liegt von vornherein
Kämpfe. In den Betrieben arbeit
der Vertretung unserer Interessen
Darin liegt unsere Schwäche
nehmen.

Wir müssen vom Unternehmer
behalten haben, daß sie nur a
einzelnen Gewerkschaften abwehren
sollen, daß wir die kommenden
völlige Ueberlegenheit zu führen b
Handeln mit Erfolg durchzuführen
diese Kämpfe kommen und rüsten

Und was tun wir? Wir m
liche Lohnforderungen aufzustellen
gefordert werden müssen. Die M
in der die Arbeiterschaft dahinter
best, und es müssen alle Wert
im Interesse der gesamten Kol
Gewerbes. Wir Buchbinder in
eigige Förderer des graphischen
sind wir bei den anderen Wert
gestehen, aber durch die Not der
mäßig die Erkenntnis Wahn, d
müssen, weil unsere Interessen b

Andere Zeiten erfordern eine
Und deshalb schlagen wir ein
Herstellung der Ein
ten graphischen Gewerbe
Lohnforderungen und
selben.

Wir erwarten, daß die Cris
Offenen Brief befragen und sofort
nehmen, um rechtzeitig für den
zu sein.

In allen Versammlungen u
wir Stellung nehmen zu der Lan
die Gesamtarbeiterschaft unserer
werden und ihren einheitlichen L
druck geben. Allerdings müssen die
Gewerbes zusammenkommen und
heitliches Vorgehen treffen. Dies
Zusammenkünfte müssen die Grun
sames Vorgehen der Zentralinst
Verband d. Buchbinder u. Papier

Organisationen geführt hatten, i
die sich gern "offizieren" lassen
Meistens waren es solche, die für
der Bevölkerung schon hermachen
für sie fast gar keine Hoffnung b
Zwäter haben wir viele, viele
waren den Heiligtum auf den A
Revolution gestorben. Auch der
während der ganzen Zeit der De
wurde verhaftet, konnte jedoch
den entweichen und blieb bis zu
Stahl. Jetzt, wo wir den Väm
uns haben, ist es vielleicht interes
wir damals gekämpft und was t

Der 30. August 1919. Es w
die Stadt noch am selben Tage de
Vaubotz ziehen die ununterbr
Truppen in Richtung nach Tsch
nachmittags hat der Rückzug sein
die durch die ...

Rote Fahne

Nr. 372

15. 8. 1921

Workers Movement in Turkey

5
the actual workers movement in Turkey can be seen as transition stage from nationalism to socialism. The crisis, the poverty, unemployment and hunger is bringing the class consciousness to the workers and is building favorable ground for the awakening of the revolutionary movement not only in the european part of Turkey but in the asiatic part too.

in the beginning of 1919 only few forces were organized, but in the end of 1920 the number of organized workers went up to 40.000 and is is still going up.

the numerous organisations are those of the anatolien railwaymen, the electricity workers, the printers, the watertransport workers, and the miners. Nowaday we will have a look at the first strikes in Turkey. In spite of the strength controll of the Entente there was a strike of the tram workers and teachers.

Although after the revolution of 1918 in the workers movement in Turkey there was a national and religious trend, this nowaday is shrinking.

Now the russian revolution has a great influence and because of this fact there is positivness that turkish workers will get a worthy place in the history of revolution

6 will there be a general strike at Konstantinopel
There will be an general strike at Konstantinopel the
"Chicago Tribune" declares. The representatives of the En-
tente, who knows the situation very well, is convinced,
that this movement will take place over all industries,
like trams, power stations, water works, dockyards and
docks.

This movement results from bolschewic propaganda. Yet
there were some demonstrations, where red flags were
shown by the workers. Although workers are saying that
it is no political strike, it is typical, that the leaders
of the socialist left-wing parties are engaged in preparing
the conditions, which will be presented to the High Gate
and to the employers.

The turkish government says that the movement traces back
to greek influences, which will set up tumults to justify
a military occupation at Konstantinopel. Last week with
great difficulty a strike of tram workers had been
avoided.

This news of "Chicago Tribune" must be taken up carefully.
Yet some times ago the Britains, the real rulers of
Konstantinopel, dissaminated such news to justify their
antibolschewic measures.

There is some suspect that there are anti bolschewic
intentions behind this news again.

Wenemobilität und Land!

Die Aktion für Sowjetrußland ist die wichtigste und Gemeinden angezogen werden.

Sozialistischen Parteiführer in der Stadtordnungsversammlung von 100 000 Mark eingeleitet, um die Bewilligung zu erhalten.

Sozialistischen Vertreter in den Provinzen, die diesem Beispiel zu folgen haben, zu treffen und durchzuführen.

Die mehr Zeit vergeht, desto mehr Hunger und Not in den Gemeinden, desto mehr die Gefahr, daß die Revolution in Rußland scheitert.

Die Aktion für Sowjetrußland ist die wichtigste und Gemeinden angezogen werden.

Solidarität.

Solidarität gaben die Arbeiter der Zuckerfabrik Münster. Die Aktion beschloß einstimmig, pro 100 Mark an die durch die Hungerkatastrophe abzuliefern. Ebenfalls ist russische Kinder beizugeben.

Gegen den Hunger.

Wien, 16. August 1921. Die Revolutionärschritte in der Durchführung der unterrevolutionären Verbände.

Hungern Kinder.

Die erste Truppe hungernder Kinder in Rußland ist in Rußland interniert untergebracht.

Aktion für Rußland.

(M.) Riga, 16. August. Die auswärtige Angelegenheiten, die russischen Missionen für die Hungernden in Rußland, die bereits einen ausdauernden Hungernden ausgegearbeitet. Die Regierung genehmigt worden. Die Aktion täglich 1000 Mark, die den Verleumdungen, nach den Hungernden.

Sozialistischen Aktion in Rußland.

Die Aktion für Sowjetrußland ist die wichtigste und Gemeinden angezogen werden. Die Aktion beschloß einstimmig, pro 100 Mark an die durch die Hungerkatastrophe abzuliefern. Ebenfalls ist russische Kinder beizugeben.

nommen hat, wie die ungarische weiche Regierung nach dem Zusammenbruch der Diktatur in Ungarn, Budapest in Varanva, wie das Ministerium Gebot genannt wird, anfangs als leicht erklärliche Gründe eine Art von Flüchtling, als für die von Fortschritt vertriebenen ungarischen Arbeiter und Revolutionäre, die sich dort hin zu retten vermochten. Noch heute handhabt die Wirtschaftsverwaltung, die sich in Jugoslawien selbst mit Arbeiterblut besetzt hat, in Jugoslawien ein viel milderes Regime. Sie Budapest bis in die letzte Zeit war nicht, wie es in den Verleumdungen der Fortschrittler heißt, dort eine kommunistisch-sozialistische Stadtverwaltung, aber sie fand sich damit ab, daß die kommunistischen Flüchtlinge aus Jugoslawien sich unter den Schutz der sozialistisch-liberalen Ministerien verbergen wollten. Sie wußten wohl, daß diese Regierung, mit knapper Not den ungarischen Märkten entnommenen Flüchtlinge keine „Gefahr“ für die Sicherheit von Jugoslawien bedeuteten, wenn es auch in der letzten Zeit schon öfter vorgekommen ist, daß sie sich zu unheimlichen Ausschüßlingen an der Grenze den ungarischen Grenzämtern auslieferen. Im Großen und Ganzen aber protegierte sie die ungarische Flüchtlingsschicht in Varanva, die dort in den Gebirgsbezirken alles dazu beibringt, die Ministerien Vergewaltiger vor der fürchterlichen Gefahr einer Wiedervereinigung mit Ungarn aufzuklären.

Schon mehrmals hat der Ministerien Stabschef Eingaben an die Entente gerichtet und um Verberung des Vertrages interpelliert. Bis zur Stunde vergeblich. Noch in den letzten Tagen, sagen die Berichte, haben sich sogar die Ministerien Bürger immer wieder an die Entente-Kommissare in Belgrad gewandt. Der Belgrader englische Kommissar suchte zur Verberung der Interpellanten zu erklären, daß die „anständigen“ Arbeiter Ministerien von Fortschritt überhaupt nichts zu fürchten hätten, es sei nur eine Liste der extremen Sozialisten aufgestellt worden, die nach den ungarischen Verleumdungen „bestraft“ werden sollen. Diese Verleumdungen beruhigten aber nicht nur nicht, sondern riefen geradezu eine Panik unter der Arbeiterschaft von Fortschritt hervor, die aus Fortschrittler weiß, daß die Würdenträger der ungarischen Ministerien überhaupt mit solchen Listen gekommen sind, wo es nachher zu den entsetzlichen Verleumdungen und Verleumdungen gekommen ist wie vor allem in Rußland.

So stellt sich die Ausrichtung der Republik Varanva und die Anknüpfung bewaffneter Überstände als eine Verzweiflungstat der Ministerien Arbeiterschaft dar, die angesichts der sicheren Märkten von den erwarteten Truppen, diesen letzten Ausweg versuchen. Man kann sich bei und keine Vorstellung von der wahnsinnigen Verzweiflung der ungarischen Arbeiter machen, die den Fortschrittler entkommen sind, und nun neuerdings ihnen ausgeliefert sein sollen. Wenn auch nebenbei jugoslawische Agitation, die auf diese Weise das Protektorat über die Bergwerke zu erhalten hofft, die Hand mit im Spiel hat. Die Lage der Republik Varanva muß aber als fast aussichtslos bezeichnet werden. Wenn diese Verzweiflungstat das Entente-Protektorat nicht auf den Plan rufen, das allein die Macht hat, die Entente-Regierungen zu zwingen, den Ministerien Fortschritt aufzuhalten, so wird Ministerien ein Arbeiterblutbad sehen, das sogar für Fortschrittler nicht ganz gewöhnlich ist.

Auf die letzte Möglichkeit, daß sich mit dem Zentrum Ministerien eine revolutionäre Bewegung gegen das Fortschritt-Regime in Ungarn ausbreiten darf noch weniger gerechnet werden wie auf einen Nachspruch der Entente. Zwar gehen die letzten Meldungen immer deutlicher den Verlauf des unterrevolutionären Kampfes in Ungarn, die Kräfte der Arbeiterschaft sind aber noch zu schwach, als daß sie sich schon überall in den Kampf treten könnte und auf die Hilfe der unzufriedenen ungarischen Kleinbauern und des ungarischen liberalen Bürgertums kann man noch weniger rechnen. Die Verurteilung des Grafen Karolyi, des 1. Vorstehenden der ersten ungarischen Revolutionsregierung, zeigt allerdings, daß die Ministerien Arbeiter noch nicht alle Hoffnung ausgegeben haben und noch hoffen, daß die Republik Varanva das Herz einer neuen revolutionären Bewegung werden könnte. Mit dem jugoslawischen Ministerien, dürfte natürlich diese Erwartung von Ministerien aus keine kommunistische sein, wenn sie sich auch später heraus entwickeln könnte, sie appelliert vielmehr schon an die Hilfe der Bourgeoisie der kleinen Entente, auf deren Abwärtigkeit mit Fortschrittler sie baut. Es ist zu fürchten, — mit Ministerien baut!

„Humanität“ schreibt dazu: „Der ganze Verdienst dieses Streiks fällt der begünstigten kommunistischen Minorität zu. Die Fabrikleitung von Levochre in Koubaly hatte Schritte unternommen, um vom Kriegsministerium Munitionslieferungen zu erhalten. In der vergangenen Woche versammelten sich die Genossen und verurteilten die Gewerkschaftskommission. Trotz der Obstruktion der Arbeiter wurde am Dienstag mit der Arbeit begonnen. Am Mittwoch wird man eine Delegation von der Direktion mit der Erklärung abgeben: „Wenn Ihr keine Arbeit schließt, so entweder Munitionserzeugung oder Arbeitslosigkeit. Die Genossen wählten den Streik. Der Konflikt ist schwer und wird sich weiter ausbreiten. Der Auftrag von einer Million Granaten wird nicht angeführt werden. Um die Erzeugung in der ganzen Gegend zu hindern, gingen die Streikenden im Auftrag der (komm.) Gewerkschaftskommission in den benachbarten Fabriken die Munitionserzeugung zu hindern. Die Arbeiter sagen: Wir sterben lieber Hungers, als Bombenmaschinen gegen Rußland zu erzeugen.“

Vor einem Generalstreik in Konstantinopel?

In Konstantinopel bereitet sich nach der „Chicago Tribune“ ein Generalstreik vor. Die Vertreter der Verbände, die die Lage genau kennen, sind davon überzeugt, daß sich die Bewegung auf alle Industrien ausbreiten wird, wie Straßenbahn, Elektrizitätswerke, Wasserwerke, Schiffswerften und Hafenanlagen usw.

Die Bewegung verbannt bolschewistische Propaganda ihre Entschlossenheit. Es fanden bereits einige Kundgebungen statt, bei denen die Arbeiter rote Fahnen trugen. Trotzdem die Arbeiter behaupten, der Streik habe keine politische Bedeutung, ist es bezeichnend, daß die Führer der sozialistischen Linksparteien eifrig damit beschäftigt sind, die Bedingungen vorzubereiten, die sie der hohen Pforte und den Arbeitgebern vorlegen wollen.

Die türkische Regierung behauptet, die Bewegung sei auf geistlichen Einfluß zurückzuführen, die beabsichtige, Unruhen hervorzurufen, die eine militärische Besetzung Konstantinopels rechtfertigen könnte. Ein Streik der Straßenbahn konnte in der vorigen Woche nur mit Mühe vermieden werden.

Diese Meldung der „Chicago Tribune“ ist mit großer Vorsicht aufzunehmen. Die Engländer, die eigentlichen Herren von Konstantinopel, haben schon vor einiger Zeit ähnliche Nachrichten verbreitet, um ihre antibolschewistischen Maßnahmen zu rechtfertigen. Es ist zu vermuten, daß hinter der letzten Meldung wieder englische antibolschewistische Absichten verborgen sind.

Telegramme.

Eine Note des Obersten Rates über die Aufhebung der wirtschaftlichen Sanktionen.

TU. Berlin, 16. August. Die Berliner Regierung ist heute durch eine Note offiziell von dem Beschluß des Obersten Rates in Kenntnis gesetzt worden, nach welchem die im März des Jahres gegen Deutschland verhängten wirtschaftlichen Sanktionen gegebenenfalls am 15. September 1921 außer Kraft gesetzt werden sollen, wenn die deutsche Regierung neben anderen mehr formalen Bedingungen der Schaffung einer internationalen Stelle zur Prüfung der deutschen Ein- und Ausfuhr zustimmt und die Giltigkeit derselben im Zusammenhang mit den wirtschaftlichen Sanktionen getroffenen Verordnungen anerkennt.

Polens Kriegsvorbereitungen.

(T.M.) Warschau, 15. August. Mit Rücksicht auf die tiefenhaften Getreideeinkäufe Frank-

Republikanischen Partei der Einflußnahme, die die bedeutende Gruppe von Intellektuellen der Bewegung in der allgemeinen Wahlkampagne 1918 von Sieg zu Sieg, bis sie die ungeheure angenommen hatte, die alle Mitteilungen der den letzten Monaten die „der irischen Front“ Das Vorhandensein einer selbständig organisierten und lokalen Wehrkraft, die, wie bereits erwähnt, und Anleihen beschließt, das Vorhandensein republikanischer Armee von gut mit Gewehren versehenen bewaffneten 200 000 Mann mit einer strikten Administrations- und Generalstabsapparatur „Republikanischer“ republikanischer Gerichtshöfen im ganzen bingen Münster, Leinfier, Councnaught und Ho die sich die ganze Bevölkerung, mit Einschluß der Elemente und sogar der großen britischen Bevölkerung wenden, tägliche Tötungen im Wege der Belagerung der Arbeiter, bewaffnete Polizei zu befördern organisierte revolutionäre wie die Bestörung von 50 Posttelegraphen oder zahlungslosen während einer Nacht, die Bestürzung des vierten Teiles (5000) der ganzen britischen Wehrkraft von vier Monaten, epische Größe erzielte Streiks der politischen Gefangenen, andererseits die Mann löstenden britischen Wehrkraftarmee und hundert-Polizei — das alles sind Anzeichen, daß in der Geschichte der irischen Nationalbewegung Nation auf den Schauplatz getreten ist und alle dem Konflikt eingeseht hat.

Aber für die Kommunisten der ganzen Welt ist die Tatsache, daß sich unter der äußeren Führung dieser Bewegung, unter den Bannern und unter einer gesunde Kerntruppe revolutionärer Proleten die die Trablanten Comrades hochhalten und Führung einer Arbeiterrepublik kämpfen. Gleich bei Beginn der Bewegung, als im Jahre 1918 die Agitation Mobilisierung betrieben wurde, spielten die Lokalen Transport- und Allgemeinen Arbeiterunionen in den Bezirken. Am Tage der nationalen Versammlung organisierten sie einen weitgehenden Streik, der sich damals nicht zu einem Generalstreik konnte, doch unzweifelhaft dem großen Generalstreik den Weg ebnete. Unmittelbar nach dem Waffenschein Dezember 1918 beschloß die irische Arbeiterpartei mit der Gewerkschaftsunion, in der die Arbeiter die führende Rolle spielt, in der die Arbeiter zu unterstützen und die Zahl ihrer eigenen nationalen Selbstständigkeitsbewegungen als eine für die notwendige Vorstufe zu erreichen.

Raum sechs Monate später, im Sommer 1919 revolutionäre Proletariat bereits Gelegenheit, sie die revolutionäre Bourgeoisie, daran zu erinnern zu wolle, wo der politische Schwerpunkt liegt und vorigen Dezember im vollen Bewußtsein seiner Aufgabe gehandelt habe.

Im Juni 1919 brach im ganzen südöstlichen Teil des Landes ein Landarbeiterstreik aus. Die wohlhabenden Klassen und ihre Söhne zu Offizieren in der Armee werden ließen — weil die britische Regierung die diese Arbeiterkräfte für Kriegszwecke zu entziehen diese Weise der ungeheuren Kriegsgewinne zu bereichern ihre Problemlieferungen aus ihren Arbeitern —, entwickelten jetzt reaktionäre Tendenzen in sich um Hilfe an die britischen Militärbehörden. Nachdem ihre Soldaten sandten, um die Ernte zu wegzurufen sich die Eisenbahnen, die Truppen zu transportieren als wiederum Militärarbeiter zur Wiederherstellung in Anspruch genommen wurden, legten die Arbeiter in Dublin und im Süden die Postbeamten nieder. Die Farmer waren zuletzt gezwungen, nach

Rote Fahne

Nr. 375

17.8.1921

TÜRKİYE SOSYAL TARİH ARAŞTIRMALARI VAKFI
TUSTAV

1. 12. 1921

Leistung der Beamten Besoldungsordnung.

Leistung des Beamtenbundes und der Besoldungsordnung der am 30. November in Londonen Versammlung des Deutschen und von Beamten waren erschienen, Leistung zu protestieren und eine voll-Besoldungsordnung zu verlangen. Der eine einleitend die seitherige Gehaltsbes. Der Festlegung eines einheitl., die vom Beamten-Bund geordnet die Forderung eines gleichmäßigen entgegen. Die Regierung beanwärtet, daß die Forderungen der Beamten, daß die höheren Beamten dem und der Frigandwürde ihre Löhne Gruppen des Parlaments unerschütternd vor allen Dingen die Qualifikations- der Regierung annehmen. Der Unteren Beamten gegen die vor weitaus Bewegung ist berechtigt. Unsere Forderungen des sozialen Fortschritts. Auf tausenden Beamten nahm der Reichstag eine Revision der Besoldungsordnung (die dahin sind wir verbunden!) Wir lebe gemeinschaftliche Bewegung ein unter-Bund und die übrigen Eignen den nächsten Tagen der Regierung werden. Diese Forderungen heute schon nicht beantwortet. (Zurückgeblieben war, daß Regierung und Parlament der Beamten mehr Achtung tragen. Aufricht lebhaft und unerschütterlicher die Versammlung.

Die bei allen Gehaltsbestimmungen, so Leistung des Beamten-Bundes, uns stehen. Die ganze Politik des Beamten-Bundes unserer Organisation sich vollere Keimung befindet. Einem Fortschritt und an eine Beförderung der Wirtschaft den nächsten Wochen glaubt, können gehen. Es heute hat der Vorstand der einem Roman gefassten Besatzung, der Besoldungsordnung vorliegt, um die ergebenden. Hunderte von Zuschriften aus dem Beamten-Bund" geben uns folgen, wäre falsch. Wir werden das haben, nicht verlassen, sondern den auf legen, der es nicht verstanden, die zu verziehen.

Wir höheren Beamten beurteilen die Besoldungsordnung. Was nun das Wort Arbeit, aber, was nützt das Wort Kolonialpolitik. Nehmen wir uns ein Beispiel an, die ihren Worten die Tat folgen nicht eine Stunde die Welt ruhen eine solche Abgabens von Befehl wir wollen nicht bitten, sondern mühen legend da ist, das jetzt der Protest worden ist, daß man unachseurung der revolutionären Arbeiter aus- wolle Erlösung der Arbeiter- und Lebenswerte ist notwendig.

über des Beamten-Bundes: Nicht nur verlag, sondern auch die übrigen Situationen. Wir werden versuchen, in längererzeitigkeiten zu befestigen. Ver- rater, oben Sie Schiblin, dann ist es zu verwerflichen. (Stürmische reurte, so daß der Redner nicht mehr

affinanebner kritisiert eben- Besoldungsbeschlüsse des Beamten- stimmung lösen die Worte eines- daß der Tag, den die Beamten bei- nitar 1923 mit der Auffassung: Die- der Beamten durch die Treue der des Beamten-Bundes, insbesondere er- rüfung siehe.

Sowjetrußland und die Türkei.

Ein Interview mit dem Sowjetgesandten in Angora.

Roßta, 30. November.

Der zum bevollmächtigten Vertreter Sowjetrußlands in der Türkei ernannte Genosse E. J. Aralow hielt sich auf seiner Reise von London nach Angora kurze in Anga auf und gab in einem Interview mit einem Mitarbeiter des "Kohol-Abt" ein Bild seiner in Sitauen gewonnenen Eindrücke, sowie der Aufgaben, die ihn als russischen Vertreter in der Türkei erwarten.

In der ersten Frage erachtete Aralow es für nötig, einen charakteristischen Punkt des Friedensvertrages zwischen Frankreich und der Türkei hervorzuheben. Mit dem Abschluß des neuen Friedensvertrages mit Frankreich verliert der Vertrag von Sèvres seine Gültigkeit, was wieder einmal zeigt, daß die Entscheidung und Festigkeit jener Staaten, die auf ihre Selbständigkeit nicht verzichtet haben, die Entzue dazu zwingt, alle Entscheidungen der früheren Konferenzen, welche ohne Teilnahme und gegen die Zustimmung dieser Staaten angenommen worden waren, abzuändern.

Der neue Vertrag zwischen Frankreich und der Türkei berührt die Interessen Englands, das seiner Unzufriedenheit Ausdruck gab und darauf hinwies, daß dieser Vertrag die amerikanischen Interessen der Entente verletze. Wenn es zu keinem neuen Nebereintommen zwischen Frankreich und England kommt, so ist eine weitere Entwicklung des Konfliktes zu erwarten, da die wirtschaftlichen Interessen beider Mächte in Syrien und Mesopotamien sehr groß ist.

Speziell mit Bezug auf die Türkei, durch die die Türkei jetzt eine schwere wirtschaftliche Krise, was England, Frankreich und Amerika sich zu Luge machen, um die Türkei wie eine Kolonie zu behandeln. Die Türkei ist unser Verbündeter, und Sowjetrußland wird trotz der eigenen schweren wirtschaftlichen Lage sich bemühen, der Türkei auf wirtschaftlichem Gebiete zu Hilfe zu kommen. Es verzicht sich ganz von selbst, daß

Sowjetrußland alle wie immer gearteten imperialistischen Ziele fern liegen.

Die Völker des Ostens wissen dies sehr gut, und der Einfluss Russlands wächst mit jedem Tage. Dieser Umstand ruft in England und Frankreich Erregung hervor, da sie in Rußland ein Hindernis ihrer wirtschaftlichen Eroberungen im Osten sehen. Diesen hat kein Territorium schon von den englischen Truppen befreit, während zu gleicher Zeit das Rüstige Sowjetrußlands beträchtlich gewachsen ist. Die ganze imperialistische Welt horcht auf die Stimme der Türkei, und die Freundschaft zwischen Sowjetrußland und der Türkei ebnet die freundschaftlichen Beziehungen mit anderen muslimischen Völkern die See. Unsere Arbeit im Osten ist eine rein friedliche, wirtschaftliche Arbeit, und wir sind daran nicht schuld, daß diese aufrichtige Politik der Freundschaft unseren Einfluß im en Osten nur fördert, die Kolonialpolitik Englands aber dadurch ein Fiasko erleidet.

Es gibt Nachrichten, die besagen, daß Frankreich, als es mit der Türkei Frieden schloß, den Abbruch der Beziehungen zwischen der Türkei und Rußland verlangte. Kemal Pascha und seine Regierung gingen aber darauf nicht ein und blieben dem Bündnisse mit Rußland treu.

Seine Aufgaben in der Türkei, die durch die Arbeit meines Vorgängers Kawarenus sehr erleichtert sind, bestehen in einer weiteren Entwicklung und Festigung der Freundschaft zwischen beiden Staaten und einer Entwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen. Um eine weitere Entwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen zu beschleunigen, beabsichtigt die Regierung Sowjetrußlands eine Reihe von Konzessionen in Kleinasiens und an den Ufern des Schwarzen und Mitteländischen Meeres zu erteilen.

Die Konsulate in Kars, Trabzon und Samzun funktionieren schon. In der nächsten Zeit sollen noch Konsulate in Adana, Riga, Dagest und anderen Orten errichtet werden.

Steuerstreik der französischen Arbeiter.

Aus Paris wird gemeldet: Die Hausbause Steuererung der französischen Arbeiterlohn, durch die Kapitalistregierung hat zwar die Billigung der Gewerkschafts-

dirokratie, aber die m- gerufen. Jetzt hat di- (Bogesen) beschloffen. zahlen, sondern zu Herrn Finanzminister "Dumanian" fordert di- Spiel überall zu besoge-

Wie die Re- Wuch

Das Reichsland Teilnahme der Preussische durch die Feuerung und Verjährung der den zur Bekämpfung des W- schäften unerschütterlich die Veröffentlichungen wegen Schle- bereit durch die Presse- schwerer Fälle (Gesäng- Veröffentlichung durch

Ferner befolgt das prüfungstellen a- anzen, wie sie sich in haben. Diesen Kommiss- braucher auch Berze- hören. Die Preisprüfung zu entscheidendem Vorgeh-

Zur Bekämpfung der Hausbause des Reichsmit- wirtschaf für 1922/23 4- werden, und zwar für i- verfertigung besonders no- zu einem bestimmten no- Von den 400 Mil- Drittel die in W- und Gemeinden an- hierzu nicht in der Lage Gemeinden nicht aufab- Gemeinden soll- Mittel innerhalb freie Hand gefass- werden darauf hinzu- Mißberpörung, soweit selber, insbesondere der 2- säubstämde Straffruer, solchen Futter a- welche die Gemeinden be- gemeinlichen Abmelde- schaffen werden kann, da- den Gemeinden jagte lo-

Der neue Erlass be- renden Klassen beschw- werden, als ob die Reg- allgemeinen Verzeuern- zumitten. In Wahrhe- den Zuständen trotz d- nichts ändern.

Die Bestimmung, b- die Gelder aus dem 40- der Mißberpörung" verbilligte Abga- werden, wird bestie- tere Profite sich e- ringsten den Mil-

Erit wenn die Reg- sutionären Arbeiter in- unter der Kontrolle ih- Ersetzung und Verte- Warenbestände genötigt- lämpfung der kapitalisti- den gedacht werden.

Und dazu bedarf e- Einheitsfront.

FAHNE
Nr. 577
17. 12. 1921

Von Ernst Friesland.

Die Arbeiterbewegung in ihrer geschichtlichen Entwicklung hat sich in den letzten Jahren in einer Weise von der... (text continues)

Die gesamte deutsche Arbeiterbewegung befindet sich in einer schweren Krise. Der Unbillensentismus, der weite Schichten des Proletariats erfasst hat, ist die unmittelbare Folge des Scheiterns einer anerkannten revolutionär gestifteten Partei des Proletariats, die dem Sehen und Drängen der Arbeitermassen zum Sozialismus Ausdruck und Gestalt zu geben vermogte, die alle Energie des bewussten Proletariats zusammenfaßte und durch überlegene politische Führung die Arbeiterkraft zum Kampfe gegen die Bourgeoisie sammelte. Es ist kein Wunder, daß auch unsere Partei von dieser Krise innerlich erfaßt wird. Die kommunistischen Arbeiter sind in den Betrieben von den anderen Arbeitern nicht so stark getrennt, wie es für den Arbeiter sein mag, für den das Leben der Arbeiterbewegung sich in den Lebensbedingungen der verschiedenen Parteizustellungen erschöpft. Unsere Partei entstand zu einem wesentlichen Teil durch die Anziehungskraft der russischen Revolution. Ungedrohen und im vollen Glauben ihrer Erfolge erfüllte die siegreiche proletarische Revolution der östlichen Sowjetrepublik in dem aufgewachten Europa der Nachkriegsjahre Mühe und Herzen Hunderttausender von Proletariern. Nicht nur die Schichten, die durch die Revolution aufgewühlt, sich den Gang des proletarischen Befreiungskampfes als ein leichtes, schnelles Aufsteigen zum ewigen Leben vorstellten, die nicht im jahrzehntenlangen Kampfe mit dem Bürgertum, in der jahrzehntenlangen Arbeit für die Gewinnung und Sammlung der Arbeitermassen die ganze Größe und Tragweite der geschichtlichen Aufgabe erkannt hatten, die als Weltrevolution im einfachen und leichten Schlagwort gekennzeichnet wird, tatsächlich mußte und konnte jeder, der das Kräfteverhältnis zwischen Bürgertum und Arbeiterklasse genauer verfolgte, zu dem Schluß kommen, daß eine sichere, zielbewußte und planmäßige Führung, eine revolutionäre Führung dem bewussten wie dem internationalen Proletariat den Weg unendlich hätte abkürzen können.

Heute ist es kein Geheimnis mehr, daß der erste Anstoß abgesehen, das Tempo der Entwicklung langsamer geworden ist. Damit rücken die Fragen der Gegenwart, die Fragen der tagtäglichen Existenz mehr in den Mittelpunkt. Nichts könnte eine revolutionäre Partei wie die unsrige so wenig betragen, wie Mangel an geistiger Arbeit, an Selbstverständlichkeit und an Zielsicherheit über den zu beschreitenden Weg bis in die untersten Reihen hinein. Das Offiziöse, das zu einem großen Teil unsere Parteipresse und unsere Organisationen heute noch befehrt, ist ein Arbeitsschaden, den es unmöglich bald zu überwinden gilt. Zentralisation der politischen Führung kann und darf nicht darin bestehen, daß es eigene politische Leben der Organisationen durch die Initiative einer zentralen Körperschaft ersetzt wird. Umgekehrt, aus der lebendigen politischen Initiative, mit der jede einzelne kommunistische Organisation Beobachtungen und Erfahrungen ihres Umkreises aufzuwerten vermag, um auf diesem Gebiete zur wirksamen Führerin der Arbeitermassen zu werden, sie nur können der Mutterboden sein, aus dem in der zusammengefaßten Energie lebendiger, gesellter und erfahrener kommunistischer Kräfte die Führung erwächst, die imstande ist, ziel- und richtungsgewand für die eigene Partei wie für die Arbeitermassen aufzutreten. Nichts ist unserer Partei gefährlicher als der Einbruch, der gelegentlich entstehen kann, als ob die Entschärfungen und Handlungen unserer Partei nicht aus eigener Einsicht und eigenen Erfahrungen hervorzühen.

Für manche Genossen ist die kommunistische Arbeitsgemeinschaft das Schreckgespenst, das ihnen Tag und Nacht keine Ruhe läßt. So wie die kommunistische Arbeitsgemeinschaft gleich jenem indischen Rastri genest ist, auf die Wärsaktion als auf den Nabel der Welt zu schauen, um den sich von nun an bis in alle Ewigkeit alle Fragen der Welt drehen und entscheiden werden, so gibt es in unseren Reihen Genossen, denen die Existenz dieser Arbeitsgemeinschaft keine Ruhe läßt und die die Gefahr dieser Arbeitsgemeinschaft nur dadurch glauben

überwinden zu können, daß die Partei ihrerseits den „schärfsten Kampf gegen diese Arbeitsgemeinschaft“ eröffnet. Der Arbeitsgemeinschaft selbst würde die Partei wahrcheinlich kaum einen größeren Schaden tun können, als wenn sie dem wohlmeinenden Ratsschlag solcher Genossen folgt. Auf ihrer letzten Reichstagskonferenz hat die A.G. in einer Resolution zum Ausdruck gebracht, daß die Politik der Partei keinen Raum mehr zwischen den Kommunisten und dem, was die übergroße Mehrheit der revolutionären Arbeiter der U.Z.P. und auch des linken Flügels der U.Z.P. wollen, ließe. Die A.G. hat daran nur noch den Zweifel knüpft, ob die Partei als Ganzes diese Politik „wirklich“ betreibt, hat damit selber zugestanden, daß der Zeitpunkt ihrer Liquidation gekommen ist. Sie kann heute, wo nach ihrer eigenen Meinung die sachlichen Gegenstände in den Hintergrund getreten sind, nur die ohnehin vorhandene Verdünnung innerhalb der Arbeiterklasse vergrößern. Die betonte Abneigung der A.G. sich als eine Parteilinie zu konstituieren oder irgend welche organisatorischen Maßnahmen nach dieser Richtung hin zu ergreifen, ist die Folge der von der Partei betriebenen Politik und der durch diese Politik mit geschaffenen politischen Situation. Die gesteigerte Massenbewegung sowohl wie die kommunistische Führung, durch die die Partei diese steigende Massenbewegung in den letzten Monaten zu beeinflussen suchte und tatsächlich auch beeinflusst hat, sie rief die Schranken zwischen uns und den Massen nieder, sie schuf uns das Vertrauen und jene Verbindung, die die Partei gebraucht, um selber einen sicheren Kampf für ihre eigene Führung zu bekommen. Darum kann man schon den freibaren Kampfern in unseren Reihen ruhig zurufen: der beste Kampf ist die klare, zielstrebige Führung, die die Partei sich selber gibt; der beste Kampf ist die Liquidation ihrer Abneigungen zu metaphysischer Apatie und zu vollständer Konfusion, wie sie in einigen Kreisen, die sich als „Linke“ bezeichnen, selber heute noch herrscht. Oder wie Einzuwiew in seinem letzten Aufsatz sagt: „Nur durch den Sieg über die feindlichen „linken“ Abweichungen können wir dem Opportunismus den Todesstoß versetzen.“

Die Kampfmethoden des Kommunismus haben sich grundsätzlich verlohren. Das „Demokratische“, das „Berunterreichen“, das „Entlarven“ der „Verärrer“ ist nicht nur überflüssig, sondern schädlich geworden. Das Proletariat wündigt keine „Entsarrungen“ und kein „Verärrer“-Geschrei. Es wündigt, der Au zuweg an s sein em Leben zu sehen und es wird dem folgen, der diesen Ausweg weist und der versteht, ohne Gelächter und ohne Verhegung die Arbeiter auf diesem Weg zu sammeln.

Die primitiven im östlichen Sinne parteilichsten und kurzschäftigen Methoden unserer Parteiführer, die über die Schranken ihrer engen Zwerfesseln hinaussehend, nicht verstehen und begreifen können, daß der Zusammenschluß der Arbeitermassen auf solchen Wegen sich vollzieht, können unter Umständen zu einem schweren Genemnis für die Entwicklung der Partei werden. Am gefährlichsten könnten wir das spüren, wenn wir das Problem der A.G. nicht richtig zu behandeln verständen. Es liegt in der Natur der Dinge, daß von den Kreisen der A.G. aus unsere Partei immer wieder auf Fehler und Mängel aufmerksam gemacht werden wird, die der Aussenstehende schärfer — sei es aus Liebe, sei es aus Haß — sieht. Die Fülle der politischen Aufgaben erfordert von uns größere Beweglichkeit, größere Zerkennnis auf allen Gebieten. Die Zeit der Schlagworte, die Zeit billiger und bequemer Volkserfassungen ist vorüber. Zum Mittelpunkt der unterbrückten und gemäßigten Arbeitermassen wird nun die Partei werden, die die Fragen der Gegenwart beherrscht und zeigt, daß sie sie zu lösen versteht. Solange eine solche Gruppe wie die A.G. existiert (und sie wird solange existieren, bis sie in einem neuen Aufstiege der Massenbewegung aufgelassen und sarrschweifend wird), solange wird sie immer wieder der Partei Veranlassung geben, in erster Selbstkritik und in sachlicher Auseinandersetzung mit den Problemen unserer augenblicklichen Politik zu zeigen, daß sie kommunistische Politik zu betreiben versteht. Darum gibt es gegen die A.G. nur eine Waffe: die geistige Schulung und Erziehung unserer eigenen Partei, das sorgfältige Durchdenken und Behandeln aller großen und kleinen Fragen unserer Bewegung, kurzum die Schaffung einer in dem Mutterboden der bewussten Revolution und den Rollen des revolutionären Proletariats festverankerten, zielstrebigen, geselligen kommunistischen Partei.

Die größte Gefahr besteht in der bequemen Neigung zum Schlagwort, in der billigen Erzeugung von solchen Stimmungen, die an Stelle sachlicher Erörterung die Programmierung zu setzen geneigt ist. Wenn nicht dem Einbruch der Märzkrämpfe, wenn angeht der srischen Verbunden, die damals der Partei zugewandt wurden, es verhandlich war, daß in dem Mittelpunkt der Diskussion die Frage der Disziplin, des Vertrauens und die Frage einer eingehenden sachlichen Prüfung der Ergebnisse und Erfahrungen dieser Kämpfe in den Hintergrund trat, so mochte das hingehen. Heute

wäre es nicht verständlich, es wäre sinnlos und verwerflich. Es würde der Partei das rauben, was sie am notwendigsten braucht: das Vertrauen der ihren eigenen Mitglieder, das Vertrauen der den Arbeitermassen außerhalb der Partei, daß ihre politischen Entscheidungen nicht bis zum letzten Augenblicke von Parteiführern, sondern der selbständigen Lösung trennender Fragen durch die Mitgliedschaft selbst entspringen.

Nicht der billige, spottmäßig betriebene „Kampf gegen die Linken“ sichert uns gegen Gefahren. Gegen Gefahren „dort“ und „hier“ eigene klare, zielbewußte kommunistische Führung. (Schluß folgt.)

Die Theorie und die Praxis des Liquidatorentums.

Von A. Thalheimer. (Schluß.)

Daraus stützt sich die Behauptung Paul Levis von dem Wiedereinstellen der Produktivkräfte in Deutschland? Es ist nicht weiter als das vulgär-ökonomische Mißverständnis der augenblicklichen Scheinkonjunktur. Paul Levi beobachtete im Frühjahr 1919 auf der Fahrt von Berlin nach Frankfurt, daß damals Kilmeterlang auf der Strecke die kranken Maschinen standen. Er beobachtete heute, die kranken Maschinen stehen in Rußland noch (was nicht ganz stimmt, Rev. d. „Int.“) und in Deutschland sind sie weg. Die Kohlenproduktion im August dieses Jahres betrug im rheinisch-westfälischen Kohlengebiet genau so viel wie 1913, die Braunkohlenproduktion hat sich mehr als verdoppelt, es gibt fast keine Arbeitslosen mehr, la die deutsche Industrie beschäftigt heute mehr Arbeiter als selbst im Frieden. Die deutsche Industrie ist der höchsten Anspannung aus Quarante hinaus überlastet. Wir haben eine lieberhalt gesteigerte Produktion in Deutschland, die Produktionsbasis ist erweitert. Und der stärkste Beweis für die sich wieder bebenden Industriekräfte ist ihm die Tatsache, daß legt das Industrie- und das Bankkapital die Hand ausstrecken nach dem größten staatswirtschaftlichen und überhaupt dem größten gewerblichen Unternehmen in Deutschland, nach der Eisenbahn.

Paul Levi passiert daselbe Malheur wie Eduard Bernstein bei der Beurteilung der Kartelle. Er übersteht die Kleinigkeit, daß die Produktionsregelung durch die Kartelle auf einer Verallgemeinerung und Erweiterung der Arbeit beruht, die kurieren werden soll, nämlich auf der planmäßigen Stilllegung von Teilen der Industrie auf Kosten anderer Teile, auf einer planmäßigen Niederhaltung der technischen Entwicklung und auf einer planmäßigen Ausschlimmerung der Konsumtionen durch die Kartelle. Es ist eine Regulierung nicht des Aufbaus, sondern eine Regulierung des Zerfalls. Wenn die Schwerindustrie heute die Hand nach den Eisenbahnen ausstreckt, so nicht, um das Betriebswesen zu heben, sondern um dieses Kriegenobjekt zu besitzen, um sich noch eine riesigere Kartellindustrie als bisher auf Kosten der Massen und der übrigen Industrien zu verschaffen. Organisatorisch ist die Übernahme der Eisenbahnen in Privatbetrieb keine so überwältigende Leistung.

Wie die Kartellwirtschaft ökonomisch wirkt — und die Zeitigung der Kartellwirtschaft, der kapitalistischen Konzentration in ihren verschiedenen Formen ist das, was der Phantasie von dem Wiedereinstellen des Kapitalismus in Deutschland, von der Verbreiterung der Produktionsbasis zugrunde liegt — das möge ein mythisches Beispiel illustrieren, das von jemand herrührt, der es sicherlich wissen muß. In seiner Schrift „Die Sozialisierung von Kohle und Stahl“ schreibt Alfred S. o r t e n, früherer Direktor der Thyssen-Werke, im Antrie der Leiter der De Wendelschen Werke, folgendes über das Zementindustriat:

Die Heberproduktion an Zement führte vor etwa 25 Jahren zur Gründung der verschiedenen Zementindustriate. Innerhalb dieser erhielt jedes Werk ein bestimmtes Kontingent. Der ganze vorhandene Bedarf wurde danach auf die Werke verteilt und die Erzeugung entsprechend eingeschränkt. Gleichzeitig wurden die Preise erheblich erhöht. Dies reiste zu Keugnörungen, die außerhalb der Kontingente stehen, zwar von den hohen Preisen profitierten, sich aber Produktionsbeschränkungen aber nicht unterwerfen wollten. Sofort begann ein erbitterter Kampf der Kontingente gegen solche Aussenleiter. Auch wurde mit allen Mitteln die Herstellung neuer, billiger Zemente, z. B. von Schlackenzement, verhindert. Die Zementindustriate gingen sogar so weit, den großen Stützwerke hohe Entschädigungen (in einem Falle z. B. jährlich 50000 Mark) zu zahlen, damit diese sich verpflichteten, ihren Anfall an Schlacken nicht auf Zement zu verarbeiten, sondern mußlos auf die Halbe zu werfen. Die

gegenwärtige Aktionen im Rahmen ihrer Kräfte zu erhöhen. Darauf soll eine Zusammenkunft mit dem Generalkrat der Gewerkschafts-kongresse folgen. Laut „Westminster Gazette“ würde eine aus diesen Beratungen hervorgehende Antragskassette ein förmliches die Bergarbeiter, alle Arbeiter des Transportwesens und die Waldarbeiter.

Dieser Schritt des englischen Bergarbeiterverbandes, der vor einem Nebenamt steht, ist ein Erfolg der Agitation der revolutionären Arbeiterbewegung und der kommunikativen, die den Zusammenschluss aller lebenswichtigen Arbeitertätigkeiten zu einem gemeinsamen Kampf fördern.

Den Ausnahmepunkt bildet der bevorstehende Kampf der englischen Bergarbeiter. Die Existenz der englischen revolutionären Bergarbeiterminderheiten rüchert an die Kampfes eines Anzels, in dem sie mit Berufung auf das Dortmund-Unglück und die Auswirkungen des Damesplans aufgefordert werden, mit den deutschen Arbeiterparteien seine eigene Lage vorzubereiten, indem er mitteilt, die Lage der Kampfes international zu heben. Die Minderheitssekretäre fordern die englischen Kampfes auf, auf der sofortigen Einberufung der Bergarbeiterinternationalen-Konferenz zu bestehen, damit diese sofortige Schritte zur Erläuterung der Zielenkündung in Deutschland unternimmt.

Wer beargwöhnt diese Anregung der englischen Bergarbeiter, sagt, wo deutsche, englische, schwedische, ungarische, französische und belgische Kampfes schon im Kampf oder unmittelbar vor entscheidenden Kampfen stehen, ist die beste Gelegenheit, die internationale Kampfesfront der Bergarbeiter herzustellen, von der C. O. I. Sekretär der englischen Bergarbeiter und Sekretär der Bergarbeiter-Internationalen, auf der letzten inter-

Die englischen Arbeiter mobilisieren.

London, 25. Februar. Eine von Lansbury und dem Gen. Zallatava geleitete Delegation der Arbeitlosen, die ihre Forderungen der Regierung vorlegten, wurde trotz des schlechten Wetters von über 200 Arbeitlosen im Demonstrationstroupe begleitet. Die Polizei hat große Truppen zur Aufrechterhaltung der Ordnung auf. Der Vorsitzende des Arbeitlosenkomitees wies in seiner Ansprache auf die Polizeitruppe, als das beste Zeichen der Macht der Regierung vor den Arbeitlosen, hin. Der Demonstrationstroupe, der die Delegation vor dem Regierungsgebäude abwartete, führte zahlreiche Schilder, Fahnen und Standarten mit Aufschriften, wie: „Sticht den Tod, als die Entbehrungen!“ mit.

Große Streikwelle in Italien.

Rom, 25. Februar. Iron der „eisernen Hand“ des Faschismus geht eine mächtige Streikwelle durch das ganze Land. Zuerst handelt es sich um spontane und chaotische soziale Bewegungen, doch sind bereits Tendenzen sichtbar, die eine Zusammenfassung der Kampfes anstoßen. Ausgehend wird die Bewegung durch die Wirtschaftskrisis, die wachsende Forderung. Die Arbeiter fordern Lohnerhöhungen und sogar „sozialistische“ Verbände können sich diesen Forderungen nicht verschließen. In Brito Astoria streiken 1500 Bauarbeiter, bei Neapel die Arbeiter, in Brescia die Metallarbeiter, in Verona die Lebensmittelarbeiter, in Alexandria die Straßenhändler, in anderen Städten Textilarbeiter, Lederarbeiter (Genoa) usw. Die Arbeiter verlangen, die Einheitlichkeit über ganz Italien in einem einheitlichen Kampf herzustellen.

Die Reformisten gehen gleichzeitig an die Spaltung der Verbände heran und schwächen damit bewusst die Kampfesfront der Arbeiter.

Luther liefert die „nationale Meinung“.

Vor der Postrennung des Rheinlandes!

Wien, 26. Februar. Der diplomatische Richterhauser schreibt, der Gedanke eines englisch-französisch-belgischen Rates ohne Deutschlands Beteiligung finde entschiedener weniger Anhänger in ministeriellen Kreisen als der Gedanke eines gegenseitigen regionalen Abkommens zwischen diesen Mächten und Deutschland. Letzterer Vorschlag würde bewirken, daß Deutschland nicht in die Arme Sowjetrusslands oder irgendeiner anderen Kombination getrieben werde. In französischen Kreisen werde

Reitspunkt könnte aber später gefestigt sein, als der Ablauf des Provisoriums, das neun Monate laufen soll. Damit hat Luther auf die Reichsbürgerversammlung die Behandlung der deutschen Waren auf mindestens ein Jahr verzichtet.

Der Kurdenaufstand in der Türkei.

Konstantinopel, 26. Februar. Die aufständischen Kurden sollen im südöstlichen Teil der Türkei weitere Erfolge erringt haben. Karapuz, Tarsus und der Bezirk El Hizi soll sich in ihren Händen befinden. Die Schätzungen über ihre Stärke gehen hart auseinander, von 700 bis 3000. Ihr Führer ist der Scheich Said, der in einer Proklamation die Unabhängigkeit des Kurdenlandes, die Erhebung eines Sohnes des entronnenen türkischen Sultans zum König und die Wiederherstellung des Kalifats andröhrt. Die Angoraa-Regierung hat über die aufständischen Gebiete den Belagerungszustand verhängt und zur Überweisung des Aufstandes Truppen entsandt.

Beide Gedanken einer autonomen neutralisierten wehrlosen Rheinlandrepublik innerhalb des Reichs (?) bei gleichzeitiger Postrennung von Preußen und unter Aufsicht des Völkerverbundes weiterhin viel bevorzugt als eine Art von Puffer zwischen Frankreich und Deutschland.

Darauf sei vielleicht der Vorschlag zurückzuführen, daß die Völkerbundsmission, die in Zukunft die deutschen Rüstungen inspizieren soll, in eine Art abgeänderter Rheinlandobermission umgewandelt werde, welche die Aufsicht über die jetzt besetzten Gebiete nach ihrer Räumung übernehmen sollte.

„Westminster Gazette“ zufolge ist von der britischen Regierung angezogen worden, deutsche Delegierte zur Teilnahme an der Konferenz einzuladen, nachdem die Alliierten ihre rote Antwort hätten, die darlege, was Deutschland tun müsse, um in der verlangten Weise abzurufen. Die deutschen Vertreter würden nur eingeladen werden, um ihre Ansichten über die besten Mittel zur Erzyungung des Bezuges auszudrücken. In diplomatischen Kreisen, die Deutschland nicht unfreundlich seien (!), sei man der Meinung, daß die Deutschen Flug tun würden, eine solche Einladung zu einer alliierten Konferenz über die deutsche Abrüstung anzunehmen.

London, 25. Februar. Der Londoner Korrespondent des Regierungsborgans „Times“ bringt eine Meldung aus „guter informierten Kreisen“ Berlin, also zweifellos eine von der Luther-Regierung inspirierte offiziöse rote über die Militärkontrollfrage, die u. a. besagt: „Wir haben gute Gründe zur Annahme, daß die Luther-Regierung an gewissen Verhandlungen, die eine allgemeine Regelung zum Gegenstand hätten, teilnehmen würde. Der gegenwärtige Kanzler (Luther) ist fähig, die Meinung der Nationalisten in seinem Sinne mitzuführen, was bisher sehr deutscher Kanzler machen konnte.“

Die oben erwähnte offiziöse Mitteilung der Luther-Regierung an die Adresse der Entente wurde von der deutschen Regierungsgesandtschaft aus „Times“ rücküberreicht, der wiederum wesentliche Teile jedoch da er nur der Entente hält, in Deutschland unterdrückt. Die Regierungskreise müssen wohl wissen, warum. Denn dieser Satz bedeutet, daß sich Luther anständig macht, die Nationalisten an die Entente zu liefern.

Luther kapitulliert auch im Handelsvertrag.

Paris, 26. Februar. In den deutsch-französischen Handelsverhandlungen überreichte die deutsche Delegation eine rote, in der verlangt wird, daß die Reichsbürgerversammlung auf deutsche Einwirkungen nach Kaufrecht von einem gewissen Zeitpunkt an besprochen wird. Der

Konstantinopel, 26. Februar. Die aufständischen Kurden sollen im südöstlichen Teil der Türkei weitere Erfolge erringt haben. Karapuz, Tarsus und der Bezirk El Hizi soll sich in ihren Händen befinden. Die Schätzungen über ihre Stärke gehen hart auseinander, von 700 bis 3000. Ihr Führer ist der Scheich Said, der in einer Proklamation die Unabhängigkeit des Kurdenlandes, die Erhebung eines Sohnes des entronnenen türkischen Sultans zum König und die Wiederherstellung des Kalifats andröhrt. Die Angoraa-Regierung hat über die aufständischen Gebiete den Belagerungszustand verhängt und zur Überweisung des Aufstandes Truppen entsandt.

Würde es sich um einen nationalen Aufstand der türkischen Stämme gegen Erlangung ihrer nationalen Unabhängigkeit handeln, so würden wir eine solche Bewegung begrüßen, obwohl sie eine beträchtliche Schwächung der jungen türkischen Republik bedeuten könnte, der nach schwerer Kämpfe mit den Imperialisten bevorzugen. Es handelt sich aber im vorliegenden Falle ganz offensichtlich um eine von England geleitete Separatistenbewegung. Vor einigen Wochen begann die „Alliierte-Delegation“ im Moskauer ihre „Radikalisierungen“ um die „Stimmung der Bevölkerung“ zu ergründen. Natürlich läßt England mit allen Mitteln arbeiten, damit die „Stimme des Volkes“ sich gegen die Türkei und, natürlich für England, entscheide. England will das Moskauer nicht räumen (Petrofium und Naphtha) und wendet dort gegen dieselben Schwärmerarbeiten an, die vom französischen Imperialismus im Ruhr- und Rheingebiet angewendet wurden und werden. Der englische Kommissar ließ vor der kommunistischen Demonstration gegen die Türkei erweisen, türkische Staatsmänner misshandeln usw. Die Annahme liegt nahe, daß auch der Kurdenaufstand eine Waffe in der Hand des englischen Imperialismus gegen die Türkei ist. Schon die Forderungen der Proklamation, die mit den englischen Wünschen aufpassen übereinstimmen, scheinen das zu beweisen. Die Nationalisten können im Ruhr-Land zwar natürlich nicht durch den englischen Imperialismus, fordern nur durch die Sowjetisierung dieser Gebiete gelöst werden.

Eine rote-Debatte in Astien? Der britische „Revue“ will wissen, daß in der RR-Session eine neue rote-Debatte begonnen hat. Die Parteinotizen wünschen tatsächlich, die Frage Trotski und die ganze Politik der Partei zur Debatte zu stellen.

Kurze Auslandsnachrichten.

Die Damesierung Frankreichs. Der Hund der britischen Industriellen hat dem Sozialisten ein Memorandum überreicht, in dem vorgelegt wird, auf alle zukunftsweisenden Englands die Prinzipien des Damesplans anzuwenden.

Im dänischen Buchdruckgewerbe steht ein großer Kampf bevor. Die Arbeiter haben die Arbeitsniederlegung beschlossen. Die Unternehmer drohen daraufhin mit der Ausbannung von 70000 Arbeitern.

In Riga kam es bei der Bekämpfung eines von Nationalisten erschossenen Arbeiters zu neuen blutigen Zusammenstößen.

In Budapest sind viele mittellose deutsche Flüchtlinge aus Rumänien eingetroffen. Die infolge des deutsch-rumänischen Krieges ausgereist wurden die Flüchtlinge sind im ungarischen Landmass interniert worden.

Korrespondenten: **Antwerpen** 15 1/2 M., **Brüssel** 15 M., **Berlin** 15 M., **Paris** 15 M., **Wien** 15 M., **Moskau** 15 M., **London** 15 M., **Konstantinopel** 15 M., **Konstantinopel** 15 M., **Konstantinopel** 15 M., **Konstantinopel** 15 M.

Prozesse
Tätigkeit die
keine Ein
seiner Zeit
wertwert
in sich ge
worden ist
Republik, der
dem Staats-
er als Zeuge
ich darüber
Frage eines
beamteten un-
Charakter
los befleite
demeiben
sich wor-
st, gerade
Fabne")
3. März,
Berechnung
fallend sein
hätte sein
atum sei er
Infrage zur
angenommen
bert gehabt
in Münden
Vorunter-
Plan gegen
redung teil-
König und
hat worden
der Sitzung
en bei ihm

daß man uns etwa beschuldigt

für den Charakter des Ang. Klagen einzutreten. Ich muß mich aber andererseits dagegen verwahren, daß jemand als Schult bezichtigt wird, der eine Anklage erhebt hat. Die Tätigkeit der Staatsanwaltschaft bezieht ja gerade darin, solche Leute herauszugeben; man soll aber nicht jeden als Schult bezeichnen. **Fr. von Bagnato:** Ich frage, ob König in der Spiegel-Tätigkeit des Dr. Lipp und eines Gewerkschaftsbeamten verwickelt war? **König:** Nein. **Bagnato:** Ich frage, ob

König sich der Polizei und dem Untersuchungsrichter Bühner gegenüber erbot

hat, politische Gejangene in den Zellen auszuwersen? **König:** Ich werde zu dieser Frage keine Stellung nehmen. **Bagnato** führt noch einige weitere Fälle an, in denen König im Untersuchungsausschuss politische Gejangene ausgearbeitet hat und erklärt dann: Ich frage, ob König im Einvernehmen mit dem Untersuchungsrichter Bühner mit dem politischen Gejangenen Heidenreich zusammen ein Protokoll des Heidenreich angefertigt und nachher an Bühner ausgeliefert hat, der darauf ein richtiges Protokoll aufbaute. Darauf will König wiederum die Aussage verweigern, versucht dann aber, die Geschichte als ganz harmlos darzustellen. **Niedner** versucht nun, die weiteren Fragen über die Rolle des König nach seiner Gejangennahme abzuschließen. **Bagnato** zählt noch einige Fälle auf, in denen dieser Schult sich an politische Gejangene herangemacht hat, um sie noch besser der Aufsicht in die Hände zu liefern. Die Verteidigung beantragt darauf,

Neuzulassung des Untersuchungsrichters Bühner.

Darauf gibt es eine Reihe weiterer Fragen, die auflären sollen, mit welchen Mitteln König im Jahre 1923 seinen Lebensunterhalt bezirren hat. Darauf erklärt König u. a., er habe sechs Wochen lang von seinem erparten Arbeitslohn gelebt (gerade in der Inflationszeit) — erneutes ingrimmigcs Gelächter bei den zuhörenden Arbeitern. — Von Oktober 1923 bis Februar 1924 will er dann keine Arbeit gehabt, aber auf Kosten der Stuttgarter Genossen gelebt haben. Zum Schluss fällt es ihm sogar noch ein, zu sagen, er habe tagelang gesungen. Die Sitzung wird dann am Freitag vertagt.

arbeitet mit Unterstützung, mit Protesten zu reagieren: gegen die chinesische, japanische und die in Schanghai eine führende Rolle spielende englische Bourgeoisie.

Die Rote Gewerkschafts-Internationale sandte für die Streikenden 30 000 Rubel, wovon der Generalrat des russischen Gewerkschaftsbundes 15 000 Rubel im Namen der Gewerkschaften der Sowjetunion überweisen hat.

Die Rote Gewerkschafts-Internationale fordert alle Arbeiter auf, den chinesischen Arbeitsbrüdern moralische und materielle Hilfe zu erwirken!

Das Solzjugsbüro der RÖG.

Das Schanghaier Streikkomitee beantwortete diesen Aufruf folgenbermaßen:

Das Streikkomitee von 40 000 Textilarbeitern bekräftigt den Empfang Eurer brüderlichen Unterstützung, sendet den freiesten Arbeitern der Welt seinen Klammenden Gruß und gelobt den Kampf bis zur Befreiung der unterdrücktesten Arbeiter Chinas weiterzuführen!

Bauernaufstand in Griechenland.

Soldaten mit den Bauern verbündet.

Paris, 2. März. Berichte aus Griechenland sprechen von ernstem Unruhen der landarmen Bauern. Im Februar brachen im ganzen Lande Bauernunruhen aus. Die ausländischen Bauern bemächtigten sich der großen Grundbesitze. Die zur Herstellung der Ordnung entsandten Truppen weltergerten sich, auf die Bauern zu schließen. Auch die zu ihrer Abführung eingetroffenen „unerschaffenen Truppen“ handelten ebenso. Daraufhin übernahmen die Offiziere die Bedienung der Maschinenwache und nahmen eine Reihe von Einrichtungen vor. Im ganzen Lande wurden blutige Unterdrückungsmaßnahmen angeordnet. Die Zusammenstöße Bauern an. Massendemonstrationen wurden insbesondere auch unter den Mitgliedern des revolutionären Kriegsteilnehmerverbandes vorgenommen.

Das geheimgehaltene Lutherangebot an Mollet.

Paris, 3. März. In Paris pfeifen es die Spähen von allen Dächern, daß die Lutherregierung ein Bündnis- und Garantieangebot gemacht hat und sich anscheinend nicht traut, dieses Angebot der deutschen Öffentlichkeit mitzuteilen. Nach den Pressestimmen handelt es sich um keine einfache Wiederholung des Cuno-Angebots, sondern um viel weitergehendere Vorschläge. Das Lutherangebot soll zeitlich unbegrenzt sein und auch keine Unter-schied zwischen der französischen und polnischen Grenze machen wollen. Das heißt, daß der „nationale“ Luther sich erötigt gemacht hat, die Versailler Grenzen, auch die östlichen, auf immer zu garantieren und in ein Militärbündnis gegen Rußland einzutreten. Der letzte Besuch des deutschen Botschafters in Paris bei Herriot galt nicht so sehr dem „Danke um das Beiseid um Ebert“, sondern der weiteren Behandlung dieser Pläne.

In der Zwischenzeit gehen die bezüglichen Verhandlungen zwischen England und Frankreich weiter. England ist mit einem Sicherheitspakt bereits prinzipiell einverstanden, wegen der östlichen Grenze wird aber noch mit den widerstrebenden Dominions verhandelt. Aber auch von englischer Seite wird darauf hingewiesen, daß Deutschland diesbezüglich Zusicherungen gemacht hat, die den Weg eines Fünftausendbundes ebnen.

Foch macht „geeignete Vorschläge“.

Paris, 3. März. Die Pariser Botschafter-Konferenz der Siegermächte hat den Bericht der Militärkontrollkommission über die Verletzungen Deutschlands durch die Entwaffnungsbestimmungen entgegenommen und — ephymisch (also auch mit der englischen Stimme) beschlossen, daß Marshall Foch Vorschläge machen soll, die geeignet sind, die deutschen Verletzungen abzustellen. Foch wird seine Vorschläge in der kommenden Woche vorlegen.

Der Umstand, daß einflussreiche Foch von Anserenten der zu ergreifenden Maßnahmen bestimmt wurde, zeigt, daß ein neuer imperialistischer Vorstoß im Geiste Boncompres bevorsteht. Die Augen deutscher „Realpolitiker“ haben vergebens auf eine französisch-englische Uneinigkeit spekuliert.

Scharfmacher-Sozialist Boncour.

Paris, 3. März. Der Sozialdemokrat Boncour, Vorsitzender des französischen Verteidigungsrats, sagte einem Zeitungsblätter des „Matin“: Der Bericht der Militärkontrollkommission ist nicht geeignet, die Militärkontrolle aufzuheben zu lassen. Es mußte die starke Kontrolle des Völkerbundes vorbereitet werden. Er werde dafür sorgen, daß diese Kontrolle „ohne Ausforder“ werde. Das heißt, er müsse entmilitarisieren und mit „Mündigen Kontrollorganen“ des Völkerbundes besetzt werden. — Das ist die offene Anfängung der ständigen Besetzung und Losrennung der Rheinlande durch den „Sozialisten“ Boncour.

Völkerbundsagent Seipel.

Genève, 3. März. Auf einer katholischen Tagung hielt der österreichische Exkanzler Seipel eine Rede, die eine große Bedeutung für den Völkerbund im Auftrage der Siegermächte war. Er stellte sich als „Freund des Völkerbundes“ vor und rief auch den deutschen Patrioten, diesem Völkerbund schickungsgemäß beizutreten.

Die MacDonald-Partei für das Genfer Kriegsbündnis.

London 2. März. Die „Daily Herald“ mittels, hat sich die Erklärung der Labour Party und der Gewerkschaftsleiter für das sogenannte „Genfer Protokoll“ ausgesprochen. Es ist zu erwarten, daß die englischen Delegierten auf der letzten Brüsseler Tagung sehr richtig den imperialistisch-konzernrevolutionären Charakter dieses geplanten Kriegsbündnisses gegen Sowjetrußland getrandmet haben. Um so verwertlicher ist es, daß die MacDonald-Clique nun ganz bewusst einem solchen Kriegsplan zustimmt.

Die Reaktion in der Türkei stößt vor.

Englisch-französischer Konflikt.

(RBB.) Angora, 3. März. In einer Versammlung der republikanischen Volkspartei wurde das Kabinett Fethi Bey nach einer Debatte über die innere Politik in Minderheit gesetzt und erklärte seinen Austritt.

Es handelt sich, wie beim Kurdenaufstand um einen Vorstoß der feudal-reaktionär-kerikalischen Kräfte gegen die jungen Republikaner um Kemal.

Wie aus einem französischen offiziellen Bericht hervorgeht, besteht zwischen dem englischen und französischen Imperialismus wegen der Türkei ein enger Konflikt. Während England den Kurdenaufstand fördert, sucht Frankreich die türkische Regierung zu unterstücken und hat ihr die Benutzung der nordbrischen (französischen) Eisenbahn zur Entsendung von Truppen gegen die Kurden gestattet. England hat gegen diese Begünstigung der Türkei protestiert.

Die Sowjetegetative in Tiflis.

(Rosta) Tiflis, 2. März. Heute sind hier die Mitglieder des Zentralerekutivkomitees der Sowjetunion und beinahe alle Mitglieder der Sowjetregierung zur morgen beginnenden dritten Tagung der Zentralerektivkommission getroffen, darunter Kalinin, Nkow, Tschitscherin, Kachowski, Subjenski. Die transkaukasische Regierung, zahlreiche Deputationen, ausländische Konsuln und eine große Menge begrüßten die Angenommenen. Es fand eine große Militärparade der nationalen georgischen Truppen, eine Demonstration der Arbeiterchaft, der Studentenchaft, kommunikativer Kindergruppen usw. statt. Insgesamt waren es über hunderttausend Personen. Die Einberufung der höchsten geschlechtlichen Körperchaft in der Hauptstadt der transkaukasischen Föderation wird von der diesigen Presse als Dokumentierung des Gedankens der Gleichberechtigung der Sowjetrepublik in der Union warmstens begrüßt. In der reich geschmückten Stadt herrscht festliche Stimmung, eine Menge Menschen füllen die Straßen bis in die tiefe Nacht.

„Vereinsfreiheit“ in Mussolinien. Mussolini hat dem Kriegerverein, der sich seiner Politik widersetzt, eine „kommissarische Zeitung“ ausgeschrieben. Dadurch ist der Konflikt verschärft. Der Kriegerverein hat einen großen politischen Einfluß.

Verantwortliche Redakteur Wilhelm Giese Berlin. — Verlag: Rote Fahne, W. G. M. B. O. Berlin SW. 48, Friedrichstr. 125. — Druck: Friedrichs-Druckerei, W. G. M. B. O. Berlin SW. 48, Friedrichstr. 125.

haus fertig. Bei der Abmahnung hätten 82 Arbeiter abgelehnt für seinen Antrag, MacDonald und seine Alliierten dagegen für den König. Diefes Scheitern so kleine Ergebnis hat die ganze Arbeiterpartei von Grund auf auseinandergerissen. „Daily Herald“ wurde mit Protestbriefen und Resolutionen gegen die Freiheit MacDonalds befristet. Seit zwei Wochen muß der „D. H.“ täglich mehrere Spalten zum Ausdruck dieser Protestaktionen verwenden. MacDonald, Thomas und andere versuchten sich in großen Reden zu rechtfertigen. Es mißte nicht, die Erregung gegen sie wurde um so größer. — Die letzte Sitzung der Parlamentskammer sollte in der Partei „Ordnung“ schaffen. Kirkwood wurde zum Reichstagsmitglied gewählt, weil er die Partei disziplin abbrechen habe. Aber die Parteimehrheit steht hinter Kirkwood, das haben die zahlreichen Beschwörungen und Parteiresolutionen bewiesen. Die richtige er die Größe der Arbeiterkraft zum Ausdruck brachte, gelangt auf der anderen Seite die zahlreichen Drohdbriefe, die er von sozialistischer Seite erhielt. Mit MacDonald dagegen, dem Monarchisten und Befehlshaber, ist das Reichstagsmitglied verliehen.

Diese „Episoden“ zeigen den tiefen Sühnungsprozess in der englischen Arbeiterpartei. Die MacDonalds haben ihre Anhängerschaft die autonomen, republikanischen Forderungen und geschäftsmäßige Ausrichtungen der Arbeiterpartei.

Die konterrevolutionäre Englandmache in der Türkei.

(Anpretor.) Moskau, den 26. Februar 1925. Der Aufstand des Scheichs Saïd gegen Kemal wird in Moskau als ein Restaurationsversuch der Reaktion und des Imperialismus eingeschätzt. Kemal vertritt im großen und ganzen die nationale Befreiungsbewegung, erstrebt die Demokratisierung und die Befreiung der Türkei von den feudalen Leibeckern, von dem Einfluß der muslimanischen Geistlichkeit. Gegen Kemal kämpfen: 1. der Imperialismus; 2. die feudalen Großgrundbesitzer; 3. die Geistlichkeit; 4. die mit dem ausländischen Kapital verbundene Handelsbourgeoisie der Hafenstädte.

An der letzten Zeit gründeten in der Türkei alle reaktionären Kräfte die sogenannte „Kontrollierende Revolutionäre Partei“, die die Anarchie gegen Kemal führte. Die türkischen reaktionären durch die Geistlichkeit finanzierte Kommandos, und treten unter reaktionären Fahnen auf. Der Aufstand droht in den türkischen Besitzern aus, wo der Großgrundbesitzer vorherrscht.

Wieder den türkischen geht England, das in der Weltwirtschaft, das heißt in der Nachfragefrage interressiert ist. Der Aufbruch des Aufstandes wurde bestimmt: er wird durch die Untersuchung der Postinspektoren durch die Kommission des Völkerbundes, weiterhin durch die Äußerung der Regierung, die Äußerung, das heißt, die Kirchensteuer, die manchmal 10 bis 15 Prozent der Gesamtsumme beträgt, abzuschaffen. Die Wiederherstellung des Aufstandes ist erst durch die Verfassung, durch die Unternehmensverhältnisse und durch den Arbeitsmarkt. Der Klassenkampf der Kemal-Regierung, die sich auf den hässlichen Klein- und Mittelgrundbesitzer und auf einen Teil des Bourgeoisiums stützt, sich gegen den Großgrundbesitzer, gegen die Geistlichkeit und gegen den englischen Imperialismus richtet, ist in dem entscheidenden Stadium vertrieben.

(CP.) Konstantinopel, 26. Februar. Eine Reihe von türkischen Wählern drückt die Ansicht aus, daß der Kurdenaufstand von England angezettelt worden sei. England möchte, so behaupten die Aussagen, durch den Aufstand den „Bogen“ für sein Kampfbündnis bringen, das die Kurden nicht von der türkischen Herrschaft wischen wollen.

(CP.) Paris, 27. Februar. Die französische Presse drückt ziemlich einheitlich die Ansicht aus, daß der Kurdenaufstand von England angezettelt worden sei um sich die reichen Petroliummfelder und sich gegen Sowjetrußland zu sichern.

Die türkischen Wählern drücken verschiedene Städte bereits an.

Der griechisch-türkische Konflikt.

Von der Berliner Postkast der türkischen Republik wird uns mitgeteilt: Die Türkei will sich in die inneren Angelegenheiten anderer Länder nicht einmischen und duldet daher auch die Einmischung Griechenlands in ihre Angelegenheiten nicht. Wenn die griechische Regierung sich durch das Erheben dieser Frage zu einer internationalen diesseits moralische Nachteiligen will, die sie zu höheren Sünden als annehmlich. Beschützer der orthodoxen Welt“ innehalten, und wenn sie eine Anzahlige damit aufwerfen will, so kann sie doch durch ihren Wunsch umunmündigen darlegen, damit die von ihr benötigte öffentliche Meinung der Welt besser über ihre Absichten orientiert ist als bisher.

Die Türkei wird in dieser inneren Angelegenheit, die mit der der Rechte der Minoritäten nicht zusammenhängt, keine Intervention des Völkerbundes annehmen. Der Völkerbund hat ja auch ähnliche Fragen wie die von Korfu, Mesopotamien, Albanien und Marosso nicht beraten.

Die türkische Regierung möchte bei dieser Gelegenheit die griechische Regierung warnen, eine Einmischung in ihre inneren Angelegenheiten zu versuchen.

Der „Patriarchatskonflikt“ ist ebenso wie der Kurdenaufstand ein Vorhof des englischen Imperialismus gegen die junge Türkei, um sie im Völkerbündnis nachzubereiten zu können. Die Türkei wird wieder einmal erkennen müssen daß ihr einziger Freund im Kampf gegen den Imperialismus die Sowjetunion ist.

Gegen England in Arabien.

(CP.) London, 27. Feb. Nach Meldungen aus Jerusalem haben 10.000 Araber die transjordanische Grenze unter Führung des Emirs Abdur Aziz überschritten. Die Araber haben die Absicht, die Stadt Amman, die Hauptstadt Transjordanien zu besetzen, um den Krieg zu vertreiben, der ein Sohn des Emir Abdur Aziz ist.

Der nächste Junge, Stadtrat Schmidt-Zettlin, sagt aus, daß ihm das Geschäft unsympathisch gewesen sei. Bei einer telephonischen Besprechung mit Berlin habe er ausdrücklich erklärt, daß die Zettliner Kasse jede Haftung ablehnt, und dabei angenommen, daß Berlin unter dieser Bedingung überhaupt vom Geschäft absehen würde. Davon, daß die Zettliner Kasse als Treuhänder aufzutreten sollte, oder daß es sich um ein Zehnjahresschuldverhältnis handelt, ist nicht die Rede gewesen. Bis zum 20. Januar 1925 ist Schmidt über die Abwicklung des Geschäftes im Unklaren gehalten worden. Er war daher sehr überrascht, als den Zeitungen zu lesen, daß die Zettliner Kasse mit Inanspruchnahme von über 20.000 M. belastet worden sei.

Es nächter Junge erscheint Herr v. Ebdorf. Er ist 33 Jahre alt und bezieht sich als Kaufmann. Ebdorf erklärt, daß das ganze Geschäft überhaupt erst auf Anregung von Direktor Lüders von der Landespfandbriefanstalt zustande gekommen sei. Lüders bestritt dies. Im weiteren Verlauf der Berechnung des Zeugen Ebdorf kommt die eigenartige Rolle des Geheimrats Rehning zur Sprache. Weiter ist aus den Berechnungen ersichtlich, wie in den Kreisen der Junker und Adligen durch

gute gesellschaftliche Beziehungen

Geschäfte zustande kommen. Ebdorf habe auf eine Gesellschaft bei Rehning's Schwager den Geheimrat Rehning kennen gelernt und dabei „gesprächsweise“ das Geschäft erwähnt. Aus dem Krediten und den Einnahmen aus den Häusern sind insgesamt 200.000 Mark für andere als geschäftliche Zwecke gegeben worden. Die Frage des Abgeordneten Kiebel, ob diese Summe ganz oder teilweise in leichtsiniger Gesellschaft auszugeben worden sei, wird von dem deutsch-nationalen Abgeordneten Lüders beanstandet.

Das „Arbeitsjournal“ hat aus den 20 Häusern und dem Bürohaus „Börse“ die Miete einzufrieren und auch die Haussteuer eingeleitet. Diese Gelder wurden für die Anschaffung von Autos und für ein luxuriöses Privatleben verausgabt.

Ueber die Angelegenheit des Rechtsanwalts Dr. Bedhoff sagt Ebdorf folgendes aus: Bedhoff hat ein Optionsrecht auf das Bürohaus Börse und auf eine Anzahl Mietshäuser im Westen. Wir wollten das Bürohaus Börse haben, Bedhoff mußte jedoch die gesamte Kaufsumme für sämtliche Gebäude bis zu einem bestimmten Termin zahlen, und es bestand die Möglichkeit, daß wir zwar unseren Anteil für das Bürohaus Börse zahlen konnten, nicht aber Bedhoff den seinigen. Wir hätten dann das Bürohaus Börse nicht bekommen, darum lösten wir Bedhoff's Forderungen ab. Später habe Bedhoff Forderungen aufgeschoben und dabei Drohungen ausgesprochen. Viele hatten jedoch keinen Einfluß auf die Abschlußsumme Bedhoff's gehabt. Direktor Rehning von der Landespfandbriefanstalt erklärt bestimmt, daß die Anstalt das Geld nur zur Verwendbarkeit für das Häusergeschäft hergegeben habe. Die Frage des Vorstehenden, ob Rehning Herr v. Ebdorf gesagt habe, daß betrieblige Geschäfte ungünstig waren, oder ob er das gemutet habe, verneint der Zeuge v. Ebdorf. Er erklärt, daß er für persönliche Tätigkeit 30.000 M. erhalten habe. Wer die anderen Personen waren, die etwas bekamen und wieviel das gewesen sei, kann Ebdorf heute nicht sagen.

Nach Beginn der Nachmittagsverhandlungen wird der Zeuge v. Karkhädt vernommen, der gemeinsam mit v. Ebdorf, v. Karkhädt, v. Karlowitz und v. Karlowitz die Geschäfte mit der Landespfandbriefanstalt gemacht hat. Karlowitz ist 37 Jahre alt und gibt an, ohne Beruf zu sein. Er befindet sich im März 1924 wurde ich von v. Ebdorf und v. Karlowitz aufgeföhrt,

Wahlrechtsraub in Horsthy-Ungarn.

Budapest, 27. Februar. Der veröffentlichte neue Wahlgesetzentwurf der Regierung sieht einen ungeheuren Wahlrechtsraub vor. Männer sollen mit 24 Jahren erst wahlberechtigt sein, wenn sie seit zwei Jahren in derselben Gemeinde wohnen, vier Volksschuljahre erfolgreich absolviert haben. Beim Antragsmomentum im Kommunismus bedeutet das den Raub des Wahlrechts großer Massen. Kraven sind erst vom 20. Lebensjahre wahlberechtigt, wenn sie 6 Volksschuljahre beendet haben und der Höchste von 10 Jahren ohne Ansehen des Alters (!) und des Geschlechts wahlberechtigt sein. Die geheime Abstammung wird für alle türkischen Wähler anzuwenden. In den Bestimmungen über die Abgeordneten ist vorgesehen, daß solche, die „von auserhalb“ Stellung erhalten (Wahlrechtsabnehmer!), ihrer Mandate verlustig erklärt und durch Regierungsabgeordnete ersetzt werden.

Italiens Appetit.

(CP.) Rom, 27. Februar. Die offizielle „Agenzia Volta“ teilt mit, die italienische Regierung sei entschlossen, in der Frage der Abtretung von Dschardara keine Verzögerung mehr zu dulden. Italien könne nicht zulassen, daß eine so spruchreiche Frage noch einmal auf die lange Bank geschoben werde.

Ausweisungen in Wien.

(Ein. Corr.) Wien, 27. Februar. Nach der Ausweisung der Genossen Hitz und Baral hat die Wiener Polizei wieder einen neuen Ausweisungsbefehl erlassen. Genosse Karl Kozuch soll der deutschen Ausweisung ausgesetzt werden. Die Wiener Arbeiterpartei protestiert bereits gegen die Ausweisungsbefehle. In den Betrieben und in Wassercommissionen wurden Resolutionen gegen diese unerhörte Maßnahme angenommen. Die Arbeiterpartei hat eine Deputation um Wählermeister, um die sofortige Aufhebung der Ausweisungen zu verlangen.

England wünscht verläufig keine Visitation in Moskau zu schicken.

haben demnach seinen Fennig eigenes Geld in das Geschäft gesteckt?

v. Karkhädt: Nein! Das Geld erhielten wir von der Landespfandbriefanstalt.

Vorstehender Zeinert: Verlangte Geheimrat Rehning von Ihnen Angaben über die Verwendung der Kredite?

Zeuge: Nein! Uns wurde das Geld auf unsere Anforderung gegeben, ohne daß wir Angaben über den Zweck zu machen brauchten. Wir haben deshalb auch nie endgültige Abrechnung gegeben. Wir machten nur einmal eine vorläufige Aufschlüsselung über die Kosten des Geschäftes.

Vorstehender Zeinert: Sie haben doch auch für Ihre persönlichen Aufwendungen einen Kredit von der Anstalt erhalten?

Zeuge: Ja! In dem Kredit waren für unsere persönlichen Aufwendungen etwa 200.000 bis 250.000 Mark enthalten. Ich habe davon etwa 100.000 Mark, v. Ebdorf 40.000 bis 50.000 Mark und v. Karlowitz 50.000 bis 100.000 Mark verwendet.

Vorstehender Zeinert: Haben Sie von dieser Verwendung der Summen für persönliche Zwecke Herrn Geheimrat Rehning Mitteilung gemacht?

v. Karkhädt: v. Ebdorf sagte, er habe Geheimrat Rehning diese Mitteilung gemacht.

v. Ebdorf: Ich habe wohl im August mit Geheimrat Rehning davon gesprochen; eine offizielle Mitteilung war es nicht.

Auf weitere Fragen erklärt der Zeuge, Geheimrat Rehning habe die Anzahlung von 600.000 Mark erhalten, nachdem v. Rehning, der Schwiegervater des Herrn v. Karkhädt, Versicherung geleistet hatte.

Vorstehender Zeinert: Wie vollsten sich die Abhebung der Kredite von der Landespfandbriefanstalt?

v. Karkhädt: Geringfügig gingen ich und v. Ebdorf übereins ein, auch v. Karlowitz oder v. Fischenich mit Geheimrat Rehning und wollten, daß wir weiteres Geld brauchten. Geheimrat Rehning stimmte sich zunächst, er hat dann aber immer das Geld gegeben.

v. Karkhädt: Ich habe wohl im August mit Geheimrat Rehning davon gesprochen; eine offizielle Mitteilung war es nicht.

Auf weitere Fragen erklärt der Zeuge, Geheimrat Rehning habe die Anzahlung von 600.000 Mark erhalten, nachdem v. Rehning, der Schwiegervater des Herrn v. Karkhädt, Versicherung geleistet hatte.

Vorstehender Zeinert: Was haben Sie mit den 100.000 Mark gemacht, die Sie für Ihre persönlichen Bedürfnisse aus dem Kredit der Landespfandbriefanstalt erhoben haben?

v. Karkhädt: Ich hatte 70.000 Mark Schulden, die ich zunächst bezahlen mußte.

Vorstehender Zeinert: Es heißt nämlich, die Teilhaber des Konfessions hätten, nachdem sie den Kredit erhalten hatten, sofort eine ganz andere Lebensweise geführt. Jeder habe ein Auto gekauft und es seien große Reisen in Berliner Lodden gemacht worden.

v. Karkhädt: Ich habe vorher ein viel größerer Auto gekauft. Als ich in das Konfession eintrat, habe ich mir dafür einen leichteren Wagen gekauft. Ich habe auch sofort meine Schulden bezahlt und kann die einzelnen Banken ansehen, bei denen ich habe sein habe.

Als nächster Zeuge wird der Referentbar Merren vernommen, der seit 24 Jahre alt ist und als Vertreter des Rechtsanwalts und Notars Gotsdman von den Geschäften des Konfessions Konfession kommen hat. Er gibt eine breite Darstellung der Details des Rechtsanwalts Bedhoff an dem Geschäft. Zeuge hat die herabgesetzten Geschäftsverhältnisse der Landespfandbriefanstalt später im Ministerium vortragen. Jedoch aus Verbot vor den höheren Beamten nicht durchgebracht. Nächste Sitzung Montag nachmittags 6 Uhr.

Kurze Auslandsnachrichten.

Ein islamitischer Weltkongress? Die Berliner ägyptische nationalarabische Gruppe sandte an führende Persönlichkeiten des Islams ein Telegramm, das u. a. besagt: „Wir fordern die Einberufung eines internationalen Komitees zu gründen, das Delegierte sämtlicher islamitischer Länder enthalten möchte und den Zweck verfolte, Mittel und Wege zu erkennen, wie die Tausenden unglücklicher Muselmänner aus den Krallen grausamer Imperialisten befreit werden könnten.“

Die Arbeitslosigkeit in Kowan wächst ungeheuer. Mein in Tokio sind 30.000 bis 40.000 Arbeiter erwerbslos. Durch den neuen Beamtenabbau werden 40.000 bis 60.000 Beamte betroffen. Die 40.000 jährlichen Studierenden der Universitäten können nicht beschäftigt werden.

Konfervative Abgeordnete in England haben gegen die Arbeiterpartei ein Besordnetes unternommen, indem sie den Gewerkschaften verbieten wollten, automatisch auch politische Petitionen für die Partei zu fassen.

Die belgische Kommunistische Partei hat ihre Kandidaten zu den am 5. April stattfindenden Wahlen schon aufgestellt. Es kandidieren u. a. Genossen Jacquemonts, Lesot und van Oberstraeten.

In Bulgarien wird jetzt nach deutschem Muster eine „Tschekade“ aufgezogen. Genosse Nikola Gelsaslow wurde unter dem Verdacht, der Chef der bulgarischen Tscheka zu sein, verhaftet.

Die belgischen Bergarbeiter-Bonzen haben den Lohnsanktionen zugestimmt.

Die Sowjetregierung hat gegen in Polen eingetretene kommunisten in Sowjetrußland verurteilte katholische Geistliche eine Ausweisung ausgesprochen.

In Belgien ist eine Bewegung der Arbeiter gegen den nationalen Imperialismus im Gange.

berühmte... die Arbeiter... die Gewerkschaften... die Vereinigung...

berühmte... die Arbeiter... die Gewerkschaften... die Vereinigung... der Kampf...

berühmte... die Arbeiter... die Gewerkschaften... die Vereinigung... der Kampf... die Belgischen Bergarbeiter...

Für den einheitlichen Kampf der belgischen Bergarbeiter!

Auch bisher „Neutrale“ für die Einheit.

Brüssel, 21. Februar. Die belgischen Bergarbeiter stehen vor einem großen Kampf...

Englischer Separatistenaufstand in der Türkei.

(Eig. Corr.) Konstantinopel, 20. Februar. Der Aufstand der Kurden dauert an... die türkische Regierung...

Zusammenstoß in Saloniki.

Saloniki, 20. Februar. Während einer Gegenemonstration gegen die gefürchtete kommunistische Umwälzung...

Belagerungszustand in Bulgarien.

Belgrad, 20. Februar. Die Wälfen melden aus Sofia, daß auf Antrag des Innenministers...

Amerikanische Flottendrohung gegen England.

W. Kearsley, 20. Februar. Admiral Behns, Mitglied des amerikanischen Flottenausschusses...

Eine Regierung Herriot-Poincaré?

Paris, 20. Februar. Die Poincaré-Presse fordert die Erweiterung der Heintje-koalition...

Kurze Auslandsnachrichten.

In Tokio kam es anlässlich der Verhandlungen über das neue Wahlrecht zu Straßenkämpfen... Der belgische Ministerpräsident Theunis hat seine Demission eingereicht...

Das Präsidium des Generalsrates der Gewerkschaften der Sowjetunion wird sich nächstens mit dieser Frage befassen...

Wettlauf zum Weltfrieden.

Die Resolutionen der Gewerkschaften... die Resolutionen der Gewerkschaften...

Die Resolutionen der Gewerkschaften... die Resolutionen der Gewerkschaften...

Cuther wird zum „neuen London“ zugelassen?

Boncour dekretiert.

Paris, 20. Februar. Times melbet aus Paris, es scheint jetzt sicher zu sein, daß die französische Regierung bereit sei...

Temps (Poincaré) scheint auch nicht mehr den Gedanken der Zulassung Deutschlands...

„Figaro“ veröffentlicht heute ein Interview mit Paul Boncour (Sozialdemokrat), wo dieser erklärt: Frankreich kann der Räumung der Bäder Zone...

Der griechisch-türkische Konflikt.

In einer nicht zugehörigen Erklärung der Berliner Botschaft der türkischen Botschaft heißt es u. a.: Die Griechische Regierung erklärt in ihrer Antwort...

Ein griechisch-südlamischer Allianzvertrag.

Wegen der Türkei. (C.R.) London, 20. Februar. Nach einer Meldung aus Athen hat Griechenland...

(C.R.) London, 20. Februar. Nach einer Meldung aus Athen hat Griechenland...

Kurdenaufstand.

von
Jahia-Bei
Verfasser der „Völkischen Zeitung“.

• Konstantinopel, Anfang März.

Kurdenaufstand! Ein Witz in der Nacht: Konturen und Zusammenhänge springen vor's Auge. Zuerst kam die Völkerbundkommission ins Rossgebiet, darauf Meldungen, daß ihre Arbeit von den Behörden des Irak und der Mandatsmacht sabotiert werde, sodann der Patriarchenkonflikt mit scheinbar unverständlichem Auf-die-Spize-Treiben durch Griechenland. Kriegsdrohungen im Zusammenhang mit Meldungen von Blindensperren der Balkanstaaten, von Landungen reichlichen Kriegsmaterials und von Truppenbewegungen zwangen die politische und militärische Aufmerksamkeit Angoras dem Westen zu und veranlaßten entsprechende Maßnahmen. Wüßlich trat Griechenland den Rückzug an. Der griechische Premier entschied sich zur Anerkennung des türkischen Standpunktes und wurde launisch. Und nun brach der Kurdenaufstand aus.

Ein Stammeshäuptling, Scheich Saib, dessen Anhänger, ebenso wie er selbst, schon längst im Verdacht einer illoyalen Verbindung mit dem Auslande standen, nahm, als man zwei seiner Leute verhaften wollte, das als Veranlassung zur Rebellion. Die Geringsfügigkeit der Ursache konnte vorübergehend darüber täuschen, wie weit die Vorbereitungen gediehen waren und was des Kurdenführers Ziele letzten Endes sein mochten. So gelang es den Aufständischen, in raschem Vordringen die schwachen und unvorbereiteten Garnisonen des unwirtlichen Kurdistans zurückzudrängen und zu vertreiben. Aber schon die erste bekannt gewordene Proklamation Scheich Saibs zeigte das Ziel und damit die Größe der Gefahr. In dieser Proklamation heißt es: „Der Kalif erwartet Euch. Kein Islam ohne Kalifat. Euer Ideal sei die Religion. Fordert das heilige Recht des Scheriat. Die gegenwärtige Regierung fördert ohne Unterlaß den Geist der Ungläubigkeit. Die Frauen kleiden sich in unanständiger Weise. In den Schulen macht die Gottlosigkeit Fortschritte...“

Außerdem forderte Scheich Saib daselbe, was England schon in Sevres gefordert hatte, die Gründung eines autonomen Kurdenstaates und überdies einen Sohn Abdul Hamids oder Abdul Mehmeds zum Herrscher. Angora war sich nun erst der Größe der Bedrohung klar geworden, um so mehr, als sich niemand darüber einer Täuschung hingeben dürfte, daß gewisse Reformen, das Bekenntnis der Angoraregierung zu einem sehr radikalen Objektivismus in weiten Schichten der Bevölkerung nicht nur keine Resonanz, sondern vielmehr latente Abneigung und Mißstimmung gefunden haben. Die Spaltung der Regierungspartei, das Aufkommen einer organisierten Opposition, das waren immerhin nur Kämpfe und Spaltungen der führenden Oberschicht, welche die Masse des türkischen Volkes zwar interessierten, aber ihr nicht wirklich nahegingen. Es waren die Herren in Angora, welche sich um Programme stritten und zu welchen man — bei passender Gelegenheit — Stellung nehmen würde. Aber die religiöse Frage, die griff dem anatolischen Volk ans Herz, und gerade von der wurde nicht viel gesprochen, wagte man nicht viel zu sprechen. Das war das Gefährlichste an der Sache.

Die türkische Regierung hat das Haus Osman vertreten, und es läßt sich nicht leugnen, daß diese Dynastie seit Menschenalters dem Lande mindestens ebensoviel Unglück brachte, wie die Orientpolitik der europäischen Mächte. Ebensovienig wie es sich leugnen läßt, daß die Ausweisung der osmanischen Prinzen, die Abschaffung der Monarchie das einzige Mittel waren, der jungen Türkei den Weg der Entwicklung, den Weg nach aufwärts gangbar zu machen. Begreiflich war es ferner, daß die eben vom Tode gerettete Türkei die finanziellen, vor allem aber die moralische und politische Last des Kalifats allein nicht länger zu tragen vermochte, ein Irrtum dagegen, zu glauben, die „Abschaffung“ des Kalifats — eine Maßnahme, welche höchstens für die Türkei, nicht aber für die gesamte muslimanische Welt bindend sein kann — die völlige Verweltlichung des Staates würde genügen, die Politik Europas in einem der Türkei günstigen Sinne zu beeinflussen. Ein Irrtum war es, anzunehmen, europäische Orientpolitik hätte den Vorwand des Schutzes weltlicher Kulturinteressen gegen den „türkischen Herd des islamischen Fanatismus“ notwendig, um der Zustimmung des heimischen Wählers sicherer zu sein. Ein Irrtum war es ferner, den Einfluß der muslimanischen Massen auf die Politik der Kolonialmächte, besonders in Afrika und Indien, gering zu schätzen. Der Umstand, daß muslimanische Regimenter im Weltkrieg und später noch gegen die Türkei gefochten, hat wenig zu sagen. Das waren gewundene oder gekaufte arme Teufel, deren Handeln das Empfinden der islamischen Massen nicht zu berühren vermochten, deren für die Glaubensfeinde vergossenes Blut die Drohung des erwachenden Islam nicht weniger gefährlich machte. Es erscheint unverständlich, daß die sonst so tüchtigen, politischen Köpfe Angoras die Waffe des Kalifats, welche die organisierte geistige Macht des Islam bedeutet, aus der Hand gaben, ohne sie auf einem Umweg — mit Hilfe eines Kongresses, eines muslimanischen Völkerbundes u. dal. — wieder desto fester zu fassen. Die Türkei war der berufene Organisator der islamischen Völker.

Scheich Saib soll sich als den gottgesandten Führer des Islam gegen die ungläubige Angoraregierung, als „Mahdi“ bezeichnen. Dies läßt die Absicht erkennen, die empfindlichste Seite der islamischen Psyche rühren zu wollen. Man denkt unwillkürlich an die blutigen Kämpfe, welche einst ein Mann im Sudan zu entzünden vermochte, der sich als verheißener Herrscher des großen islamischen Weltreiches, als Mahdi, erklarte hatte. Aber in einem von der türkischen Regierung aufgegebenen Rundschreiben an turkische Stammesführer heißt es: „Unter dem Vorzeichen einer Propaganda für die Wiederherstellung des Sultanats des Kalifats und des Scheriat, hat die Bewegung kein anderes Ziel als die Befreiung der kurdischen Stämme von den Fremden.“ Dies ist ebenso interessant wie bezeichnend. Die Kurden sind nämlich nicht besonders religiös und waren in der Erfüllung ihrer religiösen Pflichten niemals besonders eifrig. Die Zahl der Moscheen im Lande ist gering, selten machen Araber die Wallfahrt nach Mekka oder verordnen es, den Koran zu lesen. Dieses Volk, ein wildes Hirten- und Bauernvolk, steht im Abseits auf einer ungläubigen tiefen Stufe der Zivilisation. Es hat es höchstens an ein Volk von 3 bis 4 Millionen ist, nicht einmal

Die Trauer um den

Feiern im In- und Ausland.

Zu Ehren des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert haben am Sonntag im In- und Auslande Gedächtnisfeiern stattgefunden. In Heidelberg wappeten trotz des Sturmes und heftigen Regens Tausende zu dem Grab auf dem Bergfriedhof. Auch aus den umliegenden Städten waren Tausende nach Heidelberg geeilt, um dem toten Reichspräsidenten eine letzte Huldigung zu erweisen. Die Kranzschleifen der von den Länderregierungen, Parlamenten, ausländischen Staaten und Staatsoberhäuptern gewidmeten Kränze sind entnommen worden und sollen, dem Wunsche der Familie Ebert entsprechend, nach Berlin gesandt werden.

In Berlin veranstaltete der demokratische Verein Malkiel im Herrenhause eine Gedächtnisfeier. Der Saal war mit Blüthen und Schwarz-Rot-Gold geschmückt. Herrg. Baraber schilderte die Verdienste des Reichspräsidenten um die Demokratie. Wenn Ebert vor sechs Jahren den Standpunkt des Reichspräsidenten und nicht den der Demokratie eingenommen hätte, so wäre die deutsche Politik und die deutsche Wirtschaft ähnliche Wege gegangen wie in Sowjetrußland. Eberts Entscheidung war in sich konsequent; sie war eigentlich schon im August 1914 gefallen, als er für die Kriegskredite stimmte. Dies Verhalten war für einen Arbeiterführer revolutionär. Dabei muß man sich gegenwärtig halten, daß Ebert ein sächsischer Handwerkersohn und Handwerker bis zu seinem Tode war. Das heißt, er war Demokrat von der Grenze zwischen Proletariat und Kleinbürgertum. Er war von Festansicht und Charakter, fähig, mit gesundem Instinkten und gesundem Menschenverstand, die Klassenempfindungen sowohl des Bürgertums wie des Proletariats mitzuerleben und aus diesem Miteinander die politischen Konsequenzen zu ziehen.

Während des Munitionarbeiterstreiks hielt Ebert die Arbeiter beim Staat. Die ganze gemeine Grausamkeit und Raubgierigkeit der Hege gegen ihn spiegelt sich darin, wie man im Magdeburger Prozeß Ebert zwang, alte Bünden und Konflikte mit seinen Parteifreunden wieder aufzuleben. In diesem tragischen Konflikt ist er verblutet.

Eberts Tod hat die Republikaner zum Bewußtsein ihrer Kraft gebracht: Keine Polizeimacht der Welt hätte die Massen disziplinieren können, wenn sie nicht selbst vor der Majestät des Todes Disziplin gehalten hätten. Diese Disziplin war eine Rückwirkung der Würde, die Ebert dem Amt des Reichspräsidenten gegeben hatte, so daß jetzt diese Würde des höchsten Staatsbeamten von den Parteien umkämpft wird. Noch im Tode ist Ebert der große Prophet seiner Idee geblieben, für die er ein Leben gelebt und gekämpft hat. Seiner Klugheit danken wir die Republik, seiner Schlichtheit die Würde des Präsidenten.

zu den Ansätzen einer bescheidenen nationalen Literatur oder einer Schriftsprache gebracht. Aber durch seine wilde Tapferkeit spielte es in der inneren Geschichte der Türkei und Persiens, besonders als Condottieri eine gewisse Rolle. Die Haltung der Kurden in der Armentierfrage dürfte noch nicht vergessen sein. Die Kurden sind auch nicht im eigentlichen Sinne des Wortes national gesinnt, denn vor allem das Stammesgefühl beherrscht ihr politisches Denken. Die Stammesfehden kosten noch immer Ströme kurdischen Blutes. Nur ausländischer Einfluß vermochte es zuwege zu bringen, einen Teil dieser Kurdenstämme — bei weitem nicht alle — vorübergehend zu einem fremden Uniformtrage und Waffen, fremdes Geld und besonders technische Hilfsmittel, welche man bei Gefangenen fand, tragen bei, fremde Hilfe erkennen zu lassen.

England behauptete auf der Konferenz von Lausanne und später auf der Rossulkonferenz in Konstantinopel, die vorwiegend kurdische Bevölkerung der Provinzen Rossul und Hakkari, wie das kurdische Volk überhaupt, wolle von der Türkei nichts wissen. Der Beweis ist nun scheinbar erbracht worden, nicht durch die Enquete einer in voller Freiheit arbeitenden internationalen Kommission, nicht durch eine Volksabstimmung, sondern durch einen blutigen Aufstand, dessen Grauel schließlich keineswegs das beweisen werden, was zu beweisen versucht wurde. Das Ende Scheich Saibs wird wohl dasselbe sein, wie seinerzeit das des Kurdenführers Ismail Agha Simko, dessen Unterstüfung durch eine fremde Macht niemals geleugnet wurde.

Andererseits wird natürlich auch dieser Aufstand für die Türkei eine schwere Gefahr, und in seinen wirtschaftlichen und politischen Folgen einen schweren Rückschlag der Entwicklung bedeuten. Der schon gelegentlich des Patriarchenkonfliktes wieder zutage tretende Zusammenschluß der allein über genügende materielle und intellektuelle Macht verfügenden führenden Oberschicht gegenüber der äußeren Gefahr — gleichviel, ob der Regierungspartei oder der Opposition ongehörend — hat sich noch mehr verdichtet. Die Armee ist völlig zuverlässig, und dem konservativen Element hat der Aufstand einen schlechten Dienst erwiesen. Nach der Wiederherstellung der Ordnung aber wird die Regierung jene mittlere Linie finden müssen, welche die Psyche des religiös empfindenden, aber durchaus nicht fanatischen türkischen Volkes mit der Zivilisation des Westens zu versöhnen vermag.

Japans Sozialistengesetz.

Nachrichtendienst der „Völkischen Zeitung“.

• Paris, 8. März.

Aus Tokio wird gemeldet, daß die Kammer mit 348 gegen 18 Stimmen ein Gesetz angenommen hat, nach dem jedermann ein Gesetzentwurf angenommen hat, nach dem geheimen Organisation teilnimmt, deren Zweck der Umsturz der Verfassung und der Regierungsform oder der Aneignung des Privateigentums ist. Da die Regierung befürchtete, daß im Laufe der Diskussion des Gesetzeswurfs Manifestationen stattfinden könnten, hatte sie das Parlamentsgebäude durch starke Polizeikräfte bewachen lassen. Es wurden etwa 20 Personen, meist Arbeiter, die vor dem Gebäude manifestierten, festgenommen.

Wasserkraft.

Donnerabend abend ist in Paris plötzlich der Herr Ewert, der 1917 Präsident der provisorischen russischen Regierung war, gestorben. Er war in Paris Präsident der Organisation der russischen Flüchtlinge im Auslande und hat besonders die zahlreich in Paris aufhaltenden russischen Flüchtlinge mit Geldmitteln unterstützt.

Die 9
großen
Berufsu
einer G
Cooling
nicht be
nungen
shakers
Sematac
hat, hat
Nichtigu
billant
trag der
solle nie
Tropfen
dieses
ziehung
offener
Präsident
erleidet.
Eine
und der
nischen
tatsächl
solten,
einigen
bleibt
seiner
Lobb
dem G
Senato
Man
Vorab
die all
eine
Spann
nachte
Anker
Schiff
wohlw
des st
Nach
Cooll
und m
Bestät
sonst
Schwar
Nis
Frank
Trenn
vunde
Wand
Wol
gr ein
mehr
dabei
mit d

Direktor der Kam-
mer, Geh. Justizrat
Reichswirtschafts-
mann - Hamburg.

Vossius
Nr. 70
H. 2.3
1925

Kompagnon.

anormale Jellen.
Der interalliierten
kleineren Teil je
spezifische gewohnt
nützlichen Er-
lies über seine
6-7 Milli-
amerikanische Volk-
ische, so ergibt sich
dieses Ge-
pro Kopf, im
Kaufkraft des
was mehr als
Bill also das am-
gleicher Weise aus-
sten Menschenalter
er seine Erparnisse
Brogantanteil seiner

Denkliche Gedanken-
fenscheits des Meeres
ismäßig viel solcher
Reichtum ungemein-
ang seines eigenen
noch weit größeren
nicht Fremden zu
bität vielleicht nicht

in Anlage der natio-
Das ist die beson-
Nation einen Teil
Nation ist eine solche
und starkem Ver-
ber deutsche Unter-
betriebskapitals von
chon als etwas, was
male Rentz, und der
kapitalarmen Lande,
e. der einem Unter-
Anteil am Gewinn,
ere Bedeutung. Er
terialeinkauf,
etriebe befinden
n - in den letzten
Verbrauch. Inner
nischen Wirtschafts-
die Autorsucht des
urer Luxus sei, im
von der Ertrübrigung
habe. Die Zahl wird
hmen. Die 16 Milli-
sten Staaten kaufen,
Das in ihnen an-
hundert Dollars. Die
Milliarde aus. Nun
ke Anschaffung von
träge abzugeben ge-
als Abzahlungs-
in der amerika-
werden vorstellbar
legt. Das ist wieder
bedeute Ertrübrigung,
und sonstigen wach-
den Konsum für diese
Ertrübrigungen vor-
soll in dem folgenden
und Mitteln, der bei
die aber die Wirtschaft
hand zu sein geht, daß
als letzter gewinn-
tungen ist die

Regierungsbericht der
vgr Stockholm, 21 März.

Die ersten Tage der finnländischen Regierungskrise zeigen wieder einmal sehr deutlich, wie schwer es ist, die bürgerlichen Parteien für ein einheitliches Regierungsprogramm zu gewinnen. Die Demokraten und die Schwedische Volkspartei sind sehr verneigt, daß die für sie so günstige Reform des Wahlverfahrens nicht angenommen wurde, und sehen etwas abseits. Die Schweden haben sogar erklärt, daß sie sich an einer neuen Regierung nicht beteiligen wollen. Die beiden stärksten bürgerlichen Parteien, die Landbändler und die Finnische Rechte, haben es bisher vorgezogen, zu schwagen. Die Sozialdemokratie zeigt dagegen zum erstenmal eine gewisse Neigung, sich an einer ausgesprochenen bürgerlichen, Einheitsregierung zu beteiligen.

Gegenwärtig versucht der Professor des Strafrechts, Zulen-heim, Mitglied der Finnländischen Rechten, eine gewisse Ordnung in das Chaos zu bringen, doch scheinbar vergebens, denn man nennt schon andere Politiker, die nach ihm ihr Heil versuchen sollen.

Unterredung mit Kemal Eddin Sami.

Von unserem Sonderberichterstatter.
von Ungarn, 21. März.

Der als Oberkommandant der Gegenaktion gegen die türkischen Kurden nach der Heimkehr berufene türkische Vorkämpfer in Berlin, Kemal Eddin Sami Pascha, erklärte unserem Sonderberichterstatter: „Meine Berufung hat sich als überflüssig erwiesen. Die Aufgaben, die man mir anvertrauen wollte, waren bereits erledigt, bevor ich auf den Schauplatz der mir zugeordneten Tätigkeit gelangen konnte. Ich hoffe, schon in der nächsten Woche die Rückreise nach Berlin anzutreten. Der Kurdenaufstand ist überwunden, die ganze revolutionäre Bewegung zusammengebrochen, und deshalb muß mein weiteres Verbleiben in der kleinasiatischen Türkei als überflüssig betrachtet werden. Anstatt mich dem kriegerischen Berufe hinzugeben, werde ich wieder zu dem diplomatischen zurückkehren.“

Ursprünglich schien der Aufstand nicht nur ein lokales Ereignis zu sein, hervorgerufen durch kampfstarke Stämme, sondern Zusammenhang mit dem Arabenaufstand, die für uns erstere Bedeutung gehabt hätten. Ebenso lag die Vermutung nahe, daß die kuffländischen mit reaktionären islamischen Kreisen im Zusammenhange handeln. Die Regierung aber hat große Vorsichtswarnungen auf, deren Ausschlag nicht mehr zu erwarten sein wird. Durch diese Nachgewalt wird allen Feinden Ungarns wohl ein für allemal die Luft genommen werden, sich in Kämpfe mit uns einzulassen. Wir werden die Gelegenheit nicht vorbegehen lassen, in Kurdistan für alle Zukunft sichere Verhältnisse herzustellen.“

Frankreich und Belgien.

Korrespondenz der „Weltlichen Zeitung“.

Paris, 21. März.

Wie die „Journal Industriels“ mitteilt, sind die französisch-belgischen Wirtschaftsverhandlungen von neuem unterbrochen worden. Es soll den französischen Delegierten Gelegenheit gegeben werden, mit den französischen Interessentenkreisen und der Regierung Stellung zu nehmen. Der luxemburgische Delegierte wird die Unterbrechung benutzen, um sich mit der neuen luxemburgischen Regierung in Verbindung zu setzen und von ihr neue Subventionen einzufordern. Die Verhandlungen werden am 28. März wieder aufgenommen.

Regierungsgeheim in Japan.

Korrespondenz der „Weltlichen Zeitung“.

at Dordrecht, 21. März.

Die Verhandlungen von Kollis ist ein großer Teil des Oberhauses geneigt, das Budget nicht zu genehmigen. Dies bedingt Schwereigkeiten in der Regierung und den Ministern. Die Regierung hat sich entschlossen, das Budget zu genehmigen, um die Verhandlungen mit den Alliierten zu erleichtern.

Wann in der ihm eigentümlichen Erklärung nötig, gegen die eigenen Schwiegereltern Stellung zu nehmen, gegen die eigenen Schwiegereltern Stellung zu nehmen, gegen die eigenen Schwiegereltern Stellung zu nehmen.

„Aber dann befinde ich doch die Schwiegereltern.“
„Aber dann verzeihen Sie mir nicht.“
„Aber da werde ich doch verurteilt.“
Er sucht noch eine Weile seinen Unstand, da zu verteidigen.

„Aber es war eine richtige Spielstätte, es war dreimal die Woche gespielt, sondern je“ bis Sonntagabend gegen nicht nur nichts, sondern war ein richtiger Betrieb mit Schlegeln und heimlichen Spielern von Berlin rissen sich an es war doch nur eine Bierstümmenwohnung. Ich schlafe meine Frau mit dem nachgehenden Wohnzimmer schlafen, aber das Wohnzimmer Spielern als Schaltungsschicht benutzt. Ich nicht schlafen - und da habe ich oben gespielt oder vielmehr im Saal der Zeit vorgekommen. Langeweile ein paar Mark geschäft, habe. Ich beteiligt an der Geschichte.“

„Auch die Teilnahme am verbotenen Spiel.“
„Aber es war doch nicht mein Gewerbe.“
„Und Reklamationen wurden auch vorangetragen.“
„Das war das einzige Spiel, wo ich wirklich zu schlafen - kam ich denn dazu?“
„Aber darüber nicht sprechen, ich will doch meine Schwiegereltern oder der Herr Amtsgerichtsrat bestimmen.“

Der Richter lacht und winkt doch eine seiner. „Ich will aus Ihnen gar nichts herausbekommen.“
„Dante“ sagt Fuchs und setzt sich ruhig.
Das Urteil lautet: Schwiegereltern 1000 Mark, Schwiegereltern 1000 Mark Geldstrafe.
Fuchs lächelt vor sich hin, er weiß, wenn er hat er seinen Unstand wieder. Und davon ist im Leben.

Die Lohnverhandlungen.

Eingung auf der Basis des Schiedspruchs.

Die Lohnverhandlungen für die Post- und Telegraphenarbeiter am Freitag abend zu einem Abschluss kommen, und zwar auf der Grundlage des Schiedspruchs für die Eisenbahnarbeiter. Auch die Arbeiter der Reichspost eine Entscheidung.

Die Organisationskommission der Arbeiterbewegung in Deutschland tritt am Freitag abend zu einer Sitzung zusammen. Die Organisationskommission der Arbeiterbewegung in Deutschland tritt am Freitag abend zu einer Sitzung zusammen. Die Organisationskommission der Arbeiterbewegung in Deutschland tritt am Freitag abend zu einer Sitzung zusammen.

Die Organisationskommission der Arbeiterbewegung in Deutschland tritt am Freitag abend zu einer Sitzung zusammen. Die Organisationskommission der Arbeiterbewegung in Deutschland tritt am Freitag abend zu einer Sitzung zusammen. Die Organisationskommission der Arbeiterbewegung in Deutschland tritt am Freitag abend zu einer Sitzung zusammen.

von einer Ausschaltung des britischen Einflusses in Persien gesprochen werden, der nicht nur wirtschaftlich — durch Ausbeutung der Ölfelder im Süden und den Einfluß der britischen Bank — sondern auch politisch besteht. Die alte Rivalität ist also wieder da, aber mit dem Unterschied, daß sie nicht mehr zur Unterwerfung des Landes, sondern, wie Basseches treffend bemerkt, eher zur Förderung seiner Selbständigkeit beiträgt.

Etwas Analoges sehen wir auch im Verhältnis zu der Türkei. Nach dem Freundschaftsvertrage Moskaus mit Angora vom 16. März 1921 (übrigens auch in Erfüllung des Friedensvertrags von Brest-Litowsk) trat Rußland an die neue Türkei ein Territorium von 20 000 Quadratmeilen (die Gebiete von Kars, Ardahan und Artwin) mit einer Bevölkerung von etwa einer halben Million Menschen ab. Dies geschah, nachdem vorher, im Jahre 1920, die staatliche Selbständigkeit Armeniens und Georgiens aufgehoben worden war⁷⁾. „Die beiden Vertragsstaaten“, hieß es in der Einleitung zu dem russisch-türkischen Abkommen, „konstatieren die Gemeinsamkeit der nationalen Freiheitsbewegung des Ostens mit dem Kampfe der Werktätigen Rußlands für eine neue soziale Ordnung und verkünden nachdrücklichst das Recht dieser Völker auf Freiheit, Unabhängigkeit und eine ihren eigenen Wünschen gemäße Regierungsform“. Durch die erwähnten territorialen Veränderungen wurde auch eine unmittelbare Nachbarschaft mit der Türkei erreicht. Dennoch entwickelte sich das Verhältnis zwischen Angora und Moskau durchaus nicht in einem vom Kreml gewünschten und beabsichtigten Sinne. (Einer der Hauptideologen der sowjetischen Orientpolitik, M. Pawlowitsch-Weltman, hat übrigens schon 1920 in seiner Schrift „Die Fragen der National- und der Kolonialpolitik“ ausdrücklich gewarnt: „Es ist kein Gedanke daran, daß die Türkei Kemals unser treuer und zuverlässiger Verbündeter sein kann“; aber die russische Staatspraxis kehrte sich nicht danach.) Irgend eine starke kommunistische Bewegung, die diese Bundesgenossenschaft im Lande selbst stets wachhalten würde, konnte natürlich auf dem industriearmen Boden der Türkei nicht erwachsen; soweit sie sich aber, getragen vor allem (ebenso übrigens wie in Persien) von Intellektuellen, hervorwagte, wurde sie schonungslos unterdrückt. Der erste Gründer der Kompartei in der Türkei und zugleich Mittler zwischen Mustapha Kemal und dem Kreml war Subhi, den Kemal eine Zeitlang gewähren ließ. Doch schon 1922 wurde die Partei unterdrückt; 1925 wurden die Leiter einer aufs neue versuchten kommunistischen Propaganda zu schweren Gefängnisstrafen verurteilt; der Hauptorganisator, der Arzt Dr. Schefik Hüsnü Bej, floh nach Moskau. Diese Repressalien (die Politik

⁷⁾ Näheres hierüber in meiner Schrift „Die Orientpolitik der III. Internationale“, Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte, Berlin 1922, S. 36 ff.

Kemals erinnert hier sehr an die Tschangkaischeks) gegen die einheimischen Kommunisten erregten schließlich den Unwillen der Moskauer Parteikreise, der in der „Prawda“ offen zum Ausdruck kam, und im November 1927 wurde auf geheimen Wegen eine Neubelebung der Bewegung (diesmal mit dem Dichter Wedad Nedim an der Spitze) versucht, endete aber mit der Verhaftung von etwa sechzig Intellektuellen und Arbeitern, die der türkischen Presse die Veranlassung gab, von einem kommunistischen Komplott in der Türkei zu sprechen, was in keinem Verhältnis zur Wirklichkeit steht.

Aber auch in außenpolitischer Hinsicht schlug die türkische Diplomatie eine Taktik ein, die zwar immer wieder die Freundschaft mit Moskau auffrischte, jedesmal aber nur, wenn es der eigene Vorteil der Türkei erheischte. Bereits im Oktober 1921 kam es zu einer Annäherung zwischen Angora und Frankreich, weil dieses die Rechte der Türken auf Smyrna und Thrazien anerkannte. Die Nichtanerkennung der türkischen Ansprüche auf Mossul in der Herbstsession des Völkerbunds im Jahre 1923 führte hingegen zu einem Nicht-Angriffs- und Neutralitätspakt mit Rußland am 17. Dezember 1925. Die drückende finanzielle Not zwang dann freilich Angora zum Nachgeben in der Mossul-Frage, und so kam Anfang Juni 1926 das türkisch-britische Mossul-Abkommen zustande, das in der Sowjetpresse große Entrüstung hervorrief und von dem Mitarbeiter des Narkomindel, der unter dem Pseudonym „Iranust“ in der „Prawda“ über Orientfragen schreibt, sogar mit dem „Schandfrieden von Brest-Litowsk“ verglichen wurde. Nachdem jedoch die Türkei sich durch den englisch-italienischen Mittelmeevorstoß abermals bedroht zu fühlen begann, kam es doch wieder im November desselben Jahres 1926 zu der vielbesprochenen Zusammenkunft zwischen dem türkischen Außenminister Ruschdi-Bei und Tschitscherin in Odessa, die in der Presse zu der Aktivierung eines Paktblocks der Sowjet-Union mit den Orientstaaten aufgebauscht wurde, in Wirklichkeit jedoch nur eine Demonstration darstellte, die ohne irgendwelche Folgen für die Orientpolitik Moskaus und namentlich auch für die Außenpolitik der Orientstaaten selbst blieb.

* * *

Wir sind am Schlusse unserer Darstellung, die uns vom fernen Osten bis zum nahen hinführte. Überall traten uns hierbei die gleichen Züge entgegen: unter Preisgabe eigener Vorteile hat sich die Sowjetmacht bemüht, den Orientvölkern zur Freiheit zu verhelfen. In dieser doppelten Hinsicht unterscheidet sich ihre Asien-Politik grundsätzlich von der zaristischen. Sie hat ihr Ziel — in Hinsicht auf die Orientvölker — vielfach auch erreicht. Aber sie spielte dabei z. T. die Rolle eines Werkzeuges der Ge-

Moskova'nın Ankara ile 16. Mart 1921 de yaptığı dostluk antlaşmasından sonra Rusya yeni Türkiye'ye 20 000 mil kare (Kars, Ardahan, Artvin ve çevresi) toprağı yaklaşık yarım milyon nüfus ile teslim etmiştir. Bu, daha önce Ermenistan ve Gürcistan'ın bağımsızlıklarının 1920 kaldırılmasından sonra olmuştur⁹⁾. Rus-Türk antlaşmasının giriş kısmı şöyle idi: „Her iki taraf (Rusya ve Türkiye) doğu halklarının özgürlük savaşımının Rus emekçilerinin yeni bir sosyal düzen için verdikleri savaşım ile ortak yanlarını kabul ederek, bu halkların özgürlük bağımsızlık mücadelelerini ve kendilerinin belirleyeceği bir hükümet şekli kurma haklarını önemle vurgulamaktadırlar“.

Yukarıda belirtilen sınırların değişimi ile Türkiye ile Rusya arasında direkt bir komşuluğa ulaşılmıştır. Buna rağmen Moskova ile Ankara arasındaki ilişkiler Kemal'in istediği anlamda ve yönde gelişmemiştir. (Soyetler'in Orta Doğu politikasının önde gelen ideologlarından M. Pawlowiç-Weltmann daha 1920'de yayınladığı „Ulusal Politika ve Sömürgecilik Politikasının Sorunları“ yazısında; Kemal'in Türkiye'sinin hiçbir zaman bizim sadık ve güvenilir müttefikimiz olmayacağını“ söylemiş ve uyarıda bulunmuştu. Ama Rusya'nın devlet politikası bunu dikkate almamıştır.

Federal (Soyet) kooperatifliği kendi kendine sürekli ayakta tutabilecek kuvvetli bir komünist hareket doğal olarak Türkiye'nin saraylılar yoksun topraklarında gelişemezdi. Bu hareketi geliştirmek isteyenler ise - bu genelde İran'da olduğu gibi bazı aydınlar tarafından yapıldı - acımasızca baskıya uğradılar.

9) Bu konuda „II. Enternesyonelün Ortadoğu Politikası“ adlı yazımda geniş açıklamalar yapmıştım.

Mustafa Kemal ile Kremlin arasında ilişkiyi sağlayan ve ilk Komünist Partisini kuran Mustafa Suphi'ye çalışmalarında Mustafa Kemal belirli bir süre izin verdi. Ana ne varki 1922 de Parti'nin baskıya uğradı. 1925 de yeniden Komünist propagandayı denemek isteyenlerin liderleri ağır hapis cezalarına çarptırıldı. Örgütün baş sorumlusu Dr. Şefik Hüsnü Bey Moskova'ya kaçtı. Yerli Komünistlere karşı yapılan bu baskılar sonunda (burada Kemal'in Politikası Çan Kay Çek'in politikasını anımsatmaktadır) Moskova'lı Parti çevrelerinin hüsnü üzerine çekmiş ve „Pravda“da ~~açıklamalar~~ (kinanalar) yayınlamıştır. Ve Kasım 1927 de yeniden gizli yoldan bir canlanma hareketi yapılmışsada (bu da şair Vedat Nedim'in özerliğinde) 60a yakın aydın ve işçinin tutuklanması ile sonuçlanmıştır. Bu olay Türk basınının bir komünist komplodan sözemesine yol açmıştır. Bunun altında gerçek ile ilgisi yoktur.

Türk diplomasisi, dış politikası ve Türkiye'nin çıkarlarını korumak açısından Moskova ile dostluğunu sürekli sıcak tutan bir taktik uygulamıştır. Fransa'nın, Türkler'in İzmir ve Trakya üzerindeki haklarını tanınması ile daha Ekim 1921 de Ankara ile Fransa arasında bir yakınlaşma başlamıştır. Türkiye'nin Musul ile ilgili olan isteklerinin cemiyeti Akvam tarafından 1925 Sonbaharında kabul edilmemiş olması Ankara ile Rusya arasında 17 Aralık 1925 de bir saldırımazlık ve tarafsızlık antlaşmasının imzalanmasını sağlamıştır. Sonunda mali sıkıntılar Ankara'nın Musul Sorunu konusunda yumuşamasına neden olmuş ve Ankara ile İngiltere arasında Haziran 1926 da Musul antlaşması yapılmıştır. Bu antlaşma Sovyet basınında katı bir şekilde karşılanmış ve Brest-Litovsk Utanç Antlaşması ile karşılaştırılmıştır.

Türkiye'nin, İtalyan ve İngilizlerin Akdenizde yayılmaları nedeniyle kendisini tehdit altında hissetmesinden dolayı, aynı yılın Kasım ayında (1926) dışişleri bakanı Rüşdü Bey ile Çiçerin arasında Odessa'da bir buluşma gerçekleşmiştir. Bu buluşmadan basın Sovyetler'in Orta Doğu ülkeleri ile Paktların geliştirilmesi için etkinlik bekliyordu. Ne yazık ki bunların hiçbiri gerçekleşmedi.

şev. = Mehmet Kalender

heft folgen zu lassen, so hielt den Herausgeber wohl die begriffliche Scheu vor Wiederholungen davon ab. Jedenfalls besitzen wir nun einen treuen und inhaltlich vollständigen Abdruck dieses vielleicht wichtigsten Versuches einer Geschichtsphilosophie. Wieviele dadurch neu gewonnen ist, kann man z. B. erkennen, wenn man die Ausführungen über den Volksgeist S. 36f. 42f. 93. 105 mit den entsprechenden Stellen der 2. Auflage, S. 62 und 64—66, vergleicht. So schulden wir Georg Lasson für seine hingebende treue Arbeit unsern Dank und bedauern mit ihm, daß er nur spärliche Mußstunden ihr widmen kann. Es ist ein schwere Anklage gegen die Verantwortlichen, wenn Lasson (VIII) sagen muß: „Es gibt im Preußischen Staat anscheinend keinen Weg, um Arbeiten zu fördern, wie sie der Herausgeber im Dienste der Wissenschaft leistet.“

Freiburg i. Br.

Jonas Cohn.

- (1) „Durch Armenien eine Wanderung und“ (2) „Der Zug Xenophons bis zum Schwarzen Meere, eine militär-geographische Studie“. Von E. v. Hoffmeister, Generalleutnant z. D. Mit 5 Vollbildern, 96 Abbildungen meist nach Originalaufnahmen des Verfassers, 2 Kartenskizzen im Text sowie 2 Kartenbeilagen. Leipzig und Berlin, B. G. Teubner. 1911.

Das äußerst anziehend und frisch geschriebene Buch des bekannten Verfassers zerfällt in zwei getrennte Teile. Die lebensvollen Reiseschilderungen des ersten (S. 1—168) sind mit wohlgelungenen, trotz kleinen Maßstabes sehr deutlichen Illustrationen (meist Landschaften und Typen) versehen. Da die bereisten Gebiete während des gegenwärtigen Krieges ein besonderes Interesse beanspruchen, so wird sich diese durch verschiedene widrige Umstände verspätete Besprechung vielleicht auch jetzt noch rechtfertigen lassen. Von besonderem Werte sind einerseits die Abschnitte, in denen der Militärschriftsteller speziell zu Worte kommt, andererseits die Schilderung von Gegenden, die von den letzten Reisenden, die umfangreiche Berichte über Armenien veröffentlicht hatten, — Lynch und dem Referenten — nicht berührt worden waren.

Dem kundigen Militärschriftsteller folgen bei der Schilderung der Operationen und Kämpfe bei Kars im Russisch-Türkischen Kriege. Sie gipfelten in der Schlacht am Aladja-

Dagh, wo trotz heldenmütiger Verteidigung Muchtar Pascha von den Russen vernichtend geschlagen wurde. (Abschn. IV, S. 41 bis 59.) Neuerdings nicht Geschildertes bringen besonders die Strecken (Baiburt—)Gümüşchaneh—Djivizlik (S. 134—144) und das Höhlenkloster rSumela. Dieses erinnert in seiner Anlage an das auf russischem Gebiete belegene georgische Höhlenkloster Wardzie, das zuletzt genau von Lynch geschildert worden ist (vgl. Ref., Armenien einst und jetzt, Bd. 1, 1910, S. 89 ff.). Der Abschnitt V, „Die Ruinenstadt Ani“, bildet eine erfreuliche Ergänzung zu der eingehenden Behandlung dieser geschichtlich und kunsthistorisch so bedeutsamen Stätte bei Lynch.

Was den Weg Xenophons angeht, so „darf sich der Verfasser zu denjenigen Forschern rechnen, die dem Zug der Zehntausend am weitesten gefolgt sind“. Es fehlen „ihm aus eigener Anschauung nur die Anfangsstrecken des Vormarsches und von dem Rückzuge das Stück von Mosul bis zur Ebene von Pasin“. Denn auf seiner ersten Reise Kairo—Bagdad—Konstantinopel war er, nachdem er den Euphrat von Damaskus her erreicht, den Spuren Xenophons auf dem jenseitigen Ufer über 600 km weit gefolgt, hatte oberhalb der Stätte von Kunaxa den Strom überschritten und war dem Zuge der Zehntausend bis Mosul (Ninive-Mespila) gefolgt. Die im vorliegenden Buche beschriebene Reise galt der Erforschung des Stückes von der Pasinebene bis zum Meere. Gerade das dem Verfasser persönlich unbekannt gebliebene Gebiet aber ist vom Referenten und seinem Reisegefährten auf der deutschen Expedition nach Armenien zum großen Teile bereist worden, so daß überhaupt nur das Stück von der Abbiegung vom Tigris oberhalb Djezireh bis zur Durchgangsstelle durch den Kentrites, d. h. der Marsch durch das Rarduchenland, in neuerer Zeit nicht speziell verfolgt worden ist.

Die Darstellung, der eine Einleitung über die Veranlassung und die Gesamtumstände des Kyros-Zuges vorausgeht, zerfällt in drei Abschnitte. I. Der Aufmarsch von Sardes bis Issos. II. Der Vormarsch von Issos nach Babylonien bis zur Schlacht bei Kunaxa. III. Der Rückzug aus Babylonien und zwar bis a) zu den kurdischen Bergen, b) in die Ebene Pasin, c) zum Schwarzen Meere. Nur zu dem den Referenten aus obigem Grunde besonders angehenden Abschnitt III mögen einige Be-

merkungen folgen. Die Namen Larissa und Mespila für Kalach (heute Nimrud) und Ninive stammen, wie Referent gezeigt hat, aus dem Aramäischen; sie bezeichnen die beiden Ruinenstätten als die oben (lâ-rêšâ), gelegene und die untere (mešpîlâ), was freilich nicht, wie Referent früher versehentlich geäußert hatte, der wechselseitigen Lage am oder zum Tigris entspricht. Eher wird in Betracht kommen, daß für die Ruinen von Kalach der große auch von Xenophon (*Anab.* III, 4, 9 als eine Steinpyramide) beschriebene Turm charakteristisch ist (Referent, *Armenien einst und jetzt* Bd. 2, S. 251 Abbildung), während Niniveh aus zwei durch den Chausser getrennten Teileu besteht, von denen der südlichere Nebi Júnus erheblich höher liegt als der umfangreichere nördlichere Kojundjyk (*Armenien* Bd. 2, S. 230/1 Abb.), welch letzterer daher mit einem auch im Assyrischen nachweisbaren Worte *mušpalu* als die „untere Stadt“ bezeichnet werden konnte. Diese Ausdrücke hörten und mißverständen die Griechen von ihren Führern, — das Aramäische war bekanntlich damals im persischen Reiche die gangbare Verkehrssprache. Zu archäologischen Forschungen blieb den Griechen keine Zeit. Immerhin bleibt es „wunderbar“, daß der Name Ninive, der „doch einer ganzen Welt bekannt“ war, schon damals, zwei Jahrhunderte nach der Zerstörung, so ganz verschollen war.

Die Stelle des Durchgangs durch den Kentrites hat sich an der Hand von Xenophons Schilderungen an Ort und Stelle genau bestimmen lassen, wie ausführlich vom Referenten, „*Armenien einst und jetzt*“ Bd. 1, Kap. 11, dargelegt. Sie liegt etwas oberhalb von Till, wo sie schon Shiel und Karbe gesucht hatten, genauer beim Dorfe Mutyt, alle Einzelheiten von Xenophons Schilderungen beider Ufer finden sich dort wieder. Hoffmeister nennt das genannte Buch des Referenten auch unter seinen Quellen. Gleichwohl verfällt er in den Fehler, die Zehntausend den Kentrites zu weit oberhalb überschreiten und dann von Söört nach Bitlis gelangen zu lassen. Dabei wären sie aber durch gebirgiges Gelände gekommen, während Xenophon ausdrücklich nur von flachem Lande und sanften Anhöhen spricht, und ferner ist die Vorstellung, daß die Strecke Söört—Bitlis eine für Heeresmassen passierbare Straße darstelle, zwar weit verbreitet, aber darum nicht minder irrtümlich.

Der Verfasser wendet sich (S. 237) gegen die vormalig herrschende Vorstellung, als habe Xenophon vom Teleboas (Kara-su) aus nach Überschreitung des Euphrat (= Muradsu) und über drei Pässe (darunter den fast unübersteiglichen über den Bingöldagh) die Richtung gerade auf Hassankalah in der Ebene von Pasin genommen. Er glaubt vielmehr, daß die Griechen aus der Gegend von Musch am Euphrat aufwärts „und seinen Quellen zu“ eine nordöstliche Richtung einschlugen, bei Karakilissa die uralte Straße gewannen, die aus dem Tale des östlichen Euphrat, des Murad-su, nach dem des Araxes führt und auf dieser in die Ebene Pasin gelangten. Damit trifft nun v. H., was ihm entgangen ist, in allem Wesentlichen mit den Ermittlungen meines Reisegefährten (*Zeitschr. f. Ethnologie* 31 [1899], S. 257 f.; *Verh. Berl. Anthropol. Ges.* 1899, S. 661 ff.) überein. Also liegen zwei voneinander unabhängige Urteile über diesen wichtigen Punkt vor, und die Aufstellungen, zu denen Belck während unserer Expedition gelangt war, sind bestätigt. Als Kuriosum sei erwähnt, daß Boucher, *L'Anabase de Xenophon* 1913, gleichfalls eine westliche Ausbiegung in Betracht zieht, aber dabei viel zu weit ausgreift, indem er die Zehntausend von den Quellen des Murad-su bei Karakilissa in südöstlicher Richtung rückwärts ziehen und den Riesenumweg über die persisch-türkischen Grenzgebirge nach Choi, dann über den Araxes nach Djulfa, von da über Eriwan und Dilidjan nach Kars machen und weiter nach Hassankalah gelangen läßt. Dadurch hätten sich die Griechen in einem ganz unzulässigen und zielwidrigen Maße von der für ihren Rückzug gebotenen Haupttrichtung entfernt.

Aus der Gegend von Karakilissa gelangten die Griechen in zehn Tagemärschen an den Phasisfluß, der ein Plethron breit war. Xenophon versteht unter Phasis, wie der Verfasser gleich Anderen sicher mit Recht annimmt, nicht den Rhion, sondern den Araxes, den die Griechen von Karakilissa her bei Köpri-köi erreichten, der strategisch wichtigen Kreuzung der Straßen, die das obere Tal des Murad-su mit dem des Araxes verbinden, und weiter derer, die über Sarykamysch nach Kars und über Olty ins obere Djoroktal führen. Bei Köpri-köi hat auch einer der ersten Kämpfe zwischen Russen und Türken im gegenwärtigen Kriege stattgefunden.

Von Kars herkommend, traf hier der Verfasser auf den von ihm für richtig gehaltenen Weg der Griechen. Die im ersten Teil des Buches geschilderte Reise ermöglichte es ihm, Schritt für Schritt mit ihnen bis zum Schwarzen Meer weiter zu wandern und seine Leser daran teilnehmen zu lassen.

Für die früher herrschende Ansicht über diesen letzten Teil des Rückmarsches war der Gedanke maßgebend, daß die Griechen von Süden her über den Bingöl-dagh nach Hassankalah gelangten und nun in nördlicher Hauptrichtung weiterzogen. „Um die Anzahl der Marschtage, die Entfernungen und die mutmaßlichen Wohnsitze der namhaft gemachten Völkerschaften einigermaßen zusammenzubringen“, ergab sich dann der Umweg Hassankalah—Oltital—Ardahan (an der oberen Kura), von da in schwierigstem Gebirgsgelände westwärts nach dem Harpasos (Djoroksu) und nun, „an diesem nördlich entlang zum nahen Meere, wiederum südwestlich fast 200 km weit nach Gymnias (Baiburt)“ und weiter auf Saumpfad nach Trapezunt. Daß ein solcher Zickzackkurs ausgeschlossen sei, daß vielmehr die Griechen, nachdem sie die durch die Geländebeziehungen gebotene nordöstliche Abweichung bis zu den Quellen des Muradsu überwunden hatten, nunmehr bestrebt sein mußten, die nordwestliche Hauptrichtung festzuhalten, liegt auf der Hand (vgl. *Zeitschr. f. Ethnologie* a. a. O.). So ist auch der Verfasser der Überzeugung, daß die Griechen eine viel einfachere und kürzere Route genommen haben: Köpriköi—Hassankalah, dann „über die Ebene von Erzerum nordwärts nach dem Tale des Harpasos (Chorok-su), dieses aufwärts bis Gymnias (Baiburt)“ und von dort in fruchtbaren, meist breiten Tälern über den Ziganapaß im Tschötsgebirge (Thalatta, Thalatta!) nach Trapezūs. Er weist die Übereinstimmung mit Xenophons Schilderungen treffend nach: seine Darlegungen bestätigen aufs neue, daß die Entscheidung zwischen mehreren, theoretisch anscheinend möglichen Routen nur im Gelände an der Hand des Autors, dessen Weg man bestimmen will, erfolgen kann. So wählt v. H. unter den drei Verbindungen zwischen Erzerum und Baiburt — 1. der Karawanenstraße über den Kop-dagh (die seinerzeit wie später der Verfasser, so auch Referent — in umgekehrter Richtung — zurückgelegt hat), 2. der über den „Jehen“ (Referent hörte Jedjan) -dagh und 3. der über Ispir — die letztere, die

zwar länger ist, aber über einen wesentlich niedrigeren Paß mit günstigeren Schneebeziehungen führt.

In diesem letzten Hauptabschnitt trifft nun auch Boucher in der Hauptsache mit v. H. zusammen: auch für Boucher sind die Hauptstationen: Erzerum, Baiburt und ein Paß über das Ziganagebirge. Wenn auch in Einzelheiten, z. B. betreffs der Strecke Baiburt—Erzerum, Abweichungen bestehen, so kann somit auch dieser letzte Teil von Xenophons Route als neuerlich von mehreren Forschern in wesentlicher Übereinstimmung festgelegt gelten.

Dem Verfasser gebührt wie für seine anziehenden und lehrreichen Reiseschilderungen, so für seine erfolgreichen Bemühungen um die Aufhellung der historisch-geographischen Probleme, die der Rückzug der Griechen durch das armenische Bergland bis zum Schwarzen Meere bietet, allseitiger lebhafter Dank.

Innsbruck.

C. F. Lehmann-Haupt.

Die Wirtschaftsentwicklung der Karolingerzeit, vornehmlich in Deutschland. Von Alfons Dopsch. 2. Teil. Weimar, Hermann Böhlau Nachf. 1913. VIII u. 364 S.

Der 2. Band, mit dem Dopsch noch vor dem Kriege sein Buch abgeschlossen hat, bringt gegenüber den überwiegend kritischen Auseinandersetzungen des ein Jahr früher erschienenen 1. Teiles (vgl. Herzberg-Fränkell: H. Z. 112 [1914], 159 ff.), wie sie auch hier durchaus nicht fehlen, wesentlich aufbauende Arbeit. Ist die Anschauung von der alles beherrschenden Bedeutung der Großgrundherrschaften als unzutreffend erwiesen, wie das offenbar der Fall ist, und dürfen mithin die Sozial- und Verkehrsgeschichte neben der Agrargeschichte eine selbständigere Stellung beanspruchen, als man ihnen bisher einräumte, so entwirft D. nun in den sieben großen Abschnitten (§§ 8—14) über „die soziale Entwicklung“, „die Grundherrlichkeit (Immunität und Vogtei)“, „das Gewerbe“, „Handel und Verkehr“, „die Geldwirtschaft“, „das Münzwesen“ und „die Regalien“ ein von dem üblichen stark abweichendes Bild des ständischen und wirtschaftlichen Lebens der Karolingerzeit und ihrer staatlichen Entwicklung, soweit diese bedingt oder bedingend unmittelbar mit den hier berührten Erscheinungen verknüpft ist.

liche Skizze mit ihrer originellen Hervorhebung der entscheidenden Momente ihren Wert. Diese Momente sind etwa: Das zuerst in England für die Zwecke der Steuerbewilligung nutzbar gemachte Prinzip der Repräsentation, das Nebeneinander von König und Parlament, die Entwicklung der im Mittelalter ausgebildeten konstitutionellen Monarchie — nach Überwindung der absolutistischen Neigungen der Stuarts — zur parlamentarischen Regierung und zu ihrer jüngsten Erscheinungsform, der parlamentarischen Kabinettsregierung. Ebenso klar wird diese selbst in ihrem Wesen und ihrer Ausgestaltung dargestellt, mit Hervorhebung der drei Grundsätze, daß die Mitglieder des Kabinetts keine anderen sind als die Führer der Unterhausmajorität, daß das Kabinett sich in Abwesenheit des Souveräns versammelt, daß es als Ministerium solidarisch ist. Endlich wird auch die Entwicklung der letzten Zeiten anschaulich dargestellt, jene Entwicklung, durch welche das Kabinett, das früher der Diener des Parlaments gewesen, zu seinem Meister geworden ist und seither viel weniger von diesem abhängig zu sein scheint, als vom Volke, von der öffentlichen Meinung, von dem Ausgang der Wahlen. Übrigens versteht es sich, daß bei der scharfen Formulierung manche gebrauchte Wendung wohl eine Einschränkung vertragen dürfte. Es ist, glaube ich, zu viel gesagt, daß England durch die Parlamentsbill von 1911 zum Einkammersystem übergegangen sei. Denn wenn auch das Haus der Lords neben dem Unterhause nicht mehr gleichberechtigt ist, so ist es als legislativer Faktor doch nicht in dem Sinne ausgeschaltet, wie seit 200 Jahren das Königtum, und die retardierende Kraft des Oberhauses ist auch heute nicht zu unterschätzen. Auch würde ich dem Verfasser nicht zustimmen, wenn er durch die im 19. Jahrhundert hinzugekommenen Parteien, die Iren und die Arbeiterpartei, die Rolle der Parteien im Parlament überhaupt völlig verändert findet. Für die Technik des Parlamentarismus hatte sich bis zum Kriege doch immer noch das Bild des Zweiparteiensystems erhalten. Man hat paktiert, man hat Bündnisse geschlossen, die neuen Parteien sind dem alten Schema angegliedert worden, so gut es ging, und das Ergebnis war: Liberale und konservative Regierungen haben einander abgelöst, nicht viel anders wie ehemals Whigs und Tories. Um endlich noch ein kleines Mißverständnis zu erwähnen, so ist das auf dem Tische des Unterhauses liegende „Mace“ nicht ein Zeichen dafür, daß der Sitz der Souveränität in das Unterhaus verlegt worden ist. Es ist nur das Jahrhundert alte Symbol für die Amtsgewalt des Sprechers, jenes Symbol, das schon Cromwell nicht an seinem Platze lassen wollte, als er 1653 das lange Parlament auflöste. „Weg mit dem glänzenden Spielzeug!“ sagt er, nachdem der Sprecher hinausgeführt ist. Doch der Wert der Schrift soll durch diese kleinen Bedenken nicht herabgesetzt werden. Er

wird noch erhöht durch die treffenden Bemerkungen am Schlusse über diejenigen Seiten des englischen Parlamentarismus, deren Nachahmung auch uns heilsam sein würde. W. Michael.

Der Vortrag, den Isolde Kurz im Verein für Handelsgeographie zu Stuttgart über „Deutsche und Italiener“ gehalten hat (Stuttgart u. Berlin, Deutsche Verlagsanstalt, 1919, 32 S., 1,20 M.), ist zwar nicht geschichtlicher Betrachtung zugewandt (doch vgl. S. 13 f. die Eindrücke aus den „Flitterwochen der Triplice“); aber manche verständige und einzelne feine Bemerkungen über die Verschiedenheiten zwischen deutscher und italienischer Art und die Wirkungen jener auf diese verdienen auch die Beachtung des Historikers. |

Über „das Nationalgefühl der Türken im Licht der Geschichte“ handelt durchsichtig und knapp die Rektoratsrede von Karl Brockelmann (Hallische Universitätsreden Nr. 10, Halle a. S., Niemeyer, 1918, 22 S., 1,45 M.). Er greift auf die nationalen Ansätze des umajjaden Staates, den arabisch-persischen Antagonismus des Abbasidenreiches, die Zeugnisse des Volkstumsempfindens der eindringenden Türken, die Türkisierung Kleinasiens durch die Seldschuken, das Herrenvolksbewußtsein der blutgemischten Osmanen zurück, um dann die neue nationale Bewegung zu erörtern: den Umweg über die literarische Nachahmung Frankreichs, die Verschmelzung der literarischen und Verfassungsbewegung, die Begeisterung und Ernüchterung nach der Revolution und dem Balkankrieg, infolgedessen die Wendung in die Weite zum Rassenempfinden, die führenden Gesellschaften, Zeitschriften und Männer, besonders Ziya Gökalp, die inneren und äußeren Schwierigkeiten infolge der rassenromantischen Übertreibung, welche besonders das arabische Problem zuspitzte, gegenüber dem islamischen Internationalismus, dessen Unterschied vom politischen Panislamismus betont wird, gegenüber den reaktionären Gegenwirkungen und den von den Stammesgenossen Rußlands her drohenden kommunistischen Ideen. Die Ausführungen haben jenen geistigen Abstand von den Dingen, der die Mitte 1918 gehaltene Rede im Sachlichen auch heute standhalten läßt.

Göttingen.

Andr. Walther.

(Neue Bücher: Parpert, Die Aufgabe der geschichtlichen Abstraktion. Eine Auseinandersetzung mit Ernst Troeltschs Geschichtsmethodologie. (Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1,90 M.) — Wundt, Völkerpsychologie. 10. Bd. Kultur und Geschichte. (Leipzig, Kröner, 24 M.) — Augestad, *Arkaologi og historie*. (Kristiania, Cammermeyer, 12 K.) — Weibull, *Historisk-kritisk metod och nutida svensk historieforskning*. (Lund, Gleerup, 3,75 K.) — Walter Goetz, Die deutsche Geschichtschreibung des letzten Jahrhunderts und die

Kirche von innen heraus hinzielen (ohne dabei die äußere Einheit der Kirche antasten zu wollen). Das Bindeglied zwischen dem „epischen“ Kulturideal und dem Platonismus ist das in beiden enthaltene ästhetische Element; mit dem ästhetischen Element aber vereinigt der Platonismus, vermöge seiner dualistischen Grundrichtung, ein mystisches und asketisches (antisensualistisches) Element, welches nun wieder die Brücke bildet zwischen ihm und dem neu erstehenden christlichen Gedanken. Bei dem Verfasser erscheinen die drei Stufen zu isoliert nebeneinander hingestellt; man sieht mehr die Gegensätze als die verbindenden und überleitenden Fäden. Auch Einzelzüge sind oft nicht in ihrer Bedeutsamkeit erkannt. Vor allem aber ist es dem Verfasser nicht in ausreichendem Maße gelungen, die verstreuten Einzelphänomene des geistesgeschichtlichen Aspekts zu einem Gesamtbild zu ordnen: sie bleiben vielfach Zufälligkeiten, weil sie nicht als Auswirkungen eines bestimmenden geistigen Gesamthabitus verstanden sind. Dies im einzelnen zu belegen, bedürfte es einer eigenen Darstellung, die ich an anderer Stelle zu geben gedenke.

Frankfurt a. M.

Alfred v. Martin.

Die Türken und das Osmanische Reich. Von Eugen Oberhammer. Erweiterter Sonderabdruck aus der Geographischen Zeitschrift 1916 und 1917. Leipzig, Teubner. 1917. 115 S. 3 M.

Die vorliegenden vier Aufsätze des Wiener Geographen, die im Sonderabdruck durch Exkurse und Register erweitert erscheinen, gehören zu dem Allerbesten unserer ungleichwertigen Türkeiliteratur. Unter den Gesichtspunkten der politischen Geographie und der Ethnologie wird in knapper Darstellung der riesige Stoff von den Urproblemen des ural-altaischen Sprachstammes an bis zu den bulgarisch-türkischen Grenzberichtigungen von 1915 aufschlußreich beleuchtet. Überall wird in die Literatur und die wissenschaftliche Diskussion eingeführt. Die einleitende Übersicht über die bedeutende Völkermasse, welche die weiten Räume zwischen unserem westlichen und dem chinesischen Kulturkreis, zwischen Mittelmeer und ostsibirischem Eismeer bewohnt, ergibt als Gesamtzahl der Menschen türkischer Sprache (von übrigens verhältnismäßig geringer Differenzierung der Idiome, was praktisch-politische Bedeutung

hat) zwar nicht die 60—70 Millionen mancher Pantürkisten, aber als Minimum 30 Millionen, davon gerade die Hälfte in Rußland, wo sie nicht weniger als ein Zehntel der Gesamtbevölkerung des bisherigen Reiches ausmachen. Den Literaturangaben ist das programmatische wirtschaftsgeschichtliche Buch von Reinhard Junge über Russisch-Turkestan von 1915 hinzuzufügen. Ausführungen über die Rassenmerkmale mit Verwertung der neuen Messungen der Wiener anthropologischen Gesellschaft in österreichischen Kriegsgefangenenlagern schließen den ersten Aufsatz. Der zweite gibt die vorosmanische Geschichte der Türkvölker nach den chinesischen, griechisch-römisch-byzantinischen, persischen und türkischen Quellen, insbesondere nach den neuerschlossenen alttürkischen Inschriften Innerasiens. Deren Ortsbezeichnungen werden in einer Kartenskizze lokalisiert. Kürzer werden die Islamisierung, der neue Zug der Wanderungen nicht mehr wie früher nördlich des Kaspischen und Schwarzen Meeres, sondern nunmehr durch den Filter der iranischen Kultur, die Staatenbildungen der Seldschuken, die Türkisierung Kleinasiens, die als vorosmanisch erwiesen wird, behandelt.

Die zweite Hälfte der Schrift beleuchtet unter geographischen und ethnologischen Gesichtspunkten die gesamte Geschichte des Osmanischen Reiches. Durch die geographische Belebung der Räume gewinnt besonders das Bild des raschen Emporwachsens der Türkei aus einer Grenzmark des noch ganz kontinentalen seldschukischen Staates zu einem Weltreich als Erbe der oströmischen Politik, insbesondere ihrer Mittelmeerstellung auf Grund überlegener Seemacht. Gleich anschaulich kommt das Abbröckeln der Außenglieder des Reiches zur Geltung, das früh in Nordafrika eingeleitet, entschieden zuerst von Österreich, dann aggressiv und konsequent von Rußland her durchgesetzt wurde und sich zu umfassender Krisis gestaltete durch die Verselbständigung der großen Lehnsfürsten, von denen Mehemet Ali von Ägypten der erfolgreichste war. Eingehend wird die Geschichte der Balkanhalbinsel des letzten Jahrhunderts unter Betonung der ethnischen Verhältnisse besprochen. Aus der abschließenden Gegenwartserörterung mag als Ergebnis neuerer Untersuchungen herausgehoben werden, daß die Armenier in den am dichtesten von ihnen besiedelten fünf Wilajets nur

ein Viertel der Gesamtbevölkerung und nur in dem einzigen Sandschak Wan mehr als die Hälfte ausmachen, welcher Prozentsatz sich in den Kriegsjahren noch außerordentlich zu ihren Ungunsten verringert hat.

Während meiner zweieinhalbjährigen Kriegsarbeit in der Türkei bin ich immer wieder auf die prinzipielle Frage geführt worden, wie die orientalischen Lebenskreise, die wir wegen ihrer neuen organischen Weltbedeutung unbedingt jetzt auch in die Interessen der Fachhistorie aufnehmen müssen, im Zusammenarbeiten unserer Wissenschaften erhellt werden könnten, obwohl auf diesen Gebieten bisher nicht einmal die allgemeinste Differenzierung des Sprach- und Literaturgeschichtlichen von dem Staaten-, Verfassungs-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichtlichen durchgeführt worden ist. Die Art, wie Oberhummer den gesamten Stoff im Rahmen einer umfassenden kulturgeschichtlichen Orientierung, die natürlich unentbehrlich ist, doch immer von dem festen Fußpunkt des Fachinteresses aus beleuchtet und an geeigneten Punkten als Spezialist auch Speziellstes beiträgt, scheint mir programmatisch wichtig auch für den politischen, den Verfassungs- und Sozial-, den Wirtschaft-, den Religions- und den Literaturhistoriker, damit das wirklich zuverlässige Material für ein wissenschaftliches Gesamtbild zusammenkomme.

Göttingen.

Andr. Walther.

Die orientalische Frage in den Jahren 1838—1841. Ursprung des Meerengenvertrages vom 13. Juli 1841. Von **Adolf Hasenclever**. Leipzig, K. F. Koehler. 1914. XII u. 320 S. 7,50 M.

Der Verfasser des vorliegenden Buches möge es verzeihen, daß ich sein vor dem Krieg erschienenen Werk infolge meiner Teilnahme am Feldzug so spät an dieser Stelle anzeige. Wenn früher die Aufmerksamkeit der deutschen Forscher nur in recht begrenztem Maß den Orient- und Balkanfragen zugewandt war und bei der sehr lauen Teilnahme für diese Dinge eine Monographie vom Umfang der Hasencleverschen Studie fast als besondere Liebhaberei erscheinen mochte, so darf heute der Verfasser mit schmerzlicher Genugtuung auf das Gewicht hinweisen, das den von ihm behandelten Fragen im Rahmen der allgemeinen Politik zukommt. Gerade die europäische Krisis, die im An-

schluß an den Kampf Mehemet Alis um völlige Selbständigkeit und Ausdehnung seiner ägyptischen Macht ausbrach, kann als eines der lehrreichsten Kapitel der Auslandspolitik des 19. Jahrhunderts gelten, ein Musterbeispiel geradezu für die Wirkung scheinbar fernliegender Vorgänge im Morgenlande auf die europäischen Großmächte. Weil das damalige Deutschland Gefahr lief, von Frankreich mit Krieg überzogen zu werden, nachdem dieses im Orient Enttäuschungen, diplomatische Niederlagen und Prestigeeinbuße erlitten, weil dann diese drohende Haltung Frankreichs eine hochnationale Stimmung und einen entschiedenen Verteidigungswillen bei den deutschen Regierungen und unserer öffentlichen Meinung hervorrief, war Treitschke und andern Historikern gerade dieses Intermezzo von besonderer Wichtigkeit für ihre Darstellung. Auch von den außerdeutschen Gelehrten wurde die ganze Frage vorwiegend nur unter dem Gesichtswinkel der eigenen Landesgeschichte betrachtet, dementsprechend eingeordnet und bewertet.

H.s Verdienst ist es, den europäischen Charakter der Krisis, die ja auch im Meerengenvertrag den internationalen Abschluß und sinngemäße europäische Besiegelung empfängt, herausgearbeitet zu haben. Er bietet uns die erste umspannende Darstellung dieser Art. Gewiß wäre es denkbar und sogar erwünscht, jene ganze Verwicklung einmal aus der Persönlichkeit und Stellung des Mehemet Ali, dieser seltsamen und großen staatsmännischen Erscheinung, heraus darzulegen und die orientalische Angelegenheit als solche in den Mittelpunkt zu rücken, also orientalische Geschichte zu erzählen. Dem Verfasser jedoch aus seiner Fragestellung einen Vorwurf zu machen, sei es auch nur den einer zu einseitigen Betrachtung, wäre ungerecht, zumal das inzwischen erschienene wertvolle Werk H.s über Ägypten in größerem Rahmen und in neuer Beleuchtung das Thema aufgenommen hat. Jene ägyptische Krise wie jede orientalische Frage hat nun einmal einen Januskopf. Das eine Gesicht wendet sich nach Europa, das andere nach dem Orient.

Die Gegensätze der europäischen Staaten in jenen drei Jahren der Spannung und Erregung treten uns aus den Verhandlungen, wie H. sie schildert, klar entgegen: Rußlands alte Bevormundungsversuche gegenüber der Pforte, begründet im Ausgang der griechischen Erhebung, des letzten russisch-türki-

den Einheiten die „isorhythmische“ Methode angewandt wurde. So finden wir in der Abteilung „Bevölkerung“ Karten und Diagramme über Bevölkerungsdichte, Verteilung der Städte und der Stadtbevölkerung, Gliederung nach Alter und Geschlecht, nationale Verhältnisse und Bevölkerungsbewegung (natürliche Bewegung, Wanderungen im Gebiet der Sowjetunion, Auswanderung der Ukrainer nach Asien, Einwanderung in wichtigere ukrainische Städte, Volksverschiebung von 1897—1926, Veränderungen durch Verstädterung 1897—1932 und besonders die Volksverschiebung während des ersten Fünfjahrplans). Gerade diese Karten geben auf Grund der eingehenden Bearbeitung dieses nur schwer erreichbaren Materials ein wissenschaftlich zuverlässiges Bild.

Ein Katalog mit dem Vorwort von Professor Palme, dem Direktor des Ukrainischen Instituts und kommissarischen Leiter der Auslandshochschule, und mit Erläuterungen von Dr. Kubijowytsch sowie dessen Vortrag über die Bevölkerung und der des Dozenten Dr. Dyminskyj über Industrie und Handel in der Ukraine führten in diese wissenschaftlich sehr beachtenswerte Ausstellung ein.

Eingegangene Bücher:

- Chmelář, Joseph: La minorité polonaise en Tchécoslovaquie. Prag. Orbis. 1935. 127 S. 12,— Fr.
- Emmerich, Werner: Der Deutsche Osten. Die kolonialisatorische Leistung des deutschen Volkes im Mittelalter. Leipzig. Bibliographisches Institut. 1935. 48 S. mit 48 Bildtafeln.
- Gundert, Dr. Wilhelm: Japanische Religionsgeschichte. Die Religionen der Japaner und Koreaner in geschichtlichem Abriss dargestellt. Stuttgart. D. Gundert. 1935. 267 S. Brosch. 7,50, Ln. 9,— RM.
- Latvijas Karte ar pilnīgu vietu vārdu sarakstu (Karte Lettlands mit vollständigem Ortsverzeichnis). Riga. Plates. 1935. 1,60 RM.
- Le théâtre en Pologne. Bulletin de la „Société des auteurs dramatiques polonais“ et de la „Société d'expansion d'art polonais à l'étranger“. Warschau. Heft 3 u. 4 1935. 70 u. 62 S.
- Marquès-Rivière, Jean: La Chine dans le Monde. La Révolution chinoise de 1912 à 1935. Paris. Payot. 1935. 284 S. 20,— Fr.
- Moszyński, Kazimierz: Kultura Ludowa Słowian. Część II. Kultura duchowa. Zeszyt 1 (Slawische Volkskunst. Teil II. Geisteskultur. Heft 1). Krakau. Gebethner und Wolff. 1934. 722 S.
- Regel, Constantin: Die Vegetationsverhältnisse der Halbinsel Kola (Die Pflanzendecke der Halbinsel Kola, Teil IV). Berlin. Verlag des Repertoriums. 1935. 160 S. 15,— RM.
- Sentzke, Geert: Die Kirche Finnlands. Göttingen. Vandenhoeck & Ruprecht. 1935. 150 S. Kart. 4,80 RM., geb. 5,80 RM.
- Studnicki, Wladislaw: Polen im politischen System Europas. Herausgegeben und übersetzt von Johannes Maaß. Berlin. Mittler & Sohn. 1936. 223 S. 4,80 RM.

Mitarbeiter dieses Heftes sind:

Dr. Fritz Morré, Berlin; Lektor Dr. Hans Penzel, Gauting vor München; Dipl.-Ing. K. A. Pohl, Berlin; Constantin Graf Starnati, Berlin; Dr. Wolfgang Stubenrauch, Berlin. — Zuschriften durch die Schriftleitung.

Diesem Heft der Zeitschrift liegt ein Prospekt
des Verlags Ferdinand Hirt in Breslau, Königsplatz 1
bei, den wir der Beachtung empfehlen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Werner Markert, Berlin; für Anzeigen: Erich Werner, Königsberg Pr. DA IV. Vj. 1104. Pl. 1. Verlag: Ost-Europa-Verlag, G.m.b.H., Königsberg (Pr), Adolf-Hitler-Straße 4/8, Fernsprecher: Sammelsnummer 34422. Druck: Graphische Kunstanstalt, G. m. b. H., Königsberg (Pr), Trugheimer Pulverstraße 20, Fernruf 27061. / Printed in Germany.

Die Meerengenfrage als türkisches und internationales Problem.

Von Gotthard Jäschke.

(Mit einer Karte.)

Der Drang nach Byzanz, der im Mittelalter für so viele Völker richtunggebend war, führte im Jahre 864 die normannischen Waräger, die unter Rurik sich den „Weg zu den Griechen“ (Woldow-Dnjepr-Gebiet mit Kiew) unterworfen hatten, zum ersten Male bis vor die Tore der alten Kaiserstadt. Der von Askold und Dir begonnene Kampf wurde unter den Nachfolgern Ruriks allmählich zu einer nationalen Angelegenheit des russischen Volkes erhoben. Mit dem Streben zum offenen Meere verband sich nach dem Sturz Ostroms das religiöse Ideal der Wiederaufrichtung des Kreuzes auf der Hagia Sofia, der „Kirche der Göttlichen Weisheit“.

Die osmanischen Türken, die großen Gegenspieler der Russen, hatten auf ihrem Siegeszuge nach Europa frühzeitig die überragende Bedeutung der Meerengen erkannt. Seit der Besetzung der Halbinsel Gallipoli durch Suleiman Pascha im Jahre 1557 befestigten sie die Dardanellen und später den Bosphorus, wodurch sie nicht nur Konstantinopel von der Welt abschnürten, sondern auch den Handel mit den Häfen des Schwarzen Meeres von ihrem Willen abhängig machten. Bis zum Jahre 1476 gelang es ihnen, das gesamte pontische Küstengebiet unter ihre Herrschaft zu bringen. Diese Eroberung bildete die Voraussetzung für den vom Sultan drei Jahrhunderte lang mit Erfolg vertretenen Standpunkt, daß das Schwarze Meer als ein türkisches Binnenmeer (mare clausum) zu gelten habe. Selbst Peter der Große, der mit der Einnahme der Stadt Asow im Jahre 1696 den für die Entwicklung Rußlands unentbehrlichen Zugang zum Meer gewann, vermochte nicht, eine Ausnahme von der Regel der Schließung des Schwarzen Meeres für alle Schiffe nichttürkischer Flagge von der Hohen Pforte zu erwirken. Der osmanische Unterhändler Mavrocordato sprach damals die prophetischen Worte: „Wenn die fremden Schiffe die Erlaubnis erhalten, auf diesem Meere frei zu fahren, hat die Todesstunde des Reiches geschlagen.“ Der russische Botschafter Butenjew aber zog aus diesem Vorfall später den programmatischen Schluß: „Unsere Rolle in Konstanti-

nopel ist viel einfacher, als man im allgemeinen glaubt. Sie besteht darin, entweder der größte Freund oder der größte Feind der Türkei zu sein."

Die ursprünglich der Republik Venedig als besondere Gunst erteilte Erlaubnis zum Handel auf dem Schwarzen Meere war seit dem Verträge von 1540 nicht erneuert worden. Die Schifffahrt blieb hier fortan der türkischen Flotte vorbehalten; ihrer mußten sich sogar die Franzosen bedienen, wenn sie Waren in die Häfen des Schwarzen Meeres bringen wollten. Noch im Handelsvertrag mit Österreich von 1718 ist die zwingende Bedingung der Umladung auf türkische Schiffe enthalten; und Rußland wurde im Belgrader Friedensvertrag von 1739 der ausdrückliche Verzicht auf eine Schwarzmeerflotte auferlegt.

Erst der unglückliche Krieg von 1768—1774 zwang die Türkei, den so lange verteidigten Grundsatz aufzugeben und das Schwarze Meer dem internationalen Handelsverkehr zu öffnen. Zugleich mit der Abtretung eines Küstenstreifens an der Dnjeprmündung erreichte Rußland im Frieden von Kütschük Kainardschi das Recht der freien Handelsschifffahrt auf dem Schwarzen Meere und durch die Meerengen, allerdings mit einer Einschränkung bezüglich der Größe und Ausrüstung seiner Schiffe. Damit sicherte sich die Pforte wenigstens das Recht, den Bosphorus und die Dardanellen für alle fremden Kriegsschiffe verschlossen zu halten. Der Kampf um die Anerkennung dieses Rechtsanspruches bildet von nun an den Kern der Meerengenfrage.

Die Wirren der napoleonischen Zeit boten dem Zaren Paul I. eine willkommene Gelegenheit, dem Besitz Konstantinopels zuzustreben, wenn nicht mit Gewalt, so mit List. Die zunehmende Schwäche des Osmanenreiches geschickt ausnutzend, erbot er sich, dessen „Unabhängigkeit“ gegen Frankreich zu verteidigen. Zur Lösung dieser Aufgabe wurde die russische Kriegsflotte ermächtigt, die Meerengen zu durchfahren, zuerst nur für einmal (Kampf um Ägypten!) im Bündnisvertrage von 1799, bei dessen Erneuerung im Jahre 1805 beliebig oft, wobei das gemeinsame Protektorat über die Ionischen Inseln zum Vorwande diente. Gleichzeitig mußte sich die Pforte verpflichten, fremden Kriegsschiffen den Eintritt in das Schwarze Meer zu verwehren. Ein britisches Geschwader, das im Februar 1807 (zum erstenmal!) die Dardanellendurchfahrt erzwang, kehrte vor Konstantinopel unverrichteter Sache um. Auch Napoleon gelang es nur vorübergehend, den Einfluß Rußlands am Goldenen Horn zurückzudrängen. Zar Alexander I. lehnte selbst die ihm von Napoleon angebotene Teilung der Türkei ab, wenn auch nur einer der beiden „Schlüssel zu seinem Hause“ (die Dardanellen) in der Hand eines anderen bliebe. Im Wechsel der politischen Geschehnisse schloß der Sultan im Januar 1809 mit England einen Vertrag, der insofern von großer Bedeutung für die weitere Rechtsentwicklung ist, als „die alte Regel“ der Schließung der Meerengen für Kriegsschiffe

aller Nationen von nun ab nicht mehr ein staatliches Hoheitsrecht der Türkei ist, sondern eine ihr vertraglich auferlegte Verpflichtung, deren Nichterfüllung die Einmischung Englands zur Folge haben konnte¹⁾.

Den glänzenden Sieg, den Rußland im Jahre 1829 errang, benutzte es, um im Frieden von Adrianopel die einschränkenden Bestimmungen von Kütschük Kainardschi über Größe und Ausrüstung seiner Handelsschiffe aufzuheben, im übrigen aber das Osmanische Reich als seine spätere Beute ungeteilt zu erhalten. Bereits vier Jahre später versuchte der Zar, die Rolle des alleinigen Schirmherrn der Türkei zu spielen, indem er ihr seine Hilfe gegen Mehmed Ali von Ägypten aufdrängte. Sultan Mahmud II. soll sie mit den Worten angenommen haben: „Ein Ertrinkender klammert sich auch an eine Schlange.“ In Hunkjar-Iskelessi am Bosphorus wurde am 8. Juli 1833 ein „Bündnis“ geschlossen, das die Türkei zwang, die Meerengen für die russische Kriegsflotte jederzeit zu öffnen, für die Kriegsschiffe der anderen Mächte aber wie bisher zu sperren. Diese einseitige Regelung rief den schärfsten Widerspruch Frankreichs und Englands hervor, und seitdem ist das Meerengenproblem zu einer Kampffrage zwischen Rußland und Europa geworden, in der die Pforte keine große Rolle mehr spielte²⁾. Im Londoner Viermächtevertrage von 1840 gab Rußland seine unhaltbare Stellung vorläufig auf und verzichtete auf sein Vorrecht. Nach Beitritt Frankreichs wurde in der Londoner Konvention vom 13. Juli 1841 die Schließung der Meerengen unter die Kollektivgarantie der fünf Mächte England, Frankreich, Rußland, Österreich und Preußen gestellt, denen sich später weitere Staaten anschlossen. Damit wurde die „alte Regel“ der osmanischen Politik zu einem Grundsatz des öffentlichen europäischen Rechts erhoben.

Der Verlust des Krimkrieges entfernte Rußland noch weiter von seinem Ziel. Im Pariser Frieden von 1856 wurde das Schwarze Meer neutralisiert und der Kriegsflagge „förmlich und auf ewig“ untersagt. Es war natürlich, daß Rußland eine solche Beschränkung seiner Hoheitsrechte nicht lange ertragen konnte. Der deutsch-französische Krieg verschaffte ihm die Möglichkeit, sich von der lästigen Fessel zu befreien. Im Londoner Pontusvertrage vom 13. März 1871 blieb lediglich das Prinzip der Schließung der Dardanellen und des Bosphorus aufrechterhalten, jedoch mit der Ermächtigung für den Sultan, die Meerengen in Friedenszeiten den Kriegsschiffen der befreundeten und verbündeten Mächte zu öffnen, falls es die Hohe Pforte für notwendig erachten sollte, um die Ausführung der Bestimmungen des Pariser Vertrages von 1856 sicherzustellen. Der Vormarsch der Russen im Kriege 1877/78

¹⁾ Ali Fuad: La Question des Détroits (Paris 1928), S. 77 ff.

²⁾ Vgl. die zuverlässige und gut dokumentierte Abhandlung „Die Dardanellenfrage“ von Artur Scheffler (Die Welt des Islams, Bd. 2 [1914] S. 107 bis 179), insbesondere S. 134.

bewog den Sultan, der britischen Flotte im Februar 1878 die Durchfahrt zum Schutz seiner Hauptstadt zu gestatten. Die während des Krieges von der Türkei verhängte Blockade über die russischen Häfen veranlaßte den Zaren, im Frieden von San Stefano der Pforte die Verpflichtung aufzuerlegen, die Meerengen in Kriegs- und Friedenszeiten für neutrale Handelsschiffe offen zu halten. Der Berliner Vertrag von 1878 beschränkte sich auf Bestätigung der Lösung von 1871.

Die etwas unklare Fassung des Pontusvertrages führte in den nächsten Jahren zu einem Rechtsstreit, in dem Rußland die Anschauung vertrat, der Sultan sei zur Schließung der Meerengen gegenüber der Gesamtheit der Signatarmächte verpflichtet und könne daher nur mit ihrer aller Zustimmung eine Ausnahme zulassen, während England daran gelegen war, seine Kriegsschiffe im Bedarfsfalle mit alleiniger Genehmigung des Sultans einlaufen zu lassen. Mit Anwachsen der russischen Seemacht vertauschten sich dann die Rollen. Während des Kreta-Konfliktes im Jahre 1897 nötigte England den Sultan, die Zustimmung der Signatarmächte zu dem von Rußland beantragten Truppentransport durch die Meerengen einzuholen. Zu dem letzten Streit zwischen den beiden großen Rivalen kam es im russisch-japanischen Kriege, als drei Schiffe der „Freiwilligen Flotte“, Orel, Smolensk und Petersburg, die Dardanellen durchfuhren und erst später in Hilfskreuzer umgewandelt wurden.

Mit dem Verträge über die Teilung Persiens von 1907 begann „die Eisbarre zwischen Rußland und England zu schmelzen“). Aber noch die russische Formel von 1908: „Recht der Uferstaaten des Schwarzen Meeres auf freie Ein- und Ausfahrt ihrer Kriegsschiffe in Friedenszeiten unter Garantie der Sicherheit Konstantinopels“ wurde britischerseits abgelehnt. Die Zarenregierung begnügte sich damit, sich im Abkommen von Raccnigi von 1909 das Wohlwollen Italiens zu sichern und im übrigen „die Ereignisse zu beobachten, um zu gegebener Zeit ihre Wünsche vorzubringen“). Unmittelbar nach Ausbruch des Tripoliskrieges beauftragte sie den Botschafter Tscharykow, der türkischen Regierung das Zugeständnis der Durchfahrt russischer Kriegsschiffe durch die Meerengen gegen eine Bürgschaft für den europäischen Besitz (Mazedonien) abzurufen⁵⁾. Im Vertrauen auf die Eifersucht der Mächte blieben aber die Türken fest. Vergebens protestierte Rußland gegen die wiederholte Dardanellensperre im Jahre 1912, die seinem Handel schweren Schaden zufügte. So wenig es eine Stärkung der Türkei wünschte (Widerstand gegen die deutsche Mili-

¹⁾ Jurij Daniloff: Großfürst Nikolai Nikolajewitsch (Berlin 1930), S. 313.

²⁾ Raymond Poëncaré: Au Service de la France (Paris 1926—33), Bd. II, S. 365 ff.

³⁾ Die Europäischen Mächte und die Türkei während des Weltkrieges. Konstantinopel und die Meerengen (Dresden 1930—32), Bd. I, S. 16.

tärmission, Mißtrauen gegen die britische Marinemission!), so wenig war es mit jeder Schmälerung seiner erhofften Erbschaft einverstanden⁶⁾.

Mehr und mehr festigte sich die Überzeugung, daß der Weg nach Konstantinopel über Berlin führe, wobei die Mitwirkung Englands von besonderem Wert sein mußte; gleichzeitig war sich aber der russische Generalstab darüber klar, daß die Größe des Kampfes gegen Deutschland eine Nebenaktion zur Besetzung Konstantinopels vor der Hauptentscheidung im Westen nicht zulassen würde⁷⁾.

In den letzten Monaten vor dem Weltkriege drohte die Frage der Ägäischen Inseln zu einem neuen Waffengang zwischen der Türkei und Griechenland zu führen. Das jungtürkische Komitee „Einheit und Fortschritt“ war nicht gewillt, sich mit der Entscheidung der Botschafterkonferenz vom 13. Februar 1914 abzufinden, und forderte die Rückgabe von Chios, Mytilene und Lemnos. Mit einer erstaunlichen Naivität erhoffte es die Erfüllung seines Wunsches von England, wo zwei Großkampfschiffe bestellt und bereits bezahlt waren, und von — Rußland! Nacheinander machten der Großwesir Said Halim Pascha (24. Februar — nach scheinbarer Lösung der armenischen Frage!), Innenminister Talaat Bey (11. Mai) und Kriegsminister Enver Pascha (5. August — drei Tage nach Abschluß des Bündnisses mit dem Deutschen Reich!) Angebote, die zum Schluß sogar die Form eines Bündnisvorschlages annahmen, in dem es heißt: „Die Meerengenfrage fällt von selbst weg, wenn wir erst Freunde sind (!)⁸⁾“.

So sehr es im Interesse Rußlands und seiner Verbündeten lag, die Türkei so lange als irgend möglich von dem allgemeinen Völkerringen fernzuhalten, so wenig scheint Sasonow die Möglichkeiten einer machiavellistischen Politik erschöpft zu haben, die Doumergue andeutete, indem er zu Iswolski sagte, daß eine Erklärung über die Unversehrtheit der Türkei den Dreiverband nicht hindern würde, bei der Liquidation des Krieges die Meerengenfrage nach seinen Ideen zu entscheiden⁹⁾. Das Streben nach

⁴⁾ Bezeichnenderweise setzte der Zar auf einen Bericht Iswolskis, wonach Frankreich der Vereinigung von Lemnos mit Griechenland nicht widersprechen könne, den Randvermerk: „Das ist sehr unangenehm!“ (Vgl. „Die Internationalen Beziehungen im Zeitalter des Imperialismus.“ Dokumente aus den Archiven der Zarischen und der Provisorischen Regierung. Deutsche Ausgabe namens der Deutschen Gesellschaft zum Studium Osteuropas herausgegeben von Otto Hoetzsch. Berlin 1931—36, Bd. I, Nr. 11).

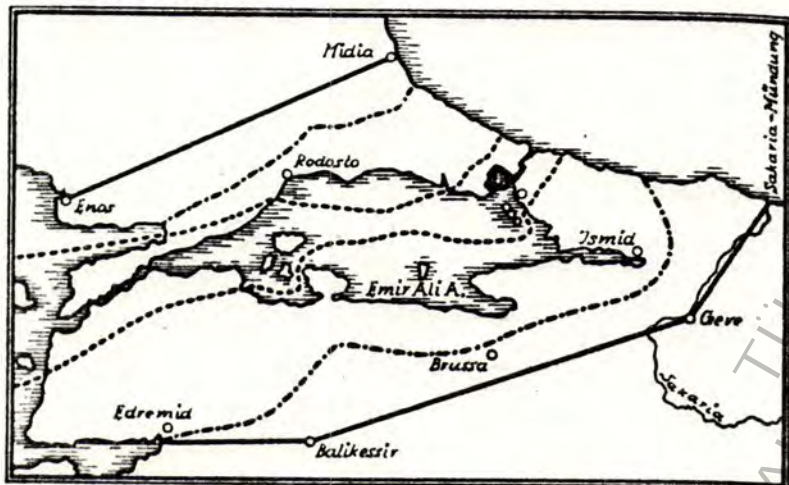
⁵⁾ Vgl. das Protokoll vom 21. Februar 1914 (Friedrich Stieve: Iswolski und der Weltkrieg, Berlin 1925, S. 247 ff.) — Gleichwohl arbeitete der russische Admiralstab bis in das Jahr 1917 hinein an dem Plan einer „Bosporus-Expedition“.

⁶⁾ Die Internationalen Beziehungen, Bd. I Nr. 318, II S. 408, VI Nr. 94.

⁷⁾ Ebenda, Bd. VI Nr. 65. — Aus diesem Grunde war Sasonow während des Weltkrieges ängstlich darauf bedacht, den Friedensregungen gewisser türkischer Kreise nicht nachzugehen. (Ebenda, Bd. VII Nr. 110, VIII Nr. 35 und 727.)

dem Besitz Konstantinopels bestimmte als oberstes Gesetz die auswärtige Politik Rußlands im Weltkriege und machte wirklich großzügige Entschliefungen, z. B. gegenüber den Balkanstaaten, unmöglich.

Dreimal unternahm die russische Regierung diplomatische Vorstöße, um sich die Zustimmung ihrer Verbündeten zur „historischen Lösung“ der Meerengenfrage zu sichern. Am 26. September 1914. dem Tage der Schließung der Dardanellen für Handelsschiffe, erklärte Sasonow dem französischen und englischen Botschafter: „Die Freiheit der Meerengen muß uns garantiert werden; an den Dardanellenufern sollen keine Befestigungen errichtet werden; einer Kommission wird die See-



Die Meerengenzone
 — Russische Grenzen nach der Karte des Generaladj. Kuropatkin (Die Internationalen Beziehungen, Bd. IV, S. 624)
 - - - - - Grenzen von Sèvres (1920)
 Lausanne (1923)

polizei übertragen; Rußland wird an der Einfahrt in den Bosporus eine Station haben.“ Nach Eintritt der Türkei in den Weltkrieg verkündete Nikolaus II.: „Die Entscheidung der historischen Aufgabe naht heran, die uns an den Ufern des Schwarzen Meeres von unsern Ahnen überliefert wurde.“ (Manifest vom 2. November 1914.) Als dann König Georg V. etwas voreilig zum Botschafter Benckendorff am 13. November sagte: „Was Konstantinopel betrifft, so ist es klar, daß es Ihnen gehören muß“, wünschte der Zar die Vertreibung der Türken aus Europa und eine internationale Verwaltung von Konstantinopel (21. November). Der

von England zum Schutz Ägyptens und zwecks Druckes auf die Balkanstaaten eingeleitete Flottenangriff auf die Dardanellen¹⁰⁾ endlich bewog Rußland, aufs Ganze zu gehen. Am 3. März 1915 erklärte Nikolaus II. feierlich: „Ich würde mir nicht das Recht zuerkennen, meinem Volke die furchtbaren Opfer des jetzigen Krieges aufzuerlegen, ohne ihm als Belohnung die Erfüllung seines jahrhundertalten Traumes zu gewähren.“ In der am folgenden Tage überreichten Denkschrift forderte die russische Regierung die Einverleibung Konstantinopels und Südthraziens bis zur Linie Enos—Midia, der Halbinsel Ismid bis zum Sakaria sowie der Inseln des Marmarameeres, Imbros und Tenedos. Während Frankreich zuerst nur sein „Wohlwollen“ erklärte (8. März), sprach England sein Einverständnis aus, unter der Voraussetzung, daß „der Krieg zum erfolgreichen Ende durchgeführt und die Wünsche Großbritanniens und Frankreichs im Osmanischen Reich und anderwärts verwirklicht“ würden (12. März). Dies ist das sog. „Abkommen über Konstantinopel und die Meerengen“ — in Wahrheit nur ein Wechsel auf eine unbestimmte Zukunft! Sir Edward Grey ließ ausdrücklich hinzufügen, daß der Verzicht Englands auf ein „Objekt, das eigentlich den wertvollsten Preis des Krieges“ bilde, vom „völligen Umsturz der traditionellen Politik“ der britischen Regierung zeuge. Merkwürdigerweise ist Frankreich dieser Verzicht noch schwerer gefallen; erst am 10. April erteilte es formell seine Zustimmung¹¹⁾. Während Rußland nicht daran denken konnte, sich ernstlich an der „Vertreibung der Türken aus Zargrad“ zu beteiligen, und damit rechnete, daß die Besetzung der Meerengen ohne seine Mitwirkung erfolgte, was der Gesandte Fürst G. Trubetzkoi als „das Grab des Bündnisses“ bezeichnete¹²⁾, beeilte sich Sasonow, nicht nur das Regime der „vorläufigen Verwaltung Konstantinopels“, sondern auch die Einzelheiten des Einzugszeremoniells mit England und Frankreich zu vereinbaren, wobei seine Hauptsorge der Ausschaltung etwaiger Unbeteiligter (Griechenland!) galt¹³⁾. General Alexejew urteilte nüchterner, wenn er wiederholt dringend für den Abschluß eines Sonderfriedens mit der Türkei eintrat. Doch die

¹⁰⁾ Daniloff (a. a. O., S. 194) wendet sich gegen die Legende, daß die Operation nur auf russischen Wunsch unternommen wurde.

¹¹⁾ Die Internationalen Beziehungen, Bd. VI Nr. 318, 506, VII Nr. 265, 301 ff.; Konstantinopel und die Meerengen, Bd. I, S. 112; Maurice Paléologue: Am Zarenhof während des Weltkrieges (München 1929), Bd. I, S. 187, 295. Großfürst N. Nikolajewitsch wünschte auch die Aneignung eines breiten Streifens südlich des Marmarameeres! (Vgl. die Karte Kuropatkins aus dem Archiv der Zarischen Regierung. Anl. zu „Die Internationalen Beziehungen im Zeitalter des Imperialismus“ II, Bd. 7, I. Halbbd.)

¹²⁾ Er war als russischer Oberkommissar für die provisorische Verwaltung Konstantinopels am 12. 4. 1915 in Aussicht genommen. Vgl. Die Meerengen und Konstantinopel, Bd. II, Nr. 5, und IV, Nr. 307.

¹³⁾ Jurij Daniloff: Rußland im Weltkriege 1914—1915 (Jena 1925), S. 475.

Politiker jagten weiter dem Phantom nach, selbst dann noch, als „der byzantinische Traum“ mehr und mehr in der Seele des russischen Volkes verblaßte. Als Ministerpräsident Trepow am 2. Dezember 1916 in der Duma den Inhalt des „Abkommens von 1915“ bekanntgab, erklärte er:

„Länger als tausend Jahre strebt Rußland nach dem freien Ausgang ins offene Meer. Die Schlüssel des Bosphorus und der Dardanellen, der Schild Olegs auf dem Tor von Zargrad sind die uralten sehnsüchtigsten Träume des russischen Volkes in allen Zeiten seiner Geschichte, und dieses Sehnen ist jetzt der Erfüllung nahe.“

In Wirklichkeit stand der Zusammenbruch bevor, der Rußland dessen beraubte, was Professor E. Trubetzkoi am 14. März 1915 als den Kernpunkt der Meerengenfrage bezeichnet hatte: die Möglichkeit, durch Waffengewalt das Erscheinen von Kriegsschiffen aller anderen Mächte im Schwarzen Meer zu verhindern¹⁵⁾. Bereits am 23. Dezember 1917 schlossen England und Frankreich ein Abkommen über die künftige Aktion in Südrußland¹⁶⁾. Am 20. Dezember 1918 landeten die Franzosen in Odessa, während die Engländer am gleichen Tage in Tiflis einrückten. Damit hatte der Interventionskrieg begonnen, der zwei Jahre später so unruhlich endete. Inzwischen suchte die Pariser Friedenskonferenz vergeblich nach einer Lösung der Meerengenfrage. In ihrer Ratlosigkeit ersuchte sie auf Vorschlag von Lloyd George am 26. Juni 1919 den Präsidenten Wilson, dem amerikanischen Senat ein Mandat für Konstantinopel und die Meerengen zu empfehlen; dasselbe nahm Fürst Lwow in einer Denkschrift vom 5. Juli 1919 für Rußland in Anspruch¹⁷⁾! Das Ergebnis aller Verhandlungen zwischen den „Siegern des Weltkrieges“ war das von vornherein undurchführbare Diktat von Sèvres. Es stellte die Dardanellen, das Marmarameer und den Bosphorus unter die Hoheit einer internationalen Kommission, die als eine Polizeimacht unter eigener Flagge die völlige Freiheit der Schifffahrt in der zu entfestigenden Meerengenzone überwachen sollte. Für die Türkei war in dieser Kommission zunächst überhaupt nicht und dann nur im Falle ihrer Aufnahme in den Völkerbund ein Sitz vorgesehen¹⁸⁾.

Unterdessen vollzog sich abseits von der europäischen Diplomatie, im Anfang von ihr kaum beachtet, die nationale Erhebung des türkischen Volkes unter der Führung von Mustafa Kemal. Auf seine Veranlassung verpflichteten sich die Abgeordneten des

¹⁵⁾ Die Meerengen und Konstantinopel, Bd. II, S. 382.

¹⁶⁾ Ebenda, S. 166 f.

¹⁷⁾ Winston S. Churchill: The World Crisis (London 1929), Bd. V, S. 164.

¹⁸⁾ David Hunter Miller: My Diary at the Conference of Paris (New York 1925—28), Bd. I, S. 74; Bd. XIX, S. 557 ff.; Bd. XX, S. 416. — M. Larcher: La Guerre Turque dans la Guerre Mondiale (Paris 1926), S. 568.

¹⁹⁾ Eine der beiden einzigen Abänderungen des Entwurfes vom 11. Mai 1920.

letzten osmanischen Parlaments am 28. Januar 1920 auf ein Mindestprogramm, den sog. Nationalpakt¹⁹⁾, dessen Artikel 4 lautet:

„Die Sicherheit Konstantinopels, der Hauptstadt des Osmanischen Reiches und des Sitzes des islamischen Kalifates, sowie des Marmarameeres muß vor jeder Störung geschützt sein. Unter Wahrung dieses Grundsatzes ist der Beschluß gültig, den alle beteiligten Staaten in Übereinstimmung mit uns über die Öffnung der beiden Meerengen für den Welthandel und -verkehr fassen werden.“

Die ähnliche Lage, in der sich das bolschewistische Rußland und die Türkei gegenüber der britischen Nachkriegspolitik befanden, bewog Mustafa Kemal, sofort nach Eröffnung der Großen Nationalversammlung Lenin vorzuschlagen, die beiderseitigen Maßnahmen zur Abwehr des europäischen Imperialismus auf der Grundlage des türkischen Nationalpaktes miteinander in Einklang zu bringen²⁰⁾. Nach fast einjährigen Verhandlungen kam die Einigung zustande. In Artikel 5 des Moskauer Freundschafts- und Brüderlichkeitsvertrages heißt es:

„Um die Öffnung der Meerengen und die freie Durchfahrt für den Handelsverkehr aller Völker sicherzustellen, kommen die beiden vertragsschließenden Parteien überein, die endgültige Festlegung eines Statuts für das Schwarze Meer und die Meerengen einer Konferenz zu überlassen, die später aus Vertretern der Küstenstaaten zu bilden ist, unter der Bedingung, daß die Beschlüsse dieser Konferenz die Staatshoheit der Türkei und die Sicherheit ihrer Hauptstadt Konstantinopel nicht beeinträchtigen.“

England, Frankreich und Italien, die Konstantinopel und die Meerengen auf Grund des Waffenstillstandes von Mudros besetzt hatten, erklärten dieses Gebiet am 13. Mai 1921 als neutrale Zone für die Dauer des griechisch-türkischen Krieges und gestatteten am 20. Mai — nach mehr als einem Jahre seit Inkrafttreten des Diktates von Versailles! — auch den deutschen Handel, sofern die Waren in neutralen Häfen auf neutrale Schiffe verladen wurden. Nach dem Sakariasiege der Türkei rangen sie sich in dem Vermittlungsvorschlag vom 26. März 1922 bis zu dem Zugeständnis eines türkischen Präsidenten für die in Aussicht genommene Meerengenkommission durch.

Auf der Lausanner Friedenskonferenz standen sich die alten Gegner in der Meerengenfrage, Rußland und England, wieder gegenüber. Nur die Rollen waren vertauscht: dieses trat für die unbedingte Freiheit, jenes für das Verbot der Durchfahrt nichttürkischer Kriegsschiffe ein, wodurch das Schwarze Meer zum *mare clausum* der Küstenstaaten und damit zum unumschränkten Hoheitsgebiet der Sowjetunion werden sollte. Stattdessen empfahl Rumänien in Anlehnung an die Regelung von 1856 die gänzliche Abrüstung der Schwarzmeerflotten. Die Türkei befand sich in einer Zwangslage; so bestechend vom

²⁰⁾ Die Welt des Islams, Bd. VIII, S. 16 f. (Text an Hand des türkischen Originals berichtet.)

²¹⁾ Die Welt des Islams, Bd. XVI, S. 23 ff.

Standpunkt ihrer Unabhängigkeit der Vorschlag Tschitscherins war, durch eine starke „Brandmauer“ (mur mitoyen) eine Wiederholung der traurigen Ereignisse von 1918—1923²¹⁾ zu verhüten, so erkannte Ismet Pascha mit realpolitischem Scharfblick seine augenblickliche Unerreichbarkeit. Die Türkei war nicht nur außerstande, die Räumung Konstantinopels zu erzwingen, sondern sie mußte auch damit rechnen, gewisse Zugeständnisse einzubüßen, zu denen England auf französisch-italienische Vermittlung geneigt war. In einem Punkt freilich blieb Ismet Pascha unerbittlich: in der Ablehnung jeglicher Einmischung in innertürkische Angelegenheiten und jeder Bestimmung, die auch nur von ferne an die Kapitulationen erinnerte. Aus diesem Grunde drang er darauf, daß die Aufgabe der internationalen Meerengenkommission auf die „Beobachtung der fremden Kriegsschiffahrt“ beschränkt wurde. Dies ist der wichtigste Unterschied zum Diktat von Sèvres, das dieser Kommission nahezu unumschränkte Vollmachten verlieh. Außerdem wurde die unbefestigte Zone erheblich verkleinert und die Garnison Konstantinopels beträchtlich vermehrt²²⁾. Obwohl die Türkei mit diesen Erfolgen unter den gegebenen Machtverhältnissen zufrieden sein konnte, war sie sich darüber klar, daß die im Abkommen von Lausanne vorgesehene Bürgschaft des Völkerbundes für die Sicherheit der Meerengen recht problematisch war. Darum hielt sie es für besser, sich nach Möglichkeit auf ihre eigene Kraft zu verlassen und in den an die Meerengenzone angrenzenden Gebieten Verteidigungsmaßnahmen zu ergreifen, die durch ein strenges Verbot des Betretens dieser Militärszonen vor Spionage geschützt wurden. Ferner beantragte Ismet Pascha am 10. Oktober 1923 unter ausdrücklichem Hinweis auf die unzulängliche Lösung der Meerengenfrage die endgültige Verlegung der Hauptstadt nach Angora.

Die Sowjetunion unterzeichnete zwar am 14. August 1923 nachträglich das Abkommen von Lausanne, lehnte aber seine Bestätigung durch den WZIK ab. Tschitscherin hatte es als einen Zwangsvertrag bezeichnet, dessen Anerkennung nach den mit der Regierung der Großen Nationalversammlung getroffenen Vereinbarungen Sowjetrußlands, Transkaukasiens und der Ukraine ausgeschlossen sei²³⁾. Die überraschende Haltung der türkischen Abordnung in Lausanne führte vorübergehend zu einer merklichen Abkühlung der im Unabhängigkeitskriege entstandenen sowjetrussisch-türkischen Freundschaft²⁴⁾. Indessen hatte die

Völkerbundsentscheidung über die Mossulfrage im Dezember 1925 eine Wiederannäherung zur Folge, die in den nächsten Jahren allmählich die Form einer Entente in den wichtigsten Fragen der auswärtigen Politik, verstärkt durch Annäherung auf wirtschaftlichem Gebiet, annahm. Erleichtert wurde sie zweifellos durch die verhältnismäßig große Zurückhaltung der Kommunistischen Internationale gegenüber der Türkischen Republik²⁵⁾, deren militärische und politische Erstarkung der Sowjetunion nur erwünscht sein konnte. Nach dem griechisch-türkischen Ausgleich von 1930, der sich auch in einer Verständigung über die Seerüstungen auswirkte, schloß die Türkei am 7. März 1931 ein ähnliches Abkommen mit der UdSSR, die sich darin verpflichtete, jede Vermehrung ihrer Schwarzmeerflotte sechs Monate vorher anzukündigen²⁶⁾. Die Drohung Tschitscherins auf der Lausanner Konferenz, die Öffnung der Meerengen mit einer beschleunigten Aufrüstung im Schwarzen Meere zu beantworten, ist bisher nur langsam verwirklicht worden²⁷⁾.

Tschitscherin hat sich auch geirrt, als er in Lausanne prophezeite, daß die Sowjetunion den Völkerbund wegen seiner „völlig unannehmbaren Verfassung“ niemals anerkennen werde. Tatsächlich ließ sie sich am 18. September 1934 von ihm aufnehmen²⁸⁾, nachdem die Türkei schon am 18. Juli 1932 ihm beigetreten war. Dagegen hat er mit seiner Behauptung vom 1. Februar 1923 bisher recht behalten: „Die Meerengenfrage wird offen

²¹⁾ Daß die Komintern auf die Einbeziehung der Türkei in die „Weltrevolution“ nicht ganz verzichtet, beweist das im amtlichen Parteiverlag in Moskau 1934 erschienene Werk „Programmatische Urkunden der Kommunistischen Parteien des Ostens“ (vgl. „Welt-Kommunebuch“, Berlin-Leipzig, 1936, S. 439 ff.).

²²⁾ Hoetzsch-Bertram: Dokumente zur Weltpolitik der Nachkriegszeit, Südosteuropa und Naher Orient. Leipzig, 1933, H. 7, S. 131.

²³⁾ Nach den halbjährlichen Mitteilungen, die der Meerengenkommission auf Grund des Abkommens von Lausanne zur Weitergabe an den Völkerbund zu machen sind, betrug der Bestand der Sowjetkriegsflotte auf dem Schwarzen Meere:

	Bestand am 1. Juli 1935 (in Klammern: 1. Juli 1933)		
	im Dienst	im Dock	in Biserta
Linienfahrer	0 (1)	1 (0)	1
Kleine Kreuzer	2 (3)	1 (0)	1
Torpedoboote	4 (4)	1 (1)	6
Unterseeboote	12 (7)	2 (1)	4
Flugzeuge	135 (32)		

Vgl. Société des Nations, Journal Officiel, XV, S. 73, 392, 1184, XVI, S. 539, 1661. Das Datum des Abkommens von Lausanne wird ständig falsch angegeben (24. April statt Juli 1923!), was man von dem amtlichen Organ des Völkerbundes nicht erwarten sollte. Die Rückgabe der sog. Wrangelflotte hat Frankreich nach jahrelangen Verhandlungen gegen Erstattung der aufgelaufenen Kosten (!) in Aussicht gestellt. („Osteuropa“ XI, Heft 3, S. 203.)

²⁴⁾ Vgl. Frhr. von Freytag-Loringhoven: Der Weg Sowjetrußlands zum Völkerbunde in: „Zeitschrift für osteuropäisches Recht“, Juli 1934; s. ebenfalls den ausführlich dokumentierten Bericht in Osteuropa X, S. 61 (Nov. 1934).

²¹⁾ Vgl. hierzu den Aufsatz „Wer herrschte am Bosphorus 1918—1923?“ in „Orient-Rundschau“ vom 15. Januar 1935.

²²⁾ Vgl. im einzelnen das französische Gelbbuch „Conférence de Lausanne“.

²³⁾ Verträge von Moskau, Kars und Angora.

²⁴⁾ Vgl. hierzu die ausführliche Darstellung von Paul Holzinger „UdSSR und die neue Türkei“, die die Entwicklung bis zum Eintritt der Türkei in den Völkerbund wiedergibt, Osteuropa VII, S. 632—644 (Aug. 1932).

bleiben²⁹⁾." Es ist durchaus verständlich, daß die türkische Regierung nach Fortfall der übrigen Bestimmungen, die im Lausanner Vertragswerk noch entfernt mit den Kapitulationen zusammenhängen (ausländische Rechtsbeiräte usw.), die erste sich bietende Gelegenheit ergriff, um den Kampf gegen die fühlbarste Einschränkung ihrer Unabhängigkeit aufzunehmen. Bei der Aussprache über den Abrüstungsplan Mac Donalds in Genf bezeichnete Gesandter Dschemal Hüsnü, der ständige Vertreter der Türkei beim Völkerbund, am 24. März 1933 die Vereinbarung über die Nichtbefestigung der Dardanellen als geschichtlich überholt. Zwei Monate später wies Mustafa Kemal in seiner Antwort auf die Abrüstungsnote des Präsidenten Roosevelt auf die Abänderungsbedürftigkeit des Abkommens von Lausanne hin. Als gleichzeitig Tefvik Rüşdü die Verteidigungsfreiheit der Türkei zur Debatte stellte, wandte sich bezeichnenderweise der französische Vertreter Paul Boncour gegen „jede Änderung der Friedensverträge“. Da in der Meerengenzone eingebaute Artillerieanlagen nach dem Abkommen nicht gestattet sind, so erklärte der türkische Minister das in Anregung gebrachte Verbot der beweglichen schweren Geschütze für besonders untragbar.

Wie ein Alarmruf wirkte Mussolinis Rede vom 18. März 1934 mit der programmatischen Erklärung: „Die geschichtlichen Ziele Italiens haben zwei Namen: Asien und Afrika.“ Trotz alsbaldiger Beschwichtigungen, u. a. mit dem Hinweis, die Türkei sei schon darum nicht gemeint, weil sie zu Europa rechne, zeigten Presse und Parlament in Angora lebhaft Unruhe. Abgesehen von der als dauernde Bedrohung empfundenen Besetzung des Dodekanes sind die Kriegserklärung Italiens vom 29. September 1911³⁰⁾ und die Landung in Adalia am 29. März 1919 unvergessen. Aber auch in der Sowjetunion weiß man noch, wie freudig in Rom der von Lloyd George während der Pariser Friedenskonferenz geäußerte Gedanke eines italienischen Mandates für Transkaukasien begrüßt worden war. So durfte es eigentlich nicht überraschen, daß Tefvik Rüşdü Aras die Tagung des Völkerbundsrates wegen Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit zu einem neuen Vorstoß gegen das Meerengenabkommen benutzte. Er betonte dabei mit besonderer Schärfe die Einseitigkeit der Bestimmungen über die Nichtbefestigung der Dardanellen und des Bosphorus im Gegensatz zum Abkommen über die entmilitarisierten Zonen zu beiden Seiten der thrazischen Grenze. Die Ungleichheit zuungunsten der Türkei auf Grund des Meerengenabkommens bestehe fort, obwohl sich die Lage seit 1923 einschneidend geändert habe. Ohne die Meerengenfrage grundsätzlich aufwerfen zu wollen, müsse er doch erklären, daß die Türkei

ihre Zustimmung zur Aufhebung irgendeiner militärischen Klausel der Friedensverträge von einem entsprechenden Entgegenkommen in jener Frage abhängig mache, wobei er lediglich die Entfestigung der Meerengen, nicht aber die Freiheit der Schifffahrt im Sinne habe. Während Simon und Aloisi nur Vorbehalte zu der formell nicht gestellten Frage machten, erklärte Litwinow, daß sein Land der Verwirklichung der von seinem Freunde geäußerten Wünsche „keine Schwierigkeiten“ bereiten werde³¹⁾.

Nach Ausbruch des italienisch-abessinischen Krieges antwortete der stellvertretende Außenminister Schükri Kaya in der Großen Nationalversammlung am 11. Oktober 1935 auf eine Anfrage wegen Sicherheit der Dardanellen wie folgt:

„Wir werden nicht müde werden, die Notwendigkeit der Vervollständigung unserer Verteidigungsmittel auf internationalen Konferenzen begreiflich zu machen. Im Falle von uns nicht erwarteter Ereignisse werden wir nicht zögern, die erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen.“

Wie verlautet, hat die türkische Regierung auch bei Erwidrerung der englischen Note an die Mittelmeermächte vom 8. Dezember 1935 ihre Zusage zur Unterstützung der britischen Flotte an eine Nachprüfung der Dardanellenfrage geknüpft³²⁾. Je mehr sich die für die türkische Wirtschaft lebenswichtige Küstenbahn Filios—Eregli ihrer Vollendung nähert, desto dringlicher erscheint ein wirksamer Schutz der Meerengen gegen überraschende Angriffe. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so beginnt sich unter dem Eindruck der jüngsten politischen Entwicklung, insbesondere als Folge der Sanktionen gegen Italien und der Annäherung der Westmächte an die Sowjetunion selbst in England ein Umschwung der öffentlichen Meinung zugunsten der türkischen Meerengenthese zu vollziehen. Es mag dahingestellt bleiben, auf welche Weise die Türkei die Erfüllung eines ihrer größten nationalen Wünsche, die Erlangung ihrer vollen Wehrhoheit, erleben wird. Das eine ist sicher: Die Zeit arbeitet für sie, und das Wort des Ministerpräsidenten Ismet İnönü, das er in Lausanne zu dem wegen Wiederholung gewisser türkischer Forderungen etwas unwilligen Lord Curzon sprach, behält seine Gültigkeit: „Das Recht muß stets in Erinnerung gebracht werden“³³⁾.

²⁹⁾ Sitzungsprotokoll des Völkerbundsrates vom 17. April 1935 (Journal Officiel, XVI, S. 562).

³⁰⁾ In der türkischen Tagespresse ist dies freilich bestritten worden (vgl. „En Terre d'Islam“ XI, 1936, S. 39); s. auch „Hamburger Monatshefte für Auswärtige Politik“, Februar 1936, S. 40 (italienische Rückfrage in Ankara) und S. 47 f. (britische Denkschrift vom 22. 1. 1936, Weißbuch Cmd. 5072).

³¹⁾ „Le Droit doit toujours être rappelé“ (Conférence de Lausanne, S. 233).

²⁹⁾ Conférence de Lausanne, S. 432.

³⁰⁾ Vgl. die aufschlußreiche Erklärung des Botschafters Bollati vom 27. Juli 1914 (Die Internationalen Beziehungen, Bd. V, S. 349).

A eing. 23. 1935
tschaft.

Ankara, den 21. Mai 1935.

ische Propa-
1. Mai.

Advarugos Amt
IV D 2073
ES 28. 1935
3
-11

wie das Konsulat in Izmir berichtet, ist es der dortigen Polizei vor einigen Tagen gelungen, eine kommunistische Propagandazentrale aufzudecken, die sich vor kurzem zu organisieren begonnen hatte.

Nach den bisherigen Ermittlungen handelt es sich um eine Anzahl türkischer Gewerbetreibender Izmir, die versucht haben, in der Nacht zum 1. Mai Plakate kommunistischen Inhalts in verschiedenen Strassen anzukleben und kommunistische Netzschriften in Umlauf zu setzen. Diese Netzschriften sind, wie einwandfrei festgestellt, in Istanbul gedruckt worden und tragen die Titel "Journal", der "Arbeiter" und "Das Rote Izmir".

Es wurden bisher im ganzen 12 Personen, alles Türken und Vertreter verschiedener Kleingewerbe, verhaftet. Die Untersuchung ist im Gange.

Rosenberg.

H. v. S. J. ...

29/5
h.

K602325

219 Türkei

Wir glauben aber, daß die Erwägungen unserer sächsischen Genossen nicht allein abhängig gewesen sind von der Betrachtung dieses Zieles, das sie nicht wollten. Vielmehr glauben wir, daß ebenso stark mitsprach die positive Seite: der Wille einer Verständigung mit den Kommunisten. Wenn wir die Stimmung und die Stimmen in den sächsischen Parteikreisen richtig werten, so ist es das gesunde Gefühl proletarischer Solidarität, das unsere Genossen trotz aller Fehde dahin geführt hat, nach neuen Verhandlungen mit den Kommunisten zu drängen. Blut ist eben doch dicker als Wasser. Wir billigen auch diesen anderen Grund unserer sächsischen Genossen: selbst wenn wir über den Ausgang dieser Verhandlungen nicht ohne Sorge sind. Wir glauben in der kommunistischen Partei zwei Strömungen zu sehen; die eine, die dahin treibt, bei der Politik die nun einmal gegebenen Tatsachen, leidig wie sie sind, nicht aus der Acht zu lassen; die andere lebt so gerne im Wunderland revolutionärer Romantik, wo auf rosenroten Wiesen zunderrote Esel weiden. Jene erste Strömung in der kommunistischen Partei ist groß und jene letzte ist klein; aber jene erste hat die Angst und jene letzte die Courage. Und beide zusammen führen noch das Wort von der "Taktik der Einheitsfront" im Munde ohne zu fühlen, welche eine Blasphemie in diesem Worte liege und welche Verletzung jenes Gefühles proletarischer Solidarität, das unsere Genossen in Sachsen so stark betont haben. So ist noch keineswegs gesagt, daß die Verhandlungen mit den Kommunisten zu irgend einem positiven Ziele führen werden - weder zu dem der Teilnahme an der Regierung noch zu dem der Unterstützung der Regierung. Sei dem wie ihm wolle: auch ein Mißerfolg nach dieser Seite darf uns nicht daran irre machen, den Weg weiter zu beschreiten, den die sächsischen Genossen eingeschlagen haben. Scheitert auch jetzt jede proletarische Regierungsbildung, so mögen die Kommunisten die Verantwortung dafür vor dem sächsischen Proletariat tragen und wir sind gewiß: aufgerufen, darüber sich zu äußern, wird das Gefühl der Solidarität der Mehrzahl der kommunistischen Wähler nicht geringer sein als das unserer sächsischen Genossen. Im weitesten Sinn erweisen die sächsischen Sozialdemokraten dem Proletariat einen Dienst, in dem sie auf ihrem Wege dem Ziele zustreben, es als Klasse zu sammeln und zu organisieren.

Das Weltproblem Kleinasien

SPW. Auf der Konferenz in Lausanne haben sich wie immer die entscheidenden Dinge hinter den Kulissen abgespielt. Welches die eigentlich treibenden Kräfte waren, wer Sieger oder Besiegter war, das ließ sich beinahe garnicht, zum mindesten aber sehr schwer aus den offiziellen Reden Lord Curzons und seiner Gegenspieler erkennen. In England wurde Lord Curzon bei seiner Rückkehr als Sieger gefeiert. Gewisse Anzeichen während und nach Abbruch der Konferenz sprechen dafür, daß es Lord Curzon gelungen ist, die Franzosen so zu isolieren, daß sie als die Mastehen, die den endgültigen Friedensschluß mit der Türkei wegen ihrer ökonomischen und finanziellen Forderungen verhindern haben.

Lord Curzon scheint sich in seinen Verhandlungen in Lausanne vor allem auf den amerikanischen Botschafter in Rom, Herrn Child gestützt zu haben, der als Beobachter für seine Regierung an der Konferenz teilnahm. So erklärte Lord Curzon in einer seiner letzten Reden in London u.a.: "Den ganzen Sommer hindurch und in Lausanne war die amerikanische Regierung in herzlicher Übereinstimmung mit unserer neuen Politik". Welche bedeutende Rolle überhaupt Amerika in den Verhandlungen mit der Türkei gespielt haben wir, das geht aus einem sehr interessanten Bericht des "Manchester Guardian" vom 22. Februar hervor. Danach hat das Kommissariat für Volkswirtschaft in Angora ausgeführt, daß die türkische Regierung "die Absicht habe, eine nationale Industrie und Wirtschaft zu schaffen; dies soll aber keineswegs eine Feindschaft gegen fremdes Kapital bedeuten; die Aufnahme, die dem "Chester-Plan" gewährt sei, beweis dies".

Diese Ausführungen bestätigen, daß der "Chester-Plan" vom Rat der Kommissare in Angora geprüft worden ist und daß ein Teil davon der großen Nationalversammlung zur Billigung vorgelegen hat. Der Plan ist aufgestellt von der osmanisch-amerikanischen "Development Company", deren Vertreter Chester ist. Der Plan bezieht sich in dem Teil, der der Nationalversammlung vorliegt, auf den Bau von Eisenbahnen. Die Gesamtlänge der projektierten Linien beträgt ungefähr 4000 km, d. i. doppelt so viel, als jetzt schon in Kleinasien vorhanden sind. Die amerikanischen Pläne durchkreuzen die Konzessionen, die Frankreich vor dem Kriege gewährt worden sind. Soweit sich die Pläne auf den Wiederaufbau der zerstörten Städte und Dörfer in Anatolien beziehen, gehen sie in ihrem Ausmaß noch weiter. Ihre Ausführung würde bedeuten, daß die ärmsten Dörfer Anatoliens mit jeder Stadt in Europa wetteifern könnten. Das größte Projekt, das zuletzt aus Angora gemeldet wird, ist ein Vorschlag der Chester-Gruppe, Angora in einer Weise aufzubauen, daß es die Hauptstadt der Türkei sein kann.

Wie nervös die französische Presse durch diese Pläne geworden ist, geht aus dem Sonderbericht des "Temps" vom 29. Februar hervor. Dort heißt es u. a.: "Wenn man unzufrieden ist mit der Rolle des Kapitals und den natürlichen Bedingungen, die es mit sich bringt, - warum fragt man dann nach anderen Kapitalien?"

(Warum verhandeln die Türken mit der amerikanischen Chester-Gruppe, der die Regierung von Angora ausgedehnte Eisenbahn-Konzessionen gewährt hat mit dem Recht, auch die Minen im Umkreis von 20 km auf jeder Seite der Eisenbahn auszubeuten. Ist das nicht eine wirkliche "Kapitulation"?)

Ob und inwieweit England mit Amerika gemeinsam vorgeht, läßt sich direkt nicht feststellen. Nach den Äußerungen Lord Curzons und nach dem konzilianten Verhalten Englands wie Amerikas gegenüber der Türkei scheinen beide Staaten eine gemeinsame, zum mindesten eine sich nicht kreuzende Politik in Kleinasien zu treiben. Sicherlich bestehen Interessengegensätze besonders in der Frage der Oelvorkommen; sie sind aber nicht so, daß eine Verständigung unmöglich wäre. Man kann also wohl davon sprechen, daß sich in Kleinasien zwei neu sich bildende imperialistische Systeme gegenüberstehen, zwei neue Mächtegruppierungen, von denen augenblicklich in der französischen Presse viel geschrieben, in England weniger geschrieben, dafür aber umso kräftiger an ihrer Bildung gearbeitet wird.

Für Deutschland ergibt sich aus dieser weltpolitischen Umschichtung, daß der Kampf an der Ruhr - so schwer und bedeutungsvoll er auch für das deutsche Schicksal sein mag - für die Welt nur von "lokaler Bedeutung" ist, wie ein holländischer Handelskammerbericht sagt, und daß Amerika und England an der Ruhr bisher noch immer desinteressiert, am Euphrat dagegen sehr stark interessiert sind. Mit dieser Feststellung entfällt alle Hoffnung auf eine bald eingreifende Hilfe vom Ausland und damit auch jene Politik, die damit rechnet.

Weiterhin ist für Deutschland, besonders aber für die deutsche Arbeiterklasse, von Bedeutung, welchem von den beiden Systemen das deutsche Kapital zuneigt. Die "Deutsche Bergwerkszeitung" bringt darüber in einem Artikel "Der Kampf um die orientalischen Märkte" am 3. März 1923 sehr bemerkenswerte Ausführungen. Das Blatt stellt fest, daß in dem großen englisch-französischen Wirtschaftsduell um den Orient der deutsche Großindustrielle Stinnes eine sehr bedeutsame Rolle spielt. Bereits bekannt seien ja die Budapester Abmachungen zwischen der Anglo-Ungarischen Bank und dem Stinnes-Konzern. Die Franzosen und ihre belgischen und tschechoslowakischen Gefolgsleute hätten dieses englisch-deutsche Zusammengehen mit größter Beunruhigung wahrgenommen, und Schneider-Creusot hätte als Gegenzug alsbald größere Posten Ungarische Kreditbank-Aktien erworben. Stinnes und die Anglo-Ungarische Bank ständen somit Schneider-Creusot und der Ungarischen Kreditbank gegenüber. Es sollen aber bereits Anzeichen dafür vorhanden sein, daß diese englisch-französische Partei, in der deutsches und ungarisches Kapital so stark engagiert ist, mit einem Remis schließen würde und zu erwarten sei, daß die beiden Hauptkontrahenten sich hier, wie auch im ferneren Orient, über eine gewisse Aufteilung der Balkan-Interessensphäre einig werden.

Infolge der durch den verlorenen Krieg geschafften...

Vorwärts

300

25 Dez. 1923

STIRMA VAKFI

Moskau, Angora und der „Vorwärts“

Von der Berliner Abteilung der Russischen Telegraphenagentur wird und folgendes Telegramm übermittelt, das ihr von der Moskauer Zentralstelle zugegangen ist:

Die „Vorwärts“-Meldung über angebliche Drohungen der Angora-Regierung, deren militärische Vorbereitungen diplomatische Schritte der Sowjetregierung zur Folge gehabt hätten, entbehrt jeder Grundlage. Zwischen der Sowjet-Union und der Türkei sind keinerlei Konflikte oder Reibungen wegen angeblicher kommunistischer Agitation der Sowjetregierung in der Türkei, noch aus irgend einem anderen Anlaß entstanden. Zwischen der Türkei und der Föderation transkaspischer Republiken, die einen Teil der Sowjet-Union bilden, bestehen unveränderliche freundschaftliche Beziehungen.

Wir geben loyalen Weise das offizielle russische Telegramm wieder, müssen aber zugleich darauf hinweisen, daß es mit durchaus glaubwürdigen Meldungen aus türkischer wie aus neutraler Quelle in schroffem Widerspruch steht. Bemerkenswert ist aber noch folgendes: Die offizielle Nachrichtenagentur der Sowjetregierung betont mit besonderem Nachdruck, daß keinerlei Reibungen zwischen Moskau und Angora wegen angeblicher kommunistischer Agitation bestehen und daß die Sowjet-Union mit der Türkei unverändert in freundschaftlichen Beziehungen steht. Gleichzeitig meldet Reuters aus Konstantinopel:

Die türkischen Behörden haben die Auflösung der Arbeiterunion angedroht, mit der Begründung, italienischer Zusammenschluß von Erwerbsgruppen sei unzulässig.

Wir überlassen es den kommunistischen Arbeitern, sich in einer Politik zurechtzufinden, die sich sonst in den beständigen Sämannungen gegen den angeblichen „Arbeiterberrat“ der Sozialdemokratie ergibt, die aber — wenn es ihr aus irgendwelchen diplomatischen Gründen angebracht erscheint — sich mit einer Regierung verbrüder, die die schlimmsten Unterdrückungsmaßnahmen gegen die Arbeiterbewegung zur Anwendung bringt.

TÜRKIYE

Handwritten signatures and notes: *Ka Joffe*, *Amel termer*, *Riffes*, *anfang*, *11/12*, *11/12*



15
18. Januar 1930

Sowjetkriegsschiffe in S'ambul durch Salutschüsse begrüßt

Die Dardanellensperre durchbrochen

Konstantinopel, 17. Januar. Das Sowjetlinienschiff „Päzitzer Kommune“ und der Kreuzer „Prostjatern“ haben auf der Rückfahrt nach der Sowjetunion die Dardanellen passiert und sind heute morgen an S'ambul in der Richtung des Schwarzen Meeres vorbeigefahren. Sie wurden von den türkischen Hafensartillerien mit Salutschüssen empfangen und von der S'ambuler Bevölkerung mit Begeisterung begrüßt.

Nach Meldungen der bürgerlichen Presse beabsichtigt die englische Regierung in Moskau „Protest“ zu erheben, weil die beiden Sowjetschiffe die Dardanellen passiert haben, ohne die imperialistische Meerengen-Kommission zu befragen.

Macdonald erblickte in der Fahrt der Sowjetschiffe durch die Dardanellen eine „Verschiebung des Gleichgewichts im Schwarzen Meer“ zugunsten Russlands. Es dürfte ihm freilich schwer fallen, die englischen Arbeiter auf diesen Köder zu fangen, da ja die einzige am Schwarzen Meer unmittelbar interessierte Macht, nämlich die Türkei, mit der Sowjetunion ein Freundschaftsbündnis abgeschlossen und ihre Sympathie mit der Sowjetmacht durch die feierliche Begrüßung der vorbeifahrenden Sowjetschiffe deutlich genug kundgegeben hat.



Vorwaerts (593 ?)
19 Aralık 1929

Birleşik diktatörler (Dost Diktatörler)

Kemal ve Karahan

İstanbul, 18 Aralık (Muhabirimiz bildiriyor)

Rusya'nın dışişleriyle ilgili komiser vekili Karahan, Rus-Türk Dostluk Anlaşması'nın yenilenmesinden sonra, Rusya'ya dönmek üzere yola çıkmış bulunmaktadır. En küçük işçi örgütlenmesine dahi kin dolu ifadelerle karşı çıkan Türk basın organları, şimdiye bu bolşevik temsilcisini şimdinin ve geleceğin büyük dostu olarak övmekten geri kalmamakta.

Yeni Türk-Rus Dostluk Anlaşması'nın şimdiye kadar geçerli olan anlaşma hükümlerine ek olarak getirdiği husus, tarafların, diğer tarafın rızası olmaksızın ~~ne~~ üçüncü bir ülkeyle ~~ekonomik~~ ekonomik ya da askeri ~~alanda~~ alanda bir anlaşma imzalamamayı ve üçüncü bir ülkeyle böyle bir anlaşmanın imzalanması konusunda pazarlık dahi yapmamayı tahhüt etmiş olmalarıdır. Platonik ~~bağlamdaki~~ bağlamdaki dostluk anlaşmaları yukarıda belirtilen hükümün çerçevesi içine dahil olmayacaktır. Yeni anlaşma, taraflarca geçerlik süresinin bitimine en az altı ay kala feshedilmedikçe kendiliğinden bir sene daha uzayacaktır. Bunların dışında Türkiye, bolşevik yöneticilere, üçüncü bir ülkeyle herhangi bir gizli anlaşma imzalamayacağına dair bir güvence vermiştir. Rusya ise yeni dostluk anlaşmasıyla böyle bir güvence verme mükellefiyetini üstlenmemiştir.

Vorwärts

193

19. Dezember 1929

Verblindete Diktatoren.

Kemal und Karachan.

Konstantinopel, 18. Dezember. (Eigenbericht.)

Der stellvertretende russische Außenminister Karachan hat nach der Erneuerung des russisch-türkischen Freundschaftsvertrages die Rückreise nach Rußland angetreten. Die gleichen türkischen Blätter, die auch die geringste Arbeiterorganisation mit den gehässigen Worten bekämpfen feiern den bolschewistischen Vertreter als Freund der Gegenwart und Zukunft.

Der neue türkisch-russische Freundschaftsvertrag geht über den bisherigen Vertrag insofern hinaus, als sich Rußland und die Türkei gegenseitig verpflichten, mit einer dritten Macht ohne gegenseitige Zustimmung weder einen neuen Wirtschafts- oder Militärvertrag abzuschließen noch darüber zu verhandeln. Ausgenommen von dieser Vereinbarung sind platonische Freundschaftsverträge. Falls der neue Vertrag nicht sechs Monate vor Ablauf gekündigt wird, bleibt er ein weiteres Jahr in Kraft. Außerdem versichert die Türkei den bolschewistischen Machthabern in dem neuen Vertrag, daß sie mit keiner dritten Macht irgendwelche Geheimverträge abschließen wird; Rußland hat eine solche Verpflichtung nicht übernommen.

gra

2/19/29

227 km 208

- Türkiye'de Komünistleri -

Konstantinopol'den bize yazılıyor (haber geçiyor anlamında):

Komünistlerin tutuklanması giderek daha büyük boyutlar alıyor.

Yalnızca Konstantinopol'de bazı işçi ve aydınlarla sınırlı

keçilmeyip Adana, İzmir, Bursa ve Erzurum'da da kafelerle

birçok sayıda tutuklama oldu. Buna rağmen idareler

önlemlerin alınma konusunda tamamen bu sessizlik içindelev.

Nede olsa tüm gizemciliğe rağmen, komünistlerin siddete

dayanan bir girişimde bulunmadıkları biliniyor. Hükümete

yakın gazeteler bile Türkiye'nin bolşevizm tarafından

tehdit edilmediğini kabul ediyorlar. Ayrıca tutuklananların

hepsinde Moskova yanlı oldukları halen saptanmamış.

Türk polisimin, hoşuna gitmeyen bireylere, ayırımı yapmak

gibi bir alışkanlığı ve niyeti yok. Onun (polis) için, her "örgütü"

~~işçi nite~~ işçi, her muhallif aydın bu komünist ve

3. enternasyonalin taraftarı. Tutuklananlardan, yalnızca

bazı akademisyenlerin gizli bir komünist partiye üyelikleri

ispat edilebilecek. İşçilerin büyük bir çoğunluğu yalnız

şüphe üzerine ve çoğunlukla ele verme ve espionculuk sonucu

hapise alındılar. Komünistlere karşı sürdürülen kışkırtıcılığın

derin ^{ise} nedenleri Voliş politika'da aramak gerekli.

Türk tarafının Moskova'yla ilişkileri kesmek gibi
: bir niyeti kesinlikle yok; Ankara'nın Moskova'yla
olan politik ilişkileri geçtikçe olduğu gibi halen iyi.

Komünist girişimi (yle) daha çok İngiltere'nin adresine
sesleniliyor.

Mustafa Kemal Paşa ve çevresi, devrimcilere duyulan
rah, Büyük Britanya'ya yalıtılmayı arıyorlar.

~~duruma göre~~. Komünist avının son durumuna göre,

önümüzde ki haftalarda geniş çaplı bir siyasal mahkeme

kurulacak. Burada (mahkemede) gerçi ~~sensasyonlar~~

~~ortaya~~ pek büyük haberler (sensasyon) açığa

karşılanmayacak ancak davaların büyüklüğü

çoğunluğu için ağır cezalar verilecek.

Türk politikasının devrimci yönüne dikkat edilmesi için

gibi bir olguyu ve diğer (politik) için, her ödevin

işçiler için, her mahallide olduğu gibi komünist ve

3. enternasyonalin faaliyetleri. Türk devrimci hareketinin

bu enternasyonalin içinde bir komünist hareketi olduğu

şüphesizdir. İşçilerin büyük bir kısmının devrimci

zihniyetine ve çoğunluğuna göre devrimci ve enternasyonal

hüviyetine sahiptir. Komünistlere karşı süregelen

devrimci hareketin politik boyutu ise devrimci hareketin

TÜRKİYE SOSYALİSTLERİNİN



SAI

2807/1

Arb. F.

Wm.

ANNA VAKFI

Arbeiterverfolgungen in der Türkei.

Aus Konstantinopel wird uns geschrieben: Die Verhaftungen von Kommunisten nehmen immer größeren Umfang an. Sie beschränken sich nicht nur auf Konstantinopel und eine Anzahl von Arbeitern und Intellektuellen, sondern auch in Adana, Smyrna, Brussa und Erzerum sind neuerdings wieder zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. Trotzdem bewahren die Behörden über den Sinn ihrer Maßnahmen immer noch tölliges Schweigen. Immerhin steht bei aller Geheimnisträmerie heute schon fest, daß von einer gewaltsamen Aktion der Kommunisten keine Rede sein kann. Selbst die regierungsfreundlichsten Blätter geben zu, daß die Türkei nicht vom Bolschewismus bedroht wird. Außerdem ist es noch nicht erwiesen, ob wirklich alle Verhafteten Anhänger Moskaus sind. Die türkische Polizei hat nicht die Gepflogenheit und auch nicht die Absicht, bei der Behandlung von Elementen, die ihr unangenehm sind, viel Unterschiede zu machen. Für sie ist jeder organisierte Arbeiter, jeder oppositionelle Intellektuelle Kommunist und Parteigänger der Dritten Internationale. Auch bei den Verhafteten ist die Zugehörigkeit zu einer unterirdischen kommunistischen Partei mit Sicherheit nur bei einigen Akademikern nachweisbar. Die Mehrzahl der Arbeiter ist lediglich auf bloßen Verdacht hin, in der Hauptsache aber auf Denunziationen und Spitzelberichte ins Gefängnis geworfen worden. Der tiefere Grund der Kommunistenhetze ist vielmehr in Motiven der äußeren Politik zu suchen. Dabei besteht auf türkischer Seite keineswegs die Absicht, einen Bruch mit Moskau zu provozieren; die politischen Beziehungen Angoras zur Sowjetregierung sind nach wie vor sehr gut. Die Kommunistenaktion ist aber an die Adresse Englands gerichtet. Mustapha Kemal Pascha und sein Kreis suchen die Annäherung an Großbritannien, die man eben am besten durch Verfolgung von Revolutionären erwirkt.

Als Schlussequenz der Kommunistenverfolgung ist für die nächsten Wochen ein großer politischer Prozeß angekündigt. Hierbei werden zwar sensationelle politische Enthüllungen nicht herauskommen, wohl aber schwere Gefängnisstrafen für die Mehrzahl der Angeklagten.

Verbreitet die Arbeiter-Zeitung!

This photocopy may not be further reproduced and distributed without the specific authorisation of the HSG.



Notice: This material may be protected by copyright.